Qf. IX. 97

L. th. c.
o.
76

L. th. c.
o.
76

Thomas von Kempis

Nachfolge Chriſti

von

Johannes Goßner.

…lender.

…von Hr. Pfarrer Schmotzer [illegible] 29. Octob:)
…en Jahrzeit erhalten.

…ie Missionäre, welche año 1852 in Olto…
…laenburg waren, hießen: P. Roder, Jes.
… der obern Pfalz; Pat. Ant. Änder-
…dy aus Wallis; P. Casp. Fuzzini
…s der Schweiz; P. Ign. Ottiger
…s dem Kanton Luzern.

Das

Büchlein

von der

Nachfolge Chriſti.

Vier Bücher

verfaßt von

Thomas von Kempis

und neu überſetzt

von

Johannes Goßner.

Stereotyp-Ausgabe.

Leipzig
bei Karl Tauchnitz.
1824.

»Die Nachfolge Chriſti iſt das ſchönſte Buch, das je aus einer Menſchenhand kam — denn das Evangelium kam nicht aus Menſchenhänden.«

Fontenelle.

»Die Nachfolge Jeſu Chriſti iſt eines der vortrefflichſten Werke, die je ſind verfaßt worden. Selig, wer nach dem Inhalte dieſes Buches lebt, und ſich nicht damit begnügt, das Buch blos zu bewundern.«

Leibnitz.

Inhalt.

Erſtes Buch.

Ermahnungen zu einem frommen und geiſtlichen Leben.

Das 1. Hauptſtück. Folge Chriſto nach, und verachte die Eitelkeit der Welt .... S. 1.
Das 2. Hauptſtück. Verſchmähe dich ſelbſt .... — 2.
Das 3. Hauptſtück. Von der Lehre der Wahrheit .... — 4.
Das 4. Hauptſtück. Sey vorſichtig in all deinem Thun .... — 6.
Das 5. Hauptſtück. Ueber das Leſen der heiligen Schrift .... — 7.
Das 6. Hauptſtück. Von den ungeordneten Neigungen .... — 8.
Das 7. Hauptſtück. Blähe dich nicht mit eitler Hoffnung und ſtolzer Einbildung .... — 9.
Das 8. Hauptſtück. Sey nicht zu vertraulich im Umgange mit Menſchen .... — 10.
Das 9. Hauptſtück. Von Gehorſam und Unterwürfigkeit .... — 10.
Das 10. Hauptſtück: Mache nicht viele Worte .... — 11.
Das 11. Hauptſtück. Suche den Frieden und jage der Heiligung nach .... — 12.
Das 12. Hauptſtück. Nutzen der Trübſal .... — 14.
Das 13. Hauptſtück. Wie man den Verſuchungen begegnen ſoll — 15.
Das 14. Hauptſtück. Richte nicht .... — 18.
Das 15. Hauptſtück. Von den Werken der Liebe .... — 19.
Das 16. Hauptſtück. Trage die Fehler Anderer .... — 20.
Das 17. Hauptſtück. Von dem gottſeligen Leben .... — 21.
Das 18. Hauptſtück. Von den Beyſpielen der heiligen Väter. — 22.
Das 19. Hauptſtück. Von den Uebungen der Gottſeligkeit ... — 23.
Das 20. Hauptſtück. Von der Liebe zur Einſamkeit und Stille — 26.
Das 21. Hauptſtück. Von der Zerknirſchung des Herzens ... — 29.
Das 22. Hauptſtück. Ein Blick auf das menſchliche Elend ... — 31.
Das 23. Hauptſtück. Von der Betrachtung des Todes ...... — 33.

Das 24. Hauptſtück. Gericht und Strafe der Sünde....... S. 36.
Das 25. Hauptſtück. Dein ganzes Leben muß ganz anders werden.. — 39.

Zweytes Buch.

Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Das 1. Hauptſtück. Chriſtus in uns.................... S. 44.
Das 2. Hauptſtück. Demuth unterwirft ſich gern.......... — 47.
Das 3. Hauptſtück. Von guten und friedfertigen Menſchen.. — 48.
Das 4. Hauptſtück. Rein ſey dein Herz, und einfältig dein Auge.. — 49.
Das 5. Hauptſtück. Habe Acht auf dich ſelbſt............ — 50.
Das 6. Hauptſtück. Die Freude eines guten Gewiſſens...... — 52.
Das 7. Hauptſtück. Von der Liebe Jeſu Chriſti............ — 53.
Das 8. Hauptſtück. Vertraulicher Umgang mit Jeſu....... — 54.
Das 9. Hauptſtück. Von der Troſtloſigkeit................ — 56.
Das 10. Hauptſtück. Dankbarkeit für die Gnade Gottes...... — 59.
Das 11. Hauptſtück. Viele Chriſten, aber wenig Freunde des Kreuzes Chriſti................................. — 61.
Das 12. Hauptſtück. Das Kreuz — der Königsweg zum Himmel....................................... — 63.

Drittes Buch.

Von dem innern Troſte.

Das 1. Hauptſtück. Herzens-Geſpräch zwiſchen Chriſtus und der Seele.. S. 69.
Das 2. Hauptſtück. Die Wahrheit ſpricht in uns, ohne Wort-Geräuſch...................................... — 70.
Das 3. Hauptſtück. Gottes Wort muß mit Demuth gehört, und mit Treue bewahrt werden.................... — 71.
Das 4. Hauptſtück. Wandle vor Gott in Wahrheit und Demuth.. — 73.
Das 5. Hauptſtück. Die Wunder der Liebe Gottes.......... — 74.
Das 6. Hauptſtück. Prüfung der wahren Liebe............ — 77.
Das 7. Hauptſtück. Verachte die Eingebungen des Satans, und verzage nicht wegen deiner Gebrechen............. — 77.

Das 8. Hauptſtück. Demuth — Hütherinn der Gnade...... S. 79.
Das 9. Hauptſtück. Gott — der Urquelle alles Guten — iſt alles Gute zuzuſchreiben.... — 82.
Das 10. Hauptſtück. Wohl dem, der die Welt verſchmäht und Gott dient.... — 83.
Das 11. Hauptſtück. Prüfe die Wünſche deines Herzens und mäßige dein Verlangen.... — 85.
Das 12. Hauptſtück. Geduld im Kampfe gegen böſe Begierden — 86.
Das 13. Hauptſtück. Jeſus, der Lehrer und das Vorbild der Demuth und des Gehorſams.... — 88.
Das 14. Hauptſtück. Die verborgenen Gerichte Gottes...... — 89.
Das 15. Hauptſtück. Alle deine Wünſche ſeyen Gottes Willen gleichförmig.... — 90.
Das 16. Hauptſtück. Den wahren Troſt ſuche in Gott allein. — 92.
Das 17. Hauptſtück. Wirf alle deine Sorge auf Gott....... — 93.
Das 18. Hauptſtück. Trage gleichmüthig nach Chriſti Beyſpiel das Elend der Zeit.... — 94.
Das 19. Hauptſtück. Wahre Geduld duldet willig das Unrecht — 95.
Das 20. Hauptſtück. Bekenntniß eigener Schwachheit und des Elends dieſes Lebens.... — 96.
Das 21. Hauptſtück. Zu Gott den Sinn — durch Alles hin... — 98.
Das 22. Hauptſtück. Dankbares Andenken an die mannigfaltigen Wohlthaten Gottes.... — 101.
Das 23. Hauptſtück. Vier nothwendige Friedens-Bedingniſſe — 102.
Das 24. Hauptſtück. Sey nicht neugierig, wie Andere leben.. — 104.
Das 25. Hauptſtück. Von dem dauerhaften Frieden Gottes und dem Fortſchreiten im Guten.... — 105.
Das 26. Hauptſtück. Die herrliche Freyheit des Gemüthes wird mehr durch Gebet und That, als durch Leſen und Studiren errungen.... — 107.
Das 27. Hauptſtück. Die Eigenliebe — der ärgſte Feind des höchſten Gutes.... — 108.
Das 28. Hauptſtück. Laß dir durch die Pfeile der Läſterung dein Herz nicht verwunden.... — 109.
Das 29. Hauptſtück. Gebet in den Tagen des Trübſals.... — 110.
Das 30. Hauptſtück. Bitte um Hülfe und Vertrauen auf die wiederkehrende Gnade.... — 111.
Das 31. Hauptſtück. Verlaß alle Geſchöpfe, um den Schöpfer zu finden.... — 113.
Das 32. Hauptſtück. Verleugne dich ſelbſt, und entſage jeder ſinnlichen Begierde.... — 115.

Das 33. Hauptſtück. Befeſtige dein veränderliches Herz durch unveränderliche Richtung deſſelben zu Gott. . . . . S. 117.
Das 34. Hauptſtück. Dem Liebenden gefällt Gott über Alles, und in Allem, allein. . . . . — 118.
Das 35. Hauptſtück. Vor Verſuchung biſt du hier nie ſicher. . — 119.
Das 36. Hauptſtück. Fürchte nicht die Urtheile der Menſchen — 121.
Das 37. Hauptſtück. Völlige Ergebung ſchafft völlige Freyheit des Herzens . . . . — 122.
Das 38. Hauptſtück. Halte Ordnung im Aeußern und tritt frey zu Gott in Gefahren . . . . — 123.
Das 39. Hauptſtück. Sey nicht ſtürmiſch in deinen Geſchäften — 124.
Das 40. Hauptſtück. Rühme dich in nichts, denn du haſt nichts Gutes aus dir ſelbſt . . . . — 125.
Das 41. Hauptſtück. Verſchmähe alle Ehre der Zeit . . . . — 126.
Das 42. Hauptſtück. Suche den wahren Frieden nicht bey Menſchen . . . . — 127.
Das 43. Hauptſtück. Wider die eitle und weltliche Gelehrſamkeit . . . . — 128.
Das 44. Hauptſtück. Laß das Aeußere nicht in dein Inneres kommen . . . . — 130.
Das 45. Hauptſtück. Sey vorſichtig im Reden und nicht leichtgläubig im Hören . . . . — 130.
Das 46. Hauptſtück. Vertraue auf Gott, wenn alle Pfeile der Läſterung auf dich gerichtet ſind . . . . — 133.
Das 47. Hauptſtück. Die Leiden der Zeit ſind erträglich und leicht dem, der für das ewige Leben ſtreitet . . . . — 135.
Das 48. Hauptſtück. Von dem frohen Tage der Ewigkeit, und der bangen Nacht dieſes Lebens . . . . — 136.
Das 49. Hauptſtück. Von dem Heimweh nach dem ewigen Leben, und der Krone, die den Kämpfern verheißen iſt . . . . . — 139.
Das 50. Hauptſtück. Biſt du troſtlos, ſo lege dein Herz in Gottes Hände . . . . — 142.
Das 51. Hauptſtück. Biſt du ſchwach, große Dinge zu thun, ſo verſäume nicht, die geringeren zu verrichten . . . . — 145.
Das 52. Hauptſtück. Du haſt keinen Troſt, keine Gnade, ſondern nur Schläge verdient . . . . — 146.
Das 53. Hauptſtück. Die irdiſche Weisheit kann die Gnade Gottes nicht empfangen . . . . — 148.
Das 54. Hauptſtück. Natur und Gnade nach ihren verſchiedenen Bewegungen betrachtet . . . . — 149.

Das 55. Hauptſtück. Das Verderben der Natur, und die allbeſiegende Gnade . . . . S. 152.
Das 56. Hauptſtück. Verleugne dich ſelbſt, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Chriſto nach . . . . — 155.
Das 57. Hauptſtück. Laß dich durch deine Fehler nicht muthlos machen . . . . — 157.
Das 58. Hauptſtück. Forſche nicht in den unerforſchlichen Tiefen der Gerichte Gottes . . . . — 158.
Das 59. Hauptſtück. Gott allein ſey deine Hoffnung und Zuverſicht . . . . — 162.

Viertes Buch.

Von dem Sakramente.

Das 1. Hauptſtück. Mit welcher Ehrfurcht wir Chriſtum empfangen ſollen . . . . S. 164.
Das 2. Hauptſtück. Das Sakrament, ein Pfand der Güte und Liebe Gottes zu den Menſchen . . . . — 169.
Das 3. Hauptſtück. Es iſt nützlich, öfters das heilige Abendmahl zu empfangen . . . . — 171.
Das 4. Hauptſtück. Eine andächtige Kommunion wirkt viel Gutes . . . . — 173.
Das 5. Hauptſtück. Von der Würde des Sakramentes und dem Prieſterſtande . . . . — 175.
Das 6. Hauptſtück. Frage an Chriſtus, wie man ſich zur Kommunion vorbereiten ſoll . . . . — 177.
Das 7. Hauptſtück. Antwort auf vorige Frage: Prüfe dich ſelbſt, dann iß von dieſem Brode . . . . — 177.
Das 8. Hauptſtück. Chriſtus opferte ſich am Kreuze, daß du dich auch opferſt mit all dem Deinen . . . . — 179.
Das 9. Hauptſtück. Gieb dich und Alles Gott hin — bete für Alle . . . . — 180.
Das 10. Hauptſtück. Laß dich nicht ſo leicht vom Tiſche des Herrn zurückhalten . . . . — 182.
Das 11. Hauptſtück. Das heilige Sakrament und die heilige Schrift, zwey unentbehrliche Gaben für gläubige Seelen — 184.
Das 12. Hauptſtück. Bereite dich mit großem Fleiße, Chriſtum im Abendmahle zu empfangen . . . . — 188.
Das 13. Hauptſtück. Der fromme Chriſt trachtet durch das Sakrament mit Chriſtus vereinigt zu werden . . . . — 189.

Das 14. Hauptſtück. Von der beſondern Andacht inniger Chriſten beym Abendmahle .... S. 191.
Das 15. Hauptſtück. Innigkeit und Andacht wird nur durch Demuth und Selbſtverleugnung erlangt .... — 192.
Das 16. Hauptſtück. Klage Chriſto deine Noth, und bitte um ſeine Gnade .... — 194.
Das 17. Hauptſtück. Von der brünſtigen Liebe und heißen Begierde, Chriſtum zu empfangen .... — 195.
Das 18. Hauptſtück. Grüble nicht über das Sakrament, ſondern glaube, und folge demüthig Chriſto nach .... — 197.

Von der
Nachfolge Chriſti.

Erſtes Buch.
Ermahnungen zu einem frommen und geiſtlichen Leben.

Das 1ste Hauptſtück.
Folge Chriſto nach, und verachte die Eitelkeit der Welt.

1. Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht im Finſtern, ſondern wird das Licht des Lebens haben. Joh. 8, 12. Dies ſind Worte Chriſti, die uns auffordern, ſeinem Leben und ſeinem Wandel nachzufolgen, wenn wir wahrhaft erleuchtet, und von aller Blindheit des Herzens geheilt werden wollen.

Unſere erſte Angelegenheit ſey daher, das Leben Jeſu Chriſti beſtändig im Auge zu haben.

2. Die Lehre Chriſti iſt unvergleichbar beſſer, als alle Lehren der Heiligen, und wer den Geiſt Chriſti hätte, der würde in ihr ein verborgenes Himmelsbrod finden.

Allein Viele, ſo oft ſie auch das Evangelium hören, bleiben dennoch dabey ohne alle Rührung, weil ſie den Geiſt Chriſti nicht haben.

Wer aber die Lehre Chriſti vollkommen verſtehen und recht genießen will, der muß ſich mit allem Ernſte beſtreben, daß ſein ganzes Leben Jeſu Chriſto gleichförmig werde.

3. Was hilft es dir, wenn du über die Dreyeinigkeit hochgelehrt zu ſtreiten verſtehſt, wenn dir aber dabey die Demuth fehlt, ohne die du der Dreyeinigkeit nicht gefallen kannſt?

Wahrhaftig! hochgelehrte Worte machen den Menſchen weder heilig noch gerecht; aber ein chriſtliches Leben macht uns Gott angenehm.

Trachte du, die Reue und Zerknirſchung des Herzens vielmehr zu empfinden, als ſie ſchulgerecht erklären zu können.

Hätteſt du die ganze Bibel, und alle Sprüche der Philoſophen im Kopfe, aber dabey keine Liebe und Gnade Gottes in deinem Herzen, was würde dir all jenes helfen?

O Eitelkeit der Eitelkeiten — alles iſt Eitelkeit, außer Gott lieben und ihm allein dienen.

Das iſt die höchſte Weisheit: die Welt verſchmähen, und nach dem Himmelreiche trachten.

4. Eitelkeit iſt es, vergängliche Reichthümer ſuchen, und darauf ſeine Hoffnung ſetzen.

Eitelkeit iſt es, nach hohen Ehrenſtellen trachten, und ſich über Andere hoch emporſchwingen wollen.

Eitelkeit iſt es, den Lüſten des Fleiſches ſich ergeben, und Dingen nachjagen, um derentwillen man einſt die empfindlichſten Strafen wird leiden müſſen.

Eitelkeit iſt es, nur wünſchen, lange zu leben, und ſich nicht darum bekümmern, fromm zu leben.

Eitelkeit iſt es, ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf das gegenwärtige Leben zu richten, ohne auf das zukünftige hinaus zu blicken.

Eitelkeit iſt es, das zu lieben, was mit Blitzesſchnelle vergeht, und nicht dorthin eilen, wo die Freude kein Ende nimmt.

5. Gedenke doch recht oft an jenen weiſen Spruch: „nicht ſatt wird das Auge vom Sehen, nicht ſatt vom Hören das Ohr.“ (Pred. 1, 8.)

So beſtrebe dich denn, dein Herz von der Liebe zum Sichtbaren los zu reißen, und es zu dem Unſichtbaren zu erheben. Denn die ihrer Sinnlichkeit blind folgen, beflecken ihr Gewiſſen, und verlieren die Gnade Gottes.

Das 2te Hauptſtück.

Verſchmähe dich ſelbſt.

1. Jeder Menſch iſt von Natur geneigt viel zu wiſſen. Aber was hilft alles Wiſſen, wenn man dabey Gott nicht fürchtet?

Wahrhaftig, beſſer iſt ein demüthiger Landmann, der ſeinem Gott dient, als ein ſtolzer Philoſoph, der die Laufbahnen der Sterne mißt, aber dabey ſich ſelbſt vernachläſſiget.

Wer ſich ſelbſt nach der Wahrheit kennt, der hält ſich ſelbſt für ſchlecht, und freut ſich nicht, wenn ihn die Menſchen loben.

Wüßte ich alles in aller Welt, und hätte nur Eines, die Liebe, nicht, was würde mir all dies Wiſſen helfen, vor Gott, der mich nach meinem Thun richten wird?

2. Laß ab von der unbändigen Sucht zu wiſſen; denn es

iſt viel Zerſtreuung und viel Täuſchung dabey. (Pred. 1, 18.)

Die viel wiſſen, wollen auch ſcheinen, viel zu wiſſen, und haben es gern, daß man ſie Weiſe nennt.

O! es giebt viele Dinge in der Welt, deren Erkenntniß der Seele wenig oder gar nichts nützt.

Und es iſt gewiß ein hoher Grad von Thorheit, nach andern Dingen trachten, als die zum Heil der Seele dienen.

Viele Worte machen die hungrige Seele nicht ſatt; aber ein frommes Leben iſt eine herzſtärkende Speiſe, ein Labſal für unſer Gemüth, und ein reines Gewiſſen ſchafft uns große Zuverſicht vor Gott.

3. Je mehr du weißt, und je beſſer du es verſtehſt, deſto ſtrenger wirſt du darnach gerichtet werden, wenn dein Leben nicht eben ſo heilig, als deine Erkenntniß groß iſt.

Darum erhebe dich nicht, wenn du irgend eine Kunſt oder Wiſſenſchaft beſitzeſt, ſondern gerade deswegen, weil dir ſo viel Erkenntniß gegeben iſt, ſollſt du dich vielmehr fürchten, als erheben.

Wenn es dich blähen will, daß du ſo viel weißt, und ſo gut verſtehſt, ſo laß dir dabey einfallen, daß es noch viel mehrere Dinge giebt, von denen du nichts weißt.

Verſteige dich nicht, (bilde dir nicht zu viel ein auf dein Wiſſen,) ſondern bekenne lieber deine Unwiſſenheit. Wie magſt du dich auch nur über Einen Menſchen erheben, da ſo Viele gelehrter, und im Geſetze erfahrner ſind als du?

Willſt du aber etwas wiſſen und lernen, das dir auch etwas nützt und frommt, ſo lerne, was ſo wenige wiſſen und können, gern unbekannt zu ſeyn, und dich für nichts halten zu laſſen.

4. Das iſt die höchſte Wiſſenſchaft, und die heilſamſte Aufgabe, ſich ſelbſt wahrhaftig erkennen und verſchmähen.

Sich ſelbſt für nichts achten, und Andere immer beſſer und höher ſchätzen als ſich ſelbſt, das iſt große Weisheit und Vollkommenheit.

Auch wenn du Einen offenbar ſündigen und ſchwer fallen ſieheſt, ſo ſollſt du dich deswegen doch nicht für beſſer halten als ihn, denn du weißt ja doch nicht, wie lange du ſelbſt im Guten beharren wirſt.

Gebrechlich ſind wir Alle, aber gebrechlicher als du, ſey in deinen Augen Keiner.

Das 3te Hauptſtück.

Von der Lehre der Wahrheit.

1. Selig, den die Wahrheit durch ſich ſelbſt unterrichtet, nicht durch Bilder und Worte, die verſchallen, ſondern durch Offenbarung ihrer Selbſt, wie ſie iſt.

Denn unſre Meinung und unſer Sinn täuſchet uns ſehr oft, und ſieht nicht weit.

Was nützt es denn, wenn wir dunkle und verborgene Dinge mühſam erforſchen, Dinge, die uns wohl dunkel und unbekannt bleiben dürfen, ohne daß wir am Tage des Gerichts deshalb geſtraft werden?

Es iſt eine große Thorheit, daß wir das, was uns heilſam iſt, und allein Noth thut, vernachläſſigen, und dafür ſo eifrig nach dem trachten, was nur die Neugierde reitzt, und dabey noch Schaden bringt. Wie? wir haben Augen, und ſehen nicht!

2. Was iſt uns denn an der Schulweisheit, an den Gattungen und Geſchlechtern der Begriffe gelegen?

Wenn das ewige Wort in dir redet, ſo kannſt du die vielerley Meinungen wohl entbehren.

Es iſt nur Ein Wort, von dem Alles herkommt, und auf dies Eine Wort weiſen auch alle Dinge hin, und dies Eine Wort iſt der Anfang (der im Anfange war), der itzt auch zu uns redet. (Joh. 8, 25.)

Ohne Ihn kann kein Menſch weder etwas recht verſtehen, noch richtig beurtheilen.

Wem Alles Eines iſt, wer Alles auf Eines zurückführt, wer in Einem Alles erblickt, der kann ruhig in ſeinem Herzen bleiben, wie in einer Feſtung, der wird den Frieden in Gott nie verlieren.

O! Wahrheit! Gott! mach mich Eins mit dir in ewiger Liebe!

Oft ekelt mir, ſo vielerley zu leſen und zu hören. In dir finde ich Alles, was mein Herz wünſcht und verlangt.

Verſtummen ſollen alle Gelehrten, ſchweigen ſollen alle Kreaturen vor deinem Angeſichte; rede doch du allein zu mir!

3. Je mehr ein Menſch Eins mit ſich ſelbſt, und je einfältiger er in ſeinem Innern geworden iſt, deſto mehrere und höhere Wahrheiten wird er ohne Mühe verſtehen, denn ſein Verſtand wird alsdann von oben herab erleuchtet.

Ein Geiſt, der rein, einfältig und feſtgegründet iſt (in Gott), wird auch durch mancherley Geſchäfte nicht zerſtreuet; denn er thut alle ſeine äußern Geſchäfte zur Ehre Gottes, und in ſeinem Inwendigen arbeitet er dabey, ſich vor aller Selbſtſucht rein zu bewahren.

Was hindert und beläſtigt dich doch mehr als dein eignes Herz, oder die ungetödteten Neigungen deines Herzens?

Der Fromme und Gottergebene ordnet zuerſt in ſeinem Inwendigen alle Geſchäfte, die er hernach äußerlich zu Stande bringen will.

Die Geſchäfte ziehen ihn nicht dahin, wo ihn die verdorbenen Neigungen hinlocken, ſondern er lenkt ſie nach dem Urtheile der geordneten und erleuchteten Vernunft.

Wer hat einen heftigern Kampf zu kämpfen als der, welcher ſich ſelbſt zu beſiegen ſtrebt?

Und dies ſollte ſich doch ein Jeder von uns, als das eigentliche Geſchäft ſeines Lebens, angelegen ſeyn laſſen, nämlich ſich ſelbſt überwinden, täglich ſeiner ſelbſt mächtiger werden, und in der Beſſerung Fortſchritte machen.

4. Aller Vollkommenheit dieſes Lebens klebt immer etwas Unvollkommenes an, und bey all unſerm Forſchen bleibt uns immer noch etwas dunkel.

Demüthige Erkenntniß deiner ſelbſt, iſt ein kürzerer und ſicherer Weg zu Gott, als tiefes Forſchen nach Wiſſenſchaft.

Deswegen muß man aber weder die Gelehrſamkeit, noch die einfache Erkenntniß läſtern; denn an ſich ſelbſt betrachtet, iſt es eine gute Sache um das Wiſſen und Erkennen, und es iſt von Gott angeordnet. Aber ein gutes Gewiſſen und ein frommes Leben muß in deinen Augen doch ungleich mehr Werth haben, als alle Wiſſenſchaft.

Denn eben deswegen, weil die Meiſten das Wiſſen ſich mehr angelegen ſeyn laſſen als das fromme Leben, verirren ſich ſo Viele, und der Baum ihrer Wiſſenſchaft bringt keine, oder doch nur geringe Frucht.

5. O! wenn ſie ſo unermüdet wären, die Laſter auszurotten und die Tugenden zu pflanzen, wie ſie ſich raſtlos bemühen, den Stein der Wiſſenſchaft zu wälzen (oder den Stein der Weiſen zu ſuchen), ſo würde nicht ſo viel Böſes, nicht ſo viel Aergerniß unter dem Volke, nicht ſo viel Zuchtloſigkeit unter den Geiſtlichen ſeyn.

Am Tage des Gerichts wird man uns gewiß nicht fragen: Was habt ihr geleſen? ſondern, was habt ihr gethan? Man

wird uns nicht fragen: habt ihr ſchön geſprochen? ſondern, habt ihr fromm gelebt?

Sag' mir doch einmal: wo ſind itzt alle jene Herren und Meiſter, die du als berühmte und hochgelehrte Männer kannteſt, und von deren Gelehrſamkeit alle Welt poſaunte?

Auf ihren Pfründen (oder Kanzeln) ſitzen nun andere, und ich zweifle, ob die Nachfolger noch an ihre Vorgänger denken. So lange ſie lebten, hatten ſie den Schein, etwas Großes zu ſeyn, aber nun liegen ſie unter denen, deren man nicht mehr gedenkt.

6. O, wie ſchnell iſt alle Herrlichkeit der Welt verſchwunden! Hätten ſie doch eben ſo fromm gelebt, als ſie gelehrt waren; dann hätten ſie recht ſtudirt und recht geleſen.

O, wie Viele ſtürzet die eitle Wißbegierde (und die Sucht, mit dem Zeitgeiſte fortzuſchreiten) in den Abgrund des Verderbens! weil ſie ſich um die Gottſeligkeit gar wenig bekümmern, und weil ſie lieber groß ſcheinen, als demüthig ſeyn wollen; ſo werden ſie in ihren Gedanken eitel und zu Nichts.

7. Groß, wahrhaft groß iſt doch nur der, der große Liebe beſitzt.

Groß, wahrhaft groß iſt nur der, der in ſeinen Augen klein iſt, und die höchſte Stufe der Ehre für Nichts hält.

Weiſe, wahrhaft weiſe iſt nur der, welcher alles Irdiſche für Koth und Auskehricht hält, um Chriſtum zu gewinnen. (Phil. 3, 8. 9.)

Gelehrt, wahrhaft gelehrt iſt nur der, der Gottes Willen thut, und ſeinen eignen Willen verleugnet.

Das 4te Hauptſtück.

Sey vorſichtig in all' deinem Thun.

1. Traue nicht jedem Worte, noch jedem Geiſte, ſondern lege jede Sache, die dir vorkommt, auf die Wagſchaale der vorſichtigſten und anhaltendſten Prüfung, und wäge ſie, wie vor Gott.

Denn leider glauben und reden wir immer lieber Böſes als Gutes von Andern; ſo gar ſchwach ſind wir.

Vollkommene Menſchen glauben nicht ſo leicht jedem Schwätzer; denn ſie wiſſen wohl, wie geneigt die Menſchen zum Böſen, und wie brechlich ſie im Reden ſind.

2. Es iſt große Weisheit, in ſeinen Handlungen nicht hitzig

und vorſchnell zu Werke gehen, und auf ſeinem eignen Sinn nicht hartnäckig beſtehen.

Auch dazu gehört Weisheit, nicht eines jeden Menſchen Worte für wahr halten, noch das, was man hört und glaubt, ſogleich wieder fremden Ohren anvertrauen.

Haſt du einen Freund, der weiſe und gewiſſenhaft iſt, ſo berathe dich mit ihm; und folge lieber dem Rathe und Winke des beſſern Freundes als deinem Eigendünkel.

Frömmigkeit macht den Menſchen weiſe vor Gott, und bewährt in Mancherley.

Je demüthiger und kleiner Einer in ſeinen eignen Augen, und je Gottergebener, deſto weiſer und ruhiger iſt er in allen Dingen.

Das 5te Hauptſtück.

Ueber das Leſen der heiligen Schrift.

1. Wahrheit ſuche in der heiligen Schrift, nicht Beredtſamkeit. Lies die heilige Schrift in demſelben Geiſte, in dem ſie geſchrieben iſt.

Sieh' beym Leſen der heiligen Schrift vielmehr auf das Heilſame des Wortes, als auf die Feinheit und Schönheit des Ausdruckes.

Bücher, die zwar einfach und kunſtlos geſchrieben, aber doch geſalbt ſind, müſſen wir eben ſo gern leſen, als tiefgedachte und hochgelehrte.

Der große Name und das Anſehen des Schriftſtellers blende dich nicht (mögen die Rezenſenten von ihm ſagen, was ſie wollen), mag er viel oder wenig geſchrieben haben; darauf achte nicht. Nichts als Liebe zur reinen Wahrheit treibe dich zum Leſen.

Frage nicht: wer hat dieſes geſagt? ſondern ſieh' allein auf das, was geſagt wird.

2. Die Menſchen (auch die Gelehrten) gehen wie Schatten vorüber, aber die Wahrheit des Herrn bleibt ewig.

Gott redet zu uns auf mancherley Weiſe, ohne Anſehn der Perſon. (Er iſt nicht an die Gelehrten gebunden, und die Wahrheit auch nicht.)

Das größte Hinderniß beym Schriftleſen iſt unſre Neugierde; wir wollen Stellen der Schrift begreifen und erforſchen, bey denen wir gar nicht ſtehen bleiben, ſondern nur vorbeygehen ſollen.

Soll dich das Leſen beſſer und frömmer machen, ſo lies mit Demuth, Einfalt und Treue, aber nicht aus der eitlen Abſicht, den Namen eines Gelehrten zu erobern.

Schäme dich nicht zu fragen, und ſtillſchweigend zu horchen, was heilige Menſchen lehren. Laß dir auch gefallen die Gleichnißreden der Alten, denn ſie ſind nicht leer, und nicht umſonſt hervorgebracht.

Das 6te Hauptſtück.

Von den ungeordneten Neigungen.

1. Sobald der Menſch eine ungeordnete Begierde in ſich nährt, ſo iſt der Hausfriede ſeines Herzens geſtört.

Der Hoffärtige und der Geizige haben keine Ruhe, wer aber wahrhaft demüthig und arm im Geiſte iſt, genießt eine Fülle des Friedens in ſeinem Herzen.

Ein Menſch, der ſich ſelbſt noch nicht abgeſtorben iſt, wird ſchnell verſucht, und leicht überwunden durch jede Kleinigkeit.

Wer noch ſchwach am Geiſte iſt, wer noch auf irgend eine Weiſe dem Fleiſche dienſtbar iſt, und ſich von ſinnlichen Neigungen beherrſchen läßt, für den iſt es eine ſchwere Aufgabe, ſich von irdiſchen Begierden ſo ganz loszureißen.

Deswegen wird er oft traurig, wenn er ſich etwas entzieht, und gar leicht zum Zorn gereizt, wenn ihm jemand widerſteht.

2. Sobald er aber ſeine Lüſte befriedigt hat, ſo folgt die Strafe des Gewiſſens dem Genuſſe auf dem Fuße nach, (ſobald die Luſt empfangen hat, ſo gebiert ſie Gewiſſensbiſſe) denn er hat nur ſeine Leidenſchaft befriedigt, die ihm den Frieden nicht ſchaffen kann, den er ſuchte.

Alſo nicht Nachgiebigkeit gegen ſeine Leidenſchaften; ſondern vielmehr tapferer Widerſtand gegen dieſelben iſt der Weg, auf dem man den wahren Frieden des Herzens findet.

Darum iſt kein Friede in einem Herzen, das noch unter der Herrſchaft des Fleiſches ſteht; kein Friede in einem Menſchen, der ihn in äußerlichen Dingen ſucht. Friede hat nur der, der eben ſo viel Innigkeit als Kraft des Geiſtes beſitzt.

Das 7te Hauptſtück.

Blähe dich nicht mit eitler Hoffnung und ſtolzer Einbildung.

1. Wer auf Menſchen oder andere Kreaturen ſeine Hoffnung baut, baut auf Sand, und iſt ſo eitel als ſein Gebäude.

Schäme dich nicht, aus Liebe zu Jeſu Chriſto Andern zu dienen, und für arm und gering in dieſer Welt gehalten zu werden.

Baue nicht auf dich ſelbſt (denn du biſt ſo brechlich, wie andre Kreaturen); ſetze du all' deine Hoffnung nur allein auf Gott.

Thue was du kannſt, und Gott wird das Uebrige thun, deinem guten Willen das Vollbringen geben.

2. Vertraue auch nicht auf deine Wiſſenſchaft, noch auf die Klugheit und den Verſtand irgend eines Sterblichen; vertraue du lieber ganz allein auf die Gnade Gottes (in Chriſto Jeſu), der den Demüthigen mit Hülfe nahe iſt, und die, welche ſtolz auf ſich ſelbſt vertrauen, demüthiget.

3. Rühme dich nicht der Reichthümer, wenn du ſie beſitzeſt, noch der Freunde, wenn du mächtige Freunde haſt. Rühme dich allein Gottes, der dir alles Gute gegeben hat, und über alle andere Gaben dir ſich ſelbſt noch gerne geben möchte (wenn du ihn nur annähmeſt).

4. Blähe dich nicht wegen der Größe oder Schönheit deines Leibes, denn durch eine geringe Krankheit kann ſeine ſchöne Geſtalt zerſtört, und in häßliche Fäulniß verwandelt werden.

Du beſitzeſt etwa viele Fähigkeiten und vielen Scharfſinn; erhebe dich deswegen nicht, durch eitle Selbſtgefälligkeit, damit du Gott nicht mißfällſt, deſſen alles iſt, was du von Naturgaben beſitzeſt.

5. Halte dich nicht für beſſer, als andere, damit du nicht eben dadurch in Gottes Augen viel ſchlechter werdeſt als andere; denn Gott ſieht, was im Menſchen iſt (und nicht auf das, was in deiner Einbildung iſt).

Laß dich auch deine guten Werke nicht ſtolz machen; denn Gott richtet und urtheilet anders als du und deine Brüder, die Menſchen. Ihm mißfällt ſehr oft, was den Menſchen wohlgefällt.

Haſt du aber wirklich ſo viel Gutes, ſo glaube, daß An-

dere noch mehr haben als du, um an der Demuth nicht Schiffbruch zu leiden.

O! es ſchadet dir nicht, wenn du dich allen Andern nachſetzeſt; aber ſchädlich, ſehr ſchädlich würde es für dich ſeyn, wenn du dich auch nur einem Einzigen vorſetzeſt.

Der Friede wohnet gern bey dem Demüthigen; im Herzen des Stolzen aber iſt nichts als Eiferſucht und Zorn.

Das 8te Hauptſtück.

Sey nicht zu vertraulich im Umgange mit Menſchen.

1. Laß nicht jeden Menſchen in dein Herz blicken, ſondern vertraue dich nur dem weiſen und frommen Manne an, der Gott fürchtet.

Geſelle dich nicht oft zu Jünglingen und zu Fremden.

Schmeichle den Reichen nicht, und vor den Großen erſcheine nicht, außer wenn du mußt.

Geſelle dich lieber zu den Demüthigen und Einfältigen, zu den Innigen und Ernſthaften, und rede mit ihnen, was zur Erbauung dient.

2. Meide den vertraulichen Umgang mit *einem* Weibe, empfiehl du lieber überhaupt das ganze andächtige Geſchlecht dem lieben Gott.

Dein Herzenswunſch ſey, allein mit Gott und ſeinen Engeln vertraulich umgehen zu können, und deshalb miſche dich nicht unnöthig in die Angelegenheiten der Menſchen.

Liebe mußt du zwar gegen Alle beweiſen, aber Vertraulichkeit mit Jedem taugt nichts.

Mancher Unbekannte ſcheint dir in der Ferne, um ſeines guten Rufes willen, ein hellleuchtendes Licht zu ſeyn, aber ſobald er vor deinem Auge ſteht und geſehen wird, ſo wird all ſein Glanz verdunkelt.

Wir bereden uns manchmal, Andere würden eine große Freude haben, wenn wir mit ihnen zuſammenkämen, aber wenn ſie unſre Fehler, und unſer ungeſittetes Betragen wahrnehmen, ſo werden wir ihnen vielmehr mißfallen.

Das 9te Hauptſtück.

Von Gehorſam und Unterwürfigkeit.

1. Es iſt dem Menſchen ſehr gut, im Gehorſam ſtehen, unter einem Vorgeſetzten leben, und nicht ſein eigner Herr

ſeyn. Es iſt auch viel ſicherer, Unterthan zu ſeyn, als Vorgeſetzter.

Aber Viele ſind unterthan mehr aus Zwang, weil ſie müſſen, als aus Liebe, ohne freywillig zu wollen. Der Gehorſam iſt ihnen ein ſchweres Joch und lauter Plage; daher murren ſie bey jeder Kleinigkeit. Solche Menſchen werden nie die wahre Freyheit des Geiſtes erlangen, wenn ſie ſich nicht von ganzem Herzen und um Gottes Willen unterwerfen.

2. Lauf du dahin oder dorthin; Ruhe findeſt du nirgends, als in der demüthigen Unterwerfung unter die Befehle deines Vorgeſetzten.

Die Einbildung (wenn ich nur da oder dort wäre) und der Wechſel des Orts hat ſchon Viele betrogen.

Es iſt wohl wahr, jeder lebt gern nach ſeinem Sinne, und fühlt ſich mehr zu denen hingezogen, die ihm gleich geſinnt ſind.

Aber wenn Gott in unſrer Mitte iſt, ſo müſſen wir um des lieben Friedens willen unſre eigne Meinung zum Opfer bringen.

3. Wer iſt ſo weiſe, daß er alles vollkommen durchſchaut? Darum verlaß dich nicht zu viel auf deinen Verſtand, und beſtehe nicht ſo feſt auf deinem Sinn, ſondern höre auch gern, was andre Leute davon denken.

Iſt deine Anſicht gut, und du giebſt ſie doch um Gottes Willen daran, um einem Andern zu folgen, ſo wirſt du mehr dadurch gewinnen, als wenn du eigenſinnig deinem Kopfe folgſt.

4. Wie oft hörte ich ſagen: es ſey viel beſſer, ſich rathen laſſen, als Andern Rath geben.

Es mag wohl ſeyn, daß mancher hier und da ganz richtig denkt und urtheilet; aber wenn er andern gar nicht nachgeben will, auch dann nicht, wenn es Vernunft und Umſtände von ihm fordern, ſo iſt es ein ſicheres Zeichen, daß er ein ſtolzer Narr, und ein hartnäckiger Kopf iſt.

Das 10te Hauptſtück.

Mache nicht viele Worte.

1. Fliehe das Getümmel der Menſchen, ſo viel du kannſt. Weltliche Geſchäfte, wenn man ſich darein verwickelt, trüben ſehr das Gemüth, wenn man auch eine gute Abſicht dabey hat; denn ſchnell werden wir von der Eitelkeit, die ſich überall mit einſchleicht, befleckt und gefangen genommen.

O! wie oft wünſchte ich geſchwiegen zu haben, und nicht unter Menſchen geweſen zu ſeyn.

Aber warum reden wir denn ſo gern, und plaudern mit einander, da wir doch ſelten ohne Gewiſſensbiſſe zum Stillſchweigen zurückkehren.

Deswegen ſind wir wohl ſo redſelig, weil wir durch lange Geſpräche einer von dem andern getröſtet zu werden hoffen, und dem von ſo vielen Gedanken beſchwerten Herzen Luft machen wollen.

2. Und gewöhnlich reden und denken wir gern über Dinge, die wir ſehr lieben und wünſchen, oder die uns beſchweren und drücken.

Aber leider! eitel und vergeblich iſt ſehr oft all unſer Reden und Denken. Denn da wir auf dieſe Weiſe äußerlich Troſt betteln, verlieren und verſäumen wir den viel beſſern Troſt, den innerlichen und göttlichen.

O! darum laßt uns wachen und beten, daß uns die Zeit nicht unbenutzt entfliehe.

3. Wenn du aber doch reden willſt, oder reden zu müſſen glaubſt, ſo rede, was erbauet.

Ach! wir ſind das Böſe zu ſehr gewohnt, und zu gleichgültig und unbedachtſam für das Fortſchreiten im Guten; das iſt die Urſache, warum wir unſere Zunge ſo ſchlecht bewahren.

Doch will man damit keineswegs widerſprechen, daß ein geiſtreiches Geſpräch über geiſtliche Gegenſtände, das Leben des Geiſtes nicht wenig befördere, beſonders, wenn Seelen, die Eines Sinnes und Eines Geiſtes ſind, in Gott zuſammenkommen (im Namen Jeſu ſich verſammeln, wo er dann ſelbſt in ihrer Mitte iſt). Matth. 18, 20.

Das 11te Hauptſtück.

Suche den Frieden, und jage der Heiligung nach.

1. Wir würden viel Frieden haben, wenn wir uns nicht ſo viel mit dem, was Andere reden und thun, beſchäftigten, und was uns doch gar nichts angeht.

Wie kann ein Menſch lange in Frieden leben, der ſich ſo leicht in fremde Angelegenheiten miſcht? der ſo viele Zerſtreuungen von außen aufſucht, und ſich ſo ſelten und nur nachläſſig innerlich ſammelt?

Selig ſind die Einfältigen, denn ſie werden viel Friede beſitzen.

2. Wie haben ſich doch einige Heilige zu einer ſo großen Vollkommenheit, und zu einer ſo innigen Anſchauung Gottes erſchwungen?

Dadurch, weil ſie ſich ſelbſt zu ſterben, und von allen irdiſchen Begierden loszureißen ſtrebten; deswegen konnten ſie mit dem Innerſten ihres Herzens Gott anhangen, und frey und ungeſtört im ſtillen Umgange mit ihm verweilen. *)

Wir haben nicht nur unſre Leidenſchaften in uns, die uns ſo viel zu ſchaffen geben, ſondern auch die vergänglichen Dinge außer uns, die uns zu viel herumtreiben.

Wie ſelten geſchieht es, daß wir auch nur Ein Laſter vollkommen beſiegen; und zum täglichen Fortſchreiten im Guten haben wir zu wenig Eifer und Ernſt; deswegen bleiben wir immer ſo kalt und lau.

3. Wären wir uns ſelbſt vollkommen abgeſtorben, und nicht ſo ſehr in das Irdiſche **) verwickelt; dann könnten wir auch göttliche Dinge verkoſten, und von dem, was man im Himmel ſchaut, hier ſchon etwas erfahren.

Das größte, oder einzige Hinderniß liegt in uns ſelbſt, und das ſind unſre Leidenſchaften und böſen Lüſte, von denen wir uns nicht losreißen; und dann ſind wir zu weichlich und zu träge, auf der Bahn der Heiligen zu wandeln.

Sobald uns nur eine geringe Widerwärtigkeit entgegenkommt, ſo laſſen wir gleich den Muth ſinken, und ſuchen uns wieder menſchlichen Troſt zu verſchaffen.

4. Wären wir entſchloſſen und muthig genug, um wie Helden im Kampfe zu ſtehen, bald würden wir die Hülfe des Herrn über uns vom Himmel kommen ſehen.

Denn er iſt immer bereit, denen, welche ſtreiten, und auf ſeine Gnade vertrauen, Hülfe zu ſenden; er, der uns ja ſelbſt eben darum Gelegenheit zum Streite ſchafft, damit wir überwinden.

Wenn wir unſre Fortſchritte in der Gottſeligkeit nur in jene äußerlichen Uebungen ſetzen, ſo wird es mit unſrer Andacht bald ganz ein Ende haben.

An die Wurzel müſſen wir die Axt anlegen, damit wir von den Leidenſchaften einmal frey werden, und bleibenden Frieden des Gemüths erlangen.

---

*) Ei vacare. Andere leſen: sibi vacare.

**) In terrenis. Andere leſen: interius, im Innern nicht ſo befangen.

5. Wenn wir in jedem Jahre nur ein einziges Laſter ausrotteten, ſo würden wir bald vollkommene Chriſten ſeyn.

Aber nun geſchieht gewöhnlich das Gegentheil, und wir müſſen leider! an uns wahrnehmen, daß wir im Anfange unſrer Bekehrung viel eifriger und beſſer geweſen ſind, als wir jetzt, nach vielen Jahren, ſind.

Der Eifer im Guten ſollte mit jedem Tage in uns wachſen, und wir immer größere Fortſchritte machen; aber nun wird es ſchon für ein großes Wunder gehalten, wenn einer nur noch ein Fünklein des erſten Eifers gerettet und bewahret hat.

Wenn wir uns im Anfange nur ein wenig Gewalt anthun möchten, ſo würden wir nachher alles noch ſo leicht und freudig vollbringen.

6. Es iſt ſchwer, eine Gewohnheit ablegen; aber noch viel ſchwerer, ſeinen eignen Willen brechen.

Aber wenn du geringe und leichte Dinge nicht überwinden kannſt, wie wirſt du große und ſchwere beſiegen?

Widerſtehe gleich im Anfange, und erſticke die böſe Neigung bey ihrer Geburt. Entwöhne dich gleich frühe von aller böſen Angewöhnung, die nach und nach immer ſtärker wird, und daher ſchwerer zu überwinden iſt.

O! wenn du bedächteſt, wie viel Frieden du dir ſelbſt, und wie viel Freude du andern bereiteteſt, wenn du dich recht gut verhielteſt; ich weiß gewiß, du würdeſt mit größerem Eifer darnach trachten, im Leben des Geiſtes fortzuſchreiten.

Das 12te Hauptſtück.

Nutzen der Trübſal.

1. Es iſt uns ſehr nützlich, wenn uns widerwärtige und läſtige Dinge begegnen, die den Menſchen gewöhnlich zu ſich ſelbſt bringen (ihn heimholen), daß er in ſein Herz zurückkehrt, und erkennen lernt, daß er hier nicht zu Hauſe, ſondern ein Fremdling ſey, und daß er ſeine Hoffnung auf kein Ding dieſer Welt ſetze.

Es iſt uns ſehr heilſam, wenn wir manchmal Widerſprüche erfahren, und die Leute böſe und recht ſchlecht von uns denken, ob wir es gleich gut meinen, und recht thun. Das erhält uns in der Demuth, und bewahrt uns vor der eitlen Ehrſucht.

Denn gerade dann, wenn uns die Leute öffentlich als ſchlechte Menſchen ausſchreien, und wir Jedermann verdächtig ſind, gerade dann werden wir nur um ſo mehr zu Gott auf-

blicken, als den einzigen wahren Zeugen, der unſer Herz am beſten kennt, und weiß, wie wir es meinen.

2. Eben darum ſollte der Menſch ſo ganz und ſo feſt in Gott gegründet ſeyn, daß er nicht nöthig hätte, bey Menſchen Troſt zu betteln.

Wenn ein Menſch, der das Gute ernſtlich will, geplagt, oder von böſen Gedanken angefochten wird, dann erkennt er deutlicher als je, daß ihm Gott unentbehrlich ſey; dann erfährt er an ſich ſelbſt, daß er ohne Gott nichts Gutes vermöge.

Er trauert, er ſeufzet, er betet im tiefen Gefühle ſeines Elends. Ueberdrüßig ſeines Lebens, ruft er dem Tode, daß er kommen möchte, um bald aufgelöſ't zu werden, und bey Chriſto zu ſeyn.

Denn itzt leuchtet es ihm hell ein, daß die vollkommene Sicherheit und der vollkommene Friede in dieſer Welt keine bleibende Stätte habe.

Das 13te Hauptſtück.

Wie man den Verſuchungen begegnen ſoll.

1. So lange wir hier auf Erden leben, können wir den Verſuchungen nicht entgehen.

Daher heißt es im Buche Hiob: (7, 1.) Das Leben des Menſchen auf Erden iſt eine lautere Anfechtung.

Nur ſey Jeder wachſam über ſeine ſchwache Seite, bey der er gewöhnlich verſucht wird; er wache und bete, daß der Satan nicht eine Hinterthüre offen finde, ſich einzuſchleichen, und ihn zu hintergehen; denn dieſer Feind ſchläft nicht, ſondern geht immer einher, und ſuchet, wen er verſchlinge. 1 Petr. 5, 8.

Es iſt kein Menſch ſo vollkommen, und kein Heiliger ſo heilig, der nicht noch manchmal verſucht werden könnte. Ja wir können ohne Verſuchungen gar nicht ſeyn.

2. Aber gerade die Verſuchungen, ſind ſie auch noch ſo läſtig und beſchwerlich, können dem Menſchen oft ſehr heilſam und nützlich werden; denn Verſuchungen ſind es eben, die den Menſchen demüthigen, reinigen und belehren.

Alle Heilige mußten durch viele Verſuchungen gehen, und eben dadurch haben ſie ſo große Fortſchritte gemacht; und die ſich nicht darein finden, und ſie nicht ertragen konnten, ſind abgefallen und verworfen worden.

Es iſt kein Stand ſo heilig, und kein Ort ſo verborgen, wo man nicht Verſuchungen und Widerwärtigkeiten ausgeſetzt wäre.

3. Kein Menſch iſt ganz ſicher vor Verſuchungen, ſo lange er hier lebt, denn der Keim der Verſuchung liegt in uns ſelber, weil wir in Fleiſchesluſt (in Sünden empfangen und) geboren werden. Pſ. 51.

Iſt eine Verſuchung überwunden, ſo werden wir wieder von einer andern überfallen. An Leiden wird es uns nie fehlen, denn der ungeſtörte Genuß der Seligkeit iſt uns verloren gegangen.

Viele wollen den Verſuchungen ganz entfliehen, und gerade dieſe Flüchtlinge ſtürzen ſich noch tiefer in die Verſuchungen hinein.

Durch die Flucht allein können wir nicht überwinden, aber durch Geduld und wahre Demuth werden wir allen unſern Feinden überlegen und unüberwindlich ſeyn.

4. Wer nur ſo äußerlich den Verſuchungen auszuweichen ſucht, und nicht die Wurzel der Verſuchung ſelbſt ausrottet, der wird es nicht weit bringen; denn die Verſuchungen werden ihn nur um ſo ſchneller wieder überfallen, und ihm nur deſto mehr zu ſchaffen machen.

Nach und nach, durch Geduld und Langmuth, werden mit Gottes Hülfe, die Verſuchungen leichter überwunden, als wenn man mit Hartnäckigkeit und eigenſinnigem Ungeſtüm dagegen angeht.

Biſt du ſelbſt verſucht, ſo ſchäme dich nicht, bey Erfahrneren um Rath zu fragen; wenden ſich aber andere Verſuchte an dich, ſo verfahre nicht hart mit ihnen, ſondern ſuche ihnen ſanften Troſt einzuflößen, und behandle ſie ſo, wie du, wenn du an ihrer Stelle wäreſt, behandelt zu werden wünſchen würdeſt.

5. Die Quelle, aus der alle Verſuchungen entſpringen, iſt die Unbeſtändigkeit des menſchlichen Gemüthes, und der Mangel an Vertrauen zu Gott.

Denn wie ein Schiff ohne Steuermann von den ſchwankenden Wellen hin und her getrieben wird, ſo wird ein unſtandhafter Menſch, der ſeinem Entſchluſſe untreu geworden iſt, von mancherley Verſuchungen hin und her geworfen.

Das Feuer prüft das Eiſen, die Verſuchung den Gerechten.

Oft wiſſen wir ſelbſt nicht, was wir können; die Verſuchung offenbart, was wir ſind.

6. Wachſamkeit iſt uns immer nöthig, aber nie mehr als im Anfange der Verſuchung, weil da der Feind am leichteſten überwunden wird, wenn er nicht einmal zur Thür hereingelaſ-

ſen, ſondern gleich vor der Thürſchwelle, ſobald er anklopft, zurückgedrängt wird.

Darum ſagte Jemand: Widerſtehe gleich dem Anfange der Krankheit; denn, iſt es mit ihr durch Länge der Zeit einmal zu weit gekommen, ſo kommt alle Arzney zu ſpät. *)

Anfangs iſt es ein einfacher Gedanke, der in deinem Gemüthe aufſteigt, dann kommt die Einbildungskraft dazu, und verſtärkt und belebt ihn. Dadurch wird die böſe Luſt erweckt, und aus der Luſt die böſe Begierde geboren, und endlich kommt es zur vollen Einwilligung.

So dringt der Feind nach und nach von allen Seiten ein, wenn man ihm im Anfange nicht gleich Widerſtand leiſtet.

Und je länger wir ſäumen zu widerſtehen, deſto ſchwächer werden wir täglich, deſto mehr verſtärkt ſich der Feind gegen uns.

7. Einige haben im Anfange ihrer Bekehrung ſchwerere Verſuchungen zu bekämpfen, Andere am Ende; wieder Andere haben in ihrem ganzen Leben nichts als Kampf und Streit.

Einige werden nur ſehr leicht verſucht, wie es Gottes Weisheit und Güte für gut findet, die alles nach dem Stande und Vermögen der Menſchen abwägt, und alles zum Heil ſeiner Auserwählten vorher beſtimmt.

8. Darum ſollen wir den Muth nicht verlieren, wenn wir verſucht werden, deſto eifriger zu Gott flehen, daß er uns in jeder Verſuchung zu Hülfe komme, und, nach dem Worte des Apoſtels Paulus (1 Cor. 10, 13.), der Verſuchung einen ſolchen Ausgang verſchaffe, daß wir es ertragen können.

Demüthigen wir uns alſo bey jeder Verſuchung und Trübſal unter die gewaltige Hand Gottes (1 Petr. 5, 6.); denn die Demüthigen wird er erlöſen und erhöhen.

9. Verſuchungen und Trübſal ſind der Prüfſtein des Menſchen, an dem man erfährt, wie weit man gekommen iſt. Wer gut iſt, wird dadurch noch beſſer und ſeine Tüchtigkeit wird offenbar.

Soll das etwas Großes ſeyn, wenn der Menſch andächtig und brünſtig im Geiſte iſt, ſo lange ihn nichts drückt und beſchwert? Wer aber in der Stunde der Trübſal geduldig ausharret und feſt ſtehet, von dem kann man ſich große Fortſchritte verſprechen.

Es giebt Menſchen, die mit ſchweren Verſuchungen noch

*) Principiis obsta, sero medicina paratur,
Cum mala per longas invaluere moras. Ovid. L. I. de rem. am.

verſchont werden, weil ſie ſchon in den geringen und täglichen Anfechtungen ſo oft überwunden werden. Das ſoll ſie demüthigen, daß ſie, wenn einſt große Verſuchungen über ſie kommen, ſich ſelbſt ſchon gar nichts zutrauen, da ſie bey leichten Angriffen ſo viel Schwäche verrathen.

Das 14te Hauptſtück.

Richte nicht.

Schau auf dich ſelbſt, und hüte dich, die Handlungen anderer Menſchen zu richten. Wer Andere gern richtet, bemüht ſich vergeblich, betrügt ſich gewöhnlich, und verſündigt ſich meiſtens. Wer aber ſich ſelbſt richtet und erforſchet, treibt das nützlichſte Geſchäft, das ihm reichen Segen bringt.

Wir beurtheilen eine Sache gewöhnlich, wie wir im Herzen für oder gegen ſie eingenommen ſind, und wir können nicht leicht ein wahres Urtheil fällen, weil wir zu viel Eigenliebe haben.

Wäre Gott immer unſer reines Augenmerk, und das einzige Ziel unſers Strebens, ſo würden wir uns nicht ſo leicht von jedem ſinnlichen Eindruck Sand in das Auge werfen laſſen.

Aber ſo iſt bald etwas in uns verborgen, bald dringt ſich uns von außen etwas auf, das uns mit ſich fortreißt (und den rechten Geſichtspunkt verrückt).

2. Viele ſuchen in allem, was ſie anfangen, heimlich nur ſich ſelbſt, ohne es zu merken.

Sie ſcheinen den Frieden des Gemüths zu beſitzen, ſo lange alles nach ihrem Wunſche und Willen geht. Wenn aber die Sache anders ausfällt, als ſie es wollten, ſo ſind ſie gleich aus der Faſſung gebracht, und machen finſtere Geſichter.

Da es eben ſo viele verſchiedene Meinungen und Anſichten als Köpfe giebt, ſo entſtehen ſelbſt unter Freunden und Mitbürgern, unter Geiſtlichen, und ſelbſt unter Frommen, ſo oft Mißverſtändniſſe und Uneinigkeiten.

3. Eingewurzelte alte Gewohnheiten können wir ſehr ſchwer ablegen, und Niemand läßt ſich gern weiter führen, als er ſelbſt ſieht.

Wenn du dich mehr auf deine Vernunft, oder auf dein eignes Wirken verläßt, als auf die Kraft, die Jeſus Chriſtus darreicht, ſo wird dir das wahre Licht ſelten und ſpät aufgehen. Denn Gott will, daß wir uns ihm in allem unbedingt unter-

werfen, und uns durch die Flammen der Liebe höher heben laſſen, als unſere Vernunft reicht.

Das 15te Hauptſtück.

Von den Werken der Liebe.

1. Böſes darf man ſich nie erlauben, und wenn man eine Welt dafür haben könnte, auch nicht einem Menſchen zu gefallen, er ſey wer er wolle. Aber um Jemand, der es bedarf, helfen zu können, darf man wohl bisweilen ein gutes Werk unterlaſſen, oder in ein beſſeres verwandeln.

Denn auf dieſe Weiſe (wenn du deinem leidenden Nächſten hilfſt) wird das gute Werk im Grunde nicht unterlaſſen, ſondern in ein beſſeres verwandelt.

Ohne Liebe ſind alle äußere Werke nichts nütze. Was aber aus Liebe geſchieht, das iſt durchaus fruchtbringend und geſegnet, ſo gering und ungeachtet es auch ſcheinen mag.

Denn auf der Wage Gottes wiegt das Gewicht der Liebe, womit Jemand handelt, viel mehr als die Menge oder Größe der Werke, die er thut.

2. Viel thut, wer viel liebt.

Viel thut, wer eine Sache recht thut.

Recht thut, wer mehr dem allgemeinen Wohl, als ſeinem eignen Willen dient.

Oft ſcheint etwas lauter Liebe zu ſeyn, und es iſt doch eitel Fleiſch; denn die natürliche Neigung, der Eigenwille, Lohnſucht, Bequemlichkeitsliebe wollen ſich faſt immer einſchleichen.

3. Wer die wahre vollkommene Liebe beſitzt, der ſucht nie ſeinen eignen Nutzen; ſein einziger Wunſch iſt, daß alles zur Ehre Gottes geſchehe.

Er beneidet auch Niemand, weil er keine Freude für ſich allein haben will (ſondern ſich lieber anderer Freude freut). Auch mag er ſich nicht in ſich ſelbſt freuen, ſondern ſchwingt ſich über alle Güter, und will nur in Gott ſelig ſeyn.

Er ſchreibt Niemand etwas Gutes zu, ſondern führt alles ſo ganz auf Gott zurück, aus dem, als aus der Urquelle, alles Gute quillt, und in dem, als im Endpunkte, auch alle Heilige die genußreichſte, ſeligſte Ruhe finden.

O! wer nur ein Fünklein der wahren Liebe hätte, der müßte es tief fühlen, daß alles Irdiſche voll Eitelkeit iſt.

Das 16te Hauptſtück.

Trage die Fehler Anderer.

1. Was der Menſch an ſich oder an Andern nicht zu beſſern vermag, das muß er geduldig tragen, bis es Gott anders macht.

Denke du nur indeſſen, daß es ſo vielleicht beſſer ſey zur Uebung deiner Geduld, ohne welche unſere guten Werke nicht ſonderlich gut und gewichtig ſind.

Doch mußt du bey ſolchen Hinderniſſen fleißig auf deinen Knieen liegen und beten, daß dir Gott zu Hülfe komme, damit du ſie mit ſanftem Gemüthe ertragen lerneſt.

2. Haſt du Einen ein Mal oder zwey Mal ermahnt, und er beſſert ſich nicht, ſo ſtreite nicht mit ihm; ſondern befiehl die ganze Sache Gott, daß ſein Wille geſchehe, und ſeine Ehre in allen ſeinen Dienern befördert werden möge; denn Gott weiß auch Böſes in Gutes zu verwandeln.

Lerne fremde Gebrechen und alle Schwachheiten, wie ſie immer Namen haben, geduldig tragen; denn du haſt auch vieles, das Andere an dir tragen müſſen.

Auch kannſt du ja dich ſelbſt nicht ſo machen, wie du dich gerne haben möchteſt; wie kannſt du denn Andere ganz ſo haben wollen, daß du nichts mehr an ihnen auszuſetzen hätteſt.

3. Das iſt unſer Fehler, Andere wollen wir gern ganz vollkommen haben; aber unſre eignen Gebrechen laſſen wir ungebeſſert.

Wir ſähen es gern, daß Andere ſtreng gezüchtigt werden; aber uns ſelbſt wollen wir nicht züchtigen laſſen.

Die große Freiheit, die ſich Andere heraus nehmen dürfen, mißfällt uns; aber uns ſoll man nicht das Geringſte abſchlagen, was wir begehren.

Andere ſollen ſtreng nach den Geſetzen im Zaum gehalten werden, aber wir wollen auf keine Weiſe beſchränkt werden.

So wird es offenbar, daß wir ſelten unſern Nächſten wie uns ſelbſt lieben. *)

4. Wenn wir Alle vollkommen wären, was hätten wir dann von Andern für Gottes Sache zu leiden?

Nun aber hat es Gott alſo geordnet, daß wir lernen Einer des Andern Laſt tragen; denn ohne Fehler iſt Keiner; keiner ohne Bürde, keiner ſich ſelbſt genug; keiner in ſeiner eignen

*) Amemus, Andere leſen pensamus, würdiger achten, ſtatt: lieben.

Sache weiſe genug; ſondern wir müſſen einander tragen, einander tröſten, ſo wie auch helfen, belehren und ermahnen.

Die beſte Gelegenheit zu erfahren, wie weit es Einer in der Tugend gebracht habe, ſind die vorkommenden Widerwärtigkeiten.

Denn die Gelegenheiten ſind es wohl nicht, die den Menſchen erſt gebrechlich machen, ſondern ſie offenbaren nur, wie ſchwach er ſchon ſey.

Das 17te Hauptſtück.

Von dem gottſeligen Leben.

1. Du mußt noch in vielen Dingen deinen Eigenſinn brechen lernen, wenn du Frieden und Eintracht mit Andern bewahren willſt.

Es iſt nichts kleines, in einem Hauſe, oder in einer Gemeine leben, wo mehrere Menſchen zuſammen wohnen, und da ohne Klage ſtandhaft ausharren bis zum Tode.

Wohl dem, wer da gut lebet, und ſeinen Lauf ſelig vollendet.

Willſt du feſt ſtehen und Fortſchritte machen im Guten, ſo mußt du dich als einen Fremdling und Pilger auf Erden anſehen.

Ja, du mußt ein Thor werden um Chriſti willen (in den Augen der Menſchen), wenn du ein wahrhaft gottſeliges Leben führen willſt.

2. Die Veränderung der Kleidung, lange oder kurze Haare, (Mantel und Kragen) trägt ſehr wenig bey. Aber die Beſſerung des Wandels und eine gänzliche Ertödtung der böſen Neigungen, das macht den frommen Mann.

Wer etwas anderes ſucht, als Gott allein, und das Heil ſeiner Seele, der wird nichts finden, als Trübſal und Herzeleid.

Du wirſt auch den Frieden nicht lange bewahren können, wenn du dich nicht beſtrebſt, der Geringſte, und Aller Knecht zu ſeyn.

3. Zu dienen biſt du gekommen, nicht zu herrſchen. Bedenke, wozu du berufen biſt, zum Leiden und Arbeiten, nicht zum Müßiggehen, oder unnützen Geplauder.

Hier iſt der Ort, wo die Menſchen geprüft werden, wie das Gold im Glutofen.

Darin kann Keiner aushalten, wenn er ſich nicht von ganzem Herzen um Gottes willen demüthigt.

Das 18te Hauptſtück.

Von den Beyſpielen der heiligen Väter.

1. Schau hin auf die lebendigen Beyſpiele der heiligen Väter, in welchen die wahre Vollkommenheit und Gottſeligkeit ſo hell leuchtet, und du wirſt ſehen, wie wenig und faſt gar nichts das iſt, was wir thun.

Ach! was iſt unſer Leben, wenn wir es mit jenen vergleichen?

Die Heiligen, die wahren Freunde Chriſti, haben dieſem, ihren Herrn, gedient in Hunger und Durſt, in Froſt und Blöße, in Arbeit und Mühe, in Wachen und Faſten, in heiligen Gebeten und Betrachtungen, in mancherley Verfolgung und Schmach.

O! wie viele und ſchwere Leiden duldeten die Apoſtel, die Märtyrer, die Bekenner der Wahrheit, die heiligen Jungfrauen und alle Andere, die den Fußſtapfen Chriſti nachfolgen wollten!

Sie haben ihr Leben in dieſer Welt nicht geliebt, um das ewige Leben zu erlangen.

Wie ſtreng und abgeſchieden von der Welt lebten die heiligen Väter in der Einöde! Welche lange und ſchwere Verſuchungen haben ſie erduldet! Wie oft wurden ſie von dem Feinde geplagt! Wie viele und inbrünſtige Gebete haben ſie Gott dargebracht! Wie ſtreng war nicht ihre Enthaltſamkeit! Wie groß und glühend ihr Eifer, im Leben des Geiſtes zu wachſen! Wie heldenmüthig ihr Kampf, die Laſter auszurotten! Wie rein und gerade zu Gott gerichtet ihr Streben und ihre Abſicht!

Am Tage arbeiteten ſie, die Nächte widmeten ſie dem Gebete oder dem Umgange mit Gott; wiewohl ſie ſelbſt bey der Handarbeit das innerliche Gebet des Herzens nicht unterlaſſen haben.

3. Alle Zeit wendeten ſie nützlich an; jede Stunde, in der ſie mit Gott Umgang hatten, ſchien ihnen zu kurz zu ſeyn, und die ſüße Freude der Beſchauung Gottes war oft ſo groß, daß ſie die Bedürfniſſe leiblicher Erquickung leicht vergeſſen konnten.

Allen Reichthümern, Würden, Ehren, Freunden und Verwandten hatten ſie entſagt, und wollten von der Welt nichts mehr haben, als kaum das, was zur Erhaltung des Lebens höchſt nöthig iſt, und ſelbſt mit dieſem Höchſtnöthigen dem Leibe dienen zu müſſen, war ihnen Plage.

Sie waren alſo arm an irdiſchen Dingen, aber wie reich an Gnade und Tugenden!

Aeußerlich darbten ſie, aber innerlich erfüllte und erquickte ſie göttliche Gnade und göttliche Kraft.

4. Fremde dieſer Welt, waren ſie Gottes innigſte und vertrauteſte Freunde.

In ihren eignen Augen ſchienen ſie Nichts zu ſeyn, in den Augen der Welt verächtlich; aber in Gottes Augen waren ſie köſtlich und auserwählt.

Auf dem guten Grunde der wahren Demuth ſtanden ſie, in einfältigem Gehorſam lebten ſie, in Liebe und Geduld wandelten ſie; und ſo nahmen ſie täglich am Geiſte zu, und fanden immer größere Gnade bey Gott.

Allen Frommen zum Beyſpiel hingeſtellt, ſollten ſie uns viel mehr zum Eifer im Guten auffordern, als die Zahl der Lauen zur Trägheit verführt.

5. O! wie glühend war der Eifer aller dieſer Gottſeligen in den erſten Zeiten ihres frommen Vereins zu einem Gott-geweihten Leben!

Wie innig ihre Andacht beym Gebete! Welch ein Wetteifer in der Tugend! Welche ſtrenge Zucht herrſchte unter ihnen! Welche Ehrfurcht, welcher Gehorſam gegen die Vorſchriften ihres Meiſters blühte in Allen!

Die Fußſtapfen, die ſie uns hinterlaſſen haben, bezeugen es uns, daß ſie wahrhaft heilige und vollkommene Männer waren, die ſo tapfer gekämpfet und die Welt überwunden haben.

Jetzt hält man denjenigen ſchon für einen großen Mann, der nur die Geſetze nicht übertritt, der das, was ihm zuſtößt, geduldig tragen kann.

6. O! wie lau, wie nachläſſig ſind wir in unſerm Berufe; wie frühe haben wir die erſte Liebe und Inbrunſt verlaſſen, daß es uns vor Lauheit und aus Läſſigkeit faſt zu leben verdrießt!

Möchte doch der Eifer, beſſer zu werden, in dir nicht gänzlich einſchlummern, da du ſo viele Beyſpiele gottſeliger Menſchen geſehen haſt!

Das 19te Hauptſtück.

Von den Uebungen der Gottſeligkeit.

1. Das Leben eines Gottſeligen muß ſich durch ſtandhafte Uebung jeder Tugend auszeichnen, damit er in ſeinem Innern ganz das ſey, was er äußerlich vor den Augen der Menſchen zu ſeyn ſcheint.

Ja wohl, weit mehr Gutes muß in ſeinem Innern ſeyn,

als äußerlich geſehen werden kann. Denn unſer Aufſeher (inspector) iſt Gott (der in die Herzen ſchaut), den wir überall, wo wir auch ſind, mit tiefſter Ehrfurcht vor Augen haben, und vor deſſen Angeſicht wir überall, rein wie Engel wandeln ſollen.

Jeden Tag müſſen wir unſre Entſchlüſſe erneuern und uns zum ernſten Eifer erwecken; als wenn wir erſt heute anfingen, uns zu bekehren. Jeden Tag ſollen wir zu Ihm flehen:

Stehe du mir bey, Herr, mein Gott! in meinem guten Vorſatze, und in deinem heiligen Dienſte! Gieb du mir die Gnade, daß ich heute als wie von neuem und einmal recht ernſtlich anfange; denn, was ich bisher gethan habe, iſt doch noch alles nichts.

2. Wie unſer Vorſatz, ſo unſer Fortſchreiten auf dem Wege der Beſſerung. Wer ſchnell und recht fortſchreiten will, muß viel Fleiß anwenden.

Denn wenn ſchon der, der einen feſten Entſchluß gefaßt hat, dennoch wieder ſchwach wird und abweicht, was wird aus dem werden, der nur ſelten, oder nur mit halbem ſchwankenden Willen ſich zum Guten entſchließt.

Es geſchieht auf mancherley Weiſe, daß wir unſern Entſchlüſſen untreu werden; und daher kann auch eine geringe Uebung kaum ohne einigen Schaden unterlaſſen werden.

Die Gerechten bauen ihre Vorſätze mehr auf die Gnade Gottes, auf die ſie bey allem, was ſie nur unternehmen, vertrauen, als auf ihre eigene Weisheit.

Denn der Menſch denkt's, aber Gott lenkt's, und die Wege des Menſchen ſind nicht in ſeiner Gewalt. (Sprüche 16, 1. u. 9. Jerem. 10, 23.)

3. Wenn du deine gewöhnliche Uebung der Andacht bisweilen unterläßt, aus einem noch edlern Triebe der Gottſeligkeit, oder um Brüdern nützlich zu ſeyn, ſo kannſt du ſie ja leicht wieder nachholen.

Wenn man aber aus Ueberdruß des Gemüthes, oder aus Nachläſſigkeit ſo leicht davon abgeht, ſo iſt es ſehr ſtrafbar, und man wird bald fühlen, wie ſehr das ſchadet.

Ach! wir mögen uns anſtrengen, ſo viel wir können, wir werden dennoch nur noch zu oft und zu leicht zurück bleiben. Unſer Vorſatz muß aber deſſen ungeachtet immer auf etwas Beſtimmtes gehen, und zwar beſonders gegen das, was uns am meiſten hindert.

Unſer Aeußeres und Inneres müſſen wir mit gleicher Sorg-

falt erforſchen und in Ordnung bringen, weil beydes zum Fortſchreiten auf dem Wege der Beſſerung ſehr zuträglich iſt.

4. Wenn du dich nicht immer in deinem Innern geſammelt erhalten kannſt, ſo ſammle dich doch öfters; wenigſtens zwei Mal am Tage, Morgens und Abends.

Des Morgens faſſe gute Entſchlüſſe, und am Abende prüfe deinen Wandel, wie du den Tag über dich betragen haſt in deinen Worten, Werken und Gedanken; denn vielleicht haſt du in alle dem öfters gegen Gott und deinen Nächſten dich verſündiget.

Rüſte dich wie ein Mann gegen die liſtigen Anläufe des Teufels, bezähme die Luſt nach Speiſe und Trank, ſo wirſt du alle Neigungen des Fleiſches leichter im Zaume halten können.

Sey nie müſſig, ſondern lies, oder ſchreibe, oder bete, oder betrachte, oder beſchäftige dich mit einer nützlichen Arbeit.

Doch leibliche Uebungen muß man mit Vorſicht vornehmen, und es ſind nicht alle für Alle in gleichem Maaße rathſam.

5. Was nicht allgemein von Allen gethan wird, muß man nicht äußerlich zur Schau ausſtellen; denn, was man beſonders thut, das wird ſicherer im Geheim und im Stillen gethan.

Doch hüte dich, daß du nicht träge biſt zu den gemeinſamen, und rüſtiger zu den beſondern Uebungen; ſondern erſt, wenn du treu und vollkommen erfüllt haſt, was du zu thun ſchuldig biſt und dir aufgetragen iſt, erſt dann, wann dir anders noch eine Zeit übrig iſt, magſt du ganz dein ſeyn, und dich dir ſelbſt hingeben, wie es deine beſondere Andacht fordert.

Es iſt nicht jede Uebung für alle, ſondern dieſe iſt jenem, jene dieſem zuträglicher.

Auch ſind nach dem Verhältniſſe der Zeiten einige Uebungen angemeſſener, als andere; denn einige gefallen uns beſſer an Feſttagen, andere mehr an gemeinen Tagen.

Andere bedürfen wir mehr zur Zeit der Verſuchung, andere zur Zeit des Friedens und der Ruhe.

Andere Gedanken lieben wir mehr, wenn wir traurig ſind, andere wenn wir fröhlich im Herrn ſind.

6. An den Hauptfeſten ſollen wir die Geiſtes-Uebungen erneuern und den Beyſtand des Herrn inbrünſtiger erflehen.

Von Feſttag zu Feſttag müſſen wir Entſchlüſſe faſſen, gerade, als ob wir auf das nächſte Feſt aus dieſer Welt wandern, und den ewigen Feſttag im Himmel mitfeyern würden.

Darum ſollen wir uns auf Gott gewidmete Tage ſorgfältig

vorbereiten, ſie mit beſonderer Andacht zubringen, und alle unſre Pflichten genauer beobachten, als ob wir nun bald den Lohn unſerer Arbeit von Gott empfangen würden.

7. Wird es noch weiter hinaus geſchoben, ſo laßt uns denken, wir ſeyen noch nicht hinlänglich vorbereitet, noch nicht würdig der großen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird zur beſtimmten Zeit. Wir müſſen uns deshalb auf unſern Heimgang beſſer vorbereiten.

Selig iſt der Knecht (heißt es bey Lukas 12, 43.) den der Herr, wann er kommen wird, wachend findet. Wahrlich, ich ſage euch: über all ſeine Güter wird er ihn ſetzen.

Das 20ſte Hauptſtück.

Von der Liebe zur Einſamkeit und Stille.

1. Suche dir eine ſchickliche Zeit aus, wo du bey dir und in dir ſelbſt allein ſeyn kannſt, und da bedenke recht oft, wie dir Gott ſchon ſo wohlgethan hat.

Neugier und unnützes Grübeln laß bey Seite, und lies nur von ſolchen Gegenſtänden, dadurch viel mehr dein Herz zerknirſcht, als dein Verſtand beſchäftigt wird.

Wenn du dich den überflüſſigen Geſprächen, dem müſſigen Umherlaufen, ſo wie dem neugierigen Horchen auf Zeitungen und Tagesgerüchten entzögeſt, ſo würdeſt du Zeit genug übrig haben, heilſamen Betrachtungen obzuliegen.

Die größten Heiligen mieden, wo ſie nur konnten, die Geſellſchaft der Menſchen, um deſto mehr in ſtillem Umgange mit Gott leben zu können.

2. Es ſagte Jemand *): So oft ich unter Menſchen geweſen bin, war ich weniger Menſch, da ich heimging. Dies erfahren wir faſt allezeit, wenn wir lange plaudern.

Es iſt leichter, ganz ſchweigen, als ſich im Reden mäßigen.

Es iſt leichter, zu Hauſe verborgen bleiben, als außer dem Hauſe ſich rein bewahren.

Wer alſo zum innern geiſtigen Leben gelangen will, der muß ſich mit Jeſu vom großen Haufen entfernen.

3. Es kann Keiner ſicher (ohne ſich zu ſchaden) öffentlich erſcheinen, als der lieber daheim und verborgen bliebe.

---

*) Seneca VII. Ep.

Es kann Keiner ſicher der Erſte ſeyn, als der lieber der Letzte wäre.

Es kann Keiner ſicher befehlen, als der Gehorſam gelernet hat.

Es kann Keiner ſicher ſich freuen, als der das Zeugniß des guten Gewiſſens für ſich hat.

Es kann Keiner ſicher reden, als der lieber ſchwiege.

Und ſelbſt die Sicherheit der Heiligen war doch voll Gottesfurcht.

Und wenn ſie gleich durch den Glanz großer Tugenden und Gnade leuchteten, ſo waren ſie deswegen nicht weniger wachſam und demüthig in ſich.

Nicht ſo die Gottloſen; die ſind voll Sicherheit, voll von Stolz und anmaßendem Selbſtvertrauen, das ſich aber am Ende in ſchrecklichen Selbſtbetrug verwandelt.

Verſprich dir nie eine völlige Sicherheit in dieſem Leben, wenn du auch noch ſo fromm und heilig ſcheineſt.

4. Nicht ſelten ſind eben die, welche in den Augen der Menſchen die beſten ſcheinen, am tiefſten gefallen, weil ſie ſich ſelbſt zu ſehr vertrauten.

Deswegen iſt es für viele heilſamer, daß ſie nicht gänzlich von Verſuchungen verſchont bleiben, ſondern öfter davon beſtürmt werden; damit ſie nicht in zu große Sicherheit fallen, und durch Stolz ſich aufblähen, oder leichtſinnig werden und ſich nach äußerm Troſte umſehen.

O! welch ein ruhiges Gewiſſen würdeſt du dir bewähren, wenn du keine vergängliche Freude ſuchteſt, und mit der Welt nichts mehr zu ſchaffen haben möchteſt!

O! welche Fülle des Friedens und der Ruhe würdeſt du beſitzen, wenn du dich entſchließen könnteſt, alle eitle Sorge abzuſchneiden, nie Anderes zu denken, als was heilſam und göttlich iſt, und deine ganze Hoffnung auf Gott zu ſetzen!

5. Des himmliſchen Troſtes iſt doch kein Menſch werth, als der in der heiligen Zerknirſchung ſich wohl geübt hat.

Willſt du im Innerſten deines Herzens zerknirſcht werden, ſo geh' in deine Kammer, und verſchließe ſie vor dem Geräuſche der Welt, wie geſchrieben ſteht: (Pſ. 4, 5.) In euern Kammern redet mit euern Herzen, daß ſie zerknirſcht werden.

In deinem Stübchen wirſt du finden, was du draußen gewöhnlich verliereſt.

Je öfter und länger du dein Stübchen hüteſt, deſto lieber

wird es dir werden. Je weniger du darin bleibeſt, deſto überdrüßiger wird es dir werden. Wenn du es gleich im Anfange deiner Bekehrung gerne bewohnſt und hüteſt, ſo wird es dir endlich wie ein lieber Freund, ein ſüßer Tröſter werden.

6. Stille und ruhig ſeyn, iſt ſehr förderlich für eine fromme Seele.

Sie lernt da Blicke thun in die Geheimniſſe der Schrift; da entdeckt ſie die Bäche der Thränen, in denen ſie ſich alle Nächte wäſcht und reinigt, damit ſie mit ihrem Schöpfer um ſo vertraulicher umgehen möge, je weiter ſie ſich von allem Geräuſche der Welt entfernt hält.

Wer ſich alſo von ſeinen Bekannten und Freunden zurückzieht, zu dem nahen ſich Gott und ſeine heiligen Engel.

Beſſer iſt's (mit Chriſto in Gott) verborgen bleiben, und für ſein Heil ſorgen, als öffentlich Wunder thun, und dabey ſich ſelbſt vernachläſſigen.

7. Es iſt ſehr lobenswerth an einem gottſeligen Menſchen, wenn er ſelten ausgeht, ſich nicht gerne ſehen läßt, und auch andere nicht ſehen will.

Warum willſt du ſehen, was du nicht haben darfſt? Die Welt vergeht mit ihrer Luſt. (1 Joh. 2, 17.)

Die ſinnlichen Begierden treiben dich hinaus, umher zu gehen (zu ſpatzieren); aber wenn die Stunde geſchlagen hat, was bringſt du mit nach Hauſe? Was anders, als ein beſchwertes Gewiſſen, und ein zerſtreutes Herz!

Auf einen luſtigen Ausgang folgt gewöhnlich eine traurige Rückkehr, und auf eine luſtige Nacht ein trauriger Morgen.

So ſchleicht ſich jede ſinnliche Freude ſchmeichelnd und koſend ein, aber am Ende beißt und tödtet ſie.

8. Was könnteſt du auch anders wo ſehen, das du zu Hauſe nicht ſäheſt? Sieh', Himmel und Erde und alle Elemente ſind vor dir; und daraus iſt alles gemacht.

Was anders kannſt du denn anderswo ſehen, das da bleibend wäre unter der Sonne?

Du meinſt vielleicht, doch noch dich ſatt zu ſehen, aber ſo weit wirſt du es nicht bringen.

Wenn du Alles in aller Welt ſehen könnteſt, was wäre es anders als ein eitles Gaffen?

Hebe dein Auge zu Gott empor, und bete für deine Sünden und Verſäumniſſe.

Laß das Eitle den Eitlen; du aber ſey auf das bedacht, was dir der Herr geboten hat.

Schließ hinter dir die Thüre zu, und lade Jeſum, deinen Geliebten, zu dir.

Bleib bey ihm in deinem Stübchen, denn du wirſt nirgends anderswo ſolchen Frieden finden (wie bey ihm allein).

Wäreſt du nicht ausgegangen, und hätteſt du dir den Kopf nicht vollſchwatzen laſſen, ſo wäreſt du ungeſtört in deinem Frieden geblieben. Seitdem es dich gelüſtet, auch bisweilen Neuigkeiten zu hören, haſt du immer auch Unruhe in deinem Herzen zu leiden.

Das 21ſte Hauptſtück.

Von der Zerknirſchung des Herzens.

1. Wenn du beſſer werden willſt, ſo bewahre dich in der Furcht Gottes, und ſey nicht zu frey; ſondern halte alle deine Sinne in der Zucht, und überlaß dich nicht thörichter Freude.

Laß lieber dein Herz zerknirſcht werden, ſo wirſt du die wahre Andacht und Innigkeit finden. Die Zerknirſchung iſt der Schlüſſel zu einem reichen Schatze des Guten, den aber Leichtfertigkeit ſchnell wieder zu verlieren pflegt.

Es iſt zu verwundern, wie ein Menſch je in dieſem Leben recht froh werden kann, wenn er bedenkt, daß er hier nicht zu Hauſe iſt, ſondern außer ſeiner Heimath umherirrt, wo ſo viele Gefahren ſeine Seele umgeben.

2. Der Leichtſinn unſers Herzens, und die Gleichgültigkeit gegen unſre Gebrechen iſt ſo groß, daß wir nicht einmal fühlen, was unſern Seelen ſchadet, ſondern oft noch lachen, wo wir billig weinen ſollten.

Es iſt einmal keine wahre Freiheit, und keine wahre Freude zu finden, als in der Furcht Gottes und in einem guten Gewiſſen.

O! glücklich iſt, wer Allem, was ſeinen innern Frieden ſtöret und ihn zerſtreut, Abſchied geben, und ſich in ſein Herz ſammeln kann zur heiligen Zerknirſchung.

O! glücklich derjenige, der ſich losreißt von Allem, was ſein Gewiſſen beflecken oder beſchweren kann!

Streite männlich. Gewohnheit wird durch Gewohnheit überwunden.

Laß du nur die Leute ihre Wege gehen, ſo werden ſie dich wohl auch deine Wege wandeln und deine Geſchäfte treiben laſſen.

3. Lade dir fremde Dinge nicht ſelbſt auf den Hals, und verwickle dich nicht in die Angelegenheiten der Großen.

Dein Auge ſey immer nur auf dich ſelbſt gerichtet, und vor allen deinen Lieben ſey du ſelbſt immer der erſte, dem du beſondere Ermahnungen zu geben haſt.

Wenn dir die Menſchen eben nicht ſehr günſtig ſind, ſo laß dich das nicht ſehr betrüben; aber das müſſe dir ſchwer auf dem Herzen liegen, daß du nicht ſo gut und ſo vorſichtig wandelſt, wie ein Diener Gottes und ein wahrhaft gottſeliger Chriſt wandeln ſoll.

Es iſt für den Menſchen oft heilſamer und ſicherer, daß er nicht viel Tröſtliches in dieſem Leben zu genießen habe, beſonders nach dem Fleiſche.

Wenn wir aber an göttlichem Troſte Mangel leiden, oder ihn nur ſelten genießen, daran ſind wir ſelbſt Schuld; weil wir uns um die Zerknirſchung des Herzens ſo wenig bekümmern, und die eitlen, leeren, äußerlichen Vergnügungen nicht gänzlich verabſchieden.

4. Das ſollſt du einſehen, daß du des göttlichen Troſtes nie würdig biſt, und daß du vielmehr Kreuz und Leiden verdient haſt.

Wenn ein Menſch vollkommen zerknirſcht (vom Gefühl der Reue und Demuth ganz durchdrungen und zerſchlagen) iſt, dann wird ihm die ganze Welt zur Laſt und Bitterkeit.

Ein guter Menſch findet immer Dinge genug, die ihm ſein Herz verwunden, und ſeine Augen naß machen.

Er mag ſich ſelbſt, oder ſeinen Nächſten betrachten, ſo ſieht er bald, daß hier kein Menſch ohne Plage lebt.

Und je genauer er ſich ſelbſt beobachtet, deſto größer iſt ſein Schmerz.

Was uns billig am meiſten ſchmerzt und das Herz zerknirſcht, das ſind unſre Sünden und Laſter, in welchen wir ſo tief begraben und gebunden liegen, daß wir uns ſelten zu himmliſchen Dingen erheben können.

5. Wenn du vertrauter wäreſt mit dem Gedanken an deinen nahen Tod, als mit dem Wunſche eines langen Lebens, ſo würdeſt du dir ohne Zweifel deine Beſſerung mehr angelegen ſeyn laſſen.

Wenn du auch die künftigen Strafen der Hölle und andere Gerichte Gottes über die Sünder beſſer zu Herzen nähmeſt, ſo glaube ich, du würdeſt alle Mühe und Schmerzen (im Kampfe mit der Sünde) gern ertragen, und den ſtrengſten Ernſt nicht ſcheuen.

Allein, weil wir dies alles nicht zu Herzen faſſen, uns ſelbſt noch zu ſehr ſchmeicheln und ſchmeicheln laſſen, ſo bleiben wir immer ſo kalt und träge.

6. Oft iſt es Mangel an Geiſt, daß der elende Leib ſich ſo leicht beklagt.

Flehe daher in Demuth zu Gott, daß er dir den Geiſt der wahren Zerknirſchung verleihe. Sprich mit dem Propheten: Speiſe mich, o Herr! mit Thränenbrod, und tränke mich mit dem Tranke der Zähren in vollem Maaße. Pſ. 80, 6.

Das 22ſte Hauptſtück.

Ein Blick auf das menſchliche Elend.

Elend biſt und bleibeſt du, wo du immer ſeyn, und wohin du dich immer wenden magſt, wenn du dich nicht zu Gott wendeſt und bekehreſt.

Warum wirſt du gleich ſo geſtört, wenn dir etwas nicht nach deinem Wunſch und Willen von Statten geht? Wo iſt der Menſch, der Alles hat, wie er es will, ſo daß ihm kein Wunſch mehr übrig bleibt? Ich nicht, und du nicht, und kein Menſch auf Erden.

Kein Menſch in der Welt iſt ohne Trübſal, ſo daß ihm nicht manchmal die Welt zu enge würde; er ſey König oder Papſt.

Doch ja, ich will dir ſagen, wer am beſten daran iſt. Gewiß nur der, welcher gelernt hat, um Gottes willen etwas zu leiden.

2. Es giebt viele ſchwache und kleine Seelen, die da ſagen: Sieh, wie glücklich lebt jener! Wie reich, wie groß, wie mächtig, wie erhaben iſt er!

Laß du dieſe ſeyn, was ſie ſind, und ſchaue du nur auf die Güter des Himmels; dann wirſt du einſehen lernen, daß alle dieſe zeitlichen Güter keine wahren Güter, ſondern ſehr unſicher und vielmehr Plagen als Wohlthaten ſind, weil doch kein Menſch, der ſie beſitzt, von Sorge und Furcht frey bleiben kann.

Das iſt nicht das wahre Glück des Menſchen, Ueberfluß an zeitlichen Gütern haben. Es iſt genug für ihn, wenn er ſein nothdürftiges Auskommen hat.

Es iſt wohl ein rechtes Elend, auf Erden leben.

Je geiſtiger ein Menſch leben will, deſto bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben, weil er dann um ſo tiefer fühlt, und um ſo heller ſieht, wie gebrechlich und verdorben das menſchliche Weſen iſt.

Denn eſſen, trinken, wachen, ſchlafen, ruhen, arbeiten, und andere Bedürfniſſe der menſchlichen Natur befriedigen zu müſſen; das iſt wahrlich recht erbärmlich, und keine geringe Plage für einen gottſeligen Menſchen, der lieber ſchon vollendet und von aller Sünde frey ſeyn möchte.

3. Ja wahrhaftig, ſehr beſchwerlich ſind für den innerlichen Menſchen die leiblichen Bedürfniſſe in dieſer Welt.

Darum bittet der Prophet ſo angelegentlich, daß er davon befreyt werden möchte: Herr! rette mich aus meinen Nöthen! (Pſ. 25, 17.)

Aber wehe denen, die ihr Elend nicht einmal erkennen; und zwey Mal wehe denen, die dieſes elende und hinfällige Leben ſogar lieb haben!

Denn es giebt ja leider! Menſchen genug, die, wenn ſie ſich gleich kaum den nothdürftigſten Unterhalt durch mühſame Arbeit oder durch Betteln erwerben können, doch ſo ganz an dieſem Leben hängen, daß ſie ſich um das Himmelreich gar nicht kümmern würden, wenn ſie nur immer hier leben könnten.

4. O! welche thörichte und ungläubige (heidniſche) Herzen, die ſo tief im Irdiſchen verſunken ſind, daß ſie für nichts mehr Sinn haben, als für das Sinnliche!

Aber die Elenden! Wie bitter werden ſie am Ende noch fühlen müſſen, daß all das eitel und nichtig iſt, was ſie ſo leidenſchaftlich liebten.

Die Heiligen Gottes hingegen, und alle wahre Freunde Chriſti ſahen nicht auf das, was dem Fleiſche gefällt, noch was dieſe kurze Zeit blühet (und dann welket); nein, ihre ganze Hoffnung und ihr Augenmerk war auf ewige Güter gerichtet. Aufwärts ſtrebte all ihr Verlangen, zu den bleibenden und unſichtbaren Schätzen, damit ſie nicht durch Liebe des Sichtbaren zu dem Niedrigen herabgezogen würden.

5. Laß dir, lieber Bruder! nur die Zuverſicht nicht entfallen, daß auch du noch im Leben des Geiſtes wachſen könneſt. Noch iſt Zeit und Stunde da.

Warum willſt du deinen Entſchluß immer auf Morgen verſchieben? Auf! Auf! erhebe dich, und fange in dieſem Augenblick an, und ſprich: Jetzt iſt die Zeit zu wirken, jetzt iſt die Zeit zu ſtreiten, jetzt iſt die gelegenſte Zeit zu meiner Beſſerung.

Wenn du dich übel befindeſt und zu leiden haſt, das iſt eben die rechte Zeit für dich, wo du am Geiſte zunehmen kannſt.

Du mußt durch Feuer und Waſſer gehen, wenn du in das Land der Erquickung kommen willſt.

Wenn du dir nicht ſelbſt Gewalt anthuſt, ſo wirſt du auch nicht ein einziges Laſter beſiegen.

So lange wir in dieſer gebrechlichen Hütte wohnen, können wir von der Sünde nicht ganz frey bleiben, nicht ohne Ueberdruß und Schmerz leben.

Wir möchten wohl gern von allem Elende frey ſeyn; aber nachdem wir durch die Sünde die Unſchuld verloren haben, ſo iſt mit ihr auch die wahre Seligkeit von uns geflohen.

Darum iſt uns nichts nöthiger, als daß wir Geduld feſthalten, und auf Gottes Barmherzigkeit warten, bis es mit allem Böſen ein Ende haben, und dieſes ſterbliche Weſen von dem Leben verſchlungen wird.

6. O! wie groß iſt die menſchliche Gebrechlichkeit! Wie geneigt, immer zu ſündigen!

Heute bekennſt du deine Sünde; morgen begehſt du wieder, was du heute als Sünde bekannt haſt.

Jetzt faſſeſt du den feſten Entſchluß, dich zu hüten; und es vergeht keine Stunde, ſo handelſt du wieder, als wenn du nie an einen Entſchluß gedacht hätteſt.

Was iſt alſo billiger und uns angemeſſener, als daß wir uns demüthigen, und nie große Gedanken von uns ſelbſt in uns aufkommen laſſen, weil wir gar ſo gebrechlich und wankelmüthig ſind?

Ach! wie ſchnell wird durch Nachläſſigkeit wieder verdorben, was man mit vieler Mühe durch Gnade endlich kaum zu Stande gebracht hat.

7. Was wird es denn am Ende mit uns werden, da wir ſchon ſo frühe erkalten?

Weh' uns, wenn wir ſchon die Hände in den Schoos legen, als wenn bereits Friede und Sicherheit wäre, da noch keine Spur wahrer Heiligkeit in unſerm ganzen Wandel wahrzunehmen iſt.

Es wäre daher nichts nöthiger, als daß wir wiederum wie gute Schüler aufs Neue anfingen, und uns zu einem heiligen Wandel anleiten ließen, ob etwa Hoffnung wäre, daß wir uns künftig beſſerten und im Leben des Geiſtes weiter kämen.

Das 23ſte Hauptſtück.

Von der Betrachtung des Todes.

Schnell, ſehr ſchnell, wird es mit dir hienieden ein Ende haben. Darum ſiehe dich um, wie es mit dir ſtehe.

Denn ſieh', heute iſt der Menſch, und morgen iſt er nicht mehr, und iſt er einmal aus den Augen der Menſchen, ſo iſt er auch ſogleich aus ihrem Sinn.

O! wie abgeſtumpft, wie hart iſt das Herz des Menſchen, daß es allein auf das Gegenwärtige bedacht iſt, und nicht vielmehr auf das Zukünftige hinausblickt!

Du ſollſt dich in Allem, was du thuſt und denkſt, ſo verhalten, als wenn du gleich ſterben müßteſt.

Wenn du ein gutes Gewiſſen hätteſt, ſo würdeſt du den Tod nicht ſonderlich fürchten.

Was fliehest du den Tod? Fliehe lieber die Sünde.

Wenn du heute nicht bereit biſt, wie wirſt du es morgen ſeyn?

Der morgende Tag iſt ein ungewiſſer Tag; oder weißt du gewiß, daß du morgen noch leben wirſt?

2. Was nützt es doch, wenn wir lange leben, und uns ſo wenig beſſern?

Ach! ein langes Leben macht gewöhnlich nicht beſſer, ſondern vermehrt oft nur die Zahl der Sünden.

Hätten wir doch nur Einen Tag recht gelebt in dieſer Welt!

Viele zählen (nicht ohne Eitelkeit) die Jahre ſeit ihrer Bekehrung; aber Früchte der Beſſerung können wir oft nicht viele zählen.

Wenn dir das Sterben ſo furchtbar erſcheint, ſo dürfte es wohl gefährlicher für dich ſeyn, länger zu leben.

Selig, wer die Stunde des Todes immer im Auge behält, und ſich täglich zum Sterben bereitet!

Wenn du einen Menſchen ſterben geſehen haſt, oder ſieheſt, ſo denke, daß auch du denſelben Weg gehen mußt.

3. Jeden Morgen denke, daß du vielleicht den Abend nicht mehr erleben werdeſt.

Und haſt du den Abend erreicht, ſo wage es nicht, dir noch den Morgen zu verſprechen.

Sey alſo immer bereit, und befleißige dich, ſo zu leben, daß dich der Tod nie unbereitet überfallen kann.

Es ſterben doch ſo viele plötzlich und unverſehens dahin; denn des Menſchen Sohn kommt zu einer Stunde, da man es nicht meint. (Matth. 24, 42. 44).

Wenn jene letzte Stunde kommt, dann wird dir dein ganzes vergangenes Leben in einem andern Lichte erſcheinen, und du wirſt nicht wenig Reue fühlen, daß du ſo nachläſſig und träge geweſen biſt.

4. Wie glücklich und weiſe iſt ein Menſch, der ſich jetzt beſtrebt, ſo zu leben, wie er im Tode wünſchen wird erfunden zu werden!

Was aber große Zuverſicht und Freude zum Sterben verſchafft, iſt — vollkommene Verſchmähung der Welt, ein brennendes Verlangen in allen Tugenden zu wachſen, Liebe zur Zucht, ernſte Buße, williger Gehorſam, Verläugnung ſeiner ſelbſt, und Erduldung jeder Widerwärtigkeit aus Liebe zu Chriſtus.

Viel Gutes kannſt du wirken, ſo lange du geſund biſt; was du aber, wenn du einmal erkrankeſt, noch ausrichten wirſt, weiß ich nicht.

Krankheit macht wenige beſſer, ſo wie viel wallfahrten ſelten heilig macht.

5. Vertraue nicht auf Freunde und Verwandte, und verſchiebe dein Heil nicht auf die Zukunft; denn ſchneller als du es glauben kannſt, werden die Menſchen deiner vergeſſen.

Beſſer iſt es, daß du jetzt, da es noch Zeit iſt, dich vorſeheſt, und etwas Gutes voraus ſchickeſt, als daß du auf die Hülfe Anderer warteſt.

Wenn du nicht ſelbſt jetzt gleich für dich ſorgeſt, wer wird in Zukunft für dich ſorgen?

Jetzt iſt ſehr köſtliche Zeit, jetzt ſind Tage des Heils, jetzt ſind angenehme Tage (2. Cor. 6, 2.).

Aber wehe, wehe dir, daß du dieſe köſtlichen Tage nicht nützlicher anwendeſt, da du dir jetzt einen Schatz ſammeln könnteſt, von dem du ewig zu leben hätteſt!

Ach! es werden Tage kommen, wo du auch nur Eine Stunde noch zu haben wünſchen wirſt, um dich beſſern zu können, und wer weiß, ob du ſie erlangen wirſt.

6. Sieh doch, mein Lieber! aus welcher Gefahr könnteſt du dich jetzt befreyen, welcher Angſt dich entreißen, wenn du nur jetzt immer dem Tode ins Auge ſchauen, und ihm mit Bewußtſeyn deiner Sterblichkeit entgegengehen möchteſt.

So lerne denn jetzt alſo leben, daß dir die Stunde des Todes vielmehr Freude, als Furcht verurſacht.

Lerne jetzt der Welt ſterben, damit du dann anfangeſt zu leben mit Chriſto.

Lerne jetzt alles verſchmähen, damit du dann frey zu Chriſto heimgehen könneſt.

Züchtige jetzt deinen Leib durch Buße, damit du dann gewiſſe Zuverſicht feſthalten könneſt.

7. Du Thor! Wie kannſt du dir verſprechen, lange zu leben, da du keinen Tag ſicher biſt zu ſterben?

Wie viele haben ſich ſchon betrogen, indem ſie zu einer Stunde, da ſie gar nicht daran dachten, vom Lande der Lebendigen weggeriſſen wurden!

Wie oft haſt du erzählen hören: Dieſer iſt durchs Schwerdt umgekommen, jener ertrunken; dieſer iſt vom Dache gefallen, und hat den Hals gebrochen, jener erſtickte bey Tiſche, der ſtarb beym Spiele.

Einer kam durchs Feuer um, ein Anderer durchs Schwerdt, einer durch die Peſt, ein Anderer wurde todt geſchlagen. Und ſo macht allen der Tod ein Ende, und das Leben des Menſchen ſchwindet wie ein Schatten dahin. (Hiob 14, 1. 2.)

8. Wer wird deiner nach dem Tode gedenken, wer für dich beten?

Auf! alſo, mein Lieber, auf! Die Hand ans Werk! jetzt thue, was du thun kannſt; denn du weißt nicht, wann du ſterben mußt, weißt nicht, was nach dem Tode deiner wartet.

Jetzt, da du noch Zeit haſt, ſammle dir unſterbliche Reichthümer.

Denke allein auf dein Heil! Laß dir nichts am Herzen liegen, als was Gottes iſt.

Mache dir jetzt zu Freunden die Heiligen Gottes; ehrwürdig ſeyen ſie dir, aber handle auch wie ſie; damit, wann du abſcheideſt aus dieſem Leben, ſie dich in die ewigen Hütten aufnehmen.

9. Vergiß nicht, daß du Fremdling und Gaſt auf Erden biſt, den die Händel der Welt nichts angehen.

Frey bleibe dein Gemüth, und immer zu Gott empor gehoben; denn du haſt hier doch keine bleibende Stätte.

Dorthin ſchicke täglich deine Gebete und Seufzer, begleitet mit Thränen; damit dein Geiſt gewürdigt werde, nach dem Tode ſelig zum Herrn heimzugehen. Amen.

Das 24ſte Hauptſtück.

Gericht und Strafe der Sünde.

1. In allen deinem Thun ſchau auf das Ende, und denke, wie du beſtehen werdeſt vor dem ſtrengen Richter, dem nichts verborgen iſt, der durch Geſchenke nicht beſtochen werden kann, der keine Entſchuldigung annimmt, der richtet, wie es die Gerechtigkeit fordert.

O! du elender, thörichter Sünder! Was wirſt du Gott antworten, der alle deine Sünden weiß, da du ſchon vor dem Anblicke eines zornigen Menſchen zitterſt?

Warum bereiteſt du dich nicht auf den Tag des Gerichts, wo keiner den andern entſchuldigen oder vertheidigen kann, wo jeder für ſich ſelbſt genug zu thun haben wird?

Jetzt iſt dein Bemühen nicht fruchtlos, jetzt werden deine Thränen Gnade finden, jetzt werden deine Seufzer erhört, jetzt kann dein Schmerz und deine Reue (durch Glauben) Gerechtigkeit erlangen, und dir zur Läuterung und Reinigung dienen.

2. Ein großes und heilſames Läuterungs-Feuer hat ein Menſch, der Geduld übt, der Kränkungen trägt, und dabey ſich mehr um des Andern Bosheit, als um des eignen erlittenen Unrechts willen, kränkt; der für ſeine Feinde aufrichtig betet, die Beleidigungen von Herzen verzeiht, und die Beleidiger ſelbſt zuerſt um Vergebung bittet; der ſich leichter zum Mitleiden, als zum Zorn bewegen läßt; der ſich ſelbſt oft Gewalt anthut, und das Fleiſch vollkommen dem Geiſte zu unterwerfen ſtrebt.

Beſſer iſt es, jetzt ſich von Sünden reinigen, und die Laſter ausrotten, als die Reinigung in die Ewigkeit verſchieben wollen. Wahrhaftig, wir betrügen uns ſelbſt durch die ungeordnete Liebe, die wir zu unſerm Fleiſche unterhalten.

3. Was anders wird dich denn einſt brennen, als deine Sünden?

Je mehr du dich jetzt ſchonſt, und dem Fleiſche nachgiebſt, deſto härter wirſt du nachher geſtraft werden, deſto mehr Stoff zum Brennen ſammelſt du für das ewige Feuer.

Worin der Menſch geſündigt hat, darin wird er auch geſtraft werden.

Dort wird die Trägen (der Verluſt der Zeit) wie brennende Stacheln peinigen; die Unmäßigen nie zu ſtillender Hunger und Durſt quälen; die Freunde der Wolluſt der Schwefelpfuhl züchtigen; die Neidiſchen ewige Traurigkeit und Unfriede verfolgen.

4. Jedes Laſter wird ſeine eigene Marter finden.

Die Zänkiſchen und Zornigen werden vor Schmerzen wie tolle Hunde heulen, die Hoffärtigen mit Schande bedeckt, die Geizigen mit Elend und Dürftigkeit gedrückt werden.

Dort wird die Strafe von einer Stunde ſchwerer ſeyn, als hier ein Jahrhundert in der bitterſten Herzens-Zerknirſchung durchlebt.

Dort wird keine Ruhe, kein Troſt ſeyn für die Verdammten. Hier genießt man doch bisweilen Ruheſtunden nach der Arbeit, und Troſt in den Armen der Freundſchaft.

5. Darum laß dir hier bange ſeyn, und traure jetzt um deiner Sünden willen, damit du am Tage des Gerichts freudig beſtehſt mit allen Heiligen.

Denn dort werden die Gerechten mit großer Freudigkeit ſtehen gegen die, welche ſie in dieſem Leben geängſtigt und gedrückt haben. (Weisheit 5, 1.)

Dann wird, wer ſich jetzt demüthig den Urtheilen der Menſchen unterwirft, ſich erheben, um Andere zu richten.

Dann wird der Arme und Demüthige mit großer Zuverſicht auftreten, aber zittern wird der Hoffärtige.

Dann wird endlich offenbar werden, daß nur der weiſe war in dieſer Welt, welcher gelernt hat, ſich um Chriſti willen als einen Thoren verſchmähen zu laſſen.

6. Dann wird jede Trübſal, die wir geduldig ertragen haben, in Herrlichkeit verwandelt werden, und alle Bosheit wird verſtummen.

Dann wird ſich freuen der Fromme, und trauern jeder Gottloſe.

Dann wird, wer ſein Fleiſch hier gekreuzigt hat, mehr Freude und Jubel ärndten, als der es durch Befriedigung der Lüſte wohl genährt hat.

Dann wird glänzen der ſchlechte Kittel des Armen, und das feine Gewand des Reichen häßlich erſcheinen.

Dann wird die arme, niedrige Hütte beſſer gefallen, als jetzt der goldene Pallaſt.

Dann wird ſtandhafte Geduld mehr gewinnen, als alle Macht der Welt.

7. Dann wird der einfältig Gehorſame mehr erhoben werden, als alle Argliſt der Welt.

Dann wird das reine, gute Gewiſſen größere Seligkeit genießen, als alle Philoſophie der Gelehrten.

Dann wird die Verachtung des Reichthums mehr Werth haben, als alle Schätze der Reichen dieſer Welt.

Dann wird dir ein andächtiges Gebet mehr Troſt verſchaffen, als jetzt ein niedliches Freudenmahl.

Dann wird dir das fromme Stillſchweigen, das du hier geübt haſt, mehr Freude bringen, als dir jetzt eine lange Unterhaltung gewähren kann.

Dann werden gute Werke mehr gelten, als viele ſchöne Worte.

Dann wird ein ſtrenges Leben und eine ernſte Buße mehr erfreuen, als alle Vergnügungen der Welt.

8. Lerne jetzt geringe Leiden dulden, damit du einſt von größeren verſchont bleiben mögeſt.

Zeige jetzt ſchon, was du einſt zu leiden vermögeſt.

Wenn du jetzt ſo kleine kurze Leiden nicht ertragen kannſt, wie wirſt du alsdann ewige Peinen erdulden können?

Wenn dich jetzt ein geringes Leiden ſchon ungeduldig macht, was wird die Hölle aus dir machen?

Sieh, zwey Himmel kannſt du nicht haben; hier, die Freuden der Welt genießen, und dort auch mit Chriſto regieren, das geht einmal nicht.

Wenn du bis heute immer in lauter Ehren und Wollüſten gelebt hätteſt, was würde dir alles dieſes helfen, wenn du dieſen Augenblick ſterben müßteſt?

9. Es iſt alſo alles Eitelkeit, außer Gott lieben und ihm allein dienen.

Denn, wer Gott von ganzem Herzen liebt, der fürchtet weder Tod noch Strafe, weder Gericht noch Hölle. Denn die vollkommene Liebe verſchafft ihm einen freyen ſichern Zutritt zu Gott.

Wer aber noch mit Luſt ſündiget, bey dem iſt es ſehr natürlich, daß er Tod und Gericht fürchtet.

Doch wenn dich die Liebe noch nicht vom Böſen abhalten kann, ſo laß dich doch wenigſtens durch die Furcht der Hölle abſchrecken.

Wer aber die Furcht Gottes verläßt, der wird nicht lange im Guten beharren, ſondern eher als er glaubt, in die Stricke des Teufels fallen.

Das 25ſte Hauptſtück.

Dein ganzes Leben muß ganz anders werden.

1. Sey wachſam und eifrig im Dienſte Gottes, und bedenke oft: Warum bin ich da? Warum habe ich der Welt den Scheidebrief gegeben? Nicht wahr, um Gott allein zu leben, und ein geiſtiger Menſch zu werden? (der ſich vom Geiſte Gottes treiben läßt.)

So laß denn das feurige Verlangen, beſſer zu werden, nie erlöſchen. Den Lohn deiner Mühe wirſt du bald ärndten, und dann werden Furcht und Schmerz fern von dir weichen.

Eine kurze Zeit mußt du dich jetzt noch mühen, dann aber wirſt du eine lange Ruhe, ja eine ewige Freude finden.

Wenn du treu und eifrig beharren wirſt im Gutesthun, ſo wird ſich Gott auch gewiß treu und reich im Vergelten beweiſen.

Du darfſt allerdings hoffen, daß du die Siegeskrone erlangen werdeſt; aber die Hoffnung ſoll dich nicht in Sicherheit einwiegen, damit du nicht träge oder gar ſtolz werdeſt.

2. Ich kenne Jemand, der tief bekümmert zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchwebte, und das ſehr oft. Es kam endlich mit ihm ſo weit, daß ihn der Kummer faſt verzehrte; da warf er ſich in einer Kirche vor dem Altare innig betend nieder, dachte bey ſich, und ſprach: „O! wenn ich doch nur einmal gewiß wüßte, ob ich beharren werde bis ans Ende!“ Und alſobald vernahm er in ſeinem Innern die göttliche Antwort: „Und wenn du nun das wüßteſt, was wollteſt du alsdann thun? Thue jetzt, was du alsdann zu thun im Sinne haſt, ſo wirſt du Ruhe haben.“

Und ſieh, von dem Augenblicke an fühlte er ſich ſo getröſtet und geſtärket, daß er ſich ganz dem Willen Gottes überlaſſen konnte, und weg war Angſt und Zweifel.

Er wollte nun nicht mehr neugierig ergrübeln, was mit ihm in Zukunft werden würde, ſondern vielmehr befliß er ſich zu erforſchen, was Gottes heiliger und vollkommener Wille ſey, um alles Gute anzufangen und zu vollenden.

3. Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes, ſagt der Prophet (Pſ. 37, 3.), bleib' im Lande und nähre dich redlich.

Aber gerade dieſes Eine iſt es, was ſo viele vom Fortgange im Guten und von der ernſtlichen Beſſerung abſchreckt; ſie ſcheuen die Schwierigkeiten und die Mühe des Kampfes.

Und in den Tugenden können nur die am meiſten Fortſchritte machen, welche gerade das, was ihnen am meiſten Kampf und Widerſtand verurſacht, am heldenmüthigſten zu überwinden ſtreben.

Denn je mehr einer ſich ſelbſt beſiegt, und durch den Geiſt ertödtet; deſto mehr nimmt er an Tugend und Gnade zu.

4. Zwar haben nicht alle gleich viel zu überwinden und zu ertödten; wer aber mit ernſtem Wetteifer nach Gottſeligkeit ſtrebt, wird rüſtiger fortſchreiten, wenn er auch mehr Leidenſchaften zu überwinden hat, als ein Anderer, der eine beſſere Gemüthsart beſitzt, aber mit wenigem Eifer der Tugend nachſtrebt.

Zwey Dinge giebt es, die unſere Beſſerung beſonders befördern helfen. Das erſte iſt: ſich mit Gewalt von dem losreißen, wozu die Natur uns unordentlich hinreißen will. Das zweyte: mit ſtandhaftem Eifer dem Guten nachſtreben, an dem man den größten Mangel leidet.

Auch das, was dir an Andern am meiſten mißfällt, meide und überwinde du vor allem an dir ſelbſt.

Sey du überall nur darauf bedacht, im Guten gefördert zu werden. Siehſt oder höreſt du etwas Gutes an Andern, ſo laß es dir ein erweckendes Beyſpiel ſeyn, das dich zur Nachahmung anfeuere.

Wenn du aber etwas Tadelhaftes bemerkeſt, ſo hüte dich, es nachzuthun; oder, wenn du es ſelbſt ſchon gethan haſt, ſo beſſere ſchnell deinen eignen Fehler (ſtatt ihn an andern zu tadeln).

Denn wie dein Auge auf Andere ſchaut, ſo ſchauen Andere auf dich.

5. O! wie lieblich und angenehm iſt es doch, eifrige und gottſelige, wohlgeſittete und zuchtliebende Brüder zu ſehen!

Wie traurig und niederſchlagend, ſolche zu ſehen, die unordentlich wandeln, und ſich nicht überwinden, wozu ſie berufen ſind.

Wie ſchädlich iſt's, das vernachläſſigen, wozu wir durch Beruf und Vorſatz verbunden ſind, und dagegen an unerlaubte Dinge ſein Herz hängen!

6. Denke an deinen gefaßten Entſchluß, und ſtelle dir vor das Bild des Gekreuzigten.

Da magſt du wohl ſchamroth werden, wenn du in dieſen Spiegel, in das Leben Jeſu Chriſti ſchauſt; daß du dich noch ſo wenig bemüht haſt, ihm ähnlich zu werden, obwohl du ſchon lange den Weg Gottes erwählt haſt.

Ein gottſeliger Menſch, der ſich mit Eifer und Andacht in dem heiligſten Leben und Leiden des Herrn übt, der wird darin alles überſchwänglich finden, was ihm nützlich und unentbehrlich iſt; er wird keine Urſache haben, außer Jeſus etwas Beſſeres zu ſuchen.

O! wenn Jeſus, der Gekreuzigte, in unſerm Herzen lebte, wie bald und wie reichlich würden wir alles gelernt haben, was wir zu wiſſen nöthig haben!

7. Ein eifriger, wahrhaft gottſeliger Chriſt, trägt Alles, was ihm aufgelegt wird, und nimmt Alles auf ſich, wie es kömmt.

Ein nachläſſiger und lauer Chriſt findet Alles beſchwerlich,

und überall iſt ihm zu enge, weil er den innern Troſt nicht beſitzt, und den äußern nicht ſuchen darf, oder nicht finden kann.

Ein Frommer, der der Zucht aus der Schule läuft, läuft in ſein Verderben hinein.

Wer immer nur den leichtern und weiteren Weg aufſucht, dem wird es nirgends weit genug, ſondern überall zu enge ſeyn, und nie an Druck fehlen, weil ihm bald dies, bald jenes mißfallen wird.

8. O! wie viele fromme, Gott ergebene Menſchen giebt es, die viel rauhere Wege gehen, und ſchweren Züchtigungen ſich willig unterwerfen!

Sie kommen ſelten in Geſellſchaft, abgeſchieden und getrennt von Menſchen (wenigſtens von beſſern), genießen ſchlechte Koſt, decken ſich mit grobem oder ſehr geringem Kleide, müſſen viel arbeiten, wenig ſprechen, lange wachen, frühe aufſtehen, beten lange, und leſen oft, und halten ſich ſtreng an ihre Ordnung und Zucht.

Sieh' auf die verſchiedenen Frommen des alten und neuen Bundes, männlichen und weiblichen Geſchlechts (und den Herrn ſelbſt), wie ſie Nächte im Gebete durchwachten, und den Herrn mit heiligen Geſängen lobten.

Und noch hat Gott ſeine Stillen im Lande, die ihm eifrig dienen, Tag und Nacht.

Welche Schande wäre es für dich, wenn du in einer ſo heiligen Sache ſchläfrig bleiben könnteſt, wo ſo viele fromme Seelen Gott eifrig zu preiſen ſich beſtreben!

9. O! hätteſt du doch nichts anders zu thun, als den Herrn, unſern Gott, mit Mund und Herzen zu loben.

O! möchteſt du nie des Eſſens, des Trinkens und des Schlafens bedürfen; könnteſt du immer nur Gott loben, und dein Leben nur geiſtigen Uebungen widmen; wie viel ſeliger würdeſt du ſeyn, als jetzt, da du nur dem Fleiſche dienſt, und deſſen verſchiedene Bedürfniſſe befriedigeſt.

O! möchten ſie gar nicht ſeyn, dieſe Bedürfniſſe des Fleiſches! Möchten wir doch immer nur unſern Geiſt nähren, und unſere Seele erquicken dürfen! Aber ach! dieſer ſelige Genuß wird uns ſo ſelten zu Theil.

10. Wenn es der Menſch einmal ſo weit bringt, daß er ſeinen Troſt nicht mehr bey den armen Kreaturen betteln muß, dann, dann fängt er erſt recht an, die Freundlichkeit Gottes zu ſchmecken; dann iſt er in ſich ſelbſt (weil Gott in ihm iſt) voll-

kommen vergnügt und befriedigt; unbekümmert, wie es drau- ßen gehen oder ſtehen mag.

Dann wird ihn nichts Großes erfreuen, und nichts Kleines traurig machen können; denn er hat ſich ganz und zuverſichtlich in Gott hinein verſetzt, der ihm nun Alles in Allem iſt, dem nichts verderben noch ſterben kann, dem alle Dinge leben, und auf jeden Wink unverweilt gehorchen müſſen.

11. Denk' immer an das Ende, und daß verlorne Zeit verloren iſt — unwiederbringlich.

Ohne Eifer und Fleiß wirſt du keine Tugend erlangen.

Sobald du anfängſt zu erkalten, ſobald fängſt du auch an elend zu ſeyn.

Wenn du aber das Feuer des Eifers gleich brennend unterhältſt, wirſt du großen Frieden finden, und alle Mühe erleichtert fühlen; denn die Gnade Gottes, und Luſt und Liebe zur Tugend machen Alles leicht.

Ein eifriger und fleißiger Menſch iſt zu Allem rüſtig und bereit.

Den Laſtern und Leidenſchaften Widerſtand leiſten, iſt ein ſchweres Stück Arbeit; ſchwerer, als ununterbrochen die ſchwerſte Handarbeit treiben.

Wer geringe Fehler nicht achtet, wird bald in große fallen.

Freude wird jedesmal dein Abendbrod ſeyn, wenn du den Tag nützlich zugebracht haſt.

Wache über dich ſelbſt; wecke dich ſelbſt auf; ermahne dich ſelbſt; und wie es auch immer mit Andern geht, verſäume du nur dich ſelbſt nicht.

Du wirſt nur ſo weit im Guten fortſchreiten, als du dir ſelbſt Gewalt anthuſt.

Zweytes Buch.

Ermahnungen zum innerlichen Leben.

Das 1ste Hauptſtück.

Chriſtus in uns.

1. Das Reich Gottes iſt in euch! ſpricht der Herr. (Lucas 17, 21.) Wende dich alſo von ganzem Herzen zu dem Herrn, und verlaß dieſe elende Welt; ſo wird deine Seele Ruhe finden.

Lerne das Aeußere verſchmähen, und gieb dich ganz dem Innern hin, ſo wirſt du das Reich Gottes in dein Herz kommen ſehen.

Denn das Reich Gottes iſt Friede und Freude im heiligen Geiſte (Röm. 14, 17.), welcher den Gottloſen nicht gegeben werden kann.

Chriſtus wird zu dir kommen, und dir ſeinen Troſt mittheilen, wenn du ihm in deinem Inwendigen eine würdige Wohnung bereiteſt.

Inwendig, inwendig iſt all ſeine Herrlichkeit und Schönheit zu finden; inwendig, inwendig hat er ſeine Luſt zu bleiben.

Einen innigen Menſchen, der in ſeinem Herzen zu Hauſe iſt, pflegt Jeſus oft heimzuſuchen, freundlich ſich mit ihm zu unterhalten, ihn lieblich zu tröſten, ihn mit Friede zu erfüllen, und ſo vertraulich mit ihm umzugehen, daß man ſich nicht genug darüber verwundern kann.

2. Wohlan, treue Seele! bereite dieſem Bräutigam dein Herz, denn er will ſich zu dir herablaſſen, will zu dir kommen, und in dir wohnen, wie er ſelbſt ſpricht: (Joh. 14, 23.) Wer mich liebet, der hält mein Wort, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm nehmen.

So mache denn Chriſto Platz in deinem Herzen, und verſage allen übrigen Dingen den Eingang in daſſelbe.

Wenn du Chriſtum in dir haſt, ſo biſt du reich und bedarfſt nichts Weiteres.

Er wird dein Verſorger, und in Allem dein treuer Sachwalter ſeyn, daß du nicht nöthig haben wirſt, auf Menſchen

zu bauen; denn die Menſchen ſind ſehr veränderlich, und ſchnell dahin.

Chriſtus aber bleibt ewig, und hält feſt als dein treueſter Freund bis ans Ende.

3. Der Menſch iſt brechlich und ſterblich; ſetze kein großes Vertrauen auf ihn, wenn er dir auch noch ſo lieb und nützlich wäre.

Auch mußt du dich nicht ſehr betrüben, wenn dir bisweilen ein Menſch widerſpricht und entgegenarbeitet.

Es ſey dir vielmehr eine ausgemachte Sache: Die heute für dich ſind, können morgen wider dich ſeyn, aber auch umgekehrt: Denn die Menſchen ändern ſich wie der Wind.

Setze du dein ganzes Vertrauen auf Gott. Er ſey deine Furcht und deine Liebe.

Er wird für dich ſtehen und antworten; er wird alles wohl machen, wie es für dich am beſten ſeyn wird.

Du haſt hier ja doch keine bleibende Stätte, und biſt hier, wo du immer ſeyn magſt, doch nur ein Fremdling und Pilger, und wirſt niemals und nirgends Ruhe finden, wenn du dich nicht innigſt mit Chriſto vereinigeſt.

4. Was ſchauſt du hier viel umher? Hier iſt nicht das Land der Ruhe für dich.

Im Himmliſchen ſuche Ruhe, dort wirſt du ſie finden.

Alle irdiſchen Dinge ſollſt du nur im Vorbeygehen *) anſehen (kaum eines Blickes würdigen).

Alle Dinge vergehen, und auch du mit ihnen.

Sieh' zu, daß du dich nicht daran hangeſt, damit du nicht davon eingenommen und gefangen werdeſt, und mit zu Grunde geheſt.

Zu Gott, dem Allerhöchſten, erhebe ſtets deine Gedanken, und zu Chriſtus wende dich im Gebete ohne Unterlaß.

Kannſt du nicht hohe und himmliſche Dinge erforſchen, ſo ſuche viel lieber deine Ruhe im Leiden Chriſti, und baue dir eine Wohnung in ſeinen heiligen Wunden.

Denn, wenn du zu den köſtlichen Wunden und Leidensmahlen Jeſu Chriſti mit inniger Andacht deine Zuflucht nimmſt, ſo wirſt du darin in allen Leiden und Anfechtungen große Stärke finden; wirſt um die Schmähungen der Menſchen dich wenig mehr kümmern, und die Läſterworte der Verläumder leicht ertragen.

*) in transitu; andere Lesart: sicut transitoria.

5. War doch ſelbſt Chriſtus in der Welt von den Menſchen verſchmäht, und in ſeiner größten Noth unter Spott und Läſterungen von ſeinen Bekannten und Freunden verlaſſen.

Chriſtus wollte leiden und verſchmäht werden; und du wagſt es, dich darüber zu beklagen?

Chriſtus hatte ſeine Widerſacher und Widerſprecher; und du willſt alle Menſchen zu Freunden und Wohlthätern haben?

Wofür ſollte denn deine Geduld gekrönt werden, wenn ſie nicht dulden will, oder ihr keine Widerwärtigkeit begegnen darf?

Wenn du nichts Widriges leiden willſt, wie kannſt du denn ein Freund Chriſti ſeyn?

Dulde alſo mit Chriſtus, und für Chriſtus, wenn du mit Chriſto herrſchen willſt. (Röm. 8, 19.)

6. Wäreſt du einmal vollkommen eingegangen in das Allerinnerſte Jeſu, und hätteſt du nur ein Fünklein von ſeiner brennenden Liebe geſchmeckt, o! dann würde dir dein eigner Vortheil oder Nachtheil nicht mehr am Herzen liegen.

Du würdeſt dich vielmehr freuen (um Chriſti willen) geſchmäht und geläſtert zu werden; denn die Liebe zu Jeſus macht, daß der Menſch ſich ſelbſt verſchmäht.

Ein wahrer Liebhaber Jeſu (und der Wahrheit *), und ein recht inniger Menſch iſt frey von allen unordentlichen Neigungen, und kann ſich daher ungehindert zu Gott wenden, ja er kann ſich über ſich ſelbſt erheben im Geiſte, und eine Heil bringende Ruhe genießen.

7. Wahrhaft weiſe und von Gott, nicht von Menſchen, gelehrt, iſt nur der, welcher allen Dingen gleich abfühlt, wie und was ſie ſind, ohne darauf zu achten, was Andere davon halten oder ſagen.

Wer in ſich, innerlich, zu leben gelernt hat, und den Werth der Dinge nicht nach dem äußern Schein beurtheilt, der fragt nach keinem beſondern Orte, und wartet nicht auf gelegnere Zeiten, um die Uebungen der Gottſeligkeit vorzunehmen.

Ein **inniger** Menſch ſammelt ſich ſchnell wieder, weil er ſich nie ſo ganz zerſtreut und verliert in das Aeußere (Wer nicht weit ausgeht, hat nicht weit heim).

Aeußerliche Arbeiten, und die von Zeit zu Zeit nothwendigen Beſchäftigungen, hindern ihn nicht (in ſeinem innern Umgang mit Gott).

---

*) amator Jesu verus et intimus liber est etc. Andere leſen: amator Jesu et veritatis, et verus intimus et liber ab affect. etc.

Denn wie die Dinge an ihn kommen, ſo weiß er ſich in ſie zu ſchicken.

Wer im innern Wandel feſten Fuß gefaßt und eine rechte Hausordnung in ſich eingeführt hat, der richtet ſich nach den elenden und verkehrten Bewegungen der Menſchen (oder nach franzöſiſchen Komplimenten) nicht.

Der Menſch wird nur geſtört und zerſtreut, wenn er die Dinge in ſein Herz aufnimmt.

8. Wenn es mit dir recht ſtünde, und du wohl geläutert wäreſt, ſo würde dir Alles zum Beſten und zum Fortgange dienen.

Nur deshalb mißfallen dir ſo viele Dinge und bringen dich oft aus der Faſſung, weil du dir ſelbſt noch nicht vollkommen geſtorben biſt, und noch nicht allem Irdiſchen Abſchied gegeben haſt.

Nichts befleckt und verwickelt das Herz des Menſchen ſo ſehr, als die unlautere Liebe und Anhänglichkeit an die Geſchöpfe.

Wenn du auf äußere Tröſtungen Verzicht thun kannſt, ſo wirſt du himmliſche Dinge ſchauen, und innerlich oft bis zur Jubel-Freude dich beſeeligt fühlen.

Das 2te Hauptſtück.

Demuth unterwirft ſich gern.

1. Laß dir nur das nicht ſo ſehr zu Herzen gehen, ob ein Menſch (ſey er, wer er wolle) für dich, oder wider dich ſey; ſondern darauf ſey dein Thun und dein Sorgen gerichtet, daß Gott auf deiner Seite ſey, in Allem, was du thuſt.

Bewahre du nur immer ein gutes Gewiſſen, ſo wird Gott ſchon dein Vertheidiger ſeyn.

Denn, wem Gott helfen will, dem kann auch die verkehrteſte Verkehrtheit nichts ſchaden.

Wenn du ſchweigen und leiden kannſt, ſo wird dir die Hülfe des Herrn nicht ausbleiben.

Du wirſt's ſehen, er weiß am beſten Zeit und Weiſe, wann und wie dir zu helfen ſey.

Darum überlaß du dich nur ihm.

Denn helfen und aus aller Noth befreyen, das iſt Gottes Sache.

2. Um in der Demuth befördert zu werden, iſt es ſehr nützlich und heilſam, daß unſere Gebrechen Andern bekannt, und von ihnen geſtraft werden.

Wenn der Menſch ſeiner Fehler wegen ſich demüthigt, beſänftigt er Andere leicht, und leiſtet auf die beſte Weiſe Genugthuung denen, die über ihn zürnen.

Den Demüthigen ſchützt und rettet Gott; den Demüthigen liebt und tröſtet er; zu dem Demüthigen neigt er ſich hin; dem Demüthigen ſchenkt er große Gnade, und nach der Unterdrükkung erhebt er ihn zu großer Herrlichkeit.

Dem Demüthigen offenbart er ſeine Geheimniſſe, und ladet und ziehet ihn freundlich zu ſich.

Der Demüthige kann auch bey Schmach und Verachtung den Frieden wohl bewahren; denn Gott iſt ſein Grund, auf dem er ſteht, nicht die Welt.

Glaube doch nicht, daß du im Guten Fortſchritte gemacht habeſt, wenn du dich nicht als den Geringſten aller Geringen fühlſt.

Das 3te Hauptſtück.

Von guten und friedfertigen Menſchen.

1. Trachte du zuerſt, den Frieden in dir ſelbſt zu beſitzen, dann magſt du auch bey Andern Friede ſtiften.

Ein Menſch, der den Frieden in ſich hat, und in Andern herſtellt, iſt nützlicher, als ein großer Gelehrter.

Ein leidenſchaftlicher Menſch verkehrt auch das Gute zum Böſen, und glaubt immer lieber das Böſe.

Ein guter und friedfertiger Menſch, deutet und lenket alles zum Guten.

Wer feſt im innern Frieden ſteht, iſt arglos, denkt von keinem Arges.

Wer aber in ſich ſelbſt unzufrieden und ſtürmiſch iſt, der wird von mancherley argwöhniſchen Gedanken hin und her gejagt, und läßt weder ſich noch Andern Ruhe.

Er ſagt und thut oft, was er nicht ſagen und nicht thun ſollte, und unterläßt dann wieder, was er zu ſeinem eignen Vortheile thun ſollte.

Er ſieht nur auf das, was Andere thun ſollten, und vernachläſſiget dabey, was er thun müßte.

2. Dein Eifer fange daher zuerſt bey dir ſelbſt an; dann mag er ſich auch mit allem Rechte zu deinem Nächſten wenden.

Deine Handlungen weißt du alle ſo gut zu entſchuldigen, und ihnen eine ſo ſchöne Farbe zu geben, und die Entſchuldigungen Anderer willſt du gar nicht gelten laſſen.

Beſſer und billiger wäre es, daß du dich ſelbſt anklagteſt und deine Brüder entſchuldigteſt.

Du willſt, daß man dich tragen ſoll; ſo trage du auch Andere.

Sieh' doch, wie weit du noch entfernt biſt von der wahren Liebe und Demuth, die über keinen Menſchen zürnen oder unwillig werden kann, als über Einen — über ſich ſelbſt.

3. Das iſt nichts Großes, mit guten und ſanftmüthigen Menſchen gern umgehen; denn das iſt Allen von Natur aus leicht und angenehm.

Das hat jeder gern, daß man ihn in ſeiner Ruhe nicht ſtöre, und Jedermann liebt die, welche ihm immer Recht geben, mehr als Andere.

Aber mit Harten und Verkehrten, mit zuchtloſen Menſchen, oder mit denen, die uns immer widerſprechen, in Frieden leben können, das iſt eine große Gnade, das iſt löblich, männlich und groß.

4. Es giebt Menſchen, die den Frieden in ſich und den Frieden mit Andern zu erhalten wiſſen.

Es giebt aber auch ſolche (Un=) Menſchen, die weder ſich ſelbſt den Frieden gönnen, noch Andere in Frieden laſſen.

Sie ſind Andern läſtig, ſich ſelbſt aber noch mehr.

Endlich giebt es auch Menſchen, die in ſich den Frieden bewahren, und in Andern den Frieden wieder herzuſtellen ſuchen.

Doch was iſt all unſer Friede in dieſem elenden Leben; — mehr ein demüthiges Tragen und Dulden, als ein Nichtempfinden des Widerwärtigen.

Je beſſer einer leiden gelernt hat, deſto größern Frieden beſitzt er; und der iſt dann ein Ueberwinder ſeiner ſelbſt, ein Herr über die Welt, ein Freund Chriſti, und ein Erbe des Himmels.

Das 4te Hauptſtück.

Rein ſey dein Herz, und einfältig dein Auge.

1. Zwey Flügel ſind es, auf denen der Menſch über das Irdiſche ſich erheben kann, Einfalt und Reinheit; Einfalt in der Abſicht, Reinheit in der Liebe oder Neigung.

Einfalt ſuchet Gott; Reinheit ergreift und genießt ihn.

Keine gute (äußere) Handlung kann dich (im Genuſſe Gottes) ſtören, wenn du innerlich frey biſt von ungeordneten Neigungen.

Frey in deinem Innern biſt du nur dann, wenn du nichts Anders ſucheſt und im Sinn haſt, als Gott zu gefallen, und deinem Nächſten zu nützen.

2. Wäre dein Herz ohne Falſch, dann würde dir ein jedes Geſchöpf ein Spiegel des Lebens und ein Buch heiliger Lehre ſeyn (du würdeſt überall Gott ſchauen, und überall Gottes Wort leſen können).

Denn es iſt kein Geſchöpf ſo klein und unbedeutend, daß ſich nicht die Güte Gottes darin ſpiegelte und darſtellte.

Wäreſt du innerlich gut und rein, dann würdeſt du alles leicht ſehen und wohl verſtehen.

Ein reines Herz durchdringt Himmel und Hölle (mit ſeinem hellen Blicke).

Wie jeder in ſeinem Innern iſt, ſo iſt ſein Urtheil über äußere Dinge.

Iſt irgend eine wahre Freude in der Welt, ſo iſt ſie gewiß nirgend anders, als in einem reinen Herzen zu finden.

Und iſt irgendwo Plage und Angſt, ſo weiß es gewiß niemand beſſer, als ein böſes Gewiſſen.

3. Wie das Eiſen im Feuer den Roſt verliert, und durch und durch glühend wird, ſo wird ein Menſch, der ſich ganz zu Gott wendet, von allen Schlacken der Sünde gereinigt, und in einen neuen Menſchen verwandelt.

Wenn der Menſch anfängt lau zu werden, ſo ſcheut er jede geringe Mühe, und jede äußere Tröſtung iſt ihm willkommen.

Aber, wenn er einmal anfängt, ſich vollkommen zu beſiegen, und männlich auf dem Wege Gottes zu wandeln; dann achtet er das für leicht oder gar nichts, was ihm vorher eine unerträgliche Laſt zu ſeyn ſchien.

Das 5te Hauptſtück.

Habe Acht auf dich ſelbſt.

1. Wir dürfen uns ſelbſt nicht zu viel trauen, denn gar oft fehlt uns die Gnade und der (reine, göttliche) Sinn.

Nur ein kleines Fünklein Licht iſt in uns, und dies verlieren wir oft ſchnell durch unſre Nachläſſigkeit (weil wir es nicht ſorgfältig pflegen).

Oft bemerken wir es nicht einmal, daß wir in unſerm Innern ſo gar blind ſind.

Oft handeln wir ſchlecht, und machen die ſchlechte That noch ſchlechter, indem wir ſie entſchuldigen.

Oft iſt es blos Leidenſchaft, was uns inwendig ſo ſehr treibt, und wir halten es für göttlichen Eifer.

Kleine Fehler ſtrafen wir an Andern ſehr ſcharf, uns ſelbſt überſehen wir große Laſter.

Nur zu ſchnell fühlen wir, was wir von Andern zu leiden haben, und wiſſen es ſehr hoch anzurechnen; was aber Andere von uns zu leiden haben, bringen wir gar nicht in Anſchlag.

Wer auf ſich ſelbſt Acht hat, und ſeine Handlungen immer auf der Wage der Gerechtigkeit abwiegt, der wird weder Zeit noch Urſache finden, Andere hart zu richten.

2. Ein inniger Menſch ſetzt die Sorge für ſich ſelbſt allen andern Sorgen vor; und wer auf ſich ſelbſt ein wachſames Auge hat, der kann leicht von Andern ſchweigen.

Du wirſt nie ein innerlicher, gottſeliger Menſch werden, wenn du nicht von Andern ſchweigen lerneſt, und dein Auge ganz beſonders auf dich ſelber richteſt.

Wenn du nur dich ſelbſt und Gott allein im Auge behältſt, dann wird das, was du außer dir wahrnimmſt, keinen großen Eindruck auf dich machen.

Wo biſt du denn, wenn du nicht in dir — dir ſelbſt nicht gegenwärtig biſt?

Und wenn du nun Alles durchlaufen, und dich ſelbſt darüber vernachläſſigt haſt, was hilft es dir?

Wenn du den Frieden und die wahre Vereinigung (mit Gott) erlangen willſt, mußt du Alles, was dich nicht angeht, fahren laſſen, Gott allein im Auge behalten, und dich ſelbſt immer bewachen. *)

3. Du wirſt ſehr zunehmen, wenn du dich von allen zeitlichen Sorgen ſcheideſt, und geſchieden erhältſt.

Du wirſt aber ſehr abnehmen und zurückkommen, wenn dir etwas Zeitliches am Herzen liegt.

Nichts ſey in deinem Auge erhaben, nichts groß, nichts anziehend, nichts lieblich, als Gott allein, und was aus Gott iſt.

Eitel ſey dir Alles, was dir immer irgend ein Geſchöpf zum Troſte darreicht.

Eine Gott liebende Seele verſchmäht Alles, um Gott ganz allein zu beſitzen. (Phil. 3, 8.)

Gott, der Ewige und Unermeßliche, der Alleserfüllende, iſt allein der wahre Troſt der Seele, allein die wahre Freude des Herzens. (Pſ. 73, 25.)

---

*) Deum solum pro oculis habeas, et tibi semper caveas. Andere leſen: et te solum pro oculis habeas.

Das 6te Hauptſtück.

Die Freude eines guten Gewiſſens.

1. Der Ruhm eines guten Menſchen iſt das Zeugniß eines guten Gewiſſens. (2 Cor. 1, 12.)

Bewahre immer ein gutes Gewiſſen, und du wirſt immer Freude haben.

Ein gutes Gewiſſen kann ſehr viel tragen, und mitten in Widerwärtigkeiten ſehr fröhlich ſeyn.

Ein böſes Gewiſſen iſt immer voll Furcht und Unruhe.

Sanft kannſt du ruhen, wenn dir dein Herz keine Vorwürfe macht.

Freue dich nie, als wenn du Gutes gethan haſt.

Die Böſen haben keine wahre Freude, fühlen nicht den innern Frieden. Kein Friede den Gottloſen! ſpricht der Herr.

Und wenn ſie auch ſagen: „Wir haben Friede; uns kann es nicht böſe ergehen; wer darf es wagen, uns zu ſchaden?“ ſo glaub' es ihnen nicht; denn plötzlich bricht der Zorn Gottes los, und zu nichts werden ihre Thaten, und zu Schanden ihre ſtolzen Gedanken.

2. Wer Liebe hat, kann ſich auch leicht der Trübſale rühmen; denn ſich alſo rühmen, heißt eigentlich ſich des Kreuzes unſers Herrn rühmen.

Vergänglich iſt die Ehre, die Menſchen von einander nehmen und einander geben.

Der Ehre der Welt folgt immer Traurigkeit auf dem Fuße nach.

Die Guten haben ihren Ruhm in ihrem Gewiſſen, nicht im Munde der Menſchen.

Die Freude der Gerechten kommt von Gott, und iſt in Gott; ſie freuen ſich nur der Wahrheit.

Wer die wahre, ewige Ehre ernſtlich ſucht, der bekümmert ſich nicht um die zeitliche.

Und wer noch zeitliche Ehre ſucht, oder nicht von ganzem Herzen verachtet, der verräth dadurch, daß ihm an der himmliſchen wenig gelegen ſey.

Große Ruhe des Herzens beſitzt, wer weder Lob noch Tadel der Menſchen achtet.

3. Wer ein reines Gewiſſen hat, der iſt mit Allem zufrieden, und leicht beruhigt.

Du wirſt nicht heiliger, wenn man dich lobt, und nicht ſchlechter, wenn man dich ſchmäht.

Was du biſt, das biſt du. Und wenn dich die Menſchen gleich groß nennen, ſo macht dich das doch nicht größer, als du in den Augen Gottes biſt.

Wenn du darauf ſieheſt, wie du inwendig in dir ſelbſt biſt, ſo wirſt du dich wenig darum kümmern, was die Menſchen äußerlich aus dir machen.

Der Menſch ſieht in das Geſicht, Gott in das Herz (1 Sam. 16, 7.); der Menſch betrachtet nur die That, Gott wiegt die Abſicht.

Immer recht thun, und dabey gering von ſich denken, iſt ein ſicherer Beweis einer demüthigen Seele.

Keinen Troſt von Geſchöpfen betteln, iſt ein Zeichen großer Reinheit und innerer Zuverſicht.

4. Wer kein Zeugniß von außen für ſich ſucht, beweiſ't, daß er ſich ganz Gott ergeben hat; denn nicht der, welcher ſich ſelbſt lobt, iſt bewährt, ſondern der, welchen Gott lobt. (2 Cor. 10, 18.)

Innerlich mit Gott wandeln, und ſich durch keine Neigungen von außen gefangen nehmen laſſen, das iſt der rechte Zuſtand eines innern Menſchen.

Das 7te Hauptſtück.

Von der Liebe Jeſu Chriſti.

1. Selig, wer da weiß, was es heiße, Jeſum lieben, und um Jeſum willen ſich ſelbſt verſchmähen.

Man muß das Liebſte, um des Geliebten willen, verlaſſen; denn Jeſus will allein und über Alles geliebt ſeyn.

Die Liebe zu den Geſchöpfen iſt trüglich und unſtät; die Liebe Jeſu aber iſt treu und ſtandhaft.

Wer ſich an ein Geſchöpf hängt, fällt mit dem hinfälligen Geſchöpf.

Wer Jeſum ergreift, ſteht ewig feſt.

Ihn liebe, ihn ſuche ſtets zum Freunde zu haben; denn, wenn Alle dich verlaſſen, verläßt dich Jeſus nicht. Und am Ende, wo alles vergeht, läßt er dich nicht verloren gehen.

Von allem Uebrigen mußt du dich einmal trennen, du magſt wollen oder nicht.

2. Halte dich an Jeſus im Leben und im Sterben, und

überlaß dich ſeiner Treue; denn wenn alle menſchliche Hülfe aufhört, kann er allein dir noch helfen.

Dein Geliebter iſt von der Art, daß er deine Liebe mit keinem Andern theilen will; er will dein Herz allein für ſich haben, und darin wie ein König auf ſeinem eignen Throne Alleinherrſcher ſeyn.

O! wenn du dich von allen Geſchöpfen ganz ausleeren könnteſt, wie gern würde er in dir wohnen.

Du wirſt ſehen, daß Alles lauter Verluſt iſt, was du außer Jeſum auf Menſchen baueſt.

Vertraue nicht, und ſtütze dich nicht auf ein Schilfrohr, das von jedem Winde ſchwanket; denn alles Fleiſch iſt Heu, und alle Herrlichkeit des Fleiſches fällt wie eine Heublume dahin. (Iſaj. 40, 6. 8.)

Du wirſt leicht betrogen, wenn du bey den Menſchen nur auf das ſchauſt, was ſie von außen ſcheinen.

Wenn du bey Andern nur Troſt und Gewinn für dich ſuchſt, ſo wirſt du meiſtentheils dafür Verluſt und Schaden finden.

Wenn du in Allem nur Jeſum ſuchſt, ſo wirſt du auch Jeſum in Allem finden.

Suchſt du aber nur dich ſelbſt, ſo wirſt du dich ſelbſt wohl auch finden, aber zu deinem Verderben.

Denn, wer Jeſum nicht ſucht, ſchadet ſich ſelbſt ungleich mehr, als die ganze Welt und alle ſeine Feinde ihm ſchaden könnten.

Das 8te Hauptſtück.

Vertraulicher Umgang mit Jeſu.

1. Wenn Jeſus dir nahe iſt, ſo iſt Alles gut, und alles Schwere leicht.

Wenn aber Jeſus nicht bey dir iſt, ſo iſt Alles hart und ſchwer.

Wenn Jeſus im Innern ſich nicht hören läßt, ſo ſchlägt kein Troſt an.

Wenn Jeſus nur Ein Wort (in die Seele) ſpricht, ſo fühlt man ſich reichlich getröſtet.

Stand nicht Maria ſogleich auf von der Stelle, da ſie weinte, als ihr Martha ſagte: der Meiſter iſt da, und ruft dich?

Glückliche Stunde, wenn Jeſus ruft von den Thränen zur Geiſtesfreude!

Wie biſt du ſo trocken und hart, wenn Jeſus nicht bey dir iſt.

Wie thöricht und eitel biſt du, wenn du etwas außer Jeſus ſuchſt.

Jeſum nicht haben, Jeſum nicht ſuchen, iſt ein größerer Schaden, als wenn du die ganze Welt verloren hätteſt.

2. Was kann dir denn die Welt geben ohne Jeſus?

Ohne Jeſus ſeyn, iſt ein Höllenleben. Mit Jeſus umgehen, iſt ein Paradies voll ſüßer Freude.

Wenn Jeſus bey dir iſt, kann dir kein Feind ſchaden.

Wer Jeſum findet, hat einen köſtlichen Schatz gefunden, hat das Gut aller Güter gefunden.

Wer Jeſum verliert, der hat zu viel verloren, mehr als die ganze Welt.

Der Aermſte aller Armen iſt der, der ohne Jeſus lebt; der Reichſte aller Reichen, wer mit Jeſu vertraulich umgeht.

3. Es iſt eine große Kunſt, mit Jeſu umzugehen wiſſen, und eine große Weisheit, die Nähe Jeſu zu bewahren.

Sey du nur demüthig und friedſam, ſo wird Jeſus gewiß bey dir ſeyn

Sey innig und ſtille, ſo wird Jeſus auch bey dir bleiben.

Du kannſt Jeſum ſchnell aus dir vertreiben und ſeine Gnade verlieren, du darfſt dich nur zu äußerlichen Dingen wenden."

Und wenn du Jeſum vertrieben und verloren haſt, zu wem willſt du dann deine Zuflucht nehmen? Wo wirſt du wieder einen ſolchen Freund finden?

Ohne Freund kannſt du doch nicht leben, und wenn Jeſus dir nicht vor Allen der liebſte Freund iſt, ſo wirſt du nur zu traurig und troſtlos ſeyn. Du handelſt alſo ſehr thöricht, wenn du auf etwas Anderes dein Vertrauen und deine Freude gründeſt, als auf Jeſum.

4. Man ſoll lieber die ganze Welt zum Feinde haben wollen, als Jeſum beleidigen.

Aus allen deinen Lieben ſoll dir Jeſus der Liebſte ſeyn. Alle müſſen um Jeſu willen geliebt werden; Jeſus aber um ſeiner ſelbſt willen.

Jeſus Chriſtus verdient vor Allen allein und beſonders geliebt zu werden, weil er allein, vor allen Andern gut und treu erfunden worden.

Um ſeinetwillen und in ihm müſſen dir aber auch alle Freunde und Feinde lieb ſeyn. Für Alle ſollſt du zu ihm beten, daß ihn Alle erkennen und lieben lernen.

5. Laß die ſelbſtſüchtige Begierde, vor Andern gelobt und

geliebt zu werden, nie in deinem Herzen aufkommen, denn das gebührt nur Gott, der ſeines Gleichen nicht hat.

Du ſollſt auch nicht wünſchen, daß du irgend eines Menſchen Herz (wie ein Abgott) einnehmeſt und beſitzeſt, noch daß dein Herz von der Anhänglichkeit an einen Andern eingenommen und beſeſſen werde.

Jeſus, Jeſus, nichts als Jeſus, wohne in dir und in jedem guten Menſchen.

Sey rein und frey in deinem Innern, ohne dich an ein Geſchöpf zu hängen.

Du mußt dein Herz nackt und rein zu Gott erheben, wenn du, erfahren und ſchauen willſt, wie freundlich der Herr iſt.

6. Und dahin wirſt du gewiß nicht kommen, wenn dir nicht ſeine Gnade zuvorkommt, und dich einwärts zieht, damit du, von allen Dingen ausgeleert und losgeriſſen, dich einzig mit den Einzigen *) vereinigen mögeſt.

Denn, wenn Gottes Gnade einem Menſchen zu Theil wird, ſo kann er Alles; weicht ſie aber wieder von ihm, dann iſt er wieder der arme, elende Menſch, und gleichſam wie verlaſſen und Preis gegeben, um von allen Seiten gegeißelt zu werden.

Wenn es mit dir dahin kommt, ſo werde deshalb nicht muthlos und verzweifle nicht, ſondern vielmehr halte dich mit unveränderlichem Muthe zu jedem Willen Gottes bereit; und was immer über dich kommen mag, das trage zur Ehre Jeſu. Denn auf dem Winter folgt der Frühling; wenn die Nacht vorüber iſt, kehrt der helle Tag zurück, und nach ſtürmiſchem Wetter erſcheint der heitere Himmel.

Das 9te Hauptſtück.

Von der Troſtloſigkeit.

1. Es iſt nicht ſchwer, den menſchlichen Troſt verſchmähen, ſo lange man von Gott getröſtet iſt.

Aber das iſt groß, ſehr groß, des menſchlichen und des göttlichen Troſtes zugleich entbehren können, und um der göttlichen Ehre willen die völlige Entblößung, wo aller Troſt aus dem Herzen wie verbannt iſt, willig tragen; ſich ſelbſt in keinem Dinge ſuchen, noch auf eigenes Verdienſt Rechnung machen.

Was iſt es denn Großes, wenn du freudig und innig ſeyn

*) solus cum solo.

kannſt, ſo lange du das ſanfte Wehen der Gnade fühlſt? Solche Gnadenſtunden haben Alle gern.

Lieblich und ſanft fährt man dahin, wenn einen die Gnade Gottes auf ihren Flügeln trägt.

Es iſt auch kein Wunder (und doch —!), daß man die Laſt nicht fühlt, wenn man von dem Allmächtigen auf den Händen getragen und von dem höchſten Führer geführt wird.

2. Wir entſagen nicht freywillig allem menſchlichen Troſte, ſondern behalten uns gern etwas zurück, denn es iſt ſehr ſchwer für den Menſchen, ſich ſelbſt ganz auszuziehen.

Laurentius, der fromme Blutzeuge Chriſti, hat die Welt überwunden, als ſein Prieſter, weil er Alles, was ihm die Welt reizendes darbot, verachtete; darum konnte er es aus Liebe zu Chriſtus mit Gleichmüthigkeit ertragen, daß der Biſchof Sixtus, ſo ſehr er ihn liebte, von ihm getrennt wurde. So hat alſo in ihm die Liebe Gottes über die Liebe zum Menſchen den Sieg davon getragen, und das Wohlgefallen Gottes war ihm lieber, als Menſchentroſt.

So ſollſt auch du einen Freund, ſo lieb und unentbehrlich er dir ſeyn mag, aus Liebe zu Gott verlaſſen können (wenn er dir entriſſen wird).

Auch ſollſt du dich nicht ſo ſehr betrüben, wenn ein Freund dich verläßt; denn du weißt ja, daß wir endlich alle von einander getrennt werden.

3. Lange und viel muß der Menſch gegen ſich ſelbſt in ſeinem Innern kämpfen, bis er ſich ſelbſt vollkommen überwinden, und mit all' ſeiner Liebe und Begierde in Gott eindringen lernt.

So lange der Menſch auf Stelzen des Selbſtvertrauens ſteht, ſtolpert er leicht wieder, und nimmt ſeine Zuflucht zu Menſchentroſt.

Wer aber Chriſtum wahrhaftig liebt, und ernſtlich nach Gottſeligkeit ſtrebt, der ſieht ſich nicht mehr nach jenen Tröſtungen und ſüßen Empfindungen um; er will lieber in ſtarken Prüfungen geübt werden, und um Chriſti willen harte Arbeiten auf ſich nehmen.

4. Wenn dir alſo der Troſt des Geiſtes von Gott geſchenkt wird, ſo nimm ihn mit Dank an.

Vergiß aber nicht, daß es ein lauteres Gnadengeſchenk Gottes, und nicht dein Verdienſt iſt.

Erhebe dich nicht, und freue dich nicht zu ſehr darüber.

Laß dich auch nicht von eitler Selbſtgefälligkeit aufblähen; vielmehr ſoll dich die Gabe Gottes demüthiger und behutſamer

machen, ſo daß du in allen deinen Handlungen dich vor dir ſelbſt fürchteſt, und über dich wacheſt; denn, Lieber! jene ſchöne Stunde der ſüßen Gnade geht ſchnell vorüber, und die Stunde der Verſuchung folgt ihr auf dem Fuße nach.

Wenn dir nun wirklich der Troſt genommen iſt, ſo verzweifle nicht, ſondern warte in Demuth und Geduld, bis du wieder einen Beſuch aus dem Himmel bekommſt; denn Gott iſt mächtig genug, dir noch größere Gnade und reichlicheren Troſt wiederum zu ſchenken.

Dieſer Wechſel iſt denen, die in den Wegen Gottes erfahren ſind, gar nichts Neues und nichts Fremdes.

Mußten ja ſelbſt große Heilige und die alten Propheten ſolche abwechſelnde Zuſtände ihres Innern erfahren.

5. Daher ſprach Einer im Genuſſe der Gnade: „Ich ſagte, da mir's wohlging (da ich die Fülle der Gnade genoß), ich werde nicht wanken in Ewigkeit.“ (Pſ. 30, 7.)

Was er aber erfuhr, da das Gefühl der Gnade ihn verlaſſen hatte, beſchreibt er gleich darauf, indem er ſpricht: „Du wandteſt dein Angeſicht von mir, da ward ich verwirrt.“ Deswegen verzagte er aber nicht, ſondern flehte nur um ſo dringender den Herrn an: „Zu dir, Herr! will ich ſchreien: zu meinem Gott will ich flehen.“

Endlich erhält er auch die Früchte ſeines Gebets, und bezeugt, daß er erhört worden: „Erhöret hat mich der Herr, und hat ſich meiner erbarmet. Der Herr iſt mein Helfer geworden!“ Und worin beſtand die Hülfe? „Verwandelt haſt du,“ ſpricht er, „meine Klagen in Jubel, und haſt mich mit Freude umgürtet.“

Wenn große Heilige ſolche Erfahrungen gemacht haben, ſo dürfen wir Arme und Schwache nicht verzagen, wenn wir uns bald ſehr eifrig, und bald wieder ſehr kalt fühlen; denn der Geiſt kommt und geht wie er will, und wie er's für gut findet. Darum ſagte der ſelige Hiob: „Du ſucheſt ihn frühe heim, und prüfſt ihn, ehe er's denkt.“ (Hiob 7, 18.)

6. Worauf ſoll ich denn alſo hoffen? Worauf meine Zuverſicht bauen? Worauf anders, als blos auf die große Barmherzigkeit Gottes, und allein auf die Gnade des Himmels?

Denn wenn ich auch gute Menſchen um mich habe, oder fromme Brüder und treue Freunde, oder heilige Bücher, ſchöne Abhandlungen (Traktätleins), oder liebliche Geſänge und geiſtvolle Lieder; das alles hilft im Grunde doch nicht viel, und ich

ſinde wenig Geſchmack daran, wenn ich, der Gnade beraubt, in meiner eignen Armuth mir ſelbſt überlaſſen bin.

In dieſem Zuſtande iſt kein beſſeres Mittel, als geduldig harren, und durch Verleugnung ſeiner ſelbſt ſich in den göttlichen Willen ergeben.

7. Ich habe noch nie einen ſo frommen und gottſeligen Menſchen gefunden, der nicht bisweilen eine Entfernung der Gnade und eine Abnahme ſeines Eifers geſpürt hätte.

Kein Heiliger war je ſo hoch entzückt, oder ſo ſehr erleuchtet, daß er nicht vor oder nachher verſucht worden wäre.

Keiner iſt werth der hohen Gottes-Beſchauung, der nicht um Gottes willen geübt iſt durch Anfechtung.

Die vorangehende Prüfung iſt allezeit ein Vorbote der darauf folgenden Tröſtung.

Nur denen, die durch Verſuchungen bewährt ſind, iſt die himmliſche Tröſtung verheißen. „Wer überwindet," ſagt Chriſtus, „dem will ich vom Baume des Lebens zu eſſen geben." (Offenb. 2, 7.)

8. Auch wird dem Menſchen die göttliche Tröſtung nur darum gegeben, daß er neue Stärke erhalte, neue Widerwärtigkeiten zu ertragen.

Die Verſuchung folgt der Tröſtung auf dem Fuße nach, damit ſich der Menſch des Guten wegen nicht erhebe.

Der Teufel ſchläft nicht, und das Fleiſch iſt noch nicht todt; darum lege die Hände nicht in den Schoos, ſondern rüſte dich zum Kampfe; denn zur Rechten und zur Linken ſtehen Feinde gegen dich, die nie ruhen.

Das 10te Hauptſtück.

Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

1. Warum ſuchſt du Ruhe, da du geboren biſt zur Arbeit?

Sey mehr auf Leiden, als auf Tröſtungen, mehr auf Kreuztragen, als auf Vergnügungen gefaßt.

Denn wo wäre ſelbſt unter den Weltmenſchen Einer zu finden, der nicht auch gern geiſtliche Tröſtungen und Freuden genöſſe, wenn er ſie immer haben könnte?

Die Tröſtungen des Geiſtes übertreffen unſtreitig alle Freuden der Welt und alle Wollüſte des Fleiſches.

Denn alle Freuden der Welt ſind entweder ſchändlich oder eitel.

Die Freuden des Geiſtes dagegen ſind allein zugleich ſehr

angenehm, und ſehr ehrbar und rein, ſind aus Tugenden geboren, und von Gott in reine Herzen eingeſenkt.

Doch dieſe göttlichen Tröſtungen kann kein Menſch nach ſeiner Willkühr genießen, wann und ſo oft er ſie haben will; denn die Stunde der Verſuchung bleibt nie lange aus.

2. Ein großes Hinderniß der göttlichen Heimſuchung iſt die falſche Freyheit des Gemüthes und das große Vertrauen auf ſich ſelbſt.

Gott thut wohl, indem er die Gnade ſeiner Tröſtungen ſendet; aber der Menſch thut ſehr übel, wenn er Gott nicht dafür herzlich dankt, und ſie ihm ganz zuſchreibt, und alſo Gott nicht wiedergiebt, was Gottes iſt.

Und das iſt es eben, was die Quelle verſtopft, daß die Gnaden Gottes nicht ungehindert in uns einfließen können: wir ſind undankbar gegen den Urheber der Gnade, und laſſen nicht alle Gaben in die Quelle, aus der ſie gefloſſen ſind, wieder zurückfließen.

Das iſt nun einmal ſo, daß, wer für die empfangene Gnade recht zu danken weiß, immer neue Gnade empfängt. Es wird dem Stolzen genommen, und dem Demüthigen zugelegt.

3. Ich möchte ja keine Tröſtung, die mir die Zerknirſchung des Herzens wegnähme. Ich wünſchte ſelbſt die Beſchauung Gottes nicht, wenn ſie mich zur Selbſterhebung führte.

Denn es iſt nicht alles, was hoch iſt, auch heilig, nicht alles Reizende rein; nicht alles Angenehme gut, nicht alles was uns gefällt, auch Gott gefällig.

Lieber empfange ich eine Gnade, die mich demüthiger und wachſamer macht, daß ich immer tüchtiger werde, mich ſelbſt zu verbeſſern.

Wer durch die geſchenkte Gnade verſtändig, und durch die Zucht der entzogenen Gnade klug geworden iſt, der wird es nicht wagen, ſich etwas Gutes zuzuſchreiben, ſondern lieber ſeine Armuth und Blöße bekennen.

Gieb Gott, was Gottes iſt, und dir, was dein iſt; das heißt: danke Gott für ſeine Gnade, dir aber lege allein die Schuld bey, und fühle, daß dir nichts als Strafe für deine Schuld gebühre.

4. Setze du dich immer ganz unten an, ſo wirſt du zum Höchſten erhoben werden; denn das Höchſte kann ohne das Unterſte nicht beſtehen.

Die Heiligen, die vor Gott als die Größten geachtet wurden, waren in ihren eignen Augen die Geringſten, und jemehr Gott ſie verherrlichte, deſto mehr demüthigten ſie ſich.

Wenn die Wahrheit und Herrlichkeit Gottes ein Herz einmal erfüllt hat, findet die Begierde nach eitler Ehre keinen Platz mehr.

Wer in Gott tiefgegründet und befeſtigt iſt, wie kann der noch durch Hoffarth ſich erheben?

Die, welche alles Gute, was ſie empfangen haben, Gott allein ganz zuſchreiben, ſuchen nicht die Ehre, die ein Menſch vom Andern nimmt, ſondern nur die Ehre, die von Gott allein kommt; haben kein anderes Verlangen, als daß Gott in ihnen und in allen Heiligen über Alles gelobt werde; und das iſt ihr Ziel, das ſie nie aus dem Auge verlieren.

5. Sey alſo dankbar für das Geringſte, ſo wirſt du Großes zu empfangen gewürdiget werden. Das Geringſte ſey dir eben ſo theuer und lieb als das Größte, und das Verachtete laß dir ein beſonderes Geſchenk ſeyn.

Wenn man auf die Größe des Gebers Rückſicht nimmt, ſo iſt keine Gabe gering, kein Geſchenk verächtlich.

Denn, was dir der Allerhöchſte giebt, das iſt nicht geringe. Und wenn er Strafe und Schläge austheilt, ſo müſſen wir es uns als eine gute Gabe gefallen laſſen; denn es iſt doch Alles für unſer Heil berechnet, was er immer über uns kommen läßt.

Wer nun die Gnade Gottes ſich beſtändig erhalten will, der ſey dankbar, wenn ſie ihm gegeben wird, geduldig, wenn ſie ihm entzogen wird; er bete, daß ſie wiederkomme; er ſey demüthig und wachſam, daß er ſie nicht wieder verliere.

Das 11te Hauptſtück.

Viele Chriſten, aber wenig Freunde des Kreuzes Chriſti.

1. Jeſus hat jetzt Viele, die in ſeinem himmliſchen Reiche gern obenan ſitzen möchten, aber Wenige, die mit ihm das Kreuz hier tragen wollen; Viele, die immer nach Tröſtungen lüſtern ſind, aber Wenige, die gern leiden wollen; viele Tiſchgenoſſen, aber wenig Freunde der Enthaltſamkeit.

Alle möchten ſich gern mit Chriſto freuen, aber Wenige wollen für ihn etwas leiden.

Viele folgen Jeſu nach bis zum Brodbrechen, aber Wenige bis zum Trinken des Leidenskelches.

Viele verehren ſeine Wunder, aber Wenige folgen ihm bis zur Schmach des Kreuzes.

2. Viele lieben Jeſum, ſo lange ſie nichts Widriges zu leiden

haben; Viele loben und preiſen ihn, ſo lange ſie ſüße Tröſtungen von ihm empfangen; ſobald ſich aber Jeſus ihnen verbirgt, und ſie nur ein wenig verläßt, da iſt des Klagens kein Ende, oder ſie verlieren gar allen Muth.

Die aber Jeſum um Jeſu willen, und nicht um irgend eines Troſtes willen lieb haben, die loben ihn mitten in der Trübſal und Angſt ihres Herzens, wie im Genuſſe der höchſten Freude.

Und wenn er ihnen auch nie einen Troſt geben wollte, ſie würden ihn doch immer loben, und ihm allezeit danken.

3. O, wie viel vermag die reine Liebe zu Jeſus, die frey iſt von Eigennutz und Eigenliebe!

Sind nicht alle lauter Miethlinge und Lohnknechte, die immer nur Tröſtungen wollen?

Beweiſen ſie nicht, daß ſie ſich ſelbſt mehr als Jeſum lieben, die immer nur auf ihren eignen Nutzen und Gewinn bedacht ſind?

Wo findet man einen Menſchen, der Gott umſonſt dienen mag?

4. Es iſt keine größere Seltenheit in der Welt, als ein ganz geiſtiger Menſch, der von Allem entblößt iſt (an keinem Dinge hängt). Oder, wo findet man einen wahrhaft Armen im Geiſte, der ganz frey und los iſt von allen Kreaturen?

Er iſt ſo ſelten und ſo theuer, wie eine köſtliche Perle, die mit großem Aufwand von den äußerſten Gränzen herbeygeſchafft werden muß.

Wenn der Menſch alle ſeine Habe dafür giebt, ſo iſt es ſo viel als nichts; und wenn er die ſtrengſte Buße thut, ſo iſt es auch noch ſehr wenig.

Wenn er in allen Wiſſenſchaften bewandert wäre, ſo iſt er doch noch fern, und wenn er eine große Tugend und brennende Andacht hätte, ſo fehlte ihm noch Vieles; doch eigentlich nur Eines, aber das Eine, das vor allem Andern höchſt nothwendig iſt.

Was iſt dieſes?

Daß er, nachdem er alles Andere verlaſſen hat, auch ſich ſelbſt verläßt, ganz von ſich ſelbſt ausgeht, und aller Eigenliebe auf immer und ohne Vorbehalt den Abſchied giebt.

Und wenn er Alles gethan hat, was er thun ſollte, ſo muß es ihm doch ſo ſeyn, als hätte er nichts gethan.

5. Der Menſch ſoll nichts für groß achten, was er thut, wenn es auch wirklich groß wäre, ſondern ſich mit aufrichtigem Herzen für einen unnützen Knecht halten, wie die Wahrheit

ſpricht: „Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen iſt, ſo ſprechet, wir ſind unnütze Knechte.“ (Luk. 17, 10.)

So kann der Menſch wahrhaft arm und bloß im Geiſte ſeyn, und mit dem Propheten ſprechen: ich bin einſam und arm. (Pſ. 25, 16.)

Deß ungeachtet iſt niemand reicher, niemand mächtiger, niemand freyer, als der, welcher gelernt hat, ſich und alle Dinge zu verlaſſen, und ſich an die unterſte Stelle zu ſetzen.

Das 12te Hauptſtück.

Das Kreuz — der Königsweg zum Himmel.

1. Verleugne dich ſelbſt, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Jeſu nach. (Matth. 16, 24.) Das iſt ein hartes Wort, das Viele nicht hören mögen. Aber wie viel härter wird jenes letzte Wort für ihre Ohren ſeyn, wenn ſie dann hören müſſen: Weichet von mir, ihr Verfluchten, gehet hin in das ewige Feuer! (Matth. 25, 41.)

Wer jetzt das Wort vom Kreuze gern hört und ihm folgt, der wird einſt das Wort der ewigen Verdammniß nicht zu hören und nicht zu fürchten haben.

Das Zeichen des Kreuzes wird am Himmel erſcheinen, wenn der Herr zum Gerichte kommt. Dann werden alle Freunde des Kreuzes, die Chriſto hier in dieſem Leben gleichförmig geworden ſind, zu Chriſtus, dem Richter, mit großer Zuverſicht hinzutreten.

2. Warum ſcheueſt du denn alſo das Kreuz zu tragen, da doch das Kreuz, wie ein gebahnter Weg, zum Himmelreiche führt?

Im Kreuz iſt Heil, im Kreuz iſt Leben, im Kreuz iſt Schutz vor den Feinden; im Kreuz iſt die Fülle der himmliſchen Süßigkeit, im Kreuz iſt Stärke des Gemüthes; im Kreuz iſt Freude des Geiſtes, im Kreuz iſt die höchſte Tugend; die vollendete Heiligung iſt im Kreuze zu finden.

Es iſt kein Heil für die Seele, keine Hoffnung des ewigen Lebens anderswo, als im Kreuze.

Nimm alſo dein Kreuz auf dich, und folge Jeſu nach, und du wirſt zum ewigen Leben eingehen.

Ging er doch ſelbſt voraus und trug das Kreuz voran, und ſtarb ſogar für dich am Kreuze, damit auch du dein Kreuz tragen, und am Kreuze gern ſterben möchteſt.

Denn wenn du mit Chriſtus am Kreuze ſtirbſt, ſo wirſt du auch mit ihm leben. Leideſt du hier mit ihm, ſo wirſt du dort verherrlichet werden mit ihm.

3. Sieh, im Kreuze liegt Alles, am Sterben hångt das Ganze.

Es iſt kein andrer Weg zum Leben und zum wahren innern Frieden, als der Weg des heiligen Kreuzes und des tåglichen Sterbens.

Geh hin, wohin du willſt, ſuche was du willſt, du wirſt keinen hőheren nach oben, und keinen ſicherern Weg von unten finden, als den Weg des heiligen Kreuzes.

Ordne und richte Alles nach deinem Willen und Wünſche, und du wirſt doch finden, daß es immer etwas für dich zu leiden giebt, mit Willen oder Unwillen.

Und ſo wirſt du immer ein Kreuz finden; denn entweder wirſt du Schmerzen am Leibe, oder eine Geiſtesplage an der Seele zu dulden haben.

4. Bald fühlſt du dich von deinem Gott verlaſſen, bald von deinem Nächſten geübt, und was das Schlimmſte iſt, oft biſt du dir ſelbſt zur ſchwerſten Laſt, ohne irgend ein Mittel oder einen Troſt zu finden, wodurch du dir Rettung oder Linderung verſchaffen könnteſt; ſondern du mußt leiden, ſo lange Gott will.

Denn Gott will, daß du auch ohne Troſt leiden lerneſt, daß du dich ihm ganz unterwerfeſt, und durch die Trübſal demüthiger werdeſt.

Niemand kann das Leiden Chriſti ſo herzlich nachempfinden, als der åhnliche Leiden mit ihm ertragen hat.

5. Ein Kreuz iſt alſo überall für dich fertig, und wartet überall ſchon auf dich. Du kannſt ihm nicht entfliehen, wo du immer hinlaufen magſt; denn wo du immer hinläufſt, ſo nimmſt du dich ſelbſt mit dir, und daher wirſt du dich ſelbſt auch überall finden.

Wende dich nach oben, wende dich nach unten, kehre dich nach innen, oder drehe dich nach außen; nach allen Richtungen und Wendungen wirſt du ein Kreuz finden, und überall, wo du immer biſt, Geduld nöthig haben, wenn du anders den innern Frieden bewahren und die ewige Krone erkämpfen willſt.

Trägſt du dein Kreuz willig, ſo wird das Kreuz auch dich tragen, und dich zu dem erwünſchten Ziele hinführen, wo nähmlich alles Leiden ſein Ziel und Ende hat. Hier aber hat das Leiden kein Ende.

Trägſt du dein Kreuz unwillig, ſo machſt du aus einem

Kreuze zwey, machſt dir die Laſt nur ſchwerer, und tragen mußt du es doch.

Wirfſt du ein Kreuz ab, ſo wirſt du ohne Zweifel gleich wieder ein anderes auf dem Halſe fühlen, das vielleicht ſchwerer iſt, als das weggeworfene.

6. Glaubſt du denn, du werdeſt dem Kreuze entgehen können, was kein Sterblicher noch vermochte?

Welcher aus allen Heiligen war ohne Kreuz und Trübſal in dieſer Welt? Selbſt unſer Herr Jeſus war nicht eine Stunde ohne Schmerz und ohne Leiden, ſo lange er auf Erden wandelte. Denn Chriſtus mußte leiden und von den Todten auferſtehen, und alſo in ſeine Herrlichkeit eingehen. (Luk. 24, 26.)

Was willſt denn du einen andern Weg ſuchen, als dieſen königlichen Weg des heiligen Kreuzes?

7. Das ganze Leben Chriſti war lauter Kreuz und Marter, und du willſt lauter Ruhe und Freude haben?

Du irreſt, du irreſt, wenn du etwas Anderes ſucheſt als Leiden und Trübſal, weil einmal dies ſterbliche Leben voll Elend, und mit Kreuz allenthalben umzeichnet iſt.

Je weiter Einer im Geiſte gekommen iſt, deſto ſchwerer Kreuz wird er auf ſeinem Wege finden; denn jemehr die Liebe zum Himmel wächſt, deſto peinlicher wird ihm die Fremdlingſchaft.

8. Doch wer ſo mancherley zu leiden hat, der wird auch nicht ohne lindernden Troſt gelaſſen, weil er an dem Baume ſeines Kreuzes, das er geduldig trägt, viele ſchöne Früchte hervorwachſen ſieht. Denn, da er ſich freywillig dem Kreuze unterwirft, ſo wird durch das Leiden Zuverſicht erweckt, und durch Zuverſicht ſelbſt die Laſt in göttlichen Troſt verwandelt; und jemehr das Fleiſch durch Leiden geſchwächt wird, deſto mehr wird der Geiſt durch innerliche Tröſtungen geſtärkt.

Und manchmal wird der Geiſt durch die Liebe und Begierde zu den Leiden und Widerwärtigkeiten, wegen ihrer Gleichförmigkeit mit dem Kreuze Chriſti, ſo geſtärkt, daß er gar nicht ohne Trübſal und Schmerz ſeyn möchte, weil er glaubt, Gott deſto mehr zu gefallen, je mehrere und ſchwerere Leiden er für Gott ertragen könne.

9. Dies iſt aber nicht des Menſchen Kraft und Tugend, ſondern die Gnade Chriſti, die in dem gebrechlichen Fleiſche ſo viel vermag und wirket, daß der Menſch das, was er von Na-

tur immer ſcheut und flieht, mit brennendem Eifer des Geiſtes ergreift und vollbringt. *)

Es iſt nicht des Menſchen Sache, das Kreuz tragen, das Kreuz ſogar lieben; das Fleiſch züchtigen und unter dem Joche halten; die Ehre fliehen, die Schmähungen willig tragen; ſich ſelbſt verachten, und ſich von Andern gern verachten laſſen; alles Widrige zu ſeinem Nachtheil leiden, und nichts von dem Glücke dieſer Welt verlangen.

Wenn du auf dich ſelbſt ſiehſt, wirſt du von allem dem nichts vermögen aus dir ſelbſt; wenn du aber auf den Herrn vertraueſt, ſo wird dir Stärke vom Himmel dargereicht, und Welt und Fleiſch deiner Herrſchaft unterworfen werden.

Auch den Feind, den Teufel, darfſt du nicht fürchten, wenn du mit Glauben bewaffnet biſt, und das Kreuz Chriſti zum Schilde haſt.

10. Mache dich alſo gefaßt, als ein guter, treuer Knecht Jeſu Chriſti das Kreuz deines Herrn ihm heldenmüthig nachzutragen, der ja aus Liebe zu dir am Kreuze ſtarb.

Bereite dich nur, viel Widriges und mancherley Drangſale zu ertragen in dieſem Leben. Denn ſo wird es mit dir gehen, wo du immer biſt; und ſo wirſt du es in der That überall finden, wo du dich immer verbirgſt. Es muß auch ſo ſeyn, und es iſt nun einmal kein anderes Mittel, den Verfolgungen der Böſen, und überhaupt dem Leiden zu entgehen, als daß du leideſt.

11. Trinke alſo den Kelch des Herrn mit herzlicher Liebe, wenn du anders ſein Freund ſeyn und Theil mit ihm haben willſt.

Die Tröſtungen überlaß Gott; er mache es damit, wie es ihm gefällt.

Du aber ſchicke dich an, Leiden zu erdulden, und halte ſie für die größten Tröſtungen; denn die Leiden dieſer Zeit ſind nicht zu vergleichen mit der zukünftigen Herrlichkeit; und du könnteſt dieſe nie verdienen, wenn du auch alle Leiden allein zu erdulden vermöchteſt.

Wenn es einmal bey dir ſo weit gekommen iſt, daß dir die bittern Leiden ſüß ſchmecken um Chriſti willen; dann darfſt du glauben, daß es gut mit dir ſtehe, dann haſt du das Paradies auf dieſer Erde gefunden.

So lange dich aber die Leiden ſchwer drücken, und du ihnen

---

*) perficiat, Andere leſen: diligat, liebgewinnt.

gern entfliehen möchteſt, ſo lange wirſt du immer die liebe Noth haben, denn das Leiden wird dir überall nachlaufen und dich überall einholen, wo du immer hinfliehen magſt.

12. Wenn du dich nur darauf gefaßt machſt, worauf du gefaßt ſeyn ſollſt, nähmlich zum Leiden und Sterben, ſo wird es mit dir bald beſſer werden, und du wirſt den Frieden finden.

Wäreſt du gleich mit Paulus in den dritten Himmel entzückt, ſo wäreſt du doch vor Widerwärtigkeiten nicht ſicher; du müßteſt dennoch leiden. Denn von Paulus ſprach ja Chriſtus: „Ich will ihm zeigen, wie viel er um meines Namens willen wird leiden müſſen. (Apg. 9, 16.)

Es bleibt dir alſo nichts übrig, als Leiden, wenn du Jeſum lieben, und ohne Unterlaß ihm dienen willſt.

13. O möchteſt du nur würdig ſeyn um des Namens Jeſu willen etwas zu leiden! Welch eine große Herrlichkeit würde dir zu Theil werden! Welche Freude würden alle Heiligen Gottes daran haben! Welche Erbauung dein Nächſter! Die Geduld empfehlen Alle, obgleich nur Wenige dulden wollen.

Allerdings ſollteſt du gern ein wenig leiden um Chriſti willen, da Viele viel ſchwerere Leiden um der Welt willen gerne dulden.

Das ſoll dir einmal gewiß ſeyn, daß du ein Sterbens-Leben hier führen mußt (daß ſterben dein Leben, oder dein Leben ein lauteres Sterben ſeyn ſoll); denn jemehr einer ſich ſelbſt ſtirbt, deſto mehr fängt er an Gott zu leben.

14. Niemand iſt fähig zu verſtehen Himmliſches, als der ſich dazu verſteht um Chriſti willen zu leiden Widriges.

Nichts iſt Gott angenehmer, nichts dir heilſamer in dieſer Welt, als gern für Chriſtus leiden.

Und wenn dir freye Wahl gelaſſen würde, ſo ſollteſt du lieber wünſchen, Widriges um Chriſti willen zu leiden, als mit vielen Tröſtungen erquickt zu werden; denn durch Leiden würdeſt du Chriſto ähnlicher, und allen Heiligen gleichförmiger.

Unſer Verdienſt und unſer Wachsthum im Leben des Geiſtes beſteht nicht im Genuſſe vieler Süßigkeiten und Tröſtungen, ſondern im Erdulden ſchwerer Leiden und großer Trübſale.

15. Wenn es etwas Beſſeres und Nützlicheres für das Heil der Menſchen gäbe, als das Leiden, ſo hätte es uns Chriſtus gewiß mit Wort und Beyſpiel angezeigt. Denn ſowohl ſeine Jünger, die ihm nachfolgten, als alle Andere, die ihm

nachfolgen wollten, hat er offenbar nur dazu angewieſen, das Kreuz zu tragen, indem er ſprach: Wenn mir jemand nachkommen will, der verleugne ſich ſelbſt, nehme ſein Kreuz auf ſich, und folge mir nach. (Luk. 9, 23.)

Wenn man alſo Alles durchleſen und durchforſchet hat, ſo bleibt es bey dieſem Schluſſe: (Apg. 14, 22.)

Daß wir durch viele Trübſale in das Reich Gottes eingehen müſſen.

Drittes Buch.

Von dem innern Troſte.

Das 1ſte Hauptſtück.

Herzens-Geſpräch zwiſchen Chriſtus und der Seele.

1. Ich will nun hören, was der Herr, mein Gott, in mir ſpricht. (Pſ. 85, 9.)

Selig die Seele, die den Herrn in ihrem Herzen reden höret, und aus ſeinem eignen Munde Worte des Troſtes vernimmt!

Selig die Ohren, die das leiſe Wehen des göttlichen Geiſtes vernehmen, und auf das Geräuſch dieſer Welt nicht achten!

Ja wahrhaftig, ſelig die Ohren, die nicht horchen auf die Stimme, die von außen erſchallt, ſondern auf die Wahrheit, die inwendig lehret!

Selig die Augen, die geſchloſſen für alle äußere Dinge, nur für das Innere offen und wachſam ſind!

Selig Alle, die in das Innere eindringen, und durch tägliche Uebungen ſich immer mehr bereiten, himmliſche Geheimniſſe zu vernehmen!

Selig, die ſich ganz Gott widmen, und von allen Hinderniſſen der Welt ſich losreißen!

Das merke dir, meine Seele, und verſchließe die Thore deiner Sinnlichkeit, damit du hören kannſt, was der Herr, dein Gott, in dir redet.

So ſpricht der Herr, dein Geliebter: Ich bin dein Heil, dein Friede und dein Leben; halte dich zu mir, ſo wirſt du Frieden finden. Verlaß alles Vergängliche, und ſuche das Ewige.

Was ſind alle vergängliche Dinge anders, als verführeriſche Netze? Und was helfen dir alle Geſchöpfe, wenn du vom Schöpfer verlaſſen biſt?

Entſage alſo Allem, und ergieb dich wieder deinem Schöpfer, um ihm allein zu gefallen, und ihm treu zu bleiben, damit du die wahre Seligkeit ergreifen mögeſt.

Das 2te Hauptſtück.

Die Wahrheit ſpricht in uns, ohne Wort-Geräuſch.

1. Rede, o Herr! denn ſieh! dein Knecht höret. (1 Sam. 3, 9.) Dein Knecht bin ich; gieb mir Verſtand, daß ich erkenne deine Zeugniſſe. (Pſ. 119, 125.)

Neige mein Herz zu den Worten deines Mundes, und wie Thau fließe deine Rede.

Einſt ſprachen die Kinder Iſrael zu Moſes: Rede du mit uns, ſo wollen wir hören; aber der Herr rede ja nicht zu uns, ſonſt möchten wir ſterben. (2 Moſ. 20, 19.)

So ſage ich nicht, o Herr! Nein, nicht alſo; ſondern lieber bitte ich, wie Samuel, der Prophet, mit Demuth und innigem Verlangen: Rede du, o Herr! dein Knecht höret. Nicht Moſes, nicht einer der Propheten, rede zu mir; du, o Herr! mein Gott! denn du biſt das Licht der Propheten; du haſt ihnen eingegeben, was ſie geredet haben; du kannſt mich allein, ohne ſie, vollkommen unterrichten; ſie aber würden ohne dich nichts ausrichten.

2. Sie können wohl den Schall der Worte hervorbringen, aber den Geiſt vermögen ſie nicht mitzutheilen.

Sie ſprechen ſehr ſchön; aber wenn du ſchweigſt, können ihre Worte das Herz nicht entzünden.

Buchſtaben können ſie geben, aber den Sinn öffneſt nur du. Geheimniſſe tragen ſie vor; du aber ſchließeſt den Verſtand auf, das Geheimnißvolle zu enthüllen. Gebote verkündigen ſie; du aber giebſt Kraft, ſie zu erfüllen.

Sie zeigen den Weg; aber du ſtärkſt die ſchwachen Füße, darauf zu wandeln. Sie wirken nur von außen; du aber unterrichteſt und erleuchteſt die Herzen.

Sie begießen äußerlich; du giebſt innerlich das Gedeihen.

Sie ſchreyen nur in die Ohren; du giebſt Verſtand in das Herz, daß man das Gehörte verſtehe.

3. So rede denn nicht Moſes zu mir, ſondern du, mein Herr und Gott, du ewige Wahrheit; damit ich nicht etwa ſterbe, und ohne Früchte bleibe, wenn ich nur durch das Wort von außen ermahnet, und nicht inwendig entzündet würde; und damit mir nicht zum Gerichte werde das Wort, das ich blos äußerlich gehört und nicht befolget, erkannt, aber nicht geliebet, geglaubt, aber nicht gehalten habe.

Rede alſo, o Herr! zu mir; dein Knecht höret; denn du haſt Worte des ewigen Lebens.

Rede zu mir, damit meine Seele getröſtet, mein ganzes Leben gebeſſert, und dein Name verherrlicht und ewig geprieſen werde.

Das 3te Hauptſtück.

Gottes Wort muß mit Demuth gehört, und mit Treue bewahrt werden.

1. Mein Sohn! höre meine Worte, Worte voll Süßigkeit und Lieblichkeit, die alle Weisheit und Wiſſenſchaft der Gelehrten und Weiſen dieſer Welt himmelweit übertreffen.

Meine Worte ſind Geiſt und Leben; kein menſchlicher Verſtand kann ſie erſchöpfen, noch ihren Werth erkennen. Man muß ſie nicht zur eitlen Beluſtigung der Neugierde mißbrauchen, ſondern mit tiefer Stille des Geiſtes anhören, und mit aller Demuth und großer Inbrunſt auffaſſen.

2. Da ſagte ich: Selig, wen du unterweiſeſt, o Herr, und ihn dein Geſetz lehreſt, damit du ihm Linderung gebeſt in den Tagen der Noth, und er nicht verſchmachte auf Erden. (Pſ. 94, 12.)

3. Ich bin's, ſpricht der Herr, der von Anbeginn die Propheten lehrte, was ſie redeten, und noch bis dieſe Stunde höre ich nicht auf zu allen Menſchen zu reden; aber Viele haben für meine Stimme taube Ohren und verhärtete Herzen.

Viele hören die Welt lieber als Gott, folgen mehr den Lüſten ihres Fleiſches, als dem Wohlgefallen Gottes.

Die Welt verſpricht zeitliche und geringe Güter, und Alles wetteifert ihr zu dienen. Ich verheiße die höchſten und ewigen Güter, und die Herzen der Menſchen ſtarren vor Kälte gegen mich.

Oder wer dient und gehorchet mir in allem mit ſo großem Eifer, wie man der Welt und den Herren der Welt dienet?

Erröthe, Sidon! ruft das Meer. (Jeſaj. 23, 4.) Und wenn du um die Urſache fragſt, ſo höre, warum! Um eine mäßige Pfründe (oder Stelle) läuft man Meilen lange Wege, und um des ewigen Lebens willen mögen Viele kaum einen Fuß von der Erde heben.

4. Nach jedem, noch ſo ſchlechten, Gewinn haſcht man begierig; um einige Pfennige oder Groſchen wird oft ſchändlich gezankt und geſtritten; für ein nichtswürdiges Ding, oder eine verheißene Kleinigkeit, ſchämt man ſich nicht, ſich Tag und Nacht zu mühen und zu plagen.

Aber leider! für das unwandelbare Gut, für das unſchätzbare Kleinod, für die höchſte Ehre, für die endloſe Herrlichkeit ſich auch nur im geringſten anzuſtrengen, iſt man viel zu träge.

Erröthe alſo, du fauler und mürriſcher Knecht, ſchäme dich, daß jene weit unverdroſſener ſich um ihr Verderben bemühen, als du um das ewige Leben. Jene jagen viel freudiger nach der Eitelkeit, als du nach der Wahrheit ſtrebſt.

Jene finden ſich nicht ſelten in ihren Hoffnungen betrogen; aber meine Verheißungen können Keinen täuſchen, und wer auf mich vertraut, wird nicht leer ausgehen.

Was ich verheißen habe, das gebe ich auch; was ich geſagt habe, daß erfülle ich auch — jedem, der bis ans Ende treu bleibet in meiner Liebe.

Ich bin's, der alle Gute belohnet, und alle Fromme ſtreng prüfet.

5. Schreibe meine Worte in dein Herz, und betrachte ſie fleißig; denn zur Zeit der Verſuchung werden ſie dir ſehr nothwendig ſeyn.

Was du jetzt, da du es lieſeſt, nicht verſtehſt, wird dir am Tage der Heimſuchung klar werden.

Auf zweyerley Weiſe pflege ich meine Geliebten heimzuſuchen: durch Anfechtung und durch Tröſtung.

Ich halte ihnen auch täglich zweyerley Vorleſungen; die eine: indem ich ihre Fehler ſtrafe; die andere, indem ich ſie zum Wachsthum in der Tugend ermahne.

Wer meine Worte hat (oder hört) und ſie verachtet, der hat ſchon einen, der ihn richtet am jüngſten Tage. (Joh. 12, 48.)

Gebet
um die Gnade der Andacht.

6. Herr! mein Gott, all mein Gut biſt du! und wer bin ich, daß ich es wage, mit dir zu reden! Ich bin dein ärmſter und geringſter Knecht, ein verworfenes Würmlein, viel ärmer und verächtlicher, als ich es denken kann, und ausſprechen darf.

Gedenke doch, o Herr! daß ich nichts bin, nichts habe und nichts vermag. Du allein biſt gut, gerecht und heilig. Du kannſt Alles, du giebſt Alles, du erfülleſt Alles, nur den Sünder allein läßt du leer dahingehen.

Gedenke an deine Erbarmungen, Herr! und erfülle mein Herz mit deiner Gnade, denn du wirſt ja doch deine Werke nicht leer und ſich ſelbſt überlaſſen wollen.

7. Wie könnte ich mich ſelbſt ertragen in dieſem elenden Leben, wenn mich deine Barmherzigkeit und Gnade nicht ſtärkte. Wende dein Angeſicht nicht von mir, laß deine Heimſuchung nicht zu lange ausbleiben; entziehe mir deine Tröſtungen nicht, damit meine Seele vor dir nicht werde wie ein Land ohne Waſſer.

Herr! lehre mich deinen Willen thun, lehre mich würdig und demüthig vor dir wandeln; denn du biſt meine Weisheit, und du kennſt mich wahrhaftig, wie ich bin, und kannteſt mich ſchon, ehe die Welt geſchaffen, und ich zur Welt geboren war.

Das 4te Hauptſtück.

Wandle vor Gott in Wahrheit und Demuth.

1. Mein Sohn! wandle vor mir in Wahrheit, und ſuche mich in Einfalt deines Herzens ohne Unterlaß.

Wer vor mir wandelt in Wahrheit, der wird vor böſen Anfällen beſchützt ſeyn, und die Wahrheit wird ihn von Verführern und den Läſterungen der Gottloſen befreyen.

Und wenn dich die Wahrheit frey gemacht hat, dann wirſt du wahrhaft frey ſeyn, und dich nicht mehr kümmern wegen des leeren Geſchwätzes der Menſchen.

2. Herr! wahr iſt's, was du ſagſt, und es ſoll auch, ich bitte dich, ſo mit mir geſchehen.

Deine Wahrheit lehre mich, deine Wahrheit behüte mich, und verlaſſe mich nicht bis zu einem ſeligen Ende. Sie mache mich frey von aller böſen Begierde, und von aller ungeordneter Liebe, ſo werde ich mit dir wandeln in großer Freyheit des Herzens.

3. Ich will dich lehren, ſpricht die Wahrheit, was recht iſt, und mir wohlgefällt.

Denke an deine Sünden, mit großem Abſcheu und innigem Herzeleid, und laß dir wegen deiner guten Werke den Kopf nicht aufſchwellen, durch die Einbildung, als wenn du etwas wäreſt; da du doch in der That nichts biſt, als ein Sünder, der vielen Leidenſchaften unterworfen, und ganz darin verwickelt iſt.

Was du, dir ſelbſt überlaſſen, aus dir ſelbſt thuſt, iſt alles nichts; ſchnell liegſt du zu Boden, leicht wirſt du überwunden, leicht verwirrt, leicht zerſtreut.

Du haſt auch gar nichts, deſſen du dich rühmen könnteſt, wohl aber Vieles, um deswillen du dich ſelbſt für ſchlecht hal-

ten ſollſt; denn du biſt einmal viel ſchwächer, als du begreifen kannſt.

4. Bilde dir alſo ja nicht ein, als wenn von allem dem, was du thuſt, etwas groß wäre, oder köſtlich, oder bewunderungswürdig, oder achtungswerth. Denn groß, wahrhaft lobens= und wünſchenswerth iſt nichts, als was ewig iſt.

Die Wahrheit ſoll dir doch über Alles wohlgefallen; mißfallen ſoll dir über Alles deine eigene unbeſchreibliche Nichtswürdigkeit.

Nichts ſollſt du ſo ſehr fürchten, nichts ſo ſehr tadeln und fliehen, als deine Sünden und Laſter, die dir mehr mißfallen müſſen, als jeder zeitliche Verluſt.

Einige wandeln nicht aufrichtig vor mir, ſondern, von Neugierde und Anmaßung verleitet, wollen ſie meine Geheimniſſe wiſſen, und die Tiefen der Gottheit erforſchen, während dem ſie ſich ſelbſt und ihr eignes Heil vernachläſſigen.

Solche Menſchen fallen oft in große Verſuchungen und Sünden wegen ihrer Hoffarth und Neugierde, denn ich bin wider ſie.

5. Fürchte die Gerichte Gottes! erzittre vor dem Zorn des Allmächtigen! aber maße es dir nicht an, die Werke des Allerhöchſten auszuforſchen. Erforſche lieber deine Sünden, wie viel du Böſes gethan, und wie viel Gutes du unterlaſſen haſt.

Manche tragen ihre Andacht blos in Büchern, Andere blos in Bildern; und wieder Andere in äußeren Zeichen und Vorſtellungen.

Einige haben mich immer im Munde, aber wenig im Herzen.

Es giebt Andere, die erleuchtet im Verſtande und gereinigt im Herzen, immer nur nach dem Ewigen ſehnſuchtsvoll trachten, ungern von irdiſchen Dingen hören mögen, ihre natürlichen Bedürfniſſe mit Unluſt befriedigen, und dieſe ſind es, welche verſtehen, was der Geiſt der Wahrheit in ihnen ſpricht; denn er lehrt ſie das Irdiſche verſchmähen, und das Himmliſche lieben, die Welt mit dem Rücken anſehen, und Tag und Nacht nur nach dem Himmel verlangen.

Das 5te Hauptſtück.

Die Wunder der Liebe Gottes.

1. Ich preiſe dich, Vater im Himmel, Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, daß du mich Armen würdigeſt meiner zu gedenken! O Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Troſtes, ich

danke dir, daß du mich, der ich alles Troſtes unwürdig bin, dennoch bisweilen durch deine tröſtliche Heimſuchung erquickeſt!

Ich preiſe dich ohne Aufhören, und lobe dich und deinen eingebornen Sohn und deinen heiligen Geiſt, den Tröſter von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

O Herr, mein Gott! du mein heiliger Freund! wenn du in mein Herz kömmſt, jauchzt dir Alles, was in mir iſt, mit Jubel entgegen.

Du biſt mein Ruhm, du die Freude meines Herzens! du biſt meine Hoffnung, du meine Zuflucht an dem Tage meiner Trübſal! (Pſ. 31, 4.)

2. Aber weil meine Liebe noch ſo ſchwach, und meine Tugend noch ſo unvollkommen iſt, ſo iſt mir dein Troſt und deine Stärkung unentbehrlich. O! darum ſuche mich öfter heim und unterweiſe mich in deiner heiligen Zucht.

Erlöſe mich von allen böſen Leidenſchaften, und heile mein Herz von allen ungeordneten Neigungen und Laſtern, damit ich in meinem Inwendigen geheilet und ganz gereinigt, tüchtig werde zum Lieben, ſtark zum Leiden und ſtandhaft zum Beharren bis ans Ende.

3. Die Liebe (ſpricht der Herr) iſt etwas Großes, ja wahrhaftig ein großes Gut iſt die Liebe; denn ſie allein macht alles Schwere leicht, und trägt gleichmüthig alles Ungleiche.

Sie trägt Laſten, ohne daß ſie ihr läſtig werden, ſie macht alles Bittere ſüß und ſchmackhaft.

O! die edle Liebe Jeſu treibt zu großen Thaten, und weckt das Verlangen, immer größere zu thun.

Die Liebe ſtrebt immer aufwärts, und läßt ſich von den niedrigen Dingen der Erde hier unten nicht aufhalten.

Die Liebe will frey ſeyn, fern von allem Hange zu den Dingen der Welt, damit ihr innerer Trieb *) nicht gehemmt, damit ſie durch keinen zeitlichen Vortheil verſtrickt und durch kein Ungemach niedergeſchlagen werde.

Süßer iſt nichts, als die Liebe, nichts mächtiger, nichts erhabener, nichts umfaſſender, nichts lieblicher, nichts vollkommener, nichts beſſer im Himmel und auf Erden; denn die Liebe iſt aus Gott geboren, und kann in keinem geſchaffenen Dinge, ſondern, über Alles ſich erhebend, nur in Gott ruhen.

4. Der wahrhaft Liebende fliegt, läuft und iſt fröhlich; frey iſt er und läßt ſich nicht halten, giebt Alles für Alles hin,

*) Andere: Blick.

und hat Alles in Allem, weil er in dem einen höchſten Gute — Alles vergeſſend — ruht, in dem einen Gute, aus welchem alles Gute quillt und hervorgeht.

Die Liebe ſieht nicht auf die Gabe, ſondern wendet ſich zum Geber über alle Gaben hin.

Die Liebe kennt oft kein Maaß, ſondern glühet und entflammt über alles Maaß.

Die Liebe fühlt keine Laſt, findet in der Arbeit keine Mühe, möchte noch mehr thun, als ſie kann, klagt nicht über Unmöglichkeit, weil ſie glaubt, ſie könne Alles und dürfe auch Alles thun.

Eben darum iſt ſie zu Allem tüchtig, vollendet Vieles und bringt's zu Stande, wo der, der nicht liebt, ermüdet und unterliegt.

5. Die Liebe wacht, und ſelbſt ſchlafend, ſchläft ſie nicht. Auch ermüdet, läßt ſie nicht ab; in der Bedrängniß iſt ſie nicht bedrängt; kein Schrecken erſchreckt ſie, ſondern wie eine lebendige Flamme und brennende Fackel bricht ſie überall ſicher durch, und dringt immer mächtig in die Höhe.

Wer liebt, der weiß, was Liebe heißt, kennt den Schrey der Liebe.

Ein großes Geſchrey in den Ohren Gottes iſt die brennende Begierde der Seele, die da ruft: Mein Gott! meine Liebe! du ganz mein! ich ganz dein!

(Gebet.) Erweitere mein Herz durch die Liebe, damit ich mit dem Allerinnerſten meines Herzens ſchmecken möge, wie ſüß es ſey zu lieben, vor Liebe zu zerfließen und in lauter Liebe zu ſchwimmen.

Möge die Liebe mich halten, wenn ich vor Uebermaaß des Eifers und vor heiligem Entzücken mich über mich ſelbſt erſchwinge. Singen will ich das Lied der Liebe, folgen dir, mein Geliebter, in die Höhe! Meine Seele zerſchmelze in deinem Lobe, in Jubel der Liebe. Lieben will ich dich, mehr als mich ſelbſt, und mich ſelbſt nicht anders als um deinetwegen; und Alle, die dich lieben, will ich in dir lieben, wie es das Geſetz der Liebe befiehlt, das aus dir hervorſtrahlt.

7. Die Liebe iſt ſchnellthätig, fromm, aufrichtig, lieblich und fröhlich, ſtark und geduldig, treu und klug, langmüthig und männlich, ſucht niemalen ſich ſelbſt. Denn ſobald einer ſich ſelbſt ſucht, hat er der Liebe ſchon Abſchied gegeben.

Die Liebe iſt umſichtig, demüthig und gerade, nicht weichlich, nicht leichtſinnig, nicht eitlen Dingen ergeben, nüchtern, keuſch, ſtandhaft, ruhig, und eine treue Wächterinn ihrer Sinne.

Die Liebe iſt unterthänig und gehorſam ihrem Obern, in ihren eigenen Augen aber gering und verächtlich, Gott ergeben und dankbar; immer voll Zuverſicht, hofft ſie auf Gott, auch wenn ſie nichts von ihm fühlt, denn ohne Schmerz kann man in der Liebe nicht leben.

8. Wer nicht bereit iſt, Alles zu leiden für ſeinen Geliebten, und ganz von ſeinem Willen abzuhangen, der verdienet den Namen eines Liebenden nicht. Wer liebt, muß um ſeines Geliebten willen, alles Harte und Bittere leicht und gern umfaſſen können, und durch nichts Widerwärtiges, das ihm begegnen kann, ſich von ihm losreißen laſſen.

Das 6te Hauptſtück.

Prüfung der wahren Liebe.

(Der Herr ſpricht:)

1. Mein Sohn! deine Liebe iſt noch nicht ſtark und erleuchtet.

Warum nicht, mein Herr?

Weil dich die geringſte Widerwärtigkeit wankend und muthlos macht, daß du das angefangene Werk gleich wieder verläſſeſt, und dann gar zu lüſtern nach Tröſtungen trachteſt.

2. Weſſen Liebe kraftvoll iſt, der ſteht feſt in Verſuchungen, und läßt ſich nicht täuſchen durch die liſtigen Eingebungen des Feindes. Wie ich ihm in angenehmen Dingen gefalle, ſo mißfalle ich ihm in widerwärtigen Dingen nicht.

3. Weſſen Liebe erleuchtet iſt, der ſieht nicht ſowohl auf die Gabe deſſen, der liebt, als auf die Liebe deſſen, der giebt; er achtet mehr das wohlthätige Herz, als die Wohlthat ſelbſt, und der Geliebte iſt ihm viel mehr, als all' ſeine Gaben.

Weſſen Liebe edel iſt, der ruhet nicht in der Gabe, ſondern erhebt ſich über alle Gaben, und kann nur in mir Ruhe finden. *)

Das 7te Hauptſtück.

Verachte die Eingebungen des Satans, und verzage nicht wegen deiner Gebrechen.

1. Deswegen iſt aber nicht gleich Alles verloren, wenn du manchmal nicht ſo innig an mich und meine Freude denken kannſt, als du gern wollteſt: Denn jene gute und liebliche Em-

*) Hier fehlt in der Handſchrift wenigſtens ein Blatt, der Schluß dieſes und der Anfang des folgenden Hauptſtückes.

pfindung, die dir bisweilen zu Theil wird, iſt eine Wirkung der beſondern Gnade, und ein Vorſchmack des himmliſchen Vaterlandes, auf die du nicht ſonderlich bauen ſollſt, denn ſie kommt und geht wieder.

Aber kämpfen gegen die böſen Regungen deines Gemüthes, und die Eingebungen des Teufels verachten, das iſt ein Zeichen ächter Tugend und großer Tüchtigkeit.

Laß dich alſo nicht verzagt und verwirrt machen durch allerley fremde Vorſtellungen und Einfälle, die dir deine Einbildungskraft vorzaubert, von welcher Art ſie immer ſeyn mögen.

2. Sey treu deinem Vorſatze, und halte dein Herz immer gerade zu Gott gerichtet.

Es iſt auch keine Täuſchung, wenn du dich manchmal plötzlich wie in den Himmel entzückt fühleſt, und gleich darauf wieder in die alten Thorheiten deines Herzens zurückkehrſt. Denn dieſe Schwachheiten leideſt du vielmehr wider deinen Willen, als daß du ſie ſelbſt wirkteſt; und ſo lange ſie dir mißfallen, und du ihnen widerſteheſt, ſo lange iſt es mehr Gewinn, als Verluſt.

3. Wiſſe, daß dein alter Feind nichts Anders ſucht, als die Heilsbegierde in dir zu erſticken, und dich von allen Uebungen der Gottſeligkeit abzuhalten, von dem Umgange und der Achtung der Frommen, von der heilſamen Betrachtung meines Leidens, von der ſo nützlichen Erinnerung an deine Sünden, von der treuen Bewahrung deines eigenen Herzens, von dem feſten Entſchluſſe in der Gottſeligkeit zu wachſen.

Er erweckt viele böſe Gedanken in dir, um dir das Gute ekelhaft oder abſchreckend vorzuſtellen, und dich vom Gebete und Leſen in heiligen Schriften abzubringen.

Ein demüthiges Bekenntniß deiner Sünden mißfällt dem Satan, und wenn er könnte, würde er dich auch von dem Tiſche des Herrn abhalten.

Glaube ihm nicht, und laß dich von ihm nicht ſchrecken, obgleich er dir oft ſeine liſtigen Fallſtricke legen mag.

Erweckt er böſe und unreine Gedanken oder Bilder in deinem Herzen, ſo ſchreib ſie ihm auf die Rechnung, weiſe ihn mit Verachtung zurück: Weiche, du unreiner Geiſt! Schäme dich, Elender! Du mußt ſehr unrein ſeyn, weil du mir ſolche unreine Dinge beybringen willſt. Fort mit dir, du ſchändlichſter Verführer! du ſollſt keinen Theil an mir haben; denn Jeſus, der Held im Kriegen, iſt mit mir, und du ſollſt zu Schanden werden. Lieber will ich ſterben, lieber alle Pein erdulden, als

mich nach dir richten, und deinen Eingebungen Beyfall geben. Schweige, verſtumme; ich will dich nicht mehr hören, ſo viele Plagen du auch noch auf mich wälzen magſt! Der Herr iſt mein Licht und mein Heil; wen ſollte ich fürchten? Wenn ſich Heere gegen mich lagern, ſo ſoll mein Herz nicht bange ſeyn; denn der Herr iſt mein Helfer und mein Erlöſer. (Pſ. 27,1—3.)

4. Kämpfe als ein guter Streiter, und wenn du auch manchmal aus Schwachheit fällſt, ſo ſammle neue Kräfte, werde muthiger und ſtärker als zuvor, im Vertrauen auf meine größere Gnade.

Nur vor einem nimm dich ſehr in Acht, vor eitler Selbſtgefälligkeit und Hoffarth.

Dadurch werden Viele verführt und in eine unheilbare Blindheit geſtürzt. Dieſer Sturz der Hoffärtigen, die thöricht auf ſich ſelbſt vertrauen, diene dir zur Warnung und erhalte dich beſtändig in der Demuth.

Das 8te Hauptſtück.

Demuth — Hütherinn der Gnade.

(Der Herr ſpricht:)

1. Mein Sohn! es iſt für dich nichts nützlicher und ſicherer, als daß du die Gnade der Andacht geheim halteſt, dich nicht erhebeſt, nicht viel davon redeſt, noch ein großes Gewicht darauf legeſt; ſondern vielmehr ſollſt du dich ſelbſt verſchmähn, und dich fürchten, daß ſie einem Unwürdigen gegeben ſeyn möchte.

Auch ſollſt du an die Empfindung der Andacht dein Herz nicht ſo feſt hängen, weil du ja ſchnell wieder das Gegentheil empfinden kannſt.

Wenn die Gnade da iſt, ſo denke, wie armſelig und elend du ſeyeſt, wenn ſie nicht da iſt.

Auch beſteht das Wachsthum im Leben des Geiſtes nicht nur darin, daß du die Tröſtungen der Gnade empfindeſt; ſondern vielmehr darin, daß du die Entziehung derſelben mit Demuth und Selbſtverleugnung geduldig ertrageſt, ſo zwar, daß du deswegen den Eifer im Gebete nicht erkalten, noch die übrigen guten Werke, die du ſonſt zu thun pflegteſt, gänzlich ungethan laſſeſt; ſondern vielmehr Alles, was du thun kannſt, nach deinem beſten Wiſſen und Vermögen gerne thuſt, und nicht wegen der Trockenheit oder Angſt des Gemüths, die du fühlſt, dich ganz und gar vernachläſſigſt.

2. Denn es giebt Viele, die, wenn es ihnen nicht nach Wunſch von Statten geht, ſogleich ungeduldig und läſſig werden. Denn es liegt nicht immer in des Menſchen Gewalt, ſich ſelbſt Weg und Bahn zu machen, (Jer. 10, 23.) ſondern Gottes Sache iſt es, zu geben und zu tröſten, wann er will, wem er will, und ſo viel er will, wie es ihm gefällt, und nicht mehr.

3. Einige haben, da ſie unvorſichtig mit der Gnade der Andacht zu Werke gingen, ſich ſelbſt zerſtört, weil ſie mehr thun wollten, als ſie konnten, weil ſie das Maaß ihrer kleinen Kraft nicht berechneten, ſondern mehr der Neigung ihres Herzens folgten, als dem Urtheile der Vernunft. Und weil ſie aus Anmaßung größere Dinge unternahmen, als Gott gefällig war, ſo haben ſie deshalb die Gnade ſchnell verloren.

Sie wollten ſich ein Neſt im Himmel bauen, und fielen elend, und, ſich ſelbſt überlaſſen, in ihre eigene Armuth und Hülfloſigkeit herab, damit ſie ſo, gedemüthigt und verarmt, lernen möchten, nicht mit ihren eignen Flügeln fliegen zu wollen, ſondern nur auf die Schwungkraft meiner Flügel ihre Hoffnung zu ſetzen.

Die noch Neulinge, und deswegen in den Wegen des Herrn unerfahren ſind, können leicht betrogen und zu Schanden werden, wenn ſie ſich nicht von dem Rathe der Erfahrenen leiten laſſen.

4. Wenn ſie lieber ihrem eignen Dünkel folgen, als dem Rathe der Erfahrnern glauben wollen, ſo werden ſie ein gefährliches Ende nehmen, wenn ſie ſich anders von ihrem eignen Sinne nicht abbringen laſſen.

Die ſich ſelbſt weiſe genug dünken, ſind ſelten demüthig genug, ſich von Andern leiten zu laſſen.

Beſſer iſt mäßige Weisheit mit Demuth und geringer Einſicht, als große Schätze der Wiſſenſchaft mit eitler Selbſtgefälligkeit.

Wenig iſt für dich immer beſſer als Viel, das dich nur eitel und ſtolz machen könnte.

Der handelt gewiß nicht nüchtern und beſcheiden, der ſich ſo ganz der Freude überläßt, daß er ſeiner vorigen Dürftigkeit vergißt, und die heilige Furcht Gottes verläßt, die immer ſorgfältig wachet, daß die gegebene Gnade nicht verloren gehe.

Auch der hat die wahre Weisheit nicht, die zur Gottſeligkeit führt, der in den Tagen der Trübſal, und bey jeder Widerwär-

tigkeit allzu verzweifelnd ſich gebehrdet, und nicht ſo viel Zuverſicht zu mir bewahrt und fühlt, als er ſollte und dürfte.

5. Wer, wenn er Friede beſitzt, zu ſicher iſt, der wird, ſobald Kampf und Streit anfängt, gewöhnlich allzu furchtſam und zaghaft ſeyn.

Wenn du es verſtündeſt, immer demüthig, beſcheiden und klein in deinen Augen zu bleiben, und dabey deinen Geiſt recht zu mäßigen und zu regieren, ſo würdeſt du nicht ſo leicht in Gefahr gerathen, und nicht ſo oft anſtoßen.

Laß dir dieſen guten Rath geben: wenn du dich recht brünſtig im Geiſte fühlſt, ſo denke, wie es dir ſeyn werde, wenn Licht und Flamme wieder erlöſchen.

Und wenn dies wirklich geſchieht, ſo denke, daß das Licht wieder aufgehen könne, weil ich es dir nur darum entzogen habe, um dich (vor Sicherheit und Eitelkeit) zu warnen, und mich in dir zu verherrlichen.

6. Eine ſolche Prüfung iſt dir viel nützlicher, als wenn dir Alles nach deinem Wunſche glücklich von Statten ginge.

Denn die Gottſeligkeit iſt nicht darnach zu ſchätzen, daß einer viel Offenbarungen oder Tröſtungen hat, auch nicht nach ſeiner Bibelkenntniß, oder daß er auf eine höhere Stufe (des innern Lebens) geſetzt wird, ſondern darin liegt der Werth der Gottſeligkeit, daß er in der wahren Demuth tief gegründet, voll Liebe Gottes iſt, die Ehre Gottes allezeit in Allem und ſie allein ſucht; daß er ſich ſelbſt für nichts achtet und in Wahrheit verſchmäht, und (was das beſte iſt) auch ſich mehr freuen kann, wenn er von Andern verſchmäht und gedemüthiget, als wenn er geehrt wird.

(Das Herz ſpricht:)

Ich will doch reden zu meinem Herrn, ob ich gleich Staub und Aſche bin. Würde ich mich für beſſer halten, ſieh, ſo würdeſt du gegen mich aufſtehen, und meine Sünden würden der Wahrheit Zeugniß geben, und ich könnte nicht widerſprechen.

Wenn ich mich aber geringſchätze und für nichts halte, und von aller eitlen Selbſtſchätzung mich ausleere, und zum Stäublein werde, wie ich denn ein Stäublein bin, dann blickt mich deine Gnade freundlich an, und dein Licht kehrt in mein Herz ein. Da ſchwindet auch vollends alle eitle Selbſterhebung, und wäre ſie noch ſo fein und klein; und begraben in dem Thale meiner Nichtigkeit, geht ſie auf ewig verloren.

Da zeigſt du mich mir ſelbſt, was ich bin, was ich war, und woher ich komme; denn ich bin nichts, und wußte es nicht.

Wenn ich mir ſelbſt überlaſſen bin, ſieh, ſo bin ich nichts, nichts als die lautere Schwachheit. Sobald aber du mich anblickſt, ſo werde ich gleich mit Kraft und neuer Freude erfüllt.

7. Es iſt wahrlich ein großes Wunder, ſo plötzlich hebſt du mich empor, ſo freundlich umarmſt du mich, der ich, mir ſelbſt überlaſſen, von meiner eigenen Schwere herabgezogen, ſtets in die Tiefe ſinken würde.

Das thut deine Liebe, die mir ſo unverdient zuvorkömmt, und mich in ſo mancherley Nöthen unterſtützt, vor ſo großen Gefahren bewahrt, und, damit ich es recht ſage, von unzähligen Uebeln errettet.

Da ich mich ſelbſt unordentlich liebte, habe ich mich verloren; da ich aber dich allein ſuchte und dich rein liebte, da habe ich mich und dich zugleich gefunden, und mich aus Liebe zu dir noch tiefer in mein Nichts verſenket.

Denn du, o Freundlichſter, handelſt mit mir über all mein Verdienſt, und thuſt mehr an mir, als ich mir zu hoffen oder zu bitten getraute.

Gelobt ſeyſt du, mein Gott! Denn ob ich gleich alles Guten unwürdig bin, ſo kann doch deine preiswürdige Liebe und unendliche Güte nie aufhören wohlzuthun, auch den Undankbaren, auch denen, die ſich weit von dir entfernt haben.

Bekehre uns zu dir, daß wir dankbar, demüthig und andächtig werden, denn unſer Heil biſt du, du unſre Kraft und Stärke!

Das 9te Hauptſtück.

Gott — der Urquelle alles Guten — iſt alles Gute zuzuſchreiben.

(Der Herr ſpricht:)

1. Mein Sohn, wenn du wahrhaft ſelig zu werden verlangſt, ſo muß ich dein letzter und höchſter Zweck ſeyn.

Durch dieſe Richtung deiner Abſicht werden alle deine Begierden gereinigt, die ſich ſo oft zu dir ſelbſt und zu den Geſchöpfen erniedrigen und verſündigen.

Denn ſo oft du dich ſelbſt in einem Dinge ſuchſt, ſo ſchwindet und vertrocknet ſogleich alle Kraft in dir.

Darum mußt du Alles auf mich, den Urheber alles Guten, zurückführen, denn ich bin's, der Alles giebt.

Alle Dinge betrachte ſo, wie ſie aus mir, als dem höchſten

Gute, ausfließen. Und deswegen müſſen auch alle Dinge zu mir, als ihrer Urquelle, zurückgeführt werden.

2. Aus mir — aus mir, als aus der lebendigen Quelle, ſchöpfen Waſſer des Lebens Alle, groß und klein, arm und reich.

Und die mir aus freyer Liebe dienen, die nehmen Gnade um Gnade von mir.

Wer aber außer mir Ehre ſucht, und in einem andern Gut, das er als ſein Eigenes betrachtet, Freude findet, der wird in der wahren Freude nicht beſtehen, und ſeinem Herzen wird es überall zu enge ſeyn; ſo mancherley Hinderniſſe werden ſich ihm in den Weg ſtellen und ihn beängſtigen.

Schreibe dir ſelbſt nichts Gutes zu, noch irgend eine Tugend dem Menſchen, ſondern Alles nur deinem Gott, ohne welchen der Menſch nichts beſitzt.

Ich habe Alles gegeben; ich will auch Alles wiederhaben, und fordre den Dank (der mir Alles wiedergiebt,) mit großer Strenge.

3. Das iſt die Wahrheit, die alle eitle Ruhmbegierde austreibt.

Und wenn die himmliſche Gnade und die wahre Liebe in dir eingekehrt ſind, dann wird dich kein Neid, kein Widerſpruch des Herzens, keine Eigenliebe mehr einnehmen.

Denn die göttliche Liebe überwindet Alles und erweitert alle Kräfte der Seele.

Wenn du wahrhaft weiſe biſt, ſo kannſt du nur in mir allein Freude finden, nur auf mich allein deine Hoffnung ſetzen. Denn Niemand iſt gut, als Gott allein, der auch über Alles gelobt und in Allem verherrlicht werden muß.

Das 10te Hauptſtück.

Wohl dem, der die Welt verſchmäht und Gott dient!

1. Ich muß nun wieder einmal mit meinem Herrn reden. Wie kann ich ſchweigen? Ja, in das Ohr will ich's ihm ſagen, meinem Gott, meinem Herrn, meinem Könige, der in der Höhe wohnt!

Wie groß iſt doch der Reichthum der Süßigkeit, Herr! die du denen, die dich fürchten, im Verborgenen mittheilſt! Wie ſüß mußt du denen ſeyn, die dich lieben! Und was erſt denen, die mit ganzem Herzen dir dienen!

Wahrhaftig, unausſprechlich iſt die Süßigkeit deiner Beſchauung, die du allen denen mittheilſt, die dich lieben.

Die Süßigkeit deiner Liebe haſt du mir vorzüglich dadurch bewieſen: Du haſt mich erſchaffen, da ich nicht war; und als ich irre gegangen, und weit von dir entfernt war, haſt du mich zurückgeführt, daß ich dir diente, haſt mir geboten, dich zu lieben.

2. O du Quelle der ewigen Liebe! was ſoll ich von dir ſagen? Wie könnte ich deiner vergeſſen! deiner, der noch an mich dachte, da ich ſchon ganz verdorben und verloren war!

Ueber alles Hoffen, haſt du an deinem Knechte Barmherzigkeit gethan, über alles Verdienſt haſt du mir deine Gnade und Freundſchaft erwieſen.

Was kann ich dir für dieſe Gnade wiedergeben? Denn es iſt nicht Allen gegeben, daß ſie Alles verlaſſen, der Welt entſagen, und ſich in der Einſamkeit dem gottſeligen Leben widmen.

Iſt es denn etwas Großes, daß ich dir diene, da dir alle Geſchöpfe dienen müſſen?

Das ſoll mir nichts Großes ſeyn, daß ich dir diene, ſondern vielmehr das ſoll mir groß und wunderbar ſeyn, daß du mich Armen und Unwürdigen würdigteſt, in die Zahl deiner Diener mich aufzunehmen und mit deinen geliebten Knechten zu vereinigen.

3. Sieh, dein iſt Alles, was ich habe und womit ich dir diene.

Und eigentlich iſt es umgekehrt, du dieneſt vielmehr mir, als ich dir.

Sieh! Himmel und Erde, die du zum Dienſte der Menſchen geſchaffen haſt, ſtehen fertig da und thun täglich, was du ihnen befohlen haſt.

Und das iſt noch wenig, denn ſelbſt die Engel haſt du geſchaffen und beſtellt zum Dienſte des Menſchen.

Und was dies Alles weit überſteigt, du ſelbſt haſt dich ſo weit herabgelaſſen, daß du den Menſchen dienteſt, du ſelbſt haſt dich dem Menſchen zu geben verſprochen.

4. Was ſoll ich dir denn geben, für alle dieſe tauſendfältigen Gaben?

O! daß ich dir dienen könnte alle Tage meines Lebens!

O! könnte ich auch nur einen Tag dir würdig dienen!

Wahrhaftig, du biſt alles Dienſtes, aller Ehre und des ewigen Lobes würdig!

Du biſt wahrhaftig mein Herr, und ich dein armer Knecht, der dir mit allen Kräften zu dienen verbunden iſt, der im Lobpreiſen deines Namens nie müde werden ſoll.

So hätte ich es gerne, ſo wünſcht es mein Herz. Was mir abgeht, das erſetze du!

5. Es iſt eine große Ehre und ein großer Ruhm, dir dienen, und um deinetwillen alles Uebrige verſchmähen.

Denn große Gnade beſitzen Alle, die ſich freywillig deinem heiligen Dienſte ergeben.

Die ſüßeſten Tröſtungen des heiligen Geiſtes genießen ſie, die aus Liebe zu dir allen Beluſtigungen des Fleiſches entſagen.

Große Freyheit (Erweiterung) des Herzens erlangen ſie, die um deines Namens willen den ſchmalen Weg wandeln, und ſich aller eitlen Sorge der Welt entziehen.

6. O wie ſelig und lieblich iſt es, Gott dienſtbar zu ſeyn! Dieſe Dienſtbarkeit iſt es, die den Menſchen wahrhaft frey und heilig macht: O heiliger Stand der gottſeligen Dienerſchaft! Ein Stand, der die Menſchen den Engeln gleich, Gott wohlgefällig, den Teufeln fürchterlich und allen Gläubigen ehrwürdig macht. Wahrhaftig ein Dienſt, der uns ſtets wünſchenswerth, allezeit willkommen ſeyn ſoll; denn durch ihn erlangen wir das höchſte Gut, und erwerben uns eine Freude, die kein Ende kennt.

Das 11te Hauptſtück.

Prüfe die Wünſche deines Herzens und mäßige dein Verlangen.

1. Mein Sohn! du mußt noch Vieles lernen, was du noch nicht recht gelernet haſt.

„Was iſt dieſes, o Herr! das ich noch zu lernen habe?"

All dein Verlangen, ſoll ſich gänzlich nur nach meinem Wohlgefallen richten.

Nicht dich ſelbſt ſollſt du lieben, ſondern meinen Willen eifrig vollbringen.

Schnell entzünden ſich in dir oft Begierden, die dich heftig treiben; aber gieb Acht, was dich eigentlich ſo treibt, ob es meine Ehre, oder nicht vielmehr dein eigner Nutzen iſt.

Bin ich die Triebfeder, ſo wirſt du allezeit mit mir zufrieden ſeyn, wie ich es ordne.

Iſt es aber eine geheime Selbſtſucht, was dich ſo ſehr treibt, ſieh, ſo iſt es eben dieſe, die dich hindert und beſchwert.

2. Hüte dich alſo, daß du nicht zu ſehr auf irgend ein Verlangen deines Herzens baueſt, das du, ohne mich vorher zu fragen, aus dir ſelbſt hervorgebracht haſt; damit dich nicht bald darauf gereue, und dir mißfalle, was dir zuerſt ſo wohlgefiel, und was du als das Beſſere ſo hitzig ſuchteſt.

Man muß nicht jeder Neigung, die gut ſcheint, ſogleich folgen, und nicht jede widrige Empfindung ſogleich fliehen.

Es iſt oft ſehr nützlich, auch beym frommen Eifer und guten Begierden den Zügel zu gebrauchen, damit du dich nicht durch ungeſtümes Treiben in eine Zerſtreuung des Gemüthes hineintreibeſt; damit du nicht durch Zuchtloſigkeit Andern zum Anſtoße werdeſt, oder durch den zu heftigen Widerſtand der Andern plötzlich in Verwirrung gerätheſt, und dich ſelbſt ins Verderben ſtürzeſt.

3. Manchmal muß man aber Gewalt brauchen, und den ſinnlichen Begierden männlich widerſtehen, ohne darauf zu achten, was das Fleiſch wolle oder nicht wolle; ſondern vielmehr gerade darauf hinarbeiten, daß das Fleiſch wider ſeinen Willen dem Geiſte unterworfen werde.

Und ſo lange muß das Fleiſch gezüchtiget und zur Unterwürfigkeit gezwungen werden, bis es zu Allem bereitwillig iſt; bis es gelernt hat, ſich mit Wenigem zu begnügen, am Einfachen Freude zu haben und ſich keine Widerrede gegen irgend etwas Widriges mehr zu erlauben.

Das 12te Hauptſtück.

Geduld im Kampfe gegen böſe Begierden.

1. Mein Herr und Gott! ſo viel ich ſehe, ſo iſt mir Geduld unentbehrlich. Denn dieſes Leben iſt ſo voll Widerwärtigkeiten, daß, was ich immer thue, um Friede und Ruhe zu beſitzen, mein Leben von Kreuz und Schmerz nicht frey bleiben kann.

2. So iſt's, mein Sohn! Aber das will ich auch gar nicht, daß du hier einen Frieden ſucheſt, der von allen Verſuchungen frey iſt und keine Widerwärtigkeit zu leiden hat.

Vielmehr glaube erſt dann den wahren Frieden gefunden zu haben, wenn du durch viele Trübſal geübt und durch mancherley Widerwärtigkeiten bewährt ſeyn wirſt.

Sagſt du, du könneſt nicht ſo viel leiden, ſo ſage mir, wie wirſt du denn die ewige Qual aushalten können?

Unter zwey Uebeln muß man doch allezeit das Kleinere wählen. Damit du alſo den Strafen der Ewigkeit entgehſt, ſo bemühe dich, um Gottes willen, die Leiden dieſer Zeit gleichmüthig zu dulden.

Glaubſt du denn, daß die Kinder der Welt nichts oder nur wenig zu leiden haben? Nein, das wirſt du nicht finden, wenn du auch die größten Weichlinge aufſucheſt.

3. Aber, wirſt du ſagen, ſie haben doch viel Vergnügen, und leben ganz nach ihrem eignen Willen, und darum achten ſie ihr Leiden nicht ſo ſehr.

Sey es auch alſo, daß ſie haben, was ſie wollen; aber wie lange, glaubſt du denn, wird das währen?

Sieh, wie Rauch vergehen ſie, die hier im Ueberfluſſe leben, und nicht ein Gedanke der genoſſenen Freude wird ihnen davon übrig bleiben. Und ſchon hier, ſo lange ſie dieſes Leben genießen, haben ſie keine wahre Ruhe, ſondern Bitterkeit, Ueberdruß und Furcht miſchen ſich in all ihre Freuden.

Denn gerade das, woraus ſie ihre Freude ſchöpfen, wird ihnen oft zur reichen Quelle des Schmerzes und der Pein.

Und daran geſchieht ihnen recht; denn da ſie unordentlich nach Freuden jagen, ſo können ſie ihre unbezähmten Begierden nicht ohne Scham und Bitterkeit befriedigen.

4. O wie kurz, wie betrügeriſch, unordentlich und ſchändlich ſind doch alle dieſe Lüſte!

Aber das ſehen dieſe Elenden nicht, in dem Rauſche und in der Blindheit ihres Herzens; ſondern wie vernunftloſe Thiere laufen ſie, um einer kurzen hinfälligen Luſt willen, die ſie Lebensgenuß nennen, in den Tod ihrer Seele hinein.

Du alſo, mein Sohn, mußt dich nicht von deinen blinden Begierden führen laſſen, nicht deinem thieriſchen Willen folgen. Freue dich in dem Herrn, und er wird dir geben, was dein Herz verlangt. (Sir. 18, 30. Pſ. 37, 4.)

5. Denn, wenn du wahre Freude finden, und überſchwänglich von mir getröſtet werden willſt, ſo verſchmähe alle eitle Luſt der Welt, und entſage allen niedrigen Freuden. Darin wirſt du Segen finden, darin wirſt du eine reiche Quelle des Troſtes entdecken.

Und jemehr du dir allen Troſt der Geſchöpfe verſagſt, deſto ſüßere und reichlichere Tröſtungen wirſt du in mir finden.

Doch Anfangs wird es dich manche trübe Stunden und heiße Kämpfe koſten, biſt du dazu gelangſt.

Denn empören wird ſich dagegen die böſe, eingewurzelte Gewohnheit; aber eben dieſe muß durch brünſtigen Eifer des Geiſtes im Zaum gehalten werden.

Reizen wird dich die alte Schlange, und heftige Bewegungen in dir erregen; aber durch Gebet wirſt du ſie verſcheuchen, und durch nützliche Beſchäftigung kannſt du ihr dann den freyen Zugang verſperren.

Das 13te Hauptſtück.

Jeſus, der Lehrer und das Vorbild der Demuth und des Gehorſams.

1. Mein Sohn! wer ſich dem Gehorſam zu entziehen ſucht, der entzieht ſich der Gnade.

Und wer etwas Eigenes haben will, verliert das Gemeinſame.

Wer ſeinen Obern nicht gern und willig gehorchet, der verräth, daß ihm ſein Fleiſch noch nicht vollkommen gehorſam, ſondern noch oft widerſpänſtig ſey, und murre.

Lerne alſo, deinen Obern dich ſchnell zu unterwerfen, wenn du dein Fleiſch unterjochen willſt.

Denn ſchneller wird der äußere Feind überwunden, wenn der innere Menſch in der Ordnung iſt.

Der ſchlimmſte und beſchwerlichſte Feind deiner Seele iſt dein eigner Leib *), wenn er mit dem Geiſte nicht wohl übereinſtimmt.

2. Du mußt alſo dich ſelbſt verſchmähen lernen, wenn du über Fleiſch und Blut Meiſter werden willſt.

Weil du dich ſelbſt noch allzu unordentlich lieb haſt, darum ſträubſt du dich ſo ſehr, dich dem Willen eines Andern vollkommen zu unterwerfen.

Aber was iſt es denn Großes, wenn du, der du Staub und Nichts biſt, dich um Gottes willen einen Menſchen unterwirfſt? nachdem ich, der ich der Allmächtige und Allerhöchſte bin, der alle Dinge aus Nichts ſchuf, mich um deinetwillen dem Menſchen unterworfen habe.

Ich bin der Allerniedrigſte und der Allerletzte geworden, damit du deine Hoffarth durch meine Demuth überwinden möchteſt.

3. Lerne gehorſam ſeyn, denn du biſt Staub; lerne dich erniedrigen, denn du biſt Erde; lerne dich unter die Füße aller Menſchen legen, denn du biſt Leimen (limus).

Lerne deinen eignen Willen brechen, und zu jeder Unterwürfigkeit oder Erniedrigung bereit ſeyn.

Entbrenne im Eifer gegen dich ſelbſt; laß keine Geſchwulſt oder Aufgeblaſenheit in dir herrſchend werden; ſey ſo unterwürfig und klein, daß jeder über dir einhergehen und dich wie Gaſſenſtaub zertreten kann.

---

*) quam corpus tuum; Andere leſen: quam tu ipse tibi, non bene concordans spiritui. Du haſt keinen ſchlimmern Feind, als dich ſelbſt ꝛc.

4. Eitler Menſch, was klagſt du denn? Unreiner Sünder! wie wagſt du es, deinen Mund aufzuthun wider die, welche dich ſchmähen? Du, der du ſo oft deinen Gott beleidiget, ſo oft die Hölle verdient haſt? Aber ſchonend ſah mein Auge auf dich herab, weil deine Seele köſtlich war vor meinem Angeſicht; damit du erkennen ſollteſt meine Liebe, damit du dich ſtets dankbar für meine Wohlthaten bezeigen, wahre Demuth und Gehorſam lernen, und wenn du von Andern deswegen verachtet würdeſt, es mit Geduld ertragen möchteſt.

Das 14te Hauptſtück.

Die verborgenen Gerichte Gottes.

1. Deine Gerichte donnern über mir, o Herr! Mit Furcht und Zittern zermalmeſt du alle meine Gebeine, und meine Seele iſt ſehr erſchrocken.

Ich ſtehe und ſtaune, wenn ich den Gedanken denke: Die Himmel ſind nicht rein vor deinen Augen.

Wenn du an den Engeln Sünde gefunden haſt, wenn du der Engel nicht ſchonteſt, was wird mit mir geſchehen?

Sterne ſind vom Himmel gefallen, und ich Staub vermeſſe mich, zu hoffen?

Menſchen, deren Thaten lobenswürdig ſchienen, ſind in den Abgrund geſtürzet;

Und die das Brod der Engel aßen, ſah' ich mit den Träbern der Schweine ihre Luſt befriedigen.

2. Nichts iſt alſo unſre Heiligkeit, wenn du, Herr! deine Hand von uns abziehſt.

Keine Weisheit hilft uns, wenn du uns nicht regiereſt.

Keine Stärke ſchützt uns, wenn du nicht ſchützeſt.

Keine Keuſchheit ſtehet feſt, wenn du ſie nicht bewahreſt.

Keine eigene Wachſamkeit erhält uns, wenn dein heiliges Auge nicht über uns wachet.

Denn, uns ſelbſt überlaſſen, ſinken wir und verderben; wenn du aber uns heimſucheſt, leben wir und richten uns auf.

Unbeſtändig ſind wir in uns ſelbſt; aber durch dich werden wir befeſtigt.

Lau ſind wir von uns ſelbſt; durch dich werden wir entzündet.

3. Ach! wie kann ich demüthig und gering genug von mir ſelber denken!

Wie für gar nichts muß ich es achten, wenn ich etwas Gutes zu haben ſcheine.

Wie tief muß ich mich unterwerfen, unter deine unergründliche Gerichte, o Herr! da ich nichts Anderes an mir finde, als Nichts und wieder Nichts.

O unermeßliche Laſt! O unüberſchiffbares Meer! Wo ich hinſehe, finde ich in mir überall nichts Anderes, als in Allem — Nichts!

In welchem Winkel, in welcher Falte kann ſich alſo noch eitle Ehre verſtecken? Wie kann ich noch dem Vertrauen auf irgend eine eigene Tugend Platz geben?

Verſchlungen iſt aller eitle Ruhm in dem Abgrunde deiner Gerichte über mir!

4. Gott! was iſt alles Fleiſch vor deinen Augen! Kann ſich wohl der Thon rühmen gegen den, der ihn bildet?

Wie kann ſich einer noch durch eitles Großſprechen erheben, deſſen Herz ſich in Wahrheit Gott unterworfen hat?

Wen die Wahrheit ſich unterwürfig gemacht hat, den kann die ganze Welt nicht hochmüthig machen.

Wer all ſeine Hoffnung auf Gott gegründet hat, den können alle Lobſprüche der Menſchen nicht mehr bewegen.

Denn ſieh, auch die dich loben, ſind alle nichts, und vergehen mit dem Schall ihrer Worte; aber die Wahrheit des Herrn bleibet in Ewigkeit.

Das 15te Hauptſtück.

Alle deine Wünſche ſeyen Gottes Willen gleichförmig.

1. Mein Sohn! bey Allem, was du wünſcheſt, ſprich alſo: Herr, wenn es dir gefällt, ſo geſchehe es alſo.

Wenn es dir zur Ehre gereicht, ſo geſchehe es in deinem Namen!

Wenn du ſiehſt, daß es mir gut iſt, wenn du es für heilſam findeſt, ſo laß es mich zu deiner Ehre gebrauchen.

Wenn du aber ſiehſt, daß es mir ſchädlich ſeyn, und das Heil meiner Seele nicht fördern würde, ſo tilge auch das Verlangen darnach aus meiner Seele.

Denn nicht jede Begierde, die dem Menſchen fromm und gut ſcheint, kommt deswegen vom heiligen Geiſt.

Es iſt ſchwer, richtig zu unterſcheiden, ob dich der heilige Geiſt oder ein fremder Geiſt treibe, dieſes oder jenes zu verlangen, oder auch, ob du nicht von deinem eigenen Geiſte bewegt werdeſt.

Viele haben ſich am Ende getäuſcht gefunden, die Anfangs von einem guten Geiſte getrieben zu werden glaubten.

2. Was dir alſo immer für ein Wunſch in deinem Gemüthe entſteht, ſo erlaube du dir nie, anders etwas zu verlangen, als in der Furcht des Herrn, und bitte nicht anders darum, als mit herzlicher Demuth.

Und noch beſonders ſollſt du mit vollkommener Hingebung deines Willens die ganze Sache mir anheimſtellen, und dabey ſprechen: Herr! Du weißt, was beſſer iſt! Mach' es ſo oder ſo, wie du willſt.

Gieb mir, was du willſt, wie viel du willſt, und wann du willſt.

Mache es mit mir, wie du weißt, daß es mir gut iſt, wie es dir beſſer gefällt, und wie es dir zur größeren Ehre gereicht.

Stelle mich hin, wohin du willſt, und thu' mit mir in Allem nach deinem Wohlgefallen.

Ich bin in deiner Hand, wende mich hin und her, und kehre mich um und um.

Sieh, ich bin dein Knecht, zu Allem bereit; ich will nicht mir leben, ſondern dir, und o! möchte ich dir nur würdig und vollkommen leben.

Gebet.

3. Gieb mir, o du freundlichſter Jeſus, deine Gnade, daß ſie bey mir bleibe, mit mir arbeite und bis ans Ende bey mir beharre.

Laß mich immer nur das verlangen und wollen, was dir am angenehmſten iſt und am meiſten gefällt!

Dein Wille ſey der meine, und mein Wille richte ſich immer nur nach dem deinen, und ſtimme vollkommen mit ihm überein.

Mein Wollen und mein Nichtwollen ſey immer Eins mit dem deinigen.

Ich müſſe immer nichts Andres wollen, oder nicht wollen können, als was du willſt oder nicht willſt.

4. Laß mich Allem ſterben, was die Welt in ſich hat.

Gieb mir, um deinetwillen gern verachtet und unbekannt zu ſeyn in dieſer Welt.

Gieb mir, daß ich dich mehr als alles Wünſchenswerthe verlange, daß ich in dir ruhe, daß mein Herz ſich in dir allein befriedige.

Du biſt allein der wahre Friede und die wahre Ruhe des Herzens.

Außer dir iſt Alles Plage, nichts als Unruhe.

In dieſem Frieden, ja in ihm, das iſt in dir, dem Einen höchſten und ewigen Gute, will ich einſchlafen und ruhen.

Das 16te Hauptſtück.

Den wahren Troſt ſuche in Gott allein.

Alles, was ich mir zum Troſte wünſchen und denken kann, erwarte ich nicht hier, ſondern in der Ewigkeit.

Wenn ich auch alle Tröſtungen und alle Freuden dieſer Welt genießen könnte, ſo wüßte ich doch gewiß, daß dies nicht lange dauern könnte.

Darum, meine Seele, kannſt du nicht vollkommen getröſtet und nicht wahrhaftig erquickt werden, außer in Gott allein, dem Tröſter der Armen und dem Freunde der Demüthigen.

Warte nur ein wenig, meine Seele! Warte nur auf die Verheißung Gottes, und du wirſt die überſchwängliche Fülle aller Güter im Himmel beſitzen.

Wenn du zu heftig nach den zeitlichen Gütern trachteſt, ſo wirſt du die ewigen und himmliſchen verlieren.

Die zeitlichen Güter brauche (als brauchteſt du ſie nicht); die ewigen aber verlange (mit aller Begierde deines Herzens).

2. Du kannſt doch durch kein zeitliches Gut geſättiget werden, denn du biſt zu ihrem Genuſſe nicht geſchaffen.

Wenn du auch alle zeitlichen Güter beſäßeſt, ſie würden dich doch nicht glücklich und ſelig machen; ſondern in Gott, der alle (zeitliche Güter) geſchaffen hat, in Gott allein iſt dein Glück und deine Seligkeit zu finden.

Eine Seligkeit, nicht wie jene, welche von den thörichten Liebhabern dieſer Welt geträumt und hochgerühmt wird, ſondern eine Seligkeit, wie ſie die gläubigen Freunde Chriſti erwarten, von der reine Herzen und geiſtige Menſchen bisweilen ſchon einen Vorſchmack genießen, weil ihr Wandel im Himmel iſt.

Eitel und kurz iſt aller menſchlicher Troſt.

Wahrer, beſeligender Troſt iſt nur der, den wir von der Wahrheit im Inwendigen erhalten.

Der Gottſelige trägt ſeinen Tröſter Jeſus überall mit ſich umher, und ſpricht zu ihm:

Steh' mir bey, Herr Jeſu! an jedem Orte und zu jeder Zeit.

Das ſey mein Troſt, gern alles menſchlichen Troſtes entbehren wollen.

Und wenn mir auch dein Troſt fehlen ſollte, ſo ſey dein Wille und deine gerechte Prüfung mein höchſter Troſt; denn du wirſt nicht immer zürnen und nicht in Ewigkeit drohen. (Pſ. 103, 9.)

Das 17te Hauptſtück.

Wirf alle deine Sorge auf Gott.

Mein Sohn! laß mich mit dir ſchalten, wie ich will; denn ich weiß, was dir heilſam iſt.

Du denkſt wie ein Menſch, und urtheilſt über viele Dinge, wie es dir deine menſchlichen Neigungen eingeben.

2. Herr, wahr iſt, was du ſagſt: du ſorgeſt weit mehr für mich, als ich ſelbſt für mich ſorgen kann.

Auf einem ſchwankenden Grunde ſteht jeder, der nicht alle ſeine Sorge auf dich wirft.

Herr! wenn mein Wille nur immer gerade und feſt auf dich gerichtet bleibt, dann mache es mit mir, wie es dir gefällt.

Denn was du immer mit mir macheſt, das kann nicht anders als gut ſeyn.

Willſt du, daß ich im Finſtern wandle, ſo preiſe ich dich in der Finſterniß.

Willſt du, daß Licht mich umgebe, ſo preiſe ich dich im Lichte.

Würdigeſt du mich des Troſtes, ſo lobe ich dich.

Verſetzeſt du mich in Trübſal, ſo lobe ich dich nicht minder in der Trübſal.

3. Mein Sohn! ſo mußt du geſinnt ſeyn, wenn du mit mir wandeln willſt. So bereitwillig zum Leiden, wie zur Freude; eben ſo gern arm und dürftig, als reich und ſatt.

4. Herr! ich will um deinetwillen gern leiden, was du immer über mich kommen läßt.

Gleichmüthig will ich von deiner Hand annehmen Gutes und Böſes, Süßes und Bitteres, Freudiges und Trauriges, und dir danken für Alles, was mir begegnet.

Bewahre mich nur vor aller Sünde, ſo fürchte ich weder Tod noch Hölle.

Wenn nur du mich nicht wegwirfſt, und mich nicht auslöſcheſt aus dem Buche des Lebens, ſo wird mir nichts ſchaden, was immer für Trübſale über mich kommen mögen.

Das 18te Hauptſtück.

Trage gleichmüthig nach Chriſti Beyſpiel das Elend der Zeit.

1. Mein Sohn! Ich ſtieg vom Himmel herab, um deines Heils willen; ich nahm all dein Elend auf mich, nicht weil irgend ein Zwang, ſondern weil Liebe mich trieb, daß du Geduld lernen, und das Elend dieſer Zeit ohne Murren tragen ſollteſt.

Denn von der Stunde meiner Geburt an bis zum letzten Othemzuge am Kreuze, hatte ich immer zu leiden.

Ich hatte großen Mangel an zeitlichen Gütern; ich mußte gar oft öffentliche Klagen über mich hören. Spott und Scheltworte habe ich ſanftmüthig ertragen; meine Wohlthaten wurden mir mit Undank, meine Wunderwerke mit Gotteslåſterung, meine Lehre mit Tadel vergolten.

2. Mein Herr! da du in deinem ganzen Leben voll Geduld geweſen biſt, und eben dadurch vorzüglich den Auftrag deines Vaters erfüllt haſt, ſo iſt es nicht mehr als billig, daß auch ich elendeſter Sünder nach deinem Willen mich in Geduld übe, und, ſo lange du willſt, die Bürde dieſes vergånglichen Lebens um meines Heils willen trage.

Denn obwohl dieſes Leben ſchwer und drückend gefühlt wird, ſo iſt es doch durch deine Gnade ſehr erleichtert *) und durch dein Vorbild und die Beyſpiele deiner Heiligen, ſind die dunklen Pfade erhellet und den Schwachen erträglicher worden.

Und nicht nur dieſes, es iſt uns auch ein reichlicherer Quell des Troſtes geöffnet, als einſt im alten Bunde, wo die Thür des Himmels wie verriegelt, und die Bahn dahin mit Dunkelheit umgeben ſchien, da auch nur Wenige das Himmelreich zu ſuchen ſich beſtrebten.

Und auch die Gerechten, die damals das Heil erwarteten, konnten nicht in das himmliſche Reich eingehen, ehe du deine Leiden vollendet und durch deinen heiligen Tod die Schuld bezahlt hatteſt.

O welchen Dank bin ich dir ſchuldig, daß du mir und Allen, die an dich glauben, den guten und richtigen Weg in dein ewiges Reich gezeiget haſt!

Denn dein Leben iſt unſer Weg, und durch die heilige Geduld gelangen wir zu dir, der du unſre Krone biſt.

---

*) longe mitior, andere Ausgaben haben: valde meritoria, ſehr verdienſtlich.

Wenn du nicht vorangegangen wäreſt, uns nicht den Weg gezeigt hätteſt, wer würde ſich bemühen, zu folgen?

Ach! wie viele würden weit entfernt, oder ganz zurückbleiben, wenn ſie nicht dein heiliges Beyſpiel vor Augen hätten!

Und wenn wir ſogar jetzt noch, nachdem wir ſo viele Wunder und herrliche Lehren von dir gehört haben, dennoch lau werden, was würde geſchehen, wenn uns kein ſo großes Licht zu deiner Nachfolge einladete?

Das 19te Hauptſtück.

Wahre Geduld duldet willig das Unrecht.

1. Was ſprichſt du, mein Sohn? Klage doch nicht ſo ſehr! Betrachte doch einmal, was ich und meine Heiligen gelitten haben.

Du haſt noch nicht bis zum Blutvergießen gekämpft. (Hebr. 12, 4.) Alles, was du leideſt, iſt ſehr wenig, im Vergleich mit denen, die ſo Vieles gelitten haben, ſo heftig verſucht, ſo ſchwer geplagt, ſo mannigfaltig geprüft und geübt worden ſind.

Du mußt dir die größeren Leiden Anderer zu Gemüthe führen, damit du deine geringeren Leiden deſto leichter trägſt.

Und wenn dir deine Leiden nicht gering ſcheinen, ſo ſiehe zu, ob nicht auch nur deine Ungeduld es iſt, die ſie größer macht, als ſie ſind.

Doch deine Leiden ſeyen klein oder groß, lerne du alle Leiden geduldig ertragen.

2. Je beſſer du dich zum Leiden anſchickeſt, deſto weiſer handelſt du, deſto empfänglicher wirſt du der Freude.

Du wirſt ſie auch leichter ertragen, wenn du dich nicht lange dagegen ſträubſt, ſondern muthig und bereitwillig ſie annimmſt und dich darin übeſt.

Sprich nicht: Von einem ſolchen Menſchen kann ich dies unmöglich ertragen. So etwas darf ich auch nicht leiden, denn er hat mir einen zu großen Schaden zugefügt; er hat mir Dinge aufgebürdet, an die ich nie gedacht habe. Von einem Andern wollte ich es gern dulden, und zuſehen, wie ich es ertragen möchte.

Das ſind thörichte Gedanken, die gänzlichen Mangel an Geduld verrathen, und Vergeſſenheit deſſen, der die Geduld krönen wird, dabey man nur immer die Menſchen und die Beleidigung ſelbſt, die ſie einem zugefügt haben, im Auge behält.

3. Der hat keine Geduld, der nicht mehr leiden will, als ihm gut dünkt, und von wem es ihm beliebt.

Wer wahrhaft geduldig iſt, der ſieht nicht darauf, von was für einem Menſchen er in der Geduld geübt werde, ob von ſeinem Vorgeſetzten oder von ſeines Gleichen, oder von einem Geringeren, ob von einem guten und heiligen Manne, oder von einem verkehrten und nichtswerthen; ſondern alles Widrige, ohne Unterſchied, ſo viel und ſo oft, und von welchem Geſchöpfe es ihm immer angethan wird, Alles das nimmt er dankbar, wie aus der Hand Gottes an, und hält es für einen großen Gewinn; denn bey Gott bleibt kein Leiden unvergolten, ſo klein es auch ſey, wenn es nur um Seinetwillen erduldet wird.

4. Rüſte dich alſo zum Kampfe, wenn du den Sieg erringen willſt.

Ohne Kampf kannſt du die Krone der Geduld nicht erlangen.

Willſt du nicht leiden, ſo willſt du auch nicht gekrönt werden.

Willſt du nun gekrönt werden, ſo kämpfe männlich und leide geduldig.

Ohne Arbeit kommt man nicht zur Ruhe, ohne Kampf nicht zum Siege.

5. Mein Herr! laß mir durch Gnade möglich werden, was mir von Natur unmöglich zu ſeyn ſcheint.

Du weißt es, daß ich nicht viel leiden kann, und daß ich gleich zu Boden geworfen werde, ſobald ſich das geringſte Trübſal gegen mich erhebt.

O! laß du mir jede Uebung der Geduld, jede Widerwärtigkeit um deines Namens willen lieblich und wünſchenswerth werden.

Denn leiden und geplagt werden, um deinetwillen, iſt ſehr heilſam für meine Seele.

Das 20ſte Hauptſtück.

Bekenntniß eigener Schwachheit und des Elends dieſes Lebens.

1. Ich will bekennen und zeugen gegen mich ſelbſt von meinem Unrecht; will meine Schwachheit vor dir, o Gott, bekennen.

Oft iſt es eine Kleinigkeit, die mich muthlos und traurig macht.

Ich faſſe den Entſchluß, tapfer zu ſtreiten, aber wenn nur

eine geringe Anfechtung kommt, ſo bin ich ſchon wieder ſehr verlegen und bange.

Manchmal iſt es eine unbedeutende Sache, aus der für mich eine bedeutende Verſuchung entſteht.

Und wenn ich mich ein wenig ſicher glaube, ſo finde ich mich bisweilen, wenn ich an nichts denke, beynahe ganz zu Boden geworfen, von einem leichten Windſtoße.

2. So ſieh denn, o Herr! meine Niedrigkeit und Gebrechlichkeit, die dir in ihrem ganzen Umfange beſſer, als mir ſelbſt, bekannt iſt.

Erbarme dich meiner, und reiß mich heraus aus dem Schlamme, damit ich nicht verſinke und ganz zu Grunde gehe.

Das iſt es, was mich ſo oft peinigt und mir vor dir Schande macht, daß ich ſo gar gebrechlich, ſo gar ſchwach bin, meinen Leidenſchaften zu widerſtehen; die, wenn ſie mich gleich nicht zur vollen Einſtimmung hinreißen, mir doch durch ihre öftere Anfechtung läſtig und beſchwerlich werden.

Es iſt doch ſehr verdrießlich, täglich alſo im Kampf und Streit leben zu müſſen.

Und dadurch offenbart ſich mir meine Schwachheit, daß die ſchändlichen Vorſtellungen meiner Einbildungskraft leichter bey mir eindringen, als weichen.

3. O du ſtarker Gott Iſraels! du treuer Freund gläubiger Seelen! ſieh doch herab auf die Arbeiten und Leiden deines Knechtes, und ſteh ihm bey in Allem, was er immer unternimmt.

Stärke mich mit himmliſcher Stärke, damit der alte Menſch, das elende Fleiſch, das dem Geiſte noch nicht vollkommen unterworfen iſt, nicht das Uebergewicht bekomme, nicht herrſchend werde, dagegen man kämpfen muß, ſo lange man athmet in dieſem elenden Leben.

Ach! was iſt doch das für ein Leben, wo es nie an Trübſal und Elend fehlt, wo uns überall Schlingen und Feinde genug umgeben!

Denn kaum weicht ein Trübſal oder eine Anfechtung, ſo folgt gleich wieder eine andere darauf; ja ſelbſt, wenn wir noch mit einer im Kampfe begriffen ſind, werden wir ſchon von mehreren unerwartet überfallen.

4. Wie iſt es möglich, ein Leben zu lieben, das ſo voll Bitterkeit, ſo vieler Mühſeligkeit und ſo vielem Jammer unterworfen iſt?

Wie kann man das auch nur ein Leben nennen, was ſo viel Tod und Verderben erzeugt?

Und doch lieben es ſo viele Menſchen, und ſuchen all ihre Freude darin.

Man tadelt ſehr oft die Welt, daß ſie voll Trug und Eitelkeit ſey; und doch will man ſie nicht ſo leicht verlaſſen, weil die Lüſte des Fleiſches ſchon zu viel Gewalt erhalten haben.

Es iſt nämlich etwas Anderes, das zur Weltliebe, und etwas Anderes, das zur Weltverachtung hinzieht.

Zur Weltliebe treibt den Menſchen die Fleiſcheslust, Augenluſt und Hoffarth des Lebens; aber die Strafen und der Jammer, mit dem ſie ihre Liebhaber bezahlt, erwecken Ueberdruß und Haß der Welt.

5. Aber leider! die ſchändliche Luſt überwältigt doch bald wieder das ſchwache Gemüth, das noch an der Welt hängt, und das für Vergnügen hält, was die Sinnlichkeit ſchmeichelt, weil es die Süßigkeit, die Gott den Seinen giebt, und die innere Anmuth der Tugend nicht geſchaut noch gekoſtet hat.

Die aber die Welt vollkommen verſchmähen, und in heiliger Zucht Gott allein zu leben ſich beſtreben, die kennen die göttliche Süßigkeit, die der wahren Entſagung der Welt verheißen iſt, wohl; die ſehen es helle ein, wie ſchrecklich die Welt verblendet iſt, und wie mannigfaltig ſie betrogen wird.

Das 21ſte Hauptſtück.

Zu Gott den Sinn — durch Alles hin.

1. Ueber Alles, und in Allem, meine Seele! ſuche deine Ruhe allezeit in dem Herrn; denn er iſt die ewige Ruhe aller Heiligen.

Gieb mir alſo, o du freundlichſter und liebenswürdigſter Jeſus! gieb mir, daß ich dich als meinen Ruhepunkt allen Geſchöpfen vorziehe, allem Wohlſeyn und aller Schönheit, allem Ruhme und aller Ehre, aller Macht und Würde, aller Wiſſenſchaft und Klugheit, allen Schätzen und Künſten, aller Freude und Wonne, allem Lobe und guten Rufe, aller Süßigkeit und Tröſtung, aller Hoffnung und Verheißung, allem Verdienſte und Wunſche, allen Gaben und Geſchenken, die du zu geben und mitzutheilen vermagſt; aller Freude und Seligkeit, die das menſchliche Gemüth faſſen und genießen kann; endlich, allen Engeln und Erzengeln und allen Heeren des Himmels, allem Sichtbaren und Unſichtbaren, ja Allem, was du, Herr, mein Gott! nicht ſelber biſt; weil du, Herr, mein Gott! der Allerbeſte biſt.

2. Du allein biſt der Höchſte, du allein der Mächtigſte, du

allein der Allgenugſamſte und Reichſte, du allein der Lieblichſte und Troſtvollſte, du allein der Schönſte und Liebenswürdigſte, du allein der Edelſte und Herrlichſte über Alles, in dem alle Güter zugleich vollkommen vereinigt ſind, waren und ſeyn werden.

Darum iſt mir Alles zu wenig, Alles zu unbefriedigend, was du mir immer außer dir ſchenkeſt, oder von dir ſelbſt offenbareſt oder verheißeſt; das Alles genügt mir nicht, ſo lange du mir dich ſelbſt nicht zu ſchauen und zu genießen giebſt.

Denn mein Herz kann nun einmal keine wahre Ruhe finden, kann nicht gänzlich befriedigt werden, bis es in dir ruhet, und über alle Gaben und über alle Geſchöpfe ſich emporgeſchwungen hat.

3. O du mein liebſter Bräutigam, Jeſus Chriſtus! du reinſte Liebe, du Gebieter aller Geſchöpfe, wer giebt mir Flügel der wahren Freyheit, daß ich auffliege zu dir, und in dir ruhe?

O! wann wird es mir gegeben, von Allem völlig los und entbunden zu ſeyn, um nur dir zu ruhen, nur dich zu ſchauen, wie ſüß du biſt, Herr, mein Gott!

Wann werde ich vollkommen in dir geſammelt ſeyn? daß ich in der Liebe zu dir mich ſelbſt nicht mehr wahrnehme, ſondern dich allein fühle und genieße auf eine Weiſe, die allen Verſtand, und in einem Maaße, das alles Maaß überſteigt, auf eine Weiſe, die nur Wenigen bekannt iſt.

Nun aber muß ich ſo oft ſeufzen und mein Elend mit Herzeleid tragen, denn viel Uebel begegnet mir in dieſem Thal des Jammers; Uebel, die mich oft ganz verwirren, betrüben und verfinſtern, oft hindern und zerſtreuen, locken und gefangen nehmen, daß ich den freyen Zutritt zu dir nicht mehr finden, und deine freundlichen Umarmungen nicht genießen kann, die den ſeligen Geiſtern immer zu Theil werden.

Möchte dir mein Seufzen das Herz brechen, und der mannigfaltige Jammer auf Erden dich bewegen!

4. O Jeſu! du Abglanz der ewigen Herrlichkeit, du Troſt der (nach dem Vaterland) pilgernden Seelen! Vor dir verſtummt mein Mund, und findet keine Worte; aber mein Stillſchweigen ſpricht laut zu dir! Wie lange zögert mein Herr, zu mir zu kommen?

Ach! daß er käme zu dem Aermſten ſeiner Armen, und mich fröhlich machte! Ach, daß er ſeine Hand mir reichte, und mich Elenden herausriſſe aus aller Angſt meines Herzens!

Komm! komm! denn ohne dich kann ich keinen Tag, keine

Stunde ruhig und froh bleiben, weil du meine Freude biſt, weil ohne dich leer mein Tiſch iſt (ohne Lebens-Brod).

5. Elend bin ich und wie eingekerkert und mit Feſſeln gebunden, bis du mich mit dem Lichte deiner Gegenwart erquikkeſt, mir die Freyheit ſchenkeſt, und mir dein Angeſicht wieder freundlich zeigeſt.

Mögen Andere bey dir (oder ſtatt deiner) etwas Anderes ſuchen, was ſie immer wollen; mir gefällt einmal nichts, und wird mir nie etwas Anderes gefallen, als Du, mein Gott, meine Hoffnung, mein ewiges Heil!

Nimmer ſchweigen, nicht mehr aufhören zu bitten will ich, bis deine Gnade wiederkehrt, und du in meinem Innern wieder zu mir redeſt.

Jeſus:

6. Siehe, da bin ich! Sieh! ich wende mich zu dir, weil du mich gerufen haſt. Deine Thränen, und die Sehnſucht deiner Seele, die Demuth und Zerſchlagenheit deines Herzens neigten mich, und führten mich zu dir hin.

Der Jünger:

Und ich ſprach: Ja, ich habe dir gerufen und mich geſehnt dich zu genießen, bereit, Alles um deinetwillen zu verſchmähen; denn du haſt mich zuvor erwecket, daß ich dich ſuchte.

Sey alſo geprieſen, o Herr! daß du nach der Fülle deiner Barmherzigkeit deinem Knechte ſo große Güte bewieſen haſt.

Was kann dein Knecht noch ſagen vor dir, o Herr! als daß er ſich völlig demüthige vor dir, ohne je zu vergeſſen ſeine eigene Ungerechtigkeit und Schlechtigkeit?

Unter allen Wundern im Himmel und auf Erden iſt keines dir gleich.

Deine Werke ſind alle ſehr gut, Herr! alle deine Gerichte gerecht, und deine Vorſehung regiert die ganze Welt.

Lob ſey dir alſo, und Ehre, o Weisheit des Vaters! dich lobe und preiſe mein Mund, meine Seele, und alles Geſchaffene lobe und preiſe dich mit mir!

Das 22ſte Hauptſtück.

Dankbares Andenken an die mannigfaltigen Wohlthaten Gottes.

1. Herr! öffne mein Herz für dein Geſetz, und lehre mich auf dem Wege deiner Gebote wandeln.

Laß mich deinen Willen erkennen, und deine Wohlthaten, die allgemeinen ſowohl als die beſonderen, mit großer Ehrfurcht und ungetheilter Aufmerkſamkeit im Andenken bewahren, damit ich dir würdig dafür danken möge.

Aber ich weiß es, daß ich es nicht vermag, dir auch nur für die geringſte Wohlthat, wie ich ſollte, zu danken, und dich nach Würden zu loben.

Ich bin zu geringe für alle die Wohlthaten, die du mir erwieſen haſt, und wenn ich deine edelmüthige Güte betrachte, ſo vergeht mein Geiſt vor ihrer Größe.

2. Alles, was wir haben, an Leib und Seele, in uns und außer uns, Natürliches oder Uebernatürliches, alles Gute iſt dein Gnaden-Geſchenk, und preiſet dich als den Wohlthäter und den guten und milden Geber, von dem wir alles Gute empfangen.

Und wenn gleich einer mehr, der Andere weniger empfangen hat, ſo iſt doch Alles deine Gabe, und ohne dich könnten wir doch gar nichts haben.

Wer mehr empfangen hat, kann ſich deſſen nicht als ſeines Verdienſtes rühmen, oder ſich deswegen über Andere erheben, noch den, der weniger empfangen, verachten, weil nur der der Größere und Beſſere iſt, der ſich ſelbſt am wenigſten zuſchreibt, und den demüthigſten und innigſten Dank bezeiget.

Und gerade der, der ſich für den Geringſten aus Allen hält, und ſich für den Unwürdigſten erklärt, der iſt der fähigſte, die größeren Gaben zu empfangen.

3. Wer aber weniger Gaben empfangen hat, der werde nicht traurig und murre nicht, viel weniger beneide er den reichlicher Begabten; ſondern er blicke vielmehr zu dir auf, und preiſe deine Güte um ſo mehr, daß du ſo reichlich, ſo ganz ohne alles Verdienſt, ſo freywillig, ohne Anſehen der Perſon, deine milden Gaben ausſpendeſt.

Alles iſt doch von dir, darum biſt du auch in Allem zu loben.

Du weißt es, welche Gabe Jedem heilſam ſey, und warum dieſer mehr, jener weniger empfangen habe. Dieſes zu entſchei-

den, iſt nicht unſere, ſondern deine Sache, bey dem der Werth eines jeden Menſchen ſchon entſchieden iſt.

4. Darum, o Herr! halte ich es für eine große Wohlthat, daß ich nicht viel habe, was dem äußern Anſehn nach und vor den Augen der Menſchen Lob und Ruhm verſchafft.

Deswegen ſoll ein Menſch, wenn er die Armuth und Niedrigkeit ſeiner Perſon betrachtet, nicht nur nicht klagen, oder traurig und muthlos werden, ſondern vielmehr ſich damit tröſten und ſehr erfreuen, weil du, mein Gott! die Armen und Niedrigen, die vor der Welt Verachteten, zu deinen Hausgenoſſen und vertrauten Freunden erwählt haſt.

Zeugen deſſen ſind ſelbſt deine Apoſtel, die du zu Fürſten (deines Reiches) vor aller Welt gemacht.

Sie wandelten ohne Klage in der Welt, ſo demüthig und einfältig, ohne Falſch und ohne alle Liſt, daß ſie ſich freuten, um deines Namens willen Schmach zu leiden, und das, was die Welt verabſcheut, mit brünſtigem Eifer umfaßten.

5. Wer alſo dich lieb hat, und deine Wohlthaten zu ſchätzen weiß, ſoll ſich gerade daran am meiſten erfreuen, daß dein Wille an ihm geſchieht, und es dein Wohlgefallen von Ewigkeit ſo geordnet hat.

Ja, er ſoll darin ſo viel Zufriedenheit und Troſt finden, daß er eben ſo gern der Geringſte ſeyn möchte (wenn es Gott ſo wollte), als ein Anderer gern der Größte wäre; er ſoll eben ſo zufrieden und willig die letzte Stelle einnehmen können, als *) die erſte; er ſoll eben ſo gern verkannt und verachtet, ohne Namen und Ruf, als der **) Angebetetſte und Größte unter allen Menſchen in der Welt ſeyn.

Denn dein Wille, und die Liebe zur Verherrlichung deines Namens, muß ihm über Alles gehen, muß ihn mehr erfreuen, und ihm beſſer gefallen, als alle Gaben und Wohlthaten, die er von dir empfangen hat oder empfangen könnte.

Das 23ſte Hauptſtück.

Vier nothwendige Friedens-Bedingniſſe.

1. Mein Sohn! nun will ich dir den Weg zu dem Frieden und zur wahren Freyheit zeigen.

Thue, Herr! wie du ſagſt, denn gerade davon höre ich am liebſten reden.

*) Andere leſen: sicut alius in primo, als ein anderer die erſte ꝛc.
**) sicut alius; als ein anderer der Angebetetſte ꝛc. ſeyn möchte.

I. Bemühe dich, mein Sohn! lieber den Willen eines Andern zu erfüllen, als deinen eigenen.

II. Erwähle ſtets das Wenigere vor dem Vielen.

III. Suche allezeit den letzten Platz, und ſey Allen gern unterthan.

IV. Wünſche ſtets und flehe, daß der Wille Gottes in dir und von dir vollkommen erfüllt werde.

Siehe, wer ſo geſinnt iſt, der wandelt im Lande des Friedens und der Ruhe.

2. Herr, du haſt mir mit wenigen Worten Viel geſagt und das Beſte geſagt. Deine Lehre iſt kurz (arm an Worten), aber voll Sinn, und reich an Frucht.

Könnte ich ſie treu bewahren, ſo würde ich nicht ſo leicht in Verwirrung und Unruhe gerathen.

Denn ſo oft ich in mir Unfriede und Geiſtesplage fühle, ſo finde ich allemal, daß ich von dieſer deiner Lehre gewichen bin.

Aber du, der du Alles kannſt, und an der Beſſerung der Menſchen deine Freude haſt, ſchenke mir größere Gnade, daß ich dein Wort erfüllen und mein Heil erlangen kann.

3. Mein Gott und mein Herr, ſey du nicht fern von mir.

Mein Gott! blicke mich nur an, und hilf mir; denn ſieh, allerley böſe Gedanken haben ſich in mir empört gegen mich, große Schrecken belagern und ängſten meine Seele. Wie kann ich unverletzt entkommen? wie ſie beſiegen?

4. Ich, ſpricht der Herr, werde vor dir hergehen, und die Großen der Erde demüthigen. Oeffnen werde ich die Pforten des Kerkers und die verborgenen Geheimniſſe dir aufſchließen.

5. Thue, Herr! nach deinem Worte, und fliehen werden vor deinem Angeſichte alle böſen Gedanken.

Das iſt meine einzige Hoffnung und mein Troſt, in allem Trübſal zu dir meine Zuflucht zu nehmen, auf dich zu vertrauen, dich vom innerſten Grunde meines Herzens anzurufen, und in Geduld deinen Troſtbeſuch zu erwarten.

Gebet
um Erleuchtung des Gemüthes.

6. Erleuchte mich, guter Jeſus, mit der Klarheit des innern Lichtes, und treibe aus dem Hauſe meines Herzens alle Finſterniſſe.

Wehre den vielen ausſchweifenden und böſen Gedanken, und erſticke alle Verſuchungen, die meine Seele mit Gewalt beſtürmen.

Streite du für mich, du ſtarker Gott, und bezwinge die wilden Thiere, die reizenden Lüſte, damit der Friede in mir hergeſtellt werde durch deine Kraft, und der laute Jubel deines Lobes wiedertöne im heiligen Saale, das iſt, im reinen Gewiſſen.

Gebiete dem Winde und dem Sturme, ſprich zum Meere: Sey ſtill! und zum Nordwinde: Wehe nicht! und es wird große Stille werden.

7. Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß ſie leuchten auf Erden; denn ich bin ein wüſtes, leeres und finſteres Land, bis du mich erleuchteſt.

Laß die Ströme deiner Gnade von oben herabfließen; erfülle mein Herz mit dem Thau des Himmels; eröffne mir die Quelle der Andacht, zu bewäſſern das Antlitz der Erde (meines Herzens), daß ſie gute, daß ſie die beſten Früchte bringe.

Erleichtere mein Gemüth, das von der Laſt der Sünde niedergedrückt iſt; erhebe alle meine Begierden zu den himmliſchen Gütern, damit ich, die Süßigkeit jener überirdiſchen Seligkeit koſtend, an das Irdiſche nicht mehr denken möge.

8. Ziehe mich zu dir, und reiß mich los von allem flüchtigen Troſte der Kreaturen.

Denn kein geſchaffenes Ding kann mein Verlangen vollkommen befriedigen, noch meinen Hunger ſtillen.

Verbinde mich mit dir mir dem unauflöslichen Bande der Liebe.

Denn du allein biſt dem Liebenden genug, und ohne dich iſt alles Uebrige eitel und nichts.

Das 24ſte Hauptſtück.

Sey nicht neugierig, wie Andere leben.

1. Mein Sohn! ſey nicht neugierig, und gieb dich nicht mit leeren Sorgen ab.

Was geht dich dieſes oder jenes an? Folge du mir nach.

Was geht es dich an, ob dieſer ſo oder anders ſey? Ob jener ſo oder anders handle und rede?

Du mußt einſt nicht für Andere antworten; für dich aber, für dich mußt du einſt Rechenſchaft geben.

Warum mengeſt du dich alſo in fremde Dinge ein?

Sieh, ich kenne Alle, ich ſehe Alles, was unter der Sonne geſchieht.

Ich weiß, wie es mit jedem ſteht, was er denkt, was er will, und was für ein Ziel er im Auge hat.

Mir mußt du alſo Alles anheimſtellen, dich aber ſollſt du in Frieden bewahren und jeden geſchäftigen Treiber treiben laſſen, ſo viel er will.

Es wird einſt auf ſeinen Kopf zurückfallen Alles, was er geredet oder gethan hat, denn mich kann er nicht betrügen.

2. Bekümmere dich nicht um den Schatten eines großen Namens, nicht um vertraute Freundſchaft, noch um die beſondere Liebe vieler Menſchen. Denn aus dem Allen werden viele Zerſtreuungen und große Finſterniſſe im Herzen geboren.

Gerne möchte ich dir oft mein Wort in die Seele ſprechen, und dir meine Geheimniſſe offenbaren, wenn du nur meine Ankunft fleißig wahrnehmen und mir die Thüre deines Herzens öffnen möchteſt.

Sey vorſichtig, wache im Gebete, und demüthige dich in Allem.

Das 25ſte Hauptſtück.

Von dem dauerhaften Frieden des Herzens und dem Fortſchreiten im Guten.

1. Mein Sohn! Ich ſprach einſt: Frieden laſſe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt giebt, gebe ich euch. (Joh. 14, 27.)

Frieden wollen Alle haben, aber das, was zum wahren Frieden gehört (die Friedensbedingniſſe), wollen nicht Alle.

Mein Friede wohnt nur bey denen, die vom Herzen demüthig und ſanftmüthig ſind. (Matth. 11, 29.)

Dein Friede wird bleiben, wenn du viel Geduld haſt.

Wenn du mir und meiner Stimme gern folgeſt, ſo wirſt du reichlichen Frieden genießen.

2. Was ſoll ich alſo thun?

In allen Dingen ſey aufmerkſam auf dich ſelbſt, was du redeſt und was du thuſt, und deine Abſicht ſey allein darauf gerichtet, daß du mir gefalleſt, und daß du außer mir nichts verlangeſt, noch ſucheſt.

Was aber Andere reden oder thun, darüber richte und urtheile nie frevelhaft.

In Dinge, die dir nicht befohlen oder anvertraut ſind, miſche dich nicht.

So mag es ſeyn, daß du wenig oder ſelten beunruhiget wirſt.

Wenn du aber verlangſt, daß du nie etwas von einer Unruhe fühleſt, nie einige Beſchwerden des Herzens oder des Lei-

des empfindeſt, ſo verlangſt du etwas, das nicht in dieſe Welt hineingehört, ſondern nur in dem Lande der ewigen Ruhe zu Hauſe iſt.

3. Glaube alſo nicht, daß du den wahren Frieden gefunden habeſt, wenn du keinen Druck mehr fühlſt;

Noch daß ſchon Alles gut bey dir ſey, wenn du mit keinem Widerſacher zu kämpfen haſt;

Oder daß dies ein ſicheres Zeichen der Vollkommenheit ſey, wenn dir Alles nach Wunſch und Willen geht.

Halte dich auch dann nicht für etwas Großes, oder für ein Schooßkind der Gottheit, wenn du dich voll inniger Andacht und Süßigkeit fühlſt.

Denn das iſt nicht die untrügliche Probe des wahren Tugendfreundes; darin beſteht auch nicht der Fortgang im Guten und die Vollkommenheit des Menſchen.

4. Worin denn, o Herr?

Darin, daß du dich von ganzem Herzen dem heiligen Willen Gottes als ein Opfer hingiebſt, und nicht mehr ſucheſt, was dein iſt, weder in kleinen noch großen Sachen, weder in der Zeit noch Ewigkeit, und zwar ſo, daß du mit Einem und demſelben heitern Angeſichte immer gleich dankbar bleibeſt im Glück und Unglück, und Alles auf derſelben Wage wägeſt.

Wenn du ſo ſtark und ausdauernd in der Zuverſicht geworden biſt, daß du dann, wenn dir der innere Troſt entzogen iſt, dein Herz noch zu größeren Leiden bereiteſt, und nicht dich ſelbſt rechtfertigeſt, und als einen Heiligen rühmſt, als hätteſt du ſo viele und große Leiden nicht verdient (oder, als wenn du nicht wüßteſt, warum du dies leiden müßteſt); ſondern, wenn du vielmehr mich in allen meinen Anordnungen als gerecht anbeteſt und als heilig lobpreiſeſt: dann wandelſt du auf dem rechten und geraden Wege des Friedens, dann darfſt du zuverſichtlich hoffen, daß du mein Angeſicht bald wieder mit Entzücken ſehen werdeſt.

Wenn du aber einmal die vollkommene Verſchmähung deiner Selbſt erreicht haſt, ſo ſey überzeugt, daß du alsdann eine ſolche überſchwängliche Fülle des Friedens genießen werdeſt, ſo viel der Menſch in dieſer Pilgerhütte nur genießen kann.

Das 26ſte Hauptſtück.

Die herrliche Freyheit des Gemüthes wird mehr durch Gebet und That, als durch Leſen und Studiren errungen.

1. Herr! das iſt die Sache des vollkommenen Mannes, daß das Gemüth nie müde werde im Trachten nach himmliſchen Dingen, und mitten unter vielen Sorgen wie ohne Sorge durchzuwandeln; nicht wie die Lauen (aus Trägheit oder Gefühlloſigkeit), ſondern mit der Heldenkraft eines freyen Gemüthes, das ſich von keinem Geſchöpfe durch eine ungeordnete Neigung gefangen nehmen läßt.

2. Ich bitte dich, mein treueſter Gott! bewahre mich vor den Sorgen dieſes Lebens, daß ich nicht zu ſehr verwickelt; vor vielen Bedürfniſſen des Leibes, daß ich nicht durch Wolluſt gefeſſelt; vor allen Hinderniſſen der Seele, daß ich nicht von den Mühſeligkeiten niedergeſchlagen und verzagt werde.

Ich bitte hiemit nicht nur, daß du mich blos vor dem bewahreſt, was die Eitelkeit der Welt ſo heftig und heißhungrig ſucht, ſondern auch vor dem Elend, was die Seele deines Knechtes, nach dem gemeinſamen Fluch, der auf den Sterblichen liegt, peinlich beſchwert und zurückhält, daß er ſich nicht zur Freyheit des Geiſtes, ſo oft er gern wollte, erheben kann.

3. O mein Gott! du unausſprechliche Süßigkeit! verbittre mir alle fleiſchliche Luſt, die mich von der Liebe der ewigen Güter abzieht, und durch den reizenden Anblick eines zeitlichen Gutes bezaubert, und zu ſich hinlockt.

Nimmermehr, o mein Gott! nimmermehr ſoll mich Fleiſch und Blut überwinden; nimmermehr ſoll mich die Welt und ihre kurze Herrlichkeit täuſchen; nimmermehr ſoll mich die Hölle mit ihrer Argliſt hintergehen.

Gieb mir Kraft zu widerſtehen, Geduld zu leiden, Standhaftigkeit bis ans Ende auszuharren.

Gieb mir, ſtatt aller Freuden der Welt, die liebliche Salbung deines Geiſtes zu genießen, und ſtatt aller fleiſchlichen Liebe, gieß die heilige Liebe deines Namens in mein Herz aus.

4. Siehe! Speiſe, Trank, Kleidung und was wir ſonſt zur Erhaltung des Leibes bedürfen, das iſt Alles einem von Liebe brennenden Geiſte eine wahre Plage.

Lehre mich, ſolche Erhaltungsmittel mäßig gebrauchen, daß ich nicht von zu großer Begierde darnach eingenommen werde.

Alles darf ich ja doch nicht wegwerfen, weil die Natur er-

halten werden muß; aber das verlangen, was überflüßig iſt, und blos der Luſt dient, das verwehrt das heilige Geſetz, weil ſich ſonſt das Fleiſch gegen den Geiſt empört.

Deine Hand, o Herr! führe mich auch durch dieſe Klippen hindurch, und lehre mich, daß ich auf keiner Seite zu viel thue.

Das 27ſte Hauptſtück.

Die Eigenliebe — der ärgſte Feind des höchſten Gutes.

1. Mein Sohn! du mußt Alles für Alles hingeben, mußt nichts mehr für dich behalten.

Glaub' es doch, daß nichts in der ganzen Welt dir ſo ſehr ſchadet, als deine Eigenliebe.

Denn eine jede Sache bindet und feſſelt dich gerade ſo viel oder ſo wenig, als du dich von Liebe und Neigung zu ihr einnehmen läßt.

Iſt deine Liebe rein, einfältig und wohlgeordnet, ſo wird dich nichts gefangen nehmen können.

Verlange nichts, was du nicht beſitzen darfſt, und behalte nichts, was dich hindern und dir die innere Freyheit rauben kann.

2. Es iſt doch ſonderbar, daß du nicht dich ſelbſt mit Allem, was du haſt und verlangen kannſt, vom innerſten Grunde deines Herzens, mir in die Arme wirfſt und anheimſtellſt.

Warum willſt du durch eitlen Kummer dich verzehren? durch unnütze Sorgen dich ermüden? Ueberlaß dich meinem Wohlgefallen, dann wird dir nichts ſchaden können.

Wenn du aber bald dies, bald jenes ſuchſt, wenn du bald da, bald dort ſeyn willſt, wo du mehr eigene Vortheile erwarteſt, oder wo es dir beſſer gefällt; ſo wirſt du nie zur wahren Ruhe gelangen, nie frey von Sorgen bleiben; denn an jeder Sache wirſt du einen Fehler, und an jedem Orte einen Widerſacher finden.

3. Das macht dich nicht glücklicher, wenn du äußerlich eine Sache erlangt oder vermehrt haſt; ſondern vielmehr, wenn du ſie verſchmäheſt, und aus dem Herzen mit der Wurzel ausrotteſt (die Neigung dazu erſtickeſt).

Und dies gilt nicht blos von der Liebe zum Gelde und Reichthum, ſondern auch von der Sucht, Ehre und eitle Lobſprüche zu erobern, die alle ſo vergänglich ſind wie die Welt.

Wenn dir die brünſtige Liebe des Geiſtes fehlt, ſo ſchützt dich nirgend ein Ort; und der Friede, den du geſucht haſt in

der äußerlichen Lage, wird nicht lange beſtehen, wenn nicht innerlich ein feſter Grund des Friedens gelegt iſt, das heißt: wenn du nicht in mir (gegründet und eingewurzelt) ſteheſt.

Den Ort verändern, das kannſt du; aber dich ſelbſt verändern (oder verbeſſern) das kannſt du nicht.

Denn bald wird ſich ein Anlaß ergeben, und von dir ergriffen werden, wo du daſſelbe wieder findeſt, und wohl noch mehr, als du (an dem andern Orte) geflohen haſt, weil der Keim und die Wurzel des Böſen in dir (nicht im Orte) liegt. *)

Gebet um Reinheit des Herzens und Weisheit von oben.

Befeſtige mich, o Gott! durch die Gnade des heiligen Geiſtes; verleihe mir, daß ich kräftig geſtärket werde am innern Menſchen, daß mein Herz von aller unnützen Sorge frey und leer werde; daß ich nicht von den mancherley wandelbaren Begierden nach irgend einer geringen oder (in den Augen der Menſchen) köſtlichen Sache hingeriſſen werde; ſondern laß mich alle vergängliche Dinge als vergängliche anſehen, und mich ſelbſt auf gleiche Weiſe als einen, der vorübergeht. Denn es iſt ja nichts Bleibendes unter der Sonne. Alles iſt da Eitelkeit und Plage des Geiſtes.

O wie iſt der ſo weiſe, der die Dinge mit einem ſolchen Auge betrachtet!

Gieb mir, o Herr! die himmliſche Weisheit, daß ich lerne dich vor allem Andern zu ſuchen und zu verlangen, und dich vor allem Andern zu finden, zu genießen und zu lieben; alle übrigen Dinge aber nach der Ordnung deiner Weisheit, ſo wie ſie ſind, zu erkennen.

Das 28ſte Hauptſtück.

Laß dir durch die Pfeile der Läſterung dein Herz nicht verwunden.

Herr! laß mich klug ausweichen der glatten Zunge des Schmeichlers, und geduldig tragen die ſcharfen Pfeile des Widerſachers.

Denn das iſt große Weisheit, ſich nicht bewegen zu laſſen

---

*) quia intus est radix. Dieſe Worte werden in den gewöhnlichen Ausgaben nicht gefunden.

durch jeden Windſtoß des Geredes, und taub zu bleiben gegen das ſanfte Geliſpel der täuſchenden Schmeicheley.

Aber nur ſo wandelt man ſicher auf dem betretenen Pfade fort.

Mein Sohn! kränke dich nicht darüber, wenn einige Menſchen ſchlecht von dir denken, und ſagen, was du nicht gerne höreſt.

Du ſollſt noch viel ſchlimmer von dir ſelbſt denken, und Niemand für ſchwächer (für geringer *) halten, als dich ſelbſt.

Wenn du im Innern wandelſt, wirſt du nicht viel achten auf flüchtige Worte.

Es iſt eine große Weisheit, in den Tagen der Läſterung ſchweigen, in das Inwendige zu mir einkehren und ſich durch das Richten und Urtheilen der Menſchen nicht beunruhigen laſſen.

Dein Friede ſteht nicht auf den Zungen der Menſchen.

Denn die Menſchen mögen gut oder böſe von dir urtheilen, deswegen biſt du doch kein andrer Menſch.

Wo iſt denn der wahre Friede, die wahre Ehre? Wo anders, als in mir?

Wer nicht angeſteckt iſt von der Sucht den Menſchen zu gefallen, noch von der Furcht ihnen zu mißfallen, der genießt die Fülle des Friedens.

Denn die ungeordnete Liebe und die eitle Furcht iſt die Quelle, aus welcher alle Unruhe des Herzens und alle Zerſtreuung der Sinne entſpringt.

Das 29ste Hauptſtück.

Gebet in den Tagen des Trübſals.

1. Dein Name, o Herr! ſey ewig geprieſen, der du gewollt haſt, daß dieſe Prüfung und dies Trübſal über mich kommen ſoll.

Ich kann ihr nicht entfliehen; aber zu dir kann ich und muß ich fliehen, daß du mir beyſteheſt, und ſie zu meinem Beſten lenkeſt.

Herr! ſieh, nun leide ich; es liegt mir ſchwer auf dem Herzen, und das gegenwärtige Leiden plagt mich ſehr.

---

*) inferiorem; Andere: infirmiorem.

Und nun, Vater! was ſoll ich ſagen? Ich bin ſehr in der Enge, umgeben von Noth; rette mich aus dieſer Stunde!

Aber deswegen iſt dieſe Stunde über mich gekommen, daß du verherrlicht werdeſt, wenn ich, tief gedemüthigt, durch dich errettet werde.

Herr! laß es dir gefallen, mich zu erlöſen! denn was vermag ich Armer? Und wo will ich hin, ohne dich? Gieb Geduld, o Herr! auch diesmal noch!

2. Mein Gott! hilf mir, ſo werde ich nichts fürchten, ſo ſchwer die Laſt auch immer ſeyn mag, die mich drückt.

Aber nun, was ſoll ich indeſſen ſagen? Herr! dein Wille geſchehe! Ich habe es wohl verdient, daß ich gezüchtigt und gedrängt werde. Ich muß es ja wohl dulden, und möchte ich nur Geduld genug haben, bis das Wetter vorüber iſt, und es wieder beſſer geht.

Die Hand deiner Allmacht kann ja auch wohl dieſe Verſuchung von mir nehmen, und ihre heftigen Anläufe ſo mildern, daß ich nicht ganz unterliege.

Du haſt es ja auch früher ſchon oft mit mir alſo gut gemacht, mein Gott! meine Barmherzigkeit! Je ſchwerer für mich, deſto leichter iſt dieſe Veränderung für dich, für die Hand des Allerhöchſten!

Das 30ſte Hauptſtück.

Bitte um Hülfe, und Vertrauen auf die wiederkehrende Gnade.

1. Mein Sohn! ich bin der Herr, der dich ſtärket in den Tagen der Trübſale.

Komm zu mir, wenn dir nicht wohl iſt.

Das iſt es, was am meiſten dem Troſte des Himmels den Weg in dein Herz verſperrt, daß du dich langſam und ſpät zum Gebete wendeſt.

Denn ehe du mich mit ernſtem Drange bitteſt, läufſt du überall hin, um Troſt zu betteln, und dir in äußerlichen Dingen Erquickung zu verſchaffen.

Und eben deswegen hilft all dein Suchen wenig, bis du endlich einſehen lerneſt, daß ich es bin, der Alle errettet, die auf mich trauen; daß außer mir keine Hülfe mächtig genug zu helfen, kein Rath heilſam, und kein Mittel von Dauer iſt.

Aber nun, da das Wetter vorüber iſt, faſſe wieder Muth, und lebe wieder auf im Sonnenſcheine meiner Erbarmungen;

denn ich bin nahe, ſprech ich, der Herr, zu dir; ich bin da, um Alles nicht nur wieder gut und ganz zu machen, ſondern reichlicher und überſchwänglicher wieder herzuſtellen, als es je geweſen iſt.

2. Iſt denn für mich etwas ſchwer? Oder bin ich wie Einer, der etwas ſagt und es nicht thut? (der etwas verſpricht und nicht hält?)

Wo iſt dein Glaube?

Steh' feſt wie ein Mann, und harre aus bis ans Ende.

Sey ſtarkmüthig und ein heldenmüthiger Streiter. Zu ſeiner Zeit wird dir auch Troſt werden.

Harre nur auf mich; harre, ich komme gewiß und rette dich.

Es iſt nur Verſuchung, was dich plagt, nur eitle Furcht, was dich ſchreckt.

Was nützt dir doch dein ängſtliches Sorgen wegen der Dinge, die vielleicht geſchehen könnten, als daß es dir Traurigkeit über Traurigkeit verurſacht?

Jeder Tag hat genug an ſeiner eignen Plage. Eitel und unnütz iſt alle Furcht und Freude über zukünftige Dinge, die vielleicht nie geſchehen.

Es iſt zwar menſchlich, ſich von ſolchen Einbildungen täuſchen zu laſſen; aber ſo gar leicht ſich von jeder Eingebung des Feindes hinreißen und umtreiben laſſen, das iſt ein Zeichen einer kleinen Seele.

Dem Feinde iſt es gleichviel, ob er dich mit wahren oder falſchen Vorſtellungen täuſche und hintergehe; ob er dich durch unordentliche Liebe zu dem Gegenwärtigen, oder durch falſche Furcht vor dem Zukünftigen zu Boden ſtürze.

Dein Herz erſchrecke alſo nicht, und fürchte ſich nicht.

Glaube an mich, und vertraue auf meine Barmherzigkeit!

Oft, wenn du meinſt, du ſeyeſt weit von mir entfernt, bin ich dir um ſo näher.

Und wenn du wähnſt, jetzt ſey Alles verloren, dann iſt gerade die beſte Gelegenheit am meiſten zu gewinnen.

3. Es iſt nicht Alles verloren, wenn dir etwas mißlingt oder wider deinen Wunſch begegnet.

Du ſollſt nicht urtheilen nach deiner jetzigen Anſicht und Empfindung, noch dir eine Beſchwerniß, woher ſie immer kommen mag, ſo ſchwer auf das Herz und ſo tief in das Herz fallen laſſen, als wenn dir alle Hoffnung benommen wäre, ihrer wieder los zu werden.

4. Denk' auch nicht, du ſeyeſt ganz verlaſſen, wenn ich dir

nur auf eine Zeit irgend ein Trübſal ſende, oder den erwünſch-
ten Troſt entziehe.

Denn auf dieſem Wege (durch Leiden und Mangel an Troſt) wandelt man zum Himmelreiche.

Und das iſt ohne Zweifel für dich und deine Mitknechte beſſer, daß ihr in Widerwärtigkeiten geübt werdet, als daß euch Alles nach Wunſch geht.

Ich kenne die verborgenen Gedanken der Menſchen; ich weiß, daß es dir ſehr zuträglich zu deinem Heile iſt, wenn du bisweilen dürre und trocken gelaſſen wirſt; denn ſonſt möchte der glückliche Fortgang dich erheben, daß du dir ſelbſt wohlgefieleſt in dem, was du nicht biſt.

Was ich dir gegeben habe, kann ich dir auch wieder nehmen, und auch wieder geben, wenn es mir gefällt.

Wenn ich's gebe, ſo iſt's mein, und wenn ich es nehme, ſo habe ich dir nicht das Deine genommen.

Denn mein iſt alle gute Gabe, von mir kommt alle vollkommene Gabe. (Jac. 1, 17.)

5. Wenn ich dir ein Leiden oder irgend etwas Widriges ſende, ſo murre nicht, und dein Herz verzage nicht; denn ich kann dir bald wieder helfen, und alle Laſt in Freude verwandeln.

Und wenn ich mit dir ſo verfahre (oder wie immer), ſo bin ich gerecht und hoch zu loben in Allem.

6. Wenn du die wahre Weisheit beſitzeſt und die Sache im Lichte der Wahrheit betrachteſt, ſo ſoll dich nichts Widriges ſo traurig und verzagt machen. Du ſollſt vielmehr dich darüber freuen und danken, ja wohl gar das für deine einzige Freude halten, daß ich deiner nicht ſchone, und dich mit Leiden züchtige.

Wie mich mein Vater geliebt hat, alſo liebe ich euch (Joh. 15, 9.), ſo ſprach ich zu meinen geliebten Jüngern, die ich ja nicht zum Genuſſe ſinnlicher Freuden ausgeſandt habe, ſondern zu großen Kämpfen; nicht zu hohen Ehren, ſondern zu vieler Schmach; nicht zum Müßiggange, ſondern zum Arbeiten; nicht zur Ruhe, ſondern viele Frucht zu bringen in Geduld.

Dieſe Worte merke dir, mein Sohn!

Das 31ſte Hauptſtück.

Verlaß alle Geſchöpfe um den Schöpfer zu finden.

1. Mein Herr! ich bedarf wohl noch größerer Gnade, wenn ich dahin gelangen ſoll, wo mir nichts, wo kein Geſchöpf mir hinderlich ſeyn kann.

Denn ſo lange ich noch an irgend einem Geſchöpfe hange, ſo lange kann ich mich nicht frey zu dir aufſchwingen.

Sehnlich wünſchte frey auffliegen zu können jener heilige Sänger, der da ſprach: Wer giebt mir Taubenflügel, daß ich auffliege und Ruhe finde (Pſ. 55, 7.)

Was iſt ruhiger, als ein einfältiges Auge? Was iſt freyer als ein Herz, das nichts von der Erde mehr verlangt?

Darum muß man ſich über alle Geſchöpfe erheben, ſich ſelbſt völlig verlaſſen, und in dieſer Erhabenheit des Gemüthes feſtſtehen, um zu ſchauen, daß du, Schöpfer aller Dinge, nicht zu vergleichen biſt mit allen deinen Geſchöpfen.

Und wer ſich noch nicht von allen Geſchöpfen losgeriſſen hat, der kann nicht mit freyem Gemüthe das Göttliche betrachten.

2. Mein Sohn! deswegen kommen ſo Wenige zur Beſchauung des Göttlichen, weil ſo wenig ſich darauf verſtehen, ſich von den vergänglichen Geſchöpfen völlig los zu machen.

Denn dazu gehört große Gnade, die die Seele erhebt, und ſie über ſich ſelbſt ſich erſchwingen lehrt.

Und wenn der Menſch dieſen Geiſtesſchwung nicht erreicht hat, nicht von allen Geſchöpfen los geworden und mit Gott vollkommen vereinigt iſt, ſo hat Alles, was er weiß, und was er hat, kein großes Gewicht.

Wer etwas Anderes für groß achtet, als Gott allein, das Eine, unermeßliche, ewige Gut, der wird immer kleinlich bleiben, und im Staube der Erde kriechen.

Denn Alles, was nicht Gott iſt, iſt nichts, und muß alſo auch für nichts geachtet werden.

Es iſt ein himmelweiter Unterſchied zwiſchen der Weisheit eines erleuchteten und gottſeligen Mannes, und der Wiſſenſchaft eines gelehrten und ſtudirten Geiſtlichen.

Viel edler iſt jene Lehre, welche von oben kömmt durch göttliche Einflüſſe, als welche ſich der Menſch durch ſeine eigene Vernunft mühſam ſelbſt erwirbt.

3. Es giebt viele Menſchen, die ſich die Gabe der Beſchauung wünſchen, aber (den Weg, der dazu führt, wollen ſie nicht gehen, und) ſich nicht üben in dem, was dazu erfordert wird.

Ein großes Hinderniß iſt auch dieſes, daß die Menſchen ſo ſteif an Formen, Zeichen, Buchſtaben und ſinnlichen Dingen hangen, und um vollkommene Selbſtverleugnung ſich wenig kümmern.

Ich weiß nicht, was das iſt, was für ein Geiſt uns treibt,

oder was wir denn eigentlich im Grunde wollen, die wir geiſtlich genannt werden und ſcheinen wollen, und doch ſo viele Mühe und größere Sorge auf vergängliche und ſchlechte Dinge verwenden; aber über unſer Inneres denken wir ſo ſelten nach, und auch dann nicht mit völliger Sammlung des Geiſtes.

4. Leider! kaum haben wir uns nur ein wenig geſammelt, gleich zerſtreuen wir uns wieder, und laufen hinaus, ohne unſere Handlungen einer ſtrengen Prüfung zu unterwerfen.

Wir achten nicht darauf, wo unſre Neigungen ſich anhängen, wir beweinen nicht, daß Alles in uns und an uns noch ſo unrein iſt.

Alles Fleiſch hatte einſt ſeinen Weg verdorben, und eben deswegen erfolgte jene große Sündfluth.

Da nun unſer Inneres durch böſe Neigungen durch und durch verdorben iſt, ſo muß nothwendig Alles, was wir dieſen Neigungen zufolge thun, auch verdorben ſeyn, und die Spuren der verlornen innern Kraft an ſich tragen.

Die Früchte eines guten Lebens können nur aus einem reinen Herzen hervorwachſen.

5. Man fragt gewöhnlich, wie viel ein Menſch gethan habe; aber aus welcher Kraft-Quelle er ſchöpfe, und aus welch einem Sinn ſeine Handlungen fließen, das wird nicht ſo ſorgfältig erwogen.

Ob Einer reich, ſtark, ſchön, geſchickt, ein guter Schriftſteller, ein künſtlicher Sänger, oder ein guter Arbeiter ſey, darnach fragt man fleißig. Ob Einer aber arm im Geiſte, geduldig und ſanftmüthig, gottſelig und innig ſey, das wird von Vielen mit Stillſchweigen übergangen.

Die Natur ſieht nur auf das Aeußere des Menſchen; die Gnade richtet ihren Blick nur auf das Innere. Jene wird gewöhnlich betrogen; dieſe hofft auf Gott und täuſcht ſich nicht.*)

Das 32ſte Hauptſtück.

Verleugne dich ſelbſt, und entſage jeder ſinnlichen Begierde.

1. Mein Sohn, die vollkommene Freyheit des Geiſtes kannſt du nicht behalten, wenn du nicht dich ſelbſt gänzlich verleugneſt.

In Feſſeln gehen Alle einher, die habſüchtig an irgend etwas Eigenes ſich hängen; die ſelbſtſüchtig ſich ſelbſt lieben; die

*) Andere leſen: ut non decipiatur, damit ſie nicht getäuſcht werde.

lüſtern, neugierig, zerſtreut immer außer ſich leben, und nur ſuchen, was dem Fleiſche wohlthut, nicht, was ſie Jeſu Chriſto näher bringt; die immer das bauen und befeſtigen wollen, was nicht beſtehen kann. Denn vergehen wird Alles, was nicht aus Gott iſt.

Halte dich ſtets an das kurze, aber allumfaſſende Wort:

Verlaß Alles, ſo findeſt du Alles.

Scheide dich von der Begierde, ſo wird die Ruhe bey dir einkehren.

Dies Wort erwäge in deinem Herzen, und wenn du es in Erfüllung gebracht haben wirſt, dann wirſt du Alles verſtehen.

2. Mein Herr! das iſt keine Arbeit für Einen Tag und kein Kinderſpiel. Ja, in dieſer Schaale liegt der ganze Kern der Vollkommenheit für alle Fromme verborgen.

3. Mein Sohn! das ſoll dich nicht abſchrecken noch verzagt machen, wenn du von dem Wege der Vollkommenheit reden höreſt; das ſoll dich vielmehr ſpornen, nach dem höhern Ziele zu trachten, oder wenigſtens ein herzliches Verlangen darnach in dir zu haben.

O möchte es nur ſo mit dir ſtehen! Möchte es nur ſo weit mit dir gekommen ſeyn, daß du einmal aufgehört hätteſt dich ſelbſt zu lieben, und immer fertig und bereit wäreſt, nur meinem Winke zu folgen, und dem Winke meines Vaters, den ich dir verkündet habe. Dann könnte ich ein Wohlgefallen an dir haben; dann würde ſich Friede und Freude über dein ganzes Leben verbreiten.

Ach! du haſt noch Vieles zu verlaſſen! Und wenn du, mir zu lieb, nicht gänzlich darauf Verzicht thuſt, ſo wirſt du nicht finden, was du ſucheſt.

Ich rathe dir, daß du von mir kaufeſt im Feuer geläutertes Gold, damit du reich werdeſt, das iſt: himmliſche Weisheit, die alles Irdiſche mit Füßen tritt.

Laß fahren alle irdiſche Weisheit, alle Selbſtgefälligkeit.

4. Ich wollte dir ſagen: Du ſollſt für das, was in den Augen der Menſchen groß und köſtlich iſt, dir das kaufen, was dieſen Augen ſchlecht und gering ſcheint.

Denn was iſt ſchlechter und geringer in den Augen der Menſchen, was mehr der Vergeſſenheit Preis gegeben, als die wahre himmliſche Weisheit, die geringe von ſich ſelbſt denkt, die ſich keinen großen Namen zu machen ſucht auf Erden; die

zwar Viele mit ihrem Munde rühmen, aber mit ihrem Wandel läſtern. Sie iſt aber dennoch eine köſtliche Perle, die vielen verborgen iſt.

Das 33ſte Hauptſtück.

Befeſtige dein veränderliches Herz durch unveränderliche Richtung deſſelben zu Gott.

Mein Sohn! trau' deiner Neigung nicht, die jetzt ſo iſt, und ſich plötzlich wieder in eine andere verändert.

Denn ſo lange du lebſt, biſt du auch wider deinen Willen der Veränderlichkeit unterworfen; bald freudig, bald traurig; bald ruhig, bald unruhig; jetzt andächtig, und gleich wieder trocken und kalt; jetzt fleißig, dann wieder träge, jetzt ernſthaft, und bald darauf wieder leichtſinnig.

Aber der weiſe, und im Geiſtes-Leben erfahrene Mann hat einen Standpunkt gefunden, der über dieſe Veränderlichkeit erhaben iſt. Er achtet nicht auf dieſe wandelbaren Empfindungen ſeines Herzens und dreht ſich nicht nach allen jenen Seiten, woher der Wind der Unbeſtändigkeit weht; er iſt nur darauf bedacht, daß alle ſeine Abſichten auf das wahre und beſte Ziel hingerichtet ſeyen.

Denn nur ſo kann er immer derſelbe, immer ſich gleich und unerſchüttert bleiben, wenn das einfältige Auge ſeiner Abſicht bey den unzähligen Veränderungen (ſeines innern Gefühls, oder der Begebenheiten von außen) in gerader Richtung, ohne Unterlaß zu mir aufſchaut.

2. Je reiner nun das Auge der Abſicht (von Neben-Abſichten) iſt, deſto ſtandhafter wandelt man durch die mancherley Stürme und Ungewitter.

Aber dies Auge der reinen Abſicht wird oft dunkel und bewölkt; denn ſchnell iſt ein Seitenblick geworfen auf ein reizendes Gut, das ſo am Wege ins Auge blitzt.

Selten, ſelten findet man den ganz reinen Mann, der frey iſt von aller Selbſtſucht.

So kamen einſt die Juden nach Bethanien zu Martha und Maria, nicht blos um Jeſu willen, ſondern auch um den Lazarus zu ſehen.

Man muß alſo das Auge der Abſicht fleißig (waſchen und) reinigen, daß es einfältig (nur auf Eins ſehend) und gerade,

über alles Irdiſche hinüber, und von allen den mancherley Seitenwegen weg, nur auf mich ſeinen Blick richte. *)

Das 34ſte Hauptſtück.

Dem Liebenden gefällt Gott über Alles, und in Allem, allein.

1. Sieh! mein Gott und mein Alles!

Was will ich mehr? und was kann ich Seligeres wünſchen?

O Wort voll Süßigkeit und Lieblichkeit! Aber nur für den, der Gott lieb hat, und nicht die Welt, noch das, was in der Welt iſt.

Mein Gott! mein Alles! Das iſt genug geſagt für den, der es verſteht, und dem, der die Liebe hat, kann es nicht oft genug wiederholt werden (er hört es immer gern).

Denn, wenn du da biſt, ſo iſt Alles lieblich und ſüß; biſt du fern, ſo iſt Alles bitter und ekelhaft.

Du machſt das Herz ſtille und ruhig, und ſchaffſt großen Frieden und feſtliche Freude.

Du machſt, daß wir bey allen Dingen Gutes denken, und dich in Allem loben können.

Aber ohne dich kann uns nichts lange gefallen.

Und wenn uns etwas angenehm und ſchmackhaft werden ſoll, ſo darf deine Gnade nicht fehlen, ſo muß es mit deiner Weisheit gewürzet ſeyn.

2. Wer an dir Geſchmack findet, wie ſollte dem etwas unſchmackhaft ſeyn?

Und wer an dir keinen Geſchmack findet, was ſollte dem Freude ſchaffen können?

Aber die Weiſen dieſer Welt erliegen auf dem Wege ihrer **) Weisheit, ſo wie diejenigen, welche in dem Fleiſche ihre Luſt ſuchen. Denn jene finden auf ihrem Wege nichts als Eitelkeit, und dieſe nichts als Tod.

Die aber, welche durch Verſchmähung der Welt und Ertödtung des Fleiſches dir nachfolgen, werden als wahre Weiſe erfunden, weil ſie von der Eitelkeit zur Wahrheit, von dem Fleiſche zu dem Geiſte durchgedrungen ſind.

Dieſe finden Geſchmack an Gott, und was ſie in den Ge-

*) Hier ſcheint in der Urſchrift etwas zu fehlen.

**) Andere: in tua sapientia, vor deiner Weisheit.

ſchöpfen Gutes finden, das erweckt ſie alles nur zu größerer Lobpreiſung des Schöpfers.

Doch verſchieden, ſehr verſchieden iſt der Geſchmack an dem Schöpfer, und der Geſchmack an den Geſchöpfen, der Geſchmack an der Ewigkeit und der Geſchmack an der Zeit; der Geſchmack an dem unerſchaffenen Lichte, und der Geſchmack an dem ſelbſtgemachten Lichte.

3. O ewiges Licht! du biſt über alles erſchaffene Licht erhaben! Dein Lichtſtrahl aus der Höhe blitze in meine Seele hinein, und durchdringe das Innerſte meines Herzens; reinige, erfreue, erhelle und belebe meinen Geiſt und alle ſeine Kräfte, daß ich dir anhange mit jubelndem Entzücken.

O! wann kommt denn endlich jener ſelige Tag, jene erwünſchte Stunde, wo mich deine Gegenwart ganz ſättigen, wo du mir Alles in Allem ſeyn wirſt.

So lange mir das nicht geſchenkt wird, kann meine Freude nicht vollkommen ſeyn.

Ach leider! noch lebt der alte Menſch in mir. Noch iſt er nicht ganz gekreuzigt, noch nicht völlig ertödtet!

Noch empört er ſich mächtig wider den Geiſt, erregt innerliche Kriege, und läßt mir im Reiche meiner Seele keine Ruhe.

4. Aber du, der du dem gewaltig brauſenden Meere gebieteſt, und das Toben ſeiner Fluthen beſänftigeſt, mache dich auf, und hilf mir! Zerſtreue die Völker (in mir), die Krieg wollen, zermalme ſie mit deiner Kraft!

Zeige, ich bitte, zeige deine Großthaten, und laß die Herrlichkeit deiner Rechten offenbar werden! denn meine einzige Hoffnung und alle meine Zuflucht biſt nur du, Herr, mein Gott!

Das 35ſte Hauptſtück.

Vor Verſuchung biſt du hier nie ſicher.

1. Mein Sohn! in dieſem Leben biſt du nie ſicher; ſo lange du lebeſt, darfſt du die Waffen des Geiſtes nie wegwerfen.

Immer wandelſt du unter Feinden, die bald zur Rechten, bald zur Linken auf dich losſtürmen.

Wenn du dich alſo nicht von allen Seiten mit dem Schilde der Geduld bedeckeſt, ſo wirſt du nicht lange ohne Wunden bleiben.

Ueberdem, wenn dein Herz nicht recht feſt gegründet iſt in mir, und vollkommen entſchloſſen, Alles um meinetwillen zu

leiden, ſo wirſt du die Hitze des Kampfes nicht aushalten, und den Siegeskranz der Seligen nicht erringen.

Durchdringen mußt du alſo — Alles männlich durchdringen, und mit ſtarker Hand dich durchſchlagen durch Alles, was ſich dir widerſetzet.

Denn nur dem Ueberwinder wird das Brod des Himmels gereicht. Dem Trägen aber bleibt nichts übrig, als Jammer und Elend.

2. Wenn du ſchon in dieſem Leben Ruhe haben willſt, wie wirſt du dann zur ewigen Ruhe gelangen?

Erwarte ja nicht viele Ruhe in dieſem Leben; mache dich vielmehr gefaßt auf große Geduld.

Suche den wahren Frieden ja nicht auf Erden, ſondern im Himmel; nicht bey den Menſchen oder in andern Geſchöpfen, ſondern bey Gott allein.

Aus Liebe zu Gott mußt du Alles gerne dulden, alle Mühſeligkeiten, Schmerzen, Verſuchungen, Anfechtungen, Aengſten, Nöthen, Schwachheiten, Beleidigungen, Läſterungen, Tadel, Demüthigung, Schmach, Zurechtweiſung, Verachtung.

Das alles führt zur Tugend, das bewährt den Jünger Chriſti, das bereitet die Krone des Himmels.

Ich werde die kurze Arbeit mit ewigem Lohne, und vergängliche Schmach mit endloſer Herrlichkeit vergelten.

3. Meinſt du etwa, du werdeſt die Tröſtungen des Geiſtes immer ſo haben, wie du ſie wünſcheſt?

Meine Heiligen hatten ſie nicht immer, ſondern vielmehr viele Beſchwerden, mancherley Verſuchung, große Troſtloſigkeit, die ſie alle geduldig ertragen haben, weil ſie in Allem mehr auf Gott, als auf ſich ſelbſt vertrauten, und wohl wußten, daß die Leiden dieſer Zeit nicht zu vergleichen ſind mit der Herrlichkeit, die uns in der Ewigkeit zu Theil werden wird. (Röm. 8, 18.)

Du möchteſt ſogleich haben, was ſo viele Andere nach vielen Thränen und großen Anſtrengungen kaum erringen konnten?

Harre auf den Herrn, kämpfe männlich, ſey ſtark; verzage nicht, weiche nicht, ſondern wage Leib und Seele ſtandhaft daran zur Ehre Gottes. Denn ich werde dir es vergelten in vollem Maaße; ich bin bey dir in allem Trübſal. (Pſ. 91, 15.)

Das 36ſte Hauptſtück.

Fürchte nicht die Urtheile der Menſchen.

1. Mein Sohn! leg' dein Herz mit feſter Zuverſicht in die Hand des Herrn, und fürchte die Urtheile der Menſchen nicht, wenn dich dein Gewiſſen frey und rein ſpricht.

Es iſt gut und heilſam, harte Urtheile zu leiden; es iſt auch nicht ſchwer für ein Herz, das demüthig genug iſt, und Gott mehr, als ſich ſelbſt vertraut.

Viele Menſchen ſprechen auch Vieles, und eben deswegen verdienen ſie wenig Glauben. Es iſt auch durchaus unmöglich, es allen Menſchen recht zu machen.

2. Paulus befliß ſich im Herrn, Allen zu gefallen, und ward Allen Alles (und doch wurde er hart beurtheilt), aber er achtete es für nichts, von Menſchen gerichtet zu werden.

Er that Alles, was er konnte, und ſo viel in ihm war, zur Erbauung und zum Heile der Menſchen; aber, daß er von Andern nicht hart beurtheilt oder gar verworfen wurde, das konnte er nicht verhindern.

Deswegen ſtellte er Alles Gott anheim, der Alles am beſten weiß, und waffnete ſich mit Geduld und Demuth gegen die Läſterzungen derer, die nur Böſes von ihm redeten, oder eitle und lügenhafte Gerüchte erdachten, und was ihnen nur Verächtliches über ihn einfiel, muthwillig verbreiteten.

Er antwortete bisweilen, aber nur um der Schwachen willen, daß ſie ſich an ſeinem Stillſchweigen nicht ärgerten.

3. Wer biſt du, daß du dich fürchteſt von einem ſterblichen Menſchen gerichtet zu werden? Heute iſt er, und morgen findet man ihn nicht mehr.

Fürchte du Gott, ſo wirſt du vor Menſchen nicht mehr ſo ſehr erſchrecken.

Was kann dir denn auch ein Menſch ſchaden mit allen ſeinen Läſterworten?

Sich ſelbſt ſchadet er vielmehr als dir, und dem Gerichte Gottes kann er nicht entgehen, er ſey wer er wolle.

Habe du Gott vor Augen, und ſtreite nicht und klage nicht.

Wenn du auch jetzt unterliegen und unverdiente Schmach erdulden zu müſſen ſcheinſt, ſo zürne nicht darüber, und laß dir von der Ungeduld keinen Stein aus deiner Krone ſtehlen.

Blicke vielmehr zu mir empor gen Himmel, denn ich

kann dich ja erretten von aller Schmach, und erlöſen von allem Unrecht; ich werde einem Jeden nach ſeinen Werken vergelten.

Das 37ſte Hauptſtück.

Völlige Ergebung ſchafft völlige Freyheit des Herzens.

1. Mein Sohn! verlaß dich, ſo findeſt du mich.

Bleib immer ohne eigene Wahl, und ohne Eigenſucht, ſo wirſt du immer gewinnen.

Denn ſo wie du dich ganz hingiebſt, und dich nicht wieder zurücknimmſt, ſogleich ſtrömt ein größeres Maaß der Gnade in dein Herz.

2. Mein Herr! wie oft ſoll ich mich hingeben? Worin ſoll ich mich verlaſſen?

Immer und zu jeder Stunde, wie im Großen, ſo im Kleinen. Ich erlaube dir keine Ausnahme, ſondern ich will dich in Allem ganz nackt und bloß haben.

Wie kannſt du ſonſt ganz mein, wie kann ich ganz dein ſeyn, wenn du nicht im Innern und Aeußern von allem Eigenwillen rein ausgeplündert biſt?

Je ſchneller du dieſe Plünderung vornimmſt, deſto beſſer wirſt du es haben, und je vollkommener und aufrichtiger du dabey zu Werke gehſt, deſto mehr gefällſt du mir, deſto mehr wirſt du gewinnen.

3. Einige ergeben ſich zwar, aber nicht ohne Vorbehalt. Sie trauen Gott nicht ganz, darum ſuchen ſie ſich ſelbſt vorzuſehen.

Einige ergeben ſich anfangs ganz an mich hin, aber nachher, wenn ſie die Verſuchung überfällt, kehren ſie wieder zu ihrer Eigenheit zurück; darum bringen ſie es in der Tugend nirgend weiter.

Und dieſe können zur wahren Freyheit eines reinen Herzens und zur Gnade des freundlichen Umgangs mit mir nicht gelangen, bis ſie ſich ganz ergeben, und täglich ſich ſelbſt zum Opfer bringen; denn wo dies nicht geſchieht, da kann die ſelige Vereinigung mit mir nicht Statt finden, geſchweige Beſtand haben.

4. Ich habe es dir oft geſagt, und ſage es dir wieder. Verlaß dich ſelbſt, übergieb dich (mir), ſo wirſt du großen innern Frieden genießen.

Gieb Alles um Alles, nimm nichts aus, begehre nichts zurück, bleib rein und unveränderlich feſt in mir, ſo ſollſt du mich haben. Du wirſt frey ſeyn im Herzen, und die Finſterniß wird dich nicht untertreten.

Darnach ringe, darum bitte, darnach verlange, daß du dich von allem Eigenen entblößen, und nackt dem nackten Jeſus folgen, dir ſterben und mir ewig leben mögeſt.

Dann verſchwinden alle eitle Traumbilder der Einbildung, alle Beunruhigungen des Gemüthes, alle überflüſſigen Sorgen des Herzens.

Dann wird die unmäßige Furcht von dir fliehen, und die ungeordnete Liebe ſterben.

Das 38ſte Hauptſtück.

Halte Ordnung im Aeußern und tritt frey zu Gott in Gefahren.

1. Mein Sohn! darnach mußt du mit aller Sorgfalt trachten, daß du an jedem Orte, und bey jeder äußern Arbeit oder Beſchäftigung innerlich frey und deiner mächtig bleibeſt.

Alle Dinge ſeyen unter dir, und nicht du unter ihnen.

Sey ein Herr und Regent deiner Handlungen und nicht Sklav und erkaufter Knecht derſelben; ſondern vielmehr ein Freygelaſſener und wahrer Hebräer, der (aus der Sklaverey) in das Erbtheil und die Freyheit der Kinder Gottes übergetreten iſt, die über dem Gegenwärtigen ſtehen, und in die Ewigkeit hinüberſchauen, die das Vergängliche nur mit dem linken Auge anſehen, mit dem rechten aber auf das Himmliſche hinblicken; die ſich von dem Zeitlichen nicht ſo anziehen laſſen, daß ſie ihm anhangen, ſondern es vielmehr ſo zu beherrſchen wiſſen, daß es ihnen zum Beſten dienen muß, nach der Abſicht, wozu es von Gott, dem höchſten Werkmeiſter, der in ſeinen Werken nichts ungeordnet ließ, beſtimmt und geordnet iſt.

2. Wenn du ſo feſtſteheſt bey jedem Ereigniſſe, daß du dich nicht nach dem äußern Schein richteſt, und das, was du ſiehſt und höreſt, nicht mit den Augen des Fleiſches betrachteſt, ſondern bey jedem Vorfall gleich wie Moſes in die Stiftshütte hineingeheſt, den Herrn um Rath zu fragen; ſo wirſt du manchmal eine göttliche Antwort hören, und über vieles Gegenwärtige und Zukünftige wohl unterrichtet zurückkommen.

Denn Moſes hatte immer freyen Zutritt in allen Zweifeln und dunkeln Fragen, die er ſich nicht löſen konnte; er nahm

auch in allen Gefahren und bey allen Verfolgungen böſer Menſchen ſeine Zuflucht zum Gebet.

So mußt denn auch du in das Kabinet deines Herzens fliehen, um deſto inniger und kräftiger die Hülfe Gottes anzuflehen.

Darum wurden auch Joſua und die Kinder Iſrael von den Gabaoniten betrogen, weil ſie den Mund des Herrn nicht zuvor um Rath gefragt hatten, ſondern, allzu leichtgläubig, durch ſüße Worte und verſtellte Frömmigkeit ſich bethören ließen.

Das 39ſte Hauptſtück.

Sey nicht ſtürmiſch in deinen Geſchäften.

1. Mein Sohn! überlaß alle deine Angelegenheiten mir, und ich werde zu ſeiner Zeit Alles wohl machen.

Warte auf das, was ich ordne, und du wirſt ſehen, daß du weiter kommſt (als wenn du ſelbſt ſo ſtürmiſch vorwärts treibſt).

O Herr! ich überlaſſe dir ja gerne alle meine Angelegenheiten, denn ich kann ja doch mit all meinem Dichten und Trachten wenig ausrichten.

Möchte ich nur künftigen Ereigniſſen nicht ſo viel nachhangen, ſondern deinem Wohlgefallen mich unweigerlich hingeben!

2. Mein Sohn! oft betreibt der Menſch eine Sache, die er zu Stande zu bringen wünſcht, mit gewaltiger Heftigkeit; und wenn er ſie zu Stande gebracht hat, dann fängt er an, anders darüber zu denken; denn die Neigungen ſind veränderlich und hangen nicht immer an einem Dinge feſt, ſondern treiben vielmehr von einem zum Andern.

Es iſt alſo nichts Geringes, auch im Geringſten ſich ſelbſt zu verleugnen.

Der wahre Fortſchritt des Menſchen beſteht in der Verleugnung ſeiner ſelbſt.

Ein Menſch, der ſich ſelbſt verleugnet hat, iſt frey, furchtlos und ſicher.

Aber der alte Feind, der allem Guten widerſtrebt, hört nicht auf zum Böſen zu verſuchen, ſondern ſinnt Tag und Nacht auf ſchwere hinterliſtige Nachſtellungen, ob es ihm nicht gelinge, den Unvorſichtigen in ſeine trügeriſche Falle, und in ſeine täuſchenden Netze zu ſtürzen.

Wachet daher und betet, ſpricht der Herr, daß ihr nicht in Verſuchung fallet. (Matth. 26, 41.)

Das 40ſte Hauptſtück.

Rühme dich in nichts, denn du haſt nichts Gutes aus dir ſelbſt.

1. Herr! was iſt der Menſch, daß du ſein gedenkeſt, oder ein Menſchenſohn, daß du ihn heimſucheſt. (Pſ. 8, 5.)

Wie hätte es der Menſch je verdienen können, daß du ihm deine Gnade gewährteſt?

Herr! wie könnte ich klagen, wenn du mich verließeſt?

Oder, was kann ich mit Recht dagegen einwenden, wenn du nicht erhörſt, was ich dich bitte?

Wahrhaftig, wenn ich der Wahrheit treu bleiben will, ſo kann ich nicht anders denken und nicht anders ſagen, als:

Herr! ich bin Nichts, ich kann nichts; ich habe nichts Gutes aus mir ſelbſt; ich bin durchaus in Allem armſelig und ohnmächtig, und ich ſtrebe immer nur nach dem Nichts, und wenn du mich nicht unterſtützteſt und innerlich ſtärkteſt *), ſo würde ich ganz lau und zuchtlos werden.

2. Du aber, o Herr! biſt immer derſelbe, und bleibſt in Ewigkeit derſelbe; allzeit gut, gerecht und heilig; du machſt Alles wohl, gerecht und heilig, und ordneſt Alles mit Weisheit.

Aber ich, der ich immer zum Rückgang mehr geneigt bin, als zum Fortgang, ich bin immer anders, beharre nicht immer in Einem und demſelben Zuſtande, ſondern bin veränderlich, wie die Zeit, ſieben Mal **) anders in einem Tage.

Doch es wird auch mit mir ſchnell beſſer werden, wenn es dir gefällt, mir deine helfende Hand zu reichen; denn du kannſt mir ohne Menſchen-Hülfe allein helfen und mich ſo ſehr befeſtigen, daß mein Angeſicht ſich nicht immer verändern, bald ſüß, bald ſauer ſehe, ſondern mein Herz ſich zu dir allein hinwende, und in dir ruhe.

3. O! hätte ich doch das gelernt, auf allen menſchlichen Troſt Verzicht zu leiſten, entweder um deſto inniger und andächtiger zu werden, oder doch, weil mich die Noth dazu treibt, dich zu ſuchen, da ich außer dir keinen Menſchen finde, der mich tröſten könnte.

Dann könnte ich zuverſichtlicher deine Gnade erwarten, dann würde ich bald deine Tröſtungen in neuem Maaße, und mit heiliger Entzückung genießen.

---

*) confirmatus, Andere leſen: informatus, erleuchteſt.

**) Statt septem leſen Andere semper: allezeit, immer.

4. Für alles Gute, das mir gelingt, danke ich dir, von dem alles Gute kömmt.

Ich bin lauter Eitelkeit, eitel Nichts vor dir, ein unſtäter, ſchwacher Menſch.

Wie kann ich alſo mich rühmen? Oder warum wünſche ich, daß Andere mich hochachten? Etwa, weil ich nichts bin? Das iſt doch die eitelſte Eitelkeit.

Wahrhaftig, die eitle Ehre iſt doch ein rechtes Gift, und das Allernichtigſte, weil ſie uns die wahre Ehre raubt, und uns von der Gnade des Himmels entblößt.

Denn ſobald der Menſch ſich ſelbſt gefällt, ſo mißfällt er dir. Wenn er dem Lobe der Menſchen nachjagt, verliert er alle wahre Tugend.

5. Es giebt eine wahre Ehre, eine heilige Freude, wenn der Menſch in dir ſich rühmt, und nicht in ſich ſelbſt; wenn er ſich freut in deinem Namen, und nicht in ſeiner eignen Tugend, wenn er an gar keinem Geſchöpfe eine Freude haben kann, als nur um deinetwillen.

Dein Name werde alſo gelobt, nicht der meine! Dein Werk werde verherrlicht, nicht das meine!

Dein heiliger Name werde geprieſen, und nichts von menſchlichem Lobe werde mir beygelegt!

Du biſt mein Ruhm! du die Freude meines Herzens! Deiner will ich mich rühmen, in dir mich freuen den ganzen Tag.

Und wenn ich mich meiner rühme, ſo will ich mich nur meiner Schwachheit rühmen. (2 Cor. 12, 5.)

6. Mögen immer die Juden (Joh. 5, 44.) Ehre von einander nehmen; ich will nur die Ehre ſuchen, die von Gott kömmt.

Denn aller menſchliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit, verglichen mit deiner ewigen Herrlichkeit, iſt doch nur Eitelkeit und Thorheit.

O du meine Wahrheit! O du meine Barmherzigkeit! Mein Gott! Heilige Dreyeinigkeit! dir allein ſey Lob, Ehre, Kraft und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Das 41ſte Hauptſtück.

Verſchmähe alle Ehre der Zeit.

1. Mein Sohn! laß es dir nicht ſchwer aufs Herz fallen, wenn du ſieheſt, daß man Andere ehret und erhöhet, dich aber verachtet und erniedriget.

Erhebe dein Herz zu mir in den Himmel, ſo wird dich die Verachtung der Menſchen auf Erden nicht ſo ſehr betrüben.

2. Mein Herr! wir ſind ſo blind, daß uns jede Eitelkeit ſchnell verführen kann.

Wenn ich mich recht betrachte, ſo hat mir noch nie ein Geſchöpf Unrecht gethan; darum kann ich mich mit Recht nicht gegen dich beklagen.

Vielmehr, da ich mich ſo oft und ſo ſchwer gegen dich verſündiget habe, ſo habe ich es ja verdient, daß ſich alle Geſchöpfe gegen mich waffnen.

Mir gebührt nach aller Gerechtigkeit nichts als Schmach und Verachtung; dir aber nichts als Lob, Ehre und Ruhm!

Und wenn ich mich nicht darauf gefaßt mache, daß ich gern von allen Geſchöpfen verachtet und verlaſſen, ja gänzlich für nichts gehalten werde, ſo kann ich den innern Frieden und die rechte Feſtigkeit des Herzens nicht erlangen, im Geiſte nicht erleuchtet, nicht vollkommen mit dir vereinigt werden.

Das 42ſte Hauptſtück.

Suche den wahren Frieden nicht bey Menſchen.

1. Mein Sohn! wenn du deinen Frieden auf irgend einen Menſchen baueſt, und ihn davon abhängig machſt, daß er denkt wie du, und immer um dich iſt; ſo wirſt du immer unbeſtändig und unzufrieden ſeyn.

Wenn du aber einen offnen Zutritt zur Wahrheit haſt, die ewig lebt, und immer dieſelbe bleibt; ſo wird es dich nicht ſehr betrüben, wenn dich ein Freund verläßt, oder dir durch den Tod entriſſen wird.

In mir ſoll die Liebe des Freundes ihren Grund haben, und nur um meinetwillen ſollſt du jeden lieben, der dir gut ſcheint und vorzüglich lieb iſt in dieſem Leben.

Eine Freundſchaft ohne mich, hat weder Werth, noch Beſtand; und alle Bande der Liebe, die ich nicht zuſammenhalte, ſind weder wahr, noch rein.

So ſollteſt du allen dergleichen Anhänglichkeiten an geliebte Menſchen abgeſtorben ſeyn, daß du in ſofern es von dir abhangt, allen Umgang der Menſchen entbehren könnteſt.

Je weiter ſich der Menſch von allem menſchlichen Troſte entfernt, um ſo viel näher kommt er ſeinem Gott.

Auch ſteigt er um ſo viel höher zu Gott empor, je tiefer er

in ſich herabſteigt, und je geringer er in ſeinen eignen Augen erſcheint.

2. Wer aber ſich ſelbſt etwas Gutes zuſchreibt, der verſperrt der Gnade Gottes die Thüre in ſein Herz; denn die Gnade des heiligen Geiſtes kehrt immer nur in demüthige Herzen ein.

Hätteſt du die ſeltene Kunſt gelernt, dich ſelbſt ganz zu vernichtigen (deine gänzliche Ohnmacht anzuerkennen), und dich von aller Anhänglichkeit an Menſchen, und aller Liebe zum Irdiſchen auszuleeren; dann könnte ich mich nicht halten, ich müßte in dich mit aller Gnadenfülle einſtrömen.

Sobald du aber abwärts zu dem Geſchöpfe ſchauſt, verdunkelt ſich dein Blick aufwärts zum Schöpfer.

So lerne denn dich in Allem, um des Schöpfers willen, überwinden; ſo wirſt du den Weg zur Erkenntniß Gottes finden und zu wandeln vermögen.

Was man unordentlich liebt oder verlangt *), ſey es ſo wenig als es wolle, das befleckt uns, und hindert uns im Streben nach dem höchſten Gute.

Das 43ſte Hauptſtück.

Wider die eitle und weltliche Gelehrſamkeit.

1. Mein Sohn! laß dich von den ſchönen und kunſtreichen Sprüchen der Menſchen nicht einnehmen.

Denn das Reich Gottes beſteht nicht in Worten, ſondern in der Kraft. (1 Cor. 4, 20.)

Merke du auf meine Worte, die die Herzen entzünden, und die Gemüther erleuchten, die eben ſo ſehr den Geiſt des Menſchen zerknirſchen, als ſie wahren Troſt der Seele mittheilen.

Nie lies mein Wort aus der Abſicht, um gelehrter und weiſer als andere zu ſcheinen, ſondern vielmehr, daß du deine Sünde in dir tödten lerneſt.

Das wird dir größeren Nutzen bringen, als wenn du die mancherley ſpitzfindigen Fragen der Gelehrten löſen könnteſt.

2. So viel du auch leſen und verſtehen magſt, ſo mußt du doch immer zu dem Einen Urheber (alles Wiſſens) zurückkehren.

Ich bin's, der den Menſchen Weisheit lehrt, und den Unmündigen hellere Erkenntniß mittheilt, als je ein Menſch lehren könnte.

*) desideratur, Andere leſen respicitur, achtet, beſonders ins Auge faßt.

Zu dem ich rede, der wird bald weiſe ſeyn, und große Fortſchritte im Geiſte machen.

Wehe denen, die, ihre Neugierde zu befriedigen, bey allen Gelehrten umfragen, und um den Weg, mir zu dienen, ſich wenig bekümmern.

Die Zeit wird kommen, da der Meiſter aller Meiſter, Chriſtus, der Herr der Engel, erſcheint, um einen Jeden abzuhören (oder aufſagen zu laſſen), was er weiß und geleſen hat, das iſt, um die Gewiſſen jedes Einzelnen zu durchforſchen.

Da wird Jeruſalem (und jede gelehrte Bank) mit Laternen durchſucht.

Da wird offenbar werden, was in der Finſterniß verborgen war.

Da werden alle Zungen der Gelehrten mit aller Kunſt ihrer Beweisgründe verſtummen.

3. Ich bin's, der den Demüthigen in einem Augenblicke ſo hoch erleuchten kann, daß er von den ewigen Wahrheiten mehr verſteht, als ein Anderer, der zehn Jahre auf einer hohen Schule ſich den Kopf zerbrochen hat.

Ich lehre ohne Geräuſch der Worte, ohne Rückſicht auf die ſich durchkreuzenden Meinungen der Schulen, ohne Blähungen der eitlen Ehre, ohne das Gefecht der Schulgründe.

Ich bin es, der da lehret das Irdiſche verſchmähen, das Gegenwärtige mit Ekel verachten, das Himmliſche ſuchen, das Ewige umfaſſen, die Ehre fliehen, Aergerniſſe ertragen, auf mich alle Hoffnung ſetzen, außer mir nichts verlangen, und mich über Alles brünſtig lieben.

Ich könnte dir Einen nennen, der mich innig liebte, und dadurch, blos dadurch göttliche Dinge verſtehen, und wunderbar reden lernte. Indem er Alles verlaſſen hat, iſt er in der wahren Erkenntniß viel weiter gekommen, als wenn er ſich dem tiefſten Forſchen ergeben hätte.

Ich rede aber (nicht zu Allen auf gleiche Weiſe, ſondern) zu dieſem von gemeinen, zu jenem von beſondern Dingen. Einigen erſcheine ich in lieblichen Bildern und Zeichen, Andern decke ich im hellſten Lichte Geheimniſſe auf.

Es iſt nur Eine Stimme in allen heiligen Büchern, aber ſie belehret nicht Alle auf gleiche Weiſe; weil ich inwendig bin, und inwendig lehre, als der Eine Lehrer der Wahrheit, der ich Herzen forſche, Gedanken durchſchaue, Handlungen fördere, und einem Jeden in dem Maaße mittheile, wie ich ihn als fähig erkenne.

Das 44ſte Hauptſtück.

Laß das Aeußere nicht in dein Inneres kommen.

1. Mein Sohn! lerne in vielen Dingen nichts wiſſen, und halte dich ſo dabey, als wenn du ein Todter wäreſt auf Erden, und als wenn dir die ganze Welt gekreuzigt wäre.

Durch viele Dinge mußt du auch ſo durchhinwandeln, als wenn du taube Ohren hätteſt, und ſie nicht hörteſt; und dafür mehr auf das denken, was zu deinem Frieden dient.

Es iſt beſſer, dein Auge von unangenehmen Dingen wegzuwenden, und einen Jeden bey ſeiner Meinung zu laſſen, als in Zank und Streit ſich zu verwickeln.

Wenn du Gott auf deiner Seite haſt, und auf ſein Urtheil dich verlaſſen kannſt, wirſt du es leicht ertragen, vor Menſchen als überwunden dazuſtehen.

2. O mein Herr! wohin iſt es mit uns gekommen! Sieh, ein zeitlicher Verluſt wird bitter beweint, um einen kleinlichen Gewinn arbeitet und läuft man ſich müde; und wenn man am Geiſte Schaden leidet, ſo wird es ſo leicht verſchmerzt, ſchnell vergeſſen, und kaum erſt ſpät wieder einmal ein wenig zu Herzen genommen.

Was wenig oder gar nichts nützet, das wird ſehr geachtet, und was allein, und höchſt nöthig iſt, das vernachläſſigt man, und ſetzt ſich leicht darüber weg.

Und warum das? Weil ſich der ganze Menſch ſo gern ins Aeußere verliert, und wenn er nicht ſchnell zu ſich ſelbſt wieder zurückkehrt, ſich in die äußern Dinge mit dem ganzen Herzen verſenket und vergräbt. *)

Das 45ſte Hauptſtück.

Sey vorſichtig im Reden und nicht leichtgläubig im Hören.

1. Mein Gott! hilf mir aus meinem Trübſale, denn Menſchenhülfe iſt eitel.

Wie oft fand ich da keine Treue, wo ich ſie gewiß zu finden glaubte!

Wie oft fand ich ſie dort, wo ich ſie gar nicht erwartete!

Eitel iſt alſo alle Hoffnung auf Menſchen.

Das Heil der Gerechten kommt allein von dir, o Gott!

*) Auch hier ſcheint in der Urſchrift ein Blatt zu fehlen.

Geprieſen ſeyſt du, o Herr! mein Gott! in Allem, was uns begegnet.

Denn wir Menſchen ſind ſchwach und unſtät, leicht zu betrügen, und ſehr veränderlich.

2. Wer iſt der Menſch, der in Allem mit ſo viel Vorſicht und Umſicht zu Werke gehen und ſich bewahren kann, daß er nie durch irgend etwas ſich täuſchen, oder aus der Faſſung bringen laſſe?

Wer aber auf dich, o Herr! vertraut, und dich mit Einfalt des Herzens ſucht, der fällt nicht ſo leicht.

Und wenn er in ein Trübſal geräth, und noch ſo ſehr darein verwickelt wird, ſo wird er doch ſchnell wieder durch dich herausgeriſſen, oder doch von dir getröſtet; denn du kannſt die, welche auf dich hoffen, nie ganz, und nicht auf immer verlaſſen.

3. Eine große Seltenheit iſt ein treuer Freund, der in allen Drangſalen ſeines Freundes ausharrt.

Du, Herr! du allein biſt der Treueſte in allen Fällen, und außer dir iſt keiner, der dir gleich käme!

O wie wohl verſtand, o wie tief fühlte das jene heilige Seele *), die da ſprach: Meine Seele ſteht unbeweglich feſt und tief gegründet in Chriſto!

Wenn ich auch ſo feſt ſtände, ſo würde mich Menſchenfurcht nicht ſo leicht beunruhigen und Wortpfeile nicht ſchwankend machen.

Wer kann Alles vorherſehen, wer künftigen Uebeln zuvorkommen?

Wenn nun ſogar vorhergeſehene (Pfeile) oft verwunden, wie viel tiefere Wunden müſſen unvorhergeſehene ſchlagen?

Aber warum war ich Elender nicht vorſichtiger? Warum gegen Andere ſo leichtgläubig?

Ach, warum? Weil wir Menſchen ſind, und zwar nichts anders als brechliche Menſchen ſind, wenn wir gleich von Vielen für Engel gehalten und ſo genannt würden.

Wem ſoll ich glauben, o Herr! Wem anders als dir? Du biſt die Wahrheit, die nicht trügt, noch betrogen werden kann.

Alle Menſchen ſind Lügner (betrüglich) (Pſ. 116, 11.) ſchwach, unſtät, brechlich, beſonders in Worten, ſo daß man kaum glauben darf, was der Wahrheit ganz ähnlich zu ſeyn ſcheint.

4. Wie weiſe haſt du uns zum voraus gewarnt, daß wir

---

*) Agatha, die unter Dezius für Chriſtus des Martertodes ſtarb.

uns vor Menſchen hüten ſollen, weil des Menſchen Feinde ſeine eigne Hausgenoſſen ſind; und daß wir nicht gleich glauben ſollen, wenn uns jemand ſagt: Sieh hier, ſieh dort (iſt Chriſtus!). (Matth. 10, 17. 36. 24, 23.)

Mein eigner Schade hat mich klug gemacht, und wollte Gott, daß ich nun vorſichtiger würde, und mich nicht wieder bethören ließe!

Jetzt ſpricht Einer zu mir: Sey behutſam, ſey vorſichtig; behalte es bey dir, was ich dir ſage. Und indem ich es bey mir behalte und redlich glaube, es ſey geheim, ſo kann er ſelbſt nicht verſchweigen, was er doch zu verſchweigen ſo ſehr gebeten hat, ſondern ging hin und verräth mich und ſich.

Mein Gott! bewahre mich doch vor ſolchen Plauderern und unvorſichtigen Menſchen, daß ich nicht in ihre Hände falle, noch ſelbſt ſo thöricht handle.

Lege mir immer wahre und kräftige Worte in den Mund, und eine liſtige Zunge entferne weit von mir.

Was ich nicht wünſche, daß es mir geſchehe, davor ſoll ich mich auch wohl mit allem Fleiße hüten, daß ich es einem Andern nicht thue.

5. O! welches Wohlſeyn und welchen Frieden hat man im Herzen, wenn man von Andern ſchweigen kann; nicht Alles ohne Unterſchied glaubt, nicht alles Gehörte leicht wieder nacherzählt; ſich ſelbſt wenigen Menſchen mittheilt; Dich, den Herzenskündiger, immer ſucht; ſich nicht von jedem Wind der Worte hin und her bewegen läßt, ſondern den einen Wunſch hat, daß Alles innerlich und äußerlich nach dem Wohlgefallen deines Willens vollbracht werde.

Wie leicht kann man die himmliſche Gnade bewahren, wenn man den Schein vor Menſchen flieht, und nicht nach öffentlicher Bewunderung und Beyfall trachtet, ſondern vielmehr mit allem Fleiße dem nachſtrebt, was zur Beſſerung des Lebens beyträgt und den Eifer vermehrt.

Wie Vielen war es ſchädlich, daß ihre Tugend ausposaunt, und zu frühe gerühmt wurde!

Wie heilſam war es dagegen für Andere, daß ihre Gnade verborgen blieb in dieſem gebrechlichen Leben, welches nichts als lauter Verſuchung und Streit iſt.

Das 46ſte Hauptſtück.

Vertraue auf Gott, wenn alle Pfeile der Läſterung auf dich gerichtet ſind.

1. Mein Sohn! ſteh feſt und hoffe auf mich! Denn was ſind alle Menſchenworte anders, als Worte, die durch die Luft fliegen, aber keinen Stein verletzen können?

Haſt du dich eines Fehlers ſchuldig gemacht, ſo ſey ernſtlich darauf bedacht, deinen Fehler wieder gut zu machen.

Biſt du dir keines Fehlers bewußt, ſo mach' dich nur gefaßt, es um Gottes willen gern zu ertragen.

Es iſt doch im Grunde wenig genug gelitten, wenn du bisweilen einige Worte erträgſt, da du noch nicht ſtark genug biſt, ſtärkere Schläge auszuhalten.

2. Und warum läßt du denn ſo leichte Dinge ſo ſchwer auf dein Herz fallen? Weil du noch fleiſchlich biſt, und mehr, als es billig iſt, auf Menſchen achteſt.

Denn weil du noch fürchteſt verachtet zu werden, darum willſt du dich wegen deiner Fehler nicht ſtrafen laſſen, und haſcheſt nach Schatten der Entſchuldigungen.

Aber prüfe dich nur mit ſchärferem Blicke, ſo wirſt du finden, daß die Welt und die eitle Begierde, den Menſchen zu gefallen, noch ſehr in dir leben.

Denn da du der Beugung und Beſchämung wegen deinen Fehlern ſo gar ſehr aus dem Wege gehſt, ſo iſt es offenbar, daß du weder wahrhaft demüthig, noch der Welt gänzlich geſtorben biſt, und daß die Welt dir noch nicht gekreuzigt iſt.

Aber höre meine Worte, ſo wirſt du zehntauſend Worte der Menſchen nicht achten.

Sieh', wenn alles Böſe, was nur die durchtriebenſte Bosheit erſinnen kann, wider dich ausgeſtreut würde, was könnte es dir ſchaden, wenn du Alles vorübergehen ließeſt, und es blos für ein Splitterchen anſäheſt, das man nicht achten muß.

Könnten dir alle (Läſterworte) auch nur Ein Haar ausreißen?

3. Aber wer das Herz nicht im Herzen, und Gott nicht im Auge hat, den kann ein leichtes Wörtchen des Tadels aus der Faſſung bringen.

Wer aber auf mich vertraut, und nicht auf ſeinen Eigendünkel beſtehen will, den werden Menſchenworte nicht ſo leicht erſchrecken.

Denn ich bin der Richter und Herzenskündiger, der um

alle Geheimniſſe weiß; ich kenne den Gang der Sache genau; ich kenne beyde, den Verläumder und den ſtillen Dulder der Verläumdung.

Von mir ging das Wort aus: ich, ich ließ es ſo geſchehen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar würden. (Luc. 2, 35.)

Ich werde den Schuldigen und den Unſchuldigen richten, aber zuvor will ich ſie beyde im geheimen Gerichte prüfen.

Das Zeugniß der Menſchen trügt gewöhnlich. Mein Gericht iſt gerecht, bleibt ewig, und kann durch kein anderes umgeſtoßen werden.

Meine Urtheile und Gerichte ſind den meiſten Menſchen verborgen, und nur Wenigen iſt es vergönnt, einzelne Blicke darein zu thun. Doch iſt es immer unfehlbar, irret nicht, und kann auch nicht irren, obwohl es in den Augen der Thoren ungerecht zu ſeyn ſcheint.

4. Bey allen Urtheilen der Menſchen mußt du daher zu mir deine Zuflucht nehmen, und dich nicht auf deine eigene Meinung ſteifen.

Denn der Gerechte läßt ſich durch nichts irre machen und aus der Faſſung bringen, was auch immer Gott über ihn kommen läßt.

Es kränkt ihn auch nicht ſehr, wenn gleich ungerechte Beſchuldigungen gegen ihn in Umlauf geſetzt werden.

Eben ſo wenig kann er eine eitle Freude daran haben, wenn er von Andern vernunftmäßig in Schutz genommen wird.

Denn es liegt ihm tief in der Seele, daß ich es bin, der Herzen und Nieren erforſchet, der nicht nach dem äußern Schein und menſchlichen Anſehn richtet.

Denn oft finden meine Augen eine Schuld, wo die Urtheile der Menſchen Alles für unſchuldig und löblich erklären.

Gebet.

5. O, mein Gott und Herr! du gerechter Richter! der du eben ſo geduldig als mächtig biſt, du kennſt ja die Gebrechlichkeit und Bosheit der Menſchen; ſey du meine Stärke, und mein ganzes Vertrauen!

Mein eigenes Gewiſſen (wenn es mir gleich nichts vorwirft) ſchafft mir kein Genüge; denn du weißt, was ich nicht weiß; darum hätte ich bey allem Tadel der Menſchen mich demüthigen, und Alles in ſtiller Sanftmuth ertragen ſollen.

Verzeihe mir alſo gnädig, ſo oft ich das nicht gethan habe, und ſchenke mir wieder größere Gnade zu größerer Geduld.

Denn leichter erlange ich Vergebung meiner Sünden, wenn ich mich an deine überſchwängliche Barmherzigkeit wende, als wenn ſich meine eingebildete Gerechtigkeit ſelbſt rechtfertigen will, durch das verſtockte Gewiſſen.

Bin ich mir auch nichts bewußt, ſo kann ich mich deswegen doch nicht rechtfertigen; denn wenn deine Barmherzigkeit uns verläßt, ſo wird vor deinem Angeſicht kein Lebendiger gerechtfertigt. (Pſ. 143, 1. 2.)

Das 47ste Hauptſtück.

Die Leiden der Zeit ſind erträglich und leicht dem, der für das ewige Leben ſtreitet.

1. Mein Sohn! laß dir durch die Beſchwerden, die du um meinetwillen auf dich genommen haſt, den Muth nicht rauben, laß dich durch die Trübſale, die dich von allen Seiten umgeben, nicht zu Boden werfen; ſondern meine Verheißung ſoll dich bey jedem unangenehmen Ereigniſſe ſtärken und tröſten.

Ich bin mächtig genug, dir Alles auf eine unermeßliche und unbegreifliche Weiſe zu vergelten.

Du wirſt dich nicht lange mehr hier plagen, und dein Schmerz wird dich nicht immer drücken.

Harre nur ein wenig, und du wirſt das Ende aller deiner Plagen ſchnell kommen ſehen.

Die Stunde wird nicht ausbleiben, wo alle Arbeit und alle Unruhe auf ewig von dir fliehen wird.

Klein und kurz iſt doch Alles, was mit der Zeit vergeht.

2. So thue, was du thuſt; arbeite fleißig in meinem Weinberge; und ich, ich ſelbſt werde dein Lohn ſeyn. (Offb. 22, 12.)

Schreibe, lies, ſinge, ſeufze, ſchweige, bete; leide wie ein Mann alles Widerwärtige.

Das ewige Leben iſt aller dieſer und wohl noch größerer Kämpfe werth.

Kommen wird der Friede an einem Tage, den der Herr kennt.

Und dann werden nicht mehr Tage und Nächte wechſeln, es wird kein Tag und keine Nacht, wie in dieſer Zeit mehr ſeyn, ſondern ewiges Licht, endloſe Klarheit, unwandelbarer Friede, unzerſtörbare Ruhe.

Dann wirſt du nicht mehr ſagen müſſen: (ich elender Menſch!) wer wird mich erlöſen von dieſem Todesleibe? (Röm. 7, 24.)

Dann wirſt du nicht mehr rufen müſſen: Weh' mir! wie lange währet mein Aufenthalt in dieſem fremden Lande! (Pſ. 120, 6.)

Denn der Tod wird getödtet werden, und das Heil wird ewig unveränderlich bleiben; keine Angſt mehr, nichts als lauter Seligkeit und Freude, liebliche und herrliche Geſellſchaft!

3. O! hätteſt du ſie geſehen die unverwelklichen Kronen der Heiligen im Himmel! in welcher unausſprechlichen Herrlichkeit ſie nun frohlocken, ſie, die einſt in den Augen dieſer Welt ſo verächtlich ſchienen, und kaum des Lebens würdig geachtet wurden!

Wahrhaftig! du würdeſt dich bis zum Staube der Erde erniedrigen; du würdeſt lieber wünſchen unter allen Menſchen zu ſtehen, als nur einem Einzigen vorgeſetzt zu werden.

Du würdeſt nicht nach den Freudentagen dieſes Lebens lüſtern ſeyn, ſondern vielmehr darin deine Freude ſuchen, um Gottes willen etwas leiden zu können.

Du würdeſt es für den größten Gewinn achten, in den Augen aller Menſchen für nichts geachtet zu werden.

4. O! wenn du daran Geſchmack fändeſt! wenn davon dein Herz durchdrungen wäre, wie würdeſt du es wagen, auch nur eine Klage hören zu laſſen?

Iſt es denn nicht das ewige Leben, für welches du alle Beſchwerden und Laſten trägſt?

Iſt es denn eine unbedeutende Kleinigkeit in deinen Augen, das Reich Gottes gewinnen oder verlieren?

So hebe doch dein Auge einmal auf gen Himmel. Sieh, ich bin hier und alle meine Heiligen bey mir, die alle in dieſer Welt große und ſchwere Kämpfe zu beſtehen hatten.

Jetzt freuen ſie ſich, jetzt werden ſie getröſtet, jetzt ſind ſie in Sicherheit, jetzt genießen ſie Ruhe, und werden ohne Ende bey mir im Reiche meines Vaters bleiben.

Das 48ſte Hauptſtück.

Von dem frohen Tage der Ewigkeit, und der bangen Nacht dieſes Lebens.

1. O du seligſte Wohnung in der obern Stadt! o du lichtheller Tag der Ewigkeit, den keine Nacht verdunkelt, ſondern die höchſte Wahrheit ohne Unterlaß erleuchtet.

O Tag der ewigen Freude, der beſtändigen Sicherheit! du

kennſt keinen Wechſel, dich kann keine Nacht verdrängen, du biſt immer derſelbe Tag!

O möchte doch dieſer Tag ſchon leuchten, und alles Zeitliche ſchon ſein Ende erreicht haben!

Er leuchtet zwar ſchon mit ewig ſtrahlender Klarheit den Heiligen; uns aber, die wir noch auf Erden pilgern, nur von ferne, und wie im Spiegel.

Die Bürger des Himmels wiſſen es, wie reich an Freude jener Tag iſt.

Aber Eva's Kinder, verbannt aus ihrer Heimath, verrathen durch ihr Seufzen, wie bitter und peinlich der Tag dieſes Erdenlebens ſey.

2. Kurz und böſe ſind die Tage dieſer Zeit, voll Angſt und Schmerz, in denen der Menſch von vielen Sünden befleckt, von vielen Leidenſchaften umſtrickt, von vielen Befürchtungen gefeſſelt, von vielen Sorgen aus ſich hinausgeworfen, von vieler Neugierde zerſtreut, von vielen Eitelkeiten verwickelt, von vielen Irrthümern umlagert, von vielen Arbeiten erſchöpft, von Verſuchungen beläſtigt, von ſinnlichen Lüſten entnervt und von Mangel gefoltert wird.

3. O! wann werden alle dieſe Uebel ein Ende nehmen? Wann werde ich von der elenden Sclaverey des Sündendienſtes erlöſ't werden?

Wann werde ich allein an dich, o Herr! denken können? Wann werde ich mich deiner vollkommen freuen können?

Wann werden alle Hinderniſſe wegfallen? Wann wird mir die wahre Freyheit, die Freyheit von allem Drucke des Leibes und der Seele geſchenket?

Wann kommt denn einmal der wahre Friede, der unzerſtörbare und ſichere Friede, der Friede von innen und von außen, der Friede, der von allen Seiten unantaſtbar feſtſteht?

O guter Jeſus! wann werde ich einmal vor dir ſtehen, und dich ſehen? wann endlich die Herrlichkeit deines Reiches ſchauen?

Wann wirſt du mir Alles in Allem ſeyn?

Wann, o wann werde ich mit dir in deinem Reiche ſeyn, welches du von Ewigkeit deinen Geliebten bereitet haſt?

4. Wie ein Armer und Verbannter bin ich verlaſſen im Feindes-Lande, wo nichts als tägliche Kämpfe und das größte Unheil gefunden wird.

Tröſte mich doch in meinem Elende, mildere meinen Schmerz; denn all mein Sehnen ſehnt ſich nur nach dir.

Und Alles, was die Welt mir zum Troſte darreicht, iſt mir eine Laſt, (macht mich noch troſtloſer).

Dich! dich! möcht' ich ſo innig wie möglich genießen, ich kann dich aber nicht erreichen.

Dem Himmliſchen möchte ich gerne anhangen; aber das Zeitliche und die ungetödteten Neigungen drücken mich zur Erde nieder.

Mein Geiſt möchte ſich über alle Dinge erſchwingen; aber das Fleiſch zwingt mich, wider Willen allen Dingen unterworfen zu ſeyn.

So lebe ich unſeliger Menſch mit mir ſelbſt in beſtändigem Kriege; bin mir ſelbſt zur Laſt, indem der Geiſt immer aufwärts, und das Fleiſch immer abwärts trachtet und treibt.

5. O! was leide ich innerlich, wenn ich im Geiſte himmliſche Dinge betrachte, und plötzlich ein Schwarm fleiſchlicher Gedanken den betenden Geiſt überfällt!

Mein Gott! ſey nicht fern von mir, und weiche nicht im Zorne von deinem Knechte. (Pſ. 71.) Sende deine Blitze und zerſtreue ſie, ſende deine Pfeile und verſcheuche die thörichten Traumbilder des Feindes.

Sammle alle meine Sinne zu dir; laß mich Alles auf der Welt vergeſſen.

Laß mich ſchnell alle reizende Bilder der Lüſte aus dem Herzen hinauswerfen und verachten!

Eile mir zu Hülfe, du ewige Wahrheit, daß keine Eitelkeit mich wankend mache!

Komm, du himmliſche Freundlichkeit, ſo wird alle Unlauterkeit fliehen vor deinem Angeſichte!

6. Verzeih mir, verzeih mir nach deiner Barmherzigkeit, ſo oft ich im Gebet etwas anders als dich in mein Gemüth aufnehme!

Denn ich bekenne aufrichtig, daß ich gewöhnlich voll Zerſtreuung bin.

Ich bin ſehr oft nicht da, wo ich dem Leibe nach ſtehe oder ſitze, ſondern vielmehr dort, wo meine Gedanken mich hinreißen.

Ja, dort bin ich jedesmal, wo mein Gedanke iſt, und mein Gedanke iſt, wo das iſt, was ich liebe.

Was meiner ſinnlichen Natur ſchmeichelt, oder durch Angewöhnung gefällt, das kommt mir leicht in den Sinn.

7. O! wie wahr iſt daher, was du, o Wahrheit! ſo klar geſagt haſt: Wo dein Schatz iſt, da iſt dein Herz. (Matth. 6, 21.)

Habe ich den Himmel lieb, ſo denke ich gerne an das Himmliſche.

Habe ich die Welt lieb, ſo freue ich mich des Weltglückes, und traure über ihre Widerwärtigkeiten.

Habe ich das Fleiſch lieb, ſo iſt mein Gemüth faſt immer mit fleiſchlichen Dingen beſchäftigt.

Habe ich den Geiſt lieb, ſo denke ich mit Freuden an geiſtliche Dinge.

Was ich immer lieb habe, davon rede ich gern und davon höre ich gern reden, und davon trage ich auch die Bilder (und Vorſtellungen) mit mir nach Hauſe.

O! wie ſelig iſt der Menſch, der um deinetwillen, o Herr! allen Geſchöpfen den Scheidebrief giebt, der Natur Gewalt anthut, und die Lüſte des Fleiſches mit glühendem Eifer des Geiſtes an das Kreuz nagelt; damit er mit heiterem, (unbeflecktem) Gewiſſen dir reine Gebete darbringe, und von allem Irdiſchen, inwendig ſowohl als auswendig, losgeriſſen, würdig ſey, ſich unter die Chöre der Engel zu miſchen!

Das 49ste Hauptſtück.

Von dem Heimweh nach dem ewigen Leben und der Krone, die den Kämpfern verheißen iſt.

1. Mein Sohn! wenn du fühlſt, daß ein Verlangen nach der ewigen Seligkeit von Gott in dir erweckt iſt, und du wirklich aus der Hütte dieſes Leibes auswandern möchteſt, um meine Herrlichkeit, die keinen Schatten des Wechſels oder der Wandelbarkeit kennt, ſchauen zu können, o dann erweitere dein Herz, und ergreif' mit aller Begierde deines Herzens dieſe heilige Flamme des Himmels!

Danke, ſo viel du danken kannſt, der höchſten Güte, die ſo freundlich mit dir umgeht, dich ſo gnädig beſuchet, ſo brünſtig erwecket, ſo mächtig erhebt, damit du nicht, von deiner eignen Laſt gedrückt, in das Irdiſche verſinkeſt.

Glaube ja nicht, daß dies eine Frucht deiner eigenen Gedanken und Bemühungen ſey; nein, das iſt ein unverdientes Geſchenk der höchſten Gnade, mit der Gott auf dich herabblickt, damit du in allen Tugenden, beſonders in der Demuth, wachſeſt, auf künftige Kämpfe dich rüſteſt, mir mit ungetheilter Liebe deines ganzen Herzens anhangeſt, und mit glühendem Eifer zu dienen dich beſtrebeſt.

2. Mein Sohn! oft brennt das Feuer, aber die Flamme ſteigt nicht ohne Rauch empor.

So flammen in vielen Herzen viele Begierden nach dem Himmliſchen; aber dieſe Flammen ſind nicht frey von Verſuchung, nicht rein von dem Rauche der ſinnlichen Neigung.

Deswegen treibt ſie nicht ganz reiner lauterer Eifer für die Ehre Gottes, wenn ſie mit ſo heißem Verlangen dies oder jenes von Gott erflehen wollen.

Gerade ſo iſt gar oft auch dein Verlangen viel zu ungeſtüm, als daß es, wie du dir vorſtellſt, rein ſeyn könnte.

Denn Alles, was mit Eigenliebe oder Selbſtſucht befleckt iſt, iſt nicht rein und vollkommen.

3. Bitte aber nicht, was dir angenehm und bequem ſcheint, ſondern, was mir wohlgefällt und zur Ehre gereicht.

Denn, wenn du nach der Gerechtigkeit urtheilen willſt, ſo mußt du meine Anordnung allen deinen Wünſchen vorziehen, und ihr mehr folgen, als Allem, was dir ſo wünſchenswerth ſcheint.

Ich kenne deine Wünſche wohl, und habe alle deine Seufzer gehört.

Du möchteſt jetzt ſchon in der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes ſeyn.

Die Wohnungen im Hauſe der Ewigkeit, das himmliſche Vaterland, das der Freude voll iſt, das reizt dich, darnach gelüſtet dich.

Aber dieſe Stunde iſt noch nicht gekommen, ſondern jetzt iſt noch eine andere Stunde, die Stunde des Streites, der Arbeit, der Prüfung.

Du wünſcheſt ſchon in vollem Genuſſe des höchſten Gutes zu ſeyn; aber das kannſt du jetzt noch nicht erreichen.

Ich bin's, harre meiner, bis das Reich Gottes kömmt.

4. Du mußt noch vorher auf Erden oft geprüft werden, und viele Uebungen aushalten.

An Troſt wird es dir dabey nicht fehlen; aber voller, ſättigender Genuß kann dir hier nicht zu Theil werden.

Faſſe alſo Muth, und ſey rüſtig zu Allem, was du zu thun oder zu leiden haſt, wenn es auch deiner Natur noch ſo ſehr zuwider iſt.

Du mußt nun ſchon den neuen Menſchen anziehen, und in einen ganz andern Mann verwandelt werden.

Oft wirſt du thun müſſen, was du nicht thun willſt, oft verleugnen müſſen, was du gern hätteſt.

Was andern beliebt, wird zu Stande kommen; was du gern hätteſt, wird keinen Fortgang haben.

Was Andere ſprechen, wird mit Beyfall gehört werden; was du ſagſt, wird für nichts geachtet werden.

Andere bitten und erhalten; du wirſt bitten, aber nichts erlangen.

5. Von Andern werden ſich die Zungen der Menſchen nicht ſatt reden können, um ſie zu erheben; von dir wird man ſchweigen.

Andern wird dieſes oder jene wichtige Geſchäft übertragen werden; dich aber wird man für einen Taugenichts halten.

Darüber wird denn deine Natur manchmal ein finſteres Geſicht machen, und einen ſchweren Kampf zu beſtehen haben *); aber es wird dir viel austragen, wenn du es ſtillſchweigend erträgſt.

Durch dieſe und andere Erfahrungen wird ein treuer Knecht des Herrn geprüft, wie weit er ſich ſelbſt zu verleugnen, und in Allem ſeinen eignen Willen brechen gelernt habe.

Es iſt kaum irgend etwas, in dem dir das ſich ſelbſt Abſterben ſo ſehr nöthig iſt, als in dem, was du wider deinen Willen ſehen und leiden mußt, beſonders wenn dir Dinge befohlen werden, die dir unſchicklich und minder nützlich zu ſeyn ſcheinen.

Und weil du, wenn du einem Vorgeſetzten unterworfen biſt, es nicht wagſt, der höheren Gewalt zu widerſtehen; ſo wird es dir ſehr ſchwer werden, nach dem Winke eines Andern zu wandeln, und immer deine eigene Anſicht fahren laſſen zu müſſen.

6. Aber bedenke, mein Sohn, daß die Frucht aller dieſer Arbeit ein ſchnelles Ende und dann ein über großer Lohn ſeyn wird; ſo wirſt du dich nicht mehr darüber beſchweren können, ſondern den ſtärkſten Troſt für deine Geduld finden.

Denn für die Kleinigkeit, daß du jetzt freywillig deinen eignen Willen verleugneſt, wirſt du ewig deinen Willen im Himmel haben.

Denn dort wirſt du Alles finden, was du willſt, und was du nur wünſchen kannſt.

Dort wirſt du fähig und tüchtig ſeyn, alles Gute zu genießen ohne alle Furcht, es je wieder zu verlieren.

Dort wird dein Wille immer Eins ſeyn mit mir, ohne etwas Fremdes oder Eigenes zu begehren.

---

*) et magnum certamen sustinebit, sed magnum bonum consequeris, si silens etc. Dies fehlt in den gewöhnlichen Ausgaben, und heißt: sed magnum si silens portaveris.

Dort wird dir Niemand widerſtehen, Niemand über dich klagen, Niemand dich hindern, nichts dir im Wege ſtehen, Alles was du verlangſt, wird fertig und bereit da liegen, wird alle deine Wünſche befriedigen, und überſchwänglich erfüllen.

Dort werde ich dir alle Schmach, die du erlitten mit Ehre, alle Traurigkeit mit dem Feierkleide der Freude, und die letzten Plätze, die du hier eingenommen, mit einem Throne in meinem Reiche vergelten, ewig vergelten.

Dort wird man ſehen, welche Früchte der Gehorſam ärndtet.

Dort wird die Bitterkeit der Buße in Freude verwandelt, und die demüthige Unterwerfung mit Herrlichkeit gekrönt werden.

7. So beuge dich denn mit herzlicher Demuth unter Alle, die Gewalt über dich haben, ohne dich zu kümmern, wer das geſagt, wer jenes befohlen habe.

Aber das ſey deine angelegenſte Sorge, daß du, es mag ein Vorgeſetzter oder ein Geringerer, oder Einer deines Gleichen dich um etwas erſuchen, oder dir gebieten, du Alles gut aufnehmeſt und gewiſſenhaft und treulich zu erfüllen dich befleißeſt.

Einer wird das, ein Anderer jenes erwerben wollen, dieſer in dieſem, jener in jenem ſeinen Ruhm ſuchen, und tauſendmal tauſend Lobeserhebungen erobern; du aber mußt weder in dieſem, noch in jenem deine Freude ſuchen.

Du ſollſt dich nur darin freuen, wenn du verſchmäht wirſt, wenn mein Wohlgefallen vollbracht, und meine Ehre befördert wird.

Das ſey dein einziger Wunſch, daß Gott in dir allezeit verherrlichet werde, es ſey durch Leben oder durch Sterben.

Das 50ste Hauptſtück.

Biſt du troſtlos, ſo lege dein Herz in Gottes Hände.

Gebet.

1. Herr! Gott! heiliger Vater! Dir ſey Lob und Preis jetzt und in alle Ewigkeit! Denn wie du wollteſt, ſo geſchah es, und Alles, was du thuſt, iſt wohlgethan!

In dir ſuche dein Knecht ſeine Freude, nicht in ſich, nicht in irgend einem andern Dinge.

Denn du allein biſt die wahre Freude, du meine Hoffnung, du meine Krone, du meine Seligkeit und meine Ehre, o Herr!

Was hat doch dein Knecht, das er nicht von dir empfangen, und ohne alles Verdienſt empfangen hat?

Dein iſt Alles, was du gegeben und was du gethan haſt.

Ich bin arm und voll Mühe und Plage von meiner Jugend an.

Oft iſt meine Seele ſo betrübt, daß mir Thränen ins Auge treten, oft ganz verwirrt aus Furcht vor drohenden Leiden.

2. Ich ſehne mich nach dem Genuſſe des Friedens; um den Frieden deiner Kinder bitte ich, die im Lichte deines Troſtes von dir geweidet werden.

Wenn du mir dieſen Frieden ſchenkeſt, dieſe heilige Freude in mein Herz ſtrömen läßt, ſo wird die Seele deines Knechtes voll Jubelgeſang und in inniger Lobpreiſung deines Namens unermüdet ſeyn.

Wenn du dich aber mir entzieheſt, wie du es oft zu thun pflegeſt, ſo bin ich zu ſchwach den Weg deiner Gebote zu laufen, und kann nur hinſinken auf meine Kniee und an die Bruſt ſchlagen; denn es iſt mir nicht mehr ſo um das Herz, wie es geſtern und vorgeſtern war, da dein Licht über meinem Haupte glänzte, und ich unter den Schatten deiner Flügel vor den Angriffen der Verſuchungen Schutz fand.

3. Gerechter Vater! ewig alles Lobes würdiger Vater! die Stunde iſt gekommen, da dein Knecht geprüft wird!

Liebenswürdiger Vater! es iſt billig, daß dein Knecht in dieſer Stunde etwas um deinetwillen leide.

Ewig anbetungswürdiger Vater! gekommen iſt die Stunde, die du von Ewigkeit vorausſaheſt, daß ſie kommen müſſe, damit dein Knecht äußerlich auf eine Zeit darniederliege, innerlich aber vor dir allezeit lebe.

Eine kleine Weile muß er verachtet, gedemüthigt und zurückgeſetzt ſeyn vor den Menſchen, von Leiden und Schwachheiten niedergetreten werden, damit er mit dir, wenn die Morgenröthe des neuen Lichtes aufgeht, wieder auferſtehe, und himmliſch verklärt werde.

Heiliger Vater, du haſt es ſo geordnet und ſo gewollt, und es iſt geſchehen, wie du befohlen haſt.

4. Es iſt ja eine Gnade für deinen Freund, daß er um deiner Liebe willen einige Leiden und Trübſale dulden kann in dieſer Welt, ſo oft, und von wem und auf welche Weiſe du es nun auch geſchehen läſſeſt.

Ohne deinen Rathſchluß, ohne deine Vorſehung, ſo wie ohne Urſache geſchieht ja doch nichts auf Erden.

Herr! es iſt mir gut, daß du mich gedemüthiget haſt, damit ich deine gerechten Gerichte erkenne, (Pſ. 119, 75.) und alle hochmüthigen Anſchläge und Anmaßungen meines Herzens ablege.

Heilſam iſt es mir, daß Schande mein Angeſicht bedeckte, damit ich meinen Troſt vielmehr bey dir, als bey Menſchen ſuche.

Ich habe auch dadurch gelernt, mit heiligem Schauer an deine unerforſchlichen Gerichte zu denken, da du den Gerechten wie den Gottloſen züchtigeſt, doch nicht ohne Gerechtigkeit und Liebe.

5. Ich danke dir, daß du meine Sünde nicht geſchont, ſondern mich mit herben Schlägen weich und mürbe geſchlagen haſt, indem du Schmerzen und ängſtigende Drangſale über mich kommen ließeſt.

Tröſten kann mich Nichts von Allem, was unter der Sonne iſt, als du, Herr, mein Gott! du himmliſcher Arzt der Seelen! Du ſchlägſt und heileſt, du führſt in die Hölle und wieder heraus. Deine züchtigende Hand iſt über mir, und deine Ruthe wird mein Lehrmeiſter ſeyn.

6. Sieh doch, liebſter Vater! ich bin in deinen Händen, und beuge mich unter deine Zucht-Ruthe.

Schlage auf meinen Rücken und Nacken zu, daß ſich mein Starrſinn unter deinem Willen beuge.

Mache mich zu einem demüthigen und frommen Schüler, was du ja ſonſt gern zu thun pflegeſt, damit ich mich in meinem ganzen Wandel nach jedem deiner Winke richte.

Ich übergebe dir mich und all das Meine, daß du es beſſer macheſt; denn es iſt beſſer, hier ſich züchtigen laſſen, als dort in der Ewigkeit.

Du weißt Alles und Jedes, und das Verborgenſte im menſchlichen Gewiſſen iſt dir offenbar.

Du weißt, was kommen wird, ehe es geſchieht.

Du haſt nicht nöthig, daß dich jemand lehre oder dich erinnere an das, was auf Erden geſchieht.

Du weißt, was mich fördert im Guten, und wie viel das Trübſal beytrage, den Roſt meiner Sünden abzufegen.

So mache es denn mit mir nach deinem heiligen Willen und Wohlgefallen, und verwirf mich nicht wegen meines ſündenvollen Lebens, das niemand beſſer und deutlicher kennt als du allein.

7. Lehre mich, o Herr! wiſſen, was ich wiſſen ſoll, lieben,

was ich lieben ſoll, loben, was dir am meiſten gefällt, hochachten, was vor dir köſtlich iſt, und verachten, was in deinen Augen verächtlich iſt.

Laß mich nicht nach dem äußern Augenſcheine urtheilen, noch nach dem Hörenſagen unerfahrner Menſchen Vorurtheile nachſprechen, ſondern vielmehr nach dem Urtheile der Wahrheit das Sichtbare von dem Geiſtigen unterſcheiden, und vor Allem dem Wohlgefallen deines heiligen Willens allezeit nachforſchen.

8. Die menſchlichen Sinne täuſchen ſich gewöhnlich im Urtheilen.

Am meiſten aber täuſchen ſich die Freunde dieſer Welt, weil ſie nur das Sichtbare lieben.

Iſt der Menſch deswegen beſſer, wenn er von Andern höher geſchätzt wird?

Der Falſche betrügt den Falſchen, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, wenn er ihn lobt und erhebt, ja er ſchändet ihn in der That vielmehr, indem er ihn thöricht lobt.

Kurz, was der Menſch in Gottes Augen iſt, das iſt er und mehr iſt er nicht, ſagt der demüthige Franziskus (von Aſſis).

Das 51ſte Hauptſtück.

Biſt du zu ſchwach, große Dinge zu thun, ſo verſäume nicht, die geringeren zu verrichten.

1. Mein Sohn! du kannſt das Verlangen nach Heiligung nicht immer gleich brennend und glühend erhalten, nicht immer auf dem Gipfel der höheren Beſchauung feſtſtehen; ſondern du mußt manchmal wegen deines angeerbten Verderbens in das niedre Thal herabſteigen, und die Laſt des gebrechlichen Lebens auch wider deinen Willen und mit Ueberdruß tragen.

So lange du den ſterblichen Leib trägſt, ſo lange wirſt du auch Ueberdruß und Beklemmung des Herzens empfinden.

Du wirſt daher im Fleiſche oft über die Laſt des Fleiſches ſeufzen müſſen, weil es dich untüchtig macht, den geiſtlichen Uebungen und der Betrachtung göttlicher Dinge dich unabläſſig zu widmen.

2. Alsdann iſt es beſſer für dich, geringe und äußere Werke vorzunehmen, und durch gute Handlungen neue Kräfte zu ſammeln, meine Ankunft und den Beſuch von Oben mit feſter Zuverſicht zu erwarten, dein Elend und die Dürre deines Ge=

müthes geduldig zu ertragen, bis du wieder von mir einen Beſuch erhältſt, und von aller deiner Angſt erlöſet wirſt.

Denn ich werde dich aller Mühe vergeſſen machen, daß du die innere Ruhe wieder genießen kannſt.

Ich werde vor deinen Augen ausbreiten die grünen Auen der heiligen Schrift, daß ſich dein Herz erweitert, und du wieder anfängſt, die Bahn meiner Gebote zu wandeln.

Ausrufen wirſt du: die Leiden dieſer Zeit ſind nicht werth der künftigen Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbar werden. (Röm. 8, 18.)

Das 52ste Hauptſtück.

Du haſt keinen Troſt, keine Gnade, ſondern nur Schläge verdient.

1. Mein Herr! ich bin deines Troſtes und deiner geiſtigen Heimſuchung nicht werth, und deswegen verfähreſt du nach Gerechtigkeit mit mir, wenn du mich in meiner Armuth ohne Troſt ſchmachten läßt.

Denn wenn ich ſo viele Thränen vergießen könnte, als Waſſertropfen im Meere ſind, ſo wäre ich doch deines Troſtes noch nicht würdig.

Daher bin ich nichts werth, und habe nichts verdient, als Geißel und Strafe, weil ich dich ſchwer und oft beleidigt und in vielen Stücken ſehr geſündigt habe.

Wenn ich es alſo bey dem rechten Lichte betrachte, ſo bin ich des geringſten Troſtes nicht würdig.

Aber du, mein Gott! reich an Güte und Erbarmung, der du nicht willſt, daß die Werke deiner Hände verderben, ſondern vielmehr, daß der Reichthum deiner Güte an den Gefäßen deiner Barmherzigkeit offenbar werde; du würdigeſt deinen Knecht ohne all ſein eigenes Verdienſt und über alle Begriffe des menſchlichen Verſtandes zu tröſten und zu erquicken.

Denn deine Tröſtungen ſind himmelweit verſchieden von den Tröſtungen der Menſchen.

2. Was hab' ich gethan, mein Herr! daß du mir himmliſche Tröſtungen zu genießen gabſt?

Ich weiß nichts Gutes, das ich gethan hätte; ich weiß nur, daß ich immer zum Böſen geneigt und zur Beſſerung ſehr träge war.

Das iſt wahr, ich kann es unmöglich leugnen.

Wenn ich es leugnete, ſo würdeſt du wider mich aufſtehen und ich wüßte Keinen, der mich vor dir vertheidigen könnte.

Was habe ich für meine Sünde anders verdient, als die Hölle und das ewige Feuer?

Wahrhaftig, ich muß es bekennen, daß ich alle Schmach und Verachtung verdient habe, und nicht werth bin, unter deine fromme Freunde gezählt zu werden.

Und obgleich es mir ſchwer wird, dies zu bekennen, ſo will ich doch wider mich ſelbſt der Wahrheit Zeugniß geben, und meine Sünden rügen, damit ich deſto eher gewürdiget werde, deine Barmherzigkeit zu erlangen.

3. Was ſoll ich aber ſagen? ich, voll Schuld und Schande?

Ich kann kein Wort über meine Zunge bringen, als dies Eine: Ich habe geſündiget, o Herr! ich habe geſündiget! Erbarme dich meiner! Verzeihe mir!

Laß mich noch eine kleine Weile, daß ich mein Elend beweine, ehe ich wandle in das Land der Finſterniß, das mit Todesſchatten bedeckt iſt.

Was forderſt du denn mehr von einem ſo elenden und mit Schulden beladenen Sünder, als daß er voll Zerknirſchung des Herzens ſich demüthige um ſeiner Sünden willen?

In wahrhafter Zerknirſchung und Demüthigung des Herzens wird die Hoffnung der Vergebung geboren, das unruhige Gewiſſen wieder verſöhnt, die verlorne Gnade wieder gefunden, der Menſch vor dem zukünftigen Zorne geſchützt.

Ja, da begegnen ſich Gott und die reumüthige Seele einander mit dem heiligen Kuſſe der Liebe.

4. Die demüthige Zerknirſchung eines Sünders iſt dir, o Herr! ein angenehmes Opfer und vor deinem Angeſichte ein lieblicherer Wohlgeruch, als aller Duft des angezündeten Weihrauchs.

Das iſt auch die ſo angenehme Salbe, die du auf deine heiligen Füße ausgießen laſſen wollteſt, weil du ein reumüthiges und demüthiges Herz nie verſchmähen konnteſt.

Hier (im reuvollen, demüthigen Herzen) iſt die Zuflucht, die Freyſtätte vor dem Angeſichte des grimmigen Feindes.

Hier wird wieder verbeſſert und abgewaſchen, was vorher die Sünde verdorben und befleckt hat.

Das 53ſte Hauptſtück.

Die irdiſche Weisheit kann die Gnade Gottes nicht empfangen.

1. Mein Sohn! um meine Gnade iſt es eine köſtliche Sache.

Meine Gnade läßt ſich nicht vermiſchen mit äußeren Dingen, noch mit irdiſchem Troſte.

Du mußt alſo alle Hinderniſſe der Gnade aus dem Wege räumen, wenn du willſt, daß ſie ſich in dein Herz ergießen ſoll.

Suche dir eine ſtille Kammer, und ſey gern einſam, in dir geſammelt; ſuche dir keines Menſchen Unterhaltung, ſondern ergieße vielmehr dein Herz in Gottes Schoos in einem innigen Gebete, damit du ein zerknirſchtes Gemüth und ein reines Gewiſſen bewahreſt.

Die ganze Welt achte für nichts.

Den Umgang mit Gott ziehe allem Andern vor.

Denn du kannſt nicht mit mir umgehen und zugleich in vergänglichen Dingen deine Luſt und dein Vergnügen ſuchen.

Selbſt von Bekannten und den liebſten Freunden mußt du dich entfernen, und dein Gemüth von allem zeitlichen Troſte entblöſ't halten.

Darum ermahnet auch der Apoſtel Petrus die Gläubigen Jeſu Chriſti, daß ſie ſich als Pilgrime und Fremdlinge in dieſer Welt, von allen fleiſchlichen Lüſten, die wider die Seele ſtreiten, rein bewahren ſollten. (1 Petri 2, 11.)

2. O mit welcher Zuverſicht ſtirbt derjenige, den keine Neigung zum Irdiſchen an die Welt feſſelt!

Aber dieſe Freyheit des Herzens von aller Anhänglichkeit an das Irdiſche verſteht kein krankes Gemüth; denn der natürliche Menſch hat keinen Begriff von der Freyheit des innern Menſchen.

Allein, wer das wahre geiſtige Leben erlangen will, der muß Allem abſagen, was ihm nahe, und was ihm ferne anklebt.

Und vor Niemand muß er ſich mehr hüten, als vor ſich ſelbſt.

Wenn du dich ſelbſt vollkommen beſiegteſt, ſo würdeſt du alles Uebrige leicht überwinden.

Denn ſich ſelbſt überwinden, iſt der vollkommenſte Sieg.

Wer ſich ſelbſt ſo zu beherrſchen gelernt hat, daß ſeine Sinnlichkeit der Vernunft, und die Vernunft mir in Allem gehorcht, der iſt wahrhaftig ein Sieger über ſich ſelbſt und ein Herr der Welt.

3. Wenn du dieſe Höhe erſteigen willſt, ſo mußt du mit

männlichem Muthe anfangen und die Axt an die Wurzel legen, um auszurotten und zu zerſtören alle geheimen und unordentlichen Neigungen zu dir ſelbſt, und allen irdiſchen Gütern, daran du beſonders hängſt.

Aus dieſem einen Laſter, daß der Menſch ſich ſelbſt ungeordnet liebt, entſpringt faſt alles andere Böſe, das mit der Wurzel ausgerottet werden muß.

Wer alſo dieſe grundböſe Neigung in ſich beſiegt und unterjocht hat, der wird ſogleich großen Frieden und große Ruhe beſitzen.

Aber eben deswegen, weil ſo wenige Menſchen ſich ſelbſt vollkommen abzuſterben ſuchen, und nicht mit Ernſt aus ſich ſelbſt ausgehen wollen, eben deswegen bleiben ſie in ſich ſelbſt verwickelt, und können ſich nie im Geiſte über ſich ſelbſt erſchwingen.

Wer aber ganz frey mit mir umgehen und wandeln will, der muß alle ſeine böſen ungeordneten Neigungen tödten, und keinem Geſchöpfe mit Eigenliebe und Lüſternheit anhangen.

Das 54ſte Hauptſtück.

Natur und Gnade nach ihren verſchiedenen Bewegungen betrachtet.

1. Mein Sohn! ſey beſonders aufmerkſam auf die Bewegungen der Natur und der Gnade, denn ſie ſind einander ganz entgegen geſetzt, und doch ſo fein, daß ſie auch von einem geiſtigen und innigſt erleuchteten Menſchen kaum unterſchieden werden können.

Alle Menſchen verlangen Gutes, geben wenigſtens etwas Gutes vor bey ihrem Reden und Handeln. So werden Viele, durch den Schein des Guten getäuſcht.

2. Die Natur iſt liſtig, ſie lockt, verſtrickt, und betrügt Viele, und hat allemal ſich ſelbſt zum Zwecke.

Die Gnade wandelt einfältig, ſie meidet allen Schein des Böſen, bedient ſich keiner Liſt und Fallſtricke, ſie thut Alles rein nur um Gottes willen, in dem ſie auch ihren Ruhepunkt findet.

3. Die Natur will durchaus nicht ſterben, ſich nicht drücken, nicht beherrſchen laſſen; ſie will nicht unterthan ſeyn, noch ſich freywillig unterwerfen.

Die Gnade aber geht ganz darauf aus, ſich ſelbſt abzuſterben, ſie widerſteht der Sinnlichkeit, ſucht unterthan zu ſeyn, wünſcht im Unterliegen zu ſiegen, verlangt nicht die Freyheit

des eignen Willens zu genießen, ſondern will lieber unter der Zucht gehalten werden.

Sie will über Niemand herrſchen, ſondern allezeit von Gott abhängig leben, ſtehen und gehen, und um Gotteswillen ſich jedem Menſchen gern demüthig unterwerfen.

4. Die Natur arbeitet nur für ihren eignen Nutzen, und hat keine andere Abſicht, als von Andern Gewinn zu ziehen, und ſie zum eignen Vortheile zu benutzen.

Die Gnade aber weiß nichts vom Eigennutze und Bequemlichkeit, ſondern iſt nur auf das bedacht, was andern nützlich iſt.

5. Die Natur läßt ſich gerne ehren und Komplimente machen (liebt den Weihrauch).

Die Gnade aber weiſ't alle Ehre und allen Ruhm rein und aufrichtig von ſich ab, und zu Gott hin.

6. Die Natur fürchtet Schande und Verachtung; die Gnade aber freut ſich, um des Namens Jeſu willen, Schmach zu leiden.

7. Die Natur liebt den Müſſiggang und die körperliche Ruhe.

Die Gnade kann nicht unthätig, nicht müßig ſeyn, ſondern eilt mit Luſt und Freude zur Arbeit.

8. Die Natur will immer haben, was koſtbar und ſchön iſt, und hat Abſcheu vor dem, was ſchlecht und grob iſt.

Die Gnade hat ihre beſondere Freude und Luſt an dem Einfältigen und Niedrigen; es iſt ihr nichts zu rauh, und ſie ſcheut ſich nicht abgenutzte Kleider zu tragen.

9. Die Natur richtet ihren Blick nur auf das Zeitliche, freut ſich des irdiſchen Gewinnes, betrübt ſich über Verluſt, und läßt ſich durch ein unbedeutendes Schmähwort erbittern.

Die Gnade ſchaut auf das Ewige, hängt nicht am Zeitlichen, bleibt ungetrübt bey zeitlichem Verluſt, und kann durch harte Worte nicht erbittert werden, weil ſie ihren Schatz und ihre Freude im Himmel hat, wo er ſicher aufbewahret iſt, und nicht verloren gehen kann.

10. Die Natur iſt habſüchtig; ſie empfängt lieber als ſie giebt; ſie liebt eigenes Gut und will etwas Beſonderes haben.

Die Gnade iſt fromm und mittheilend, meidet alles Beſondere und Eigene, begnügt ſich mit Wenigem, hält Geben für ſeliger, als Empfangen.

11. Die Natur iſt voll Neigung und Anhänglichkeit an die Geſchöpfe, an ihr eigen Fleiſch, an Eitelkeiten und Unterhaltungen.

Die Gnade fühlt immer einen Zug zu Gott und zur Tu-

gend, entſagt den Geſchöpfen, flieht die Welt, haßt die Lüſte des Fleiſches, beſchränkt den zerſtreuenden Umgang, und kann nicht ohne Erröthen öffentlich erſcheinen.

12. Die Natur will immer gern äußere Tröſtungen haben, die ihre Sinne beluſtigen.

Die Gnade kennt und will keinen andern Troſt, als in Gott allein, und keine andre Luſt und Freude, als im höchſten Gute, das ihr über Alles (Sichtbare) wünſchenswerth *) iſt.

13. Die Natur thut Alles aus Gewinn und Selbſtſucht, ſie kann nichts umſonſt thun, ſondern hofft für ihre Wohlthaten immer ein Gleiches oder etwas Beſſeres, oder Lob oder Gunſt zu ärndten; dabey verlangt ſie, daß ihre Handlungen und Gaben ſehr hoch angeſchlagen und für wichtig gehalten werden.

Die Gnade ſucht nichts Zeitliches, will keinen Lohn, als Gott allein, und verlangt ſelbſt von den zeitlichen Lebens-Bedürfniſſen nicht mehr, als ihr zur Erlangung der ewigen Güter zuträglich ſeyn können.

14. Die Natur freut ſich viele Freunde und Verwandte zu haben, iſt ſtolz auf adeliche Abkunft, und einen berühmten Geburtsort, lächelt dem Mächtigen Beyfall zu, ſchmeichelt den Reichen und lobt ihres Gleichen.

Die Gnade liebt auch ihre Feinde, und bläht ſich nicht wegen der Menge ihrer Freunde, legt keinen beſondern Werth auf Geburtsort oder Abkunft, wenn nicht größere Tugend dabey iſt. Sie neigt ſich mehr zum Dürftigen, als zum Reichen, fühlt mehr Theilnahme für den Unſchuldigen, als für den Mächtigen, theilt die Freude mit dem Redlichen, nicht mit dem Falſchen; ſie ermuntert ſtets die Guten zum Wetteifer nach beſſern Gnadengaben und dem Sohne Gottes durch Tugend ähnlicher zu werden.

15. Die Natur iſt gleich fertig, über jeden Mangel und die geringſte Beſchwerde zu klagen.

Die Gnade trägt ſtandhaft jede Entbehrung.

16. Die Natur denkt bey Allem nur an ſich, ſtreitet und wehrt ſich nur für ſich.

Die Gnade führt Alles auf Gott zurück, von dem, als aus ihrer Urquelle, alle Dinge herkommen. Sie ſchreibt ſich ſelbſt nichts Gutes zu, und weiß nichts von ſtolzer Anmaßung oder Selbſtgenügſamkeit; ſie zankt nicht, und hält ihre Meinung nicht für beſſer, als andere, ſondern unterwirft in Allem ihren

*) super omnia desiderabilia, Andere: visibilia.

Sinn und Verſtand der ewigen Weisheit und dem Ausſpruche Gottes, der Herzen und Nieren prüft.

17. Die Natur iſt begierig Geheimniſſe zu wiſſen und Neuigkeiten zu hören, liebt den äußerlichen Schein, und will durch ihre Sinne Viel wahrnehmen; ſie will gekannt und bemerkt ſeyn, und verrichtet daher nur ſolche Thaten, die Lob und Bewunderung erregen.

Die Gnade kümmert ſich nicht um Neuigkeiten und Seltenheiten, weil doch alles Neue aus dem alten Verderben entſpringt, und weil es im Grunde doch nichts Neues und Dauerhaftes auf Erden giebt.

Die Gnade lehrt uns alſo: die Sinne bezähmen, eitles Wohlgefallen verſchmähen, und ſich ſelbſt nicht zur Schau tragen; Alles, was des Lobes und der Bewunderung werth iſt, unter dem Schleier der Demuth verborgen, und in allen Dingen und in allen Wiſſenſchaften nichts anders ſuchen, als was frommt und Frucht ſchafft, was Gottes Lob und Ehre befördert.

Die Gnade will nicht, daß ſie und das Ihrige geprieſen, ſondern ſie wünſcht, daß Gott in allen ſeinen Gaben gelobt werde, der ja Alles aus der lauterſten Liebe mittheilt.

18. Dieſe Gnade iſt ein höheres, übernatürliches Licht, und ein beſonderes Geſchenk Gottes.

Sie iſt das eigentliche Siegel der Auserwählten, das Unterpfand des ewigen Heils, welches den Menſchen von dem Irdiſchen zur Liebe des Himmliſchen erhebt, und aus ſinnlichen Menſchen Geiſtige ſchafft.

Jemehr alſo einer die Natur beſchränkt und überwindet, deſto größere Gnade wird ihm mitgetheilt, und der innere Menſch wird täglich durch neue Beſuche der Gnade nach dem Bilde Gottes erneuert und umgewandelt.

Das 55ſte Hauptſtück.

Das Verderben der Natur, und die allbeſiegende Gnade.

1. Herr! mein Gott! der du mich erſchaffen haſt nach deinem Bilde und Gleichniß, verleihe mir die Gnade, die du mir als ein ſo großes und zu meinem Heile unentbehrliches Gut gezeigt haſt, ſchenke mir dieſe Gnade, daß ich meine ganze verdorbene und verkehrte Natur, die mich zu Sünden und in's Verderben fortreißt, überwinden kann.

Denn ich fühle in meinem Fleiſche das Geſetz der Sünde,

das dem Geſetze meines Gemüthes widerſpricht, und mich wie einen Gefangenen hinreißt, daß ich faſt in Allem nur der Sinnlichkeit ſclaviſch gehorche.

Ich kann meinen Leidenſchaften nicht widerſtehen, wenn mir deine allerheiligſte Gnade nicht beyſteht, und mein Herz mit dem Feuer deiner Liebe entzündet.

2. Gnade, Gnade bedarf ich, und große Gnade muß ich haben, wenn ich die Natur überwinden ſoll, die von Jugend an immer zum Böſen geneigt iſt.

Denn da ſie ſchon im erſten Menſchen Adam gefallen, und durch die Sünde zerrüttet worden iſt, ſo pflanzet ſich dieſes Verderben zur Strafe auf alle Menſchen fort; und zwar ſo, daß ſie, ſo gut und rein du ſie geſchaffen haſt, jetzt eine zerrüttete, kranke und verderbte Natur iſt, weil alle ihre Bewegungen, wenn ſie ſich ſelbſt überlaſſen iſt, nur zum Böſen und Niedern hinziehen.

Das kleine Kräftchen, das noch übrig blieb, iſt wie ein Fünklein unter der Aſche verborgen.

Und dieſes Fünklein iſt die natürliche Vernunft, die, mit großer Finſterniß umhüllet, nur noch Gutes und Böſes, Wahres und Falſches ein wenig unterſcheiden, aber das, was ſie ſelbſt gut heißt, nicht vollbringen, die Wahrheit nicht in vollem Lichte ſchauen, die Geſundheit ihrer Neigungen nicht mehr herſtellen kann.

3. Daher kommt es, mein Gott! daß ich nach dem innern Menſchen Freude habe an deinem Geſetze, indem ich weiß, daß dein Gebot gut, gerecht und heilig iſt, daß es alles Böſe ſtraft, und die Sünde fliehe.

Aber dem Fleiſche nach diene ich dem Geſetze der Sünde, indem ich mehr der Sinnlichkeit gehorche, als der Vernunft.

Daher kommt es, daß das Wollen des Guten mir nahe liegt, aber das Vollbringen finde ich nicht in mir.

Daher kommt es, daß ich ſo viele gute Entſchlüſſe faſſe, und beym geringſten Widerſtande ſogleich wieder zurückſpringe und ermüde, wenn mir deine Gnade fehlt und meiner Schwachheit nicht zu Hülfe kommt.

Daher kommt es, daß ich den Weg der Vollkommenheit anerkenne, und das, was ich thun und wie ich handeln ſoll, klar genug einſehe, und dennoch von dem Gewichte des eigenen Verderbens niedergedrückt, zu dem Vollkommenen mich nicht emporſchwingen kann.

4. O wie unentbehrlich, wie höchſt nothwendig iſt mir deine

Gnade, o Herr! um das Gute anzufangen, fortzuſetzen und zu vollenden.

Denn ohne deine Gnade kann ich einmal nichts Gutes thun.

Aber durch dich, wenn mich deine Gnade ſtärket, vermag ich Alles.

O du wahrhaft himmliſche Gnade! ohne dich hat kein eigenes Verdienſt, keine Naturgabe ein Gewicht.

Ohne deine Gnade, o Herr! hat keine Kunſt, keine Wiſſenſchaft, kein Reichthum, keine Schönheit, keine Stärke, kein noch ſo großer Verſtand, keine Beredſamkeit einen Werth.

Denn die Gaben der Natur haben gute und böſe Menſchen mit einander gemein.

Aber die beſondere Gabe der Auserwählten iſt deine Gnade und die heilige Liebe, das Unterſcheidungszeichen aller derer, die das ewige Leben zu ererben gewürdiget werden.

Dieſe Gnade iſt ſo erhaben und unübertrefflich, daß ohne ſie ſelbſt die Gabe der Weiſſagung und die Gabe Wunder zu wirken, und was immer für eine hohe oder tiefe Erkenntniß, für nichts geachtet werden.

Ja noch mehr; ohne dieſe Gnade, ohne dieſe Liebe iſt weder der Glaube, noch die Hoffnung, noch eine andere Tugend dir angenehm und gefällig.

5. O du seligſte Gnade! du machſt den Armen im Geiſte reich an Tugend, und den reichlich Begabten von Herzen demüthig.

Komm! ſteig herab zu mir in mein Herz! erfülle mich früh mit deinem Troſte, damit meine Seele vor Schlaffheit und Trockenheit des Gemüthes nicht verſchmachte.

Laß mich, ich bitte dich, o Herr! laß mich Gnade finden vor deinen Augen!

Denn an deiner Gnade genügt mir, wenn ich auch alles Uebrige, was die Natur verlangt, entbehren müßte.

Wenn deine Gnade mit mir iſt, ſo fürchte ich nichts, wenn auch noch ſo viele Verſuchungen und Trübſale über mich kommen.

6. Deine Gnade iſt meine Stärke. Sie ſchafft Rath und Hülfe.

Sie iſt allen Feinden überlegen, weiſer, als alle Weiſe.

Sie iſt die Lehrerinn der Wahrheit, die Meiſterinn der Zucht, das Licht des Herzens, die Tröſterinn im Trübſal; ſie treibt die Traurigkeit aus, verſcheucht die Furcht, nährt die Andacht, erzeugt Thränen (der Reue und Liebe).

Was bin ich ohne ſie anders, als ein dürres Holz und ein

abgeſtorbener Stamm, der zu nichts taugt, als hinweggeworfen zu werden?

Darum, o Herr! komme mir deine Gnade allezeit zuvor, ſie begleite mich und laſſe mich nie ermüden, Gutes zu thun, durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn. Amen!

Das 56ſte Hauptſtück.

Verleugne dich ſelbſt, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Chriſto nach.

1. Mein Sohn! ſoviel du aus dir ſelbſt auszugehen vermagſt, ſo viel kannſt du in mich eingehen.

So wie, wenn du nichts außer dir verlangſt, du in deinem Innern Frieden genießeſt, ſo wirſt du, wenn du dich ſelbſt auch innerlich nicht ſucheſt, mit Gott Friede haben und mit ihm Eins ſeyn.

Ich will, daß du dich ſelbſt vollkommen verleugnen, und dich meinem Willen ohne Widerſpruch und Klage hingeben lerneſt.

Folge mir nach! ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben!

Ohne Weg kann man nicht gehen, ohne Wahrheit erkennt man nicht, ohne Leben lebt man nicht.

Ich bin der Weg, den du wandeln mußt, die Wahrheit, die du glauben, das Leben, auf das du hoffen mußt.

Ich bin der unfehlbare Weg, die untrüglichſte Wahrheit, das unendliche Leben.

Ich bin der geradeſte Weg, die höchſte Wahrheit, das wahre, das ſelige, das unerſchaffene Leben.

Wenn du auf meinem Wege bleibſt, ſo wirſt du die Wahrheit erkennen, die Wahrheit wird dich frey machen, und du wirſt das ewige Leben ergreifen. (Joh. 8, 32.)

2. Willſt du zum Leben eingehen ſo halte die Gebote. (Matth. 19, 17.)

Willſt du die Wahrheit erkennen, ſo glaube an mich.

Willſt du vollkommen ſeyn, ſo verkaufe Alles. (Luc. 9, 23.)

Willſt du mein Jünger ſeyn, ſo verleugne dich ſelbſt.

Willſt du das ewige Leben erlangen, ſo verſchmähe das Gegenwärtige.

Willſt du im Himmel erhöht werden, ſo demüthige dich in dieſer Welt.

Willſt du mit mir regieren, ſo trage mit mir das Kreuz; denn nur die Freunde des Kreuzes finden den Weg zur Seligkeit und zum wahren Lichte.

3. Herr! Jeſus Chriſtus! wie ſchmal iſt dein Weg, wie verächtlich vor den Augen der Welt! Lehre du mich die Welt verachten, und dir nachfolgen.

Denn der Knecht iſt nicht größer, als ſein Herr, und der Schüler nicht mehr, als ſein Meiſter.

Uebe du nur deinen Knecht auf deinem Wege *), denn da liegt mein Heil und die wahre Heiligkeit.

Was ich außerdem leſe und höre, das erfreut mich nicht, und erquickt mich nicht völlig.

4. Mein Sohn! da du nun dies Alles weißt und geleſen haſt, ſo biſt du ſelig, wenn du es auch thuſt.

Wer meine Gebote hat, und ſie hält, der iſt es, der mich liebt, und ich werde ihn auch lieben, und mich ihm offenbaren, und ihn in dem Reiche meines Vaters mit mir auf dem Throne ſitzen laſſen. (Joh. 14, 21.)

5. Herr Jeſu! wie du mir geredet und verſprochen haſt, ſo geſchehe es auch! So laß es an mir erfüllt werden!

Angenommen, angenommen habe ich das Kreuz aus deiner Hand; ich habe es bisher getragen **), und will es tragen bis zum Tode, wie du es mir aufgelegt haſt.

Wahrhaftig! Kreuz iſt das Leben eines frommen Chriſten, und der Führer zum Paradieſe.

Der Anfang iſt gemacht; zurückkehren darf ich nicht; ausweichen ziemt ſich nicht.

6. Alſo wohlan, Brüder! Laßt uns vorwärts ſchreiten. Jeſus ſelbſt will mit uns gehen!

Um Jeſu willen haben wir das Kreuz auf uns genommen; um Jeſu willen wollen wir es auch forttragen bis ans Ende.

Der unſer Vorgänger und unſer Führer iſt auf dem Wege des Kreuzes, der wird und muß auch Helfer (und Mitträger) ſeyn!

Seht! ſeht! unſer König geht vor uns her! Er wird auch für uns ſtreiten!

Laßt uns ihm männlich folgen! Keiner laſſe ſich furchtſam zurück ſchrecken.

Laßt uns bereit ſeyn, als Helden zu ſterben im Kriege!

Die Schande wollen wir unſerm herrlichen Berufe nicht anhängen, daß wir vor dem Kreuze fliehen.

---

*) in via tua; Andere leſen: in vita tua, in deinem Leben!

**) portavi et portabo usque ad mortem; Andere leſen: portabo et portabo eam usque ad etc. Ich will es tragen, tragen bis zum Tode.

Das 57ſte Hauptſtück.

Laß dich durch deine Fehler nicht muthlos machen.

1. Mein Sohn! wenn du Geduld und Demuth im Leiden beweiſeſt, gefällſt du mir viel mehr, als wenn du reichlichen Troſt [oder jubelnde Freude*)] und innige Andacht in geſegneten Stunden genießeſt.

Warum betrübt dich denn das Geringſte, was gegen dich gethan**) oder geredet wird.

Wenn es auch etwas Größeres geweſen wäre, ſo hätte es dich nicht aus der Faſſung bringen ſollen. Aber nun laß es vorübergehen.

Das iſt nicht das Erſte, und nichts Neues, und wird auch nicht das Letzte ſeyn, wenn du länger lebeſt.

Du biſt ein ganzer Mann, ſo lange dir nichts Widriges begegnet.

Du kannſt auch guten Rath ertheilen, und weißt Andern mit Beredſamkeit Muth einzuſprechen.

Wenn aber das Trübſal plötzlich an deine Thüre klopft, ſo weißt du dir nicht zu rathen und zu helfen.

2. Lerne daraus deine Gebrechlichkeit kennen, die du ſchon ſo oft bey den unbedeutendſten Vorfällen mit Händen gegriffen haſt.

Doch geſchieht dies Alles zu deinem Beſten, wenn dergleichen Gebrechlichkeiten zum Vorſchein kommen.

Verbanne, ſo gut du kannſt, alle Traurigkeit***) wegen ſolcher Vorfälle aus deinem Herzen.

Und wenn es dich auch angegriffen hat, ſo laß dich doch nicht davon niederwerfen, und verwickle dich nicht immer tiefer darein.

Kannſt du nicht mit Freuden leiden, ſo leide doch wenigſtens mit Geduld.

Und wenn du ſolche Schmähworte nicht gerne höreſt und Unwillen dabey fühlſt, ſo halte dich zurück, und laß kein ungeziemendes Wort aus deinem Munde kommen, wodurch die Schwachen geärgert werden könnten.

---

*) Andere leſen: iubilatio ſtatt consolatio.

**) parva res ſacta contra te vel dicta; Andere leſen: parvum factum contra te dictum.

***) pelle, ut melius noſti, ex corde omnem ab isto tristitiam, et si ea te tetigit, non etc. Die gewöhnlichen Ausgaben leſen ganz falſch und unverſtändlich: pone, ut melius noſti, ex corde, et si te tetigit, non etc.

Der erregte Aufruhr wird bald geſtillt ſeyn, und der innere Schmerz dir verſüßt werden, ſobald die Gnade wiederkehrt.

Sieh, ich lebe noch und bin bereit dir zu helfen, und dich mehr als ſonſt zu tröſten, wenn du nur auf mich vertrauſt, und mich mit Inbrunſt um Hülfe bitteſt.

3. Sey gleichmüthiger, und gürte dich mit größerer Geduld zu größeren Leiden.

Es iſt nicht gleich Alles verloren, wenn du dich öfters von Trübſalen oder ſchweren Verſuchungen gedrückt fühlſt.

Du biſt Menſch, kein Gott. Fleiſch biſt du, kein Engel.

Wie könnteſt du immer in demſelben Zuſtande der Tugend feſtſtehen, da dies die Engel im Himmel und der erſte Menſch im Paradieſe nicht vermochten, die ja nicht lange Stand hielten?

Ich bins, der die Niedergeſchlagenen aufrichtet und tröſtet. Ich bins, der die Schwachen, die ihre Ohnmacht fühlen, zu meiner Gottheit emporhebt.

4. Mein Herr! gelobt ſey dein Wort, das ſüßer als Honig und Honigſeim in meinem Munde ſchmeckt.

Was wollte ich anfangen in ſo großen Trübſalen und Aengſten, wenn du mich nicht mit deinem heiligen Worte ſtärkteſt?

Wenn ich endlich nur in den Hafen des Heils lande, was kümmert es mich dann, was und wie viel ich hier gelitten habe?

Verleih mir nur ein ſeliges Ende, einen glücklichen Ausgang aus dieſer Welt!

Gedenke meiner, mein Gott! und leite mich auf ebner Bahn in dein Reich! Amen!

Das 58ſte Hauptſtück.

Forſche nicht in den unerforſchlichen Tiefen der Gerichte Gottes.

1. Mein Sohn! hüthe dich vor der Thorheit zu ſtreiten über hohe Dinge, und zu grübeln über die verborgenen Gerichte Gottes, z. B. warum dieſer ſo verlaſſen und jener ſo ſehr begnadigt iſt, warum der ſo ſehr erniedrigt, und jener ſo hoch erhoben iſt.

Denn dieſes überſteigt die Verſtandeskräfte des Menſchen (es liegt ihm zu hoch).

Die göttlichen Rathſchlüſſe kann keine menſchliche Vernunft, vielweniger eine gelehrte Zank-Uebung (disputatio) erforſchen.

Wenn dir alſo der Feind ſolche Gedanken eingiebt, oder neugierige Menſchen dich darüber fragen, ſo laß du ihnen den Propheten antworten, der da ſpricht: „Gerecht biſt du, Herr! und gerecht iſt dein Gericht;“ und jenes: „Die Urtheile des Herrn ſind wahr und rechtfertigen ſich ſelbſt.“ (Pſ. 19, 10. 119, 137.)

Meine Gerichte ſollen gefürchtet, nicht gerichtet oder unterſucht werden; denn ſie ſind dem menſchlichen Verſtande unbegreiflich.

2. Grüble und ſtreite auch nicht über die Verdienſte der Heiligen (oder der auserwählten Knechte Gottes), welche heiliger geweſen als Andere, oder wer im Reiche Gottes der Größere ſeyn möge?

Das erzeugt gewöhnlich nur Zank und unnütze Streitigkeiten, nährt Eitelkeit und Stolz, und am Ende wird Haß, Neid und Zwietracht geboren, da der Eine dieſen, der Andere jenen frommen Mann hochmüthig zu erheben ſucht.

Dergleichen Dinge wiſſen und erforſchen wollen, bringt gar keine Früchte, und mißfällt den Heiligen (und jedem wahrhaft frommen Manne).

Denn ich bin kein Gott der Zwietracht, ſondern des Friedens, und dieſer Friede beſteht mehr in wahrer Demuth, als in eigner Erhöhung.

3. Einige haben eine beſondere Neigung zu dieſem oder jenem; aber dieſe beſondere Neigung führt mehr Menſchliches als Göttliches mit ſich.

Ich bin es, der alle Heilige geſchaffen; ich habe ihnen Gnade geſchenkt, ich habe ſie mit Herrlichkeit gekrönt; ich kenne die Verdienſte eines Jeden.

Ich bin ihm mit den Segnungen meiner Liebe zuvorgekommen. Ich habe ſie, meine Geliebten, von Ewigkeit vorhergekannt, ich habe ſie von der Welt auserwählt, ſie haben nicht mich zuvor erwählt.

Ich habe ſie durch meine Gnade berufen, durch meine Barmherzigkeit zu mir gezogen. Ich habe ſie durch mancherley Prüfungen durchgeführt.

Ich have ſie mit dem ſüßeſten Troſte erfüllt, ich ihnen die Beharrlichkeit geſchenkt, ich ihre Geduld gekrönt.

4. Ich kenne den Erſten und den Letzten, ich liebe ſie Alle mit unvergleichbarer Liebe.

Mich, mich ſoll man in allen meinen Heiligen loben, mich über Alles preiſen, mich in jedem ehren; denn ich habe ſie ſo

groß und herrlich gemacht; ich habe ſie dazu beſtimmt und erwählt ohne alle vorhergehende eigene Verdienſte.

Wer alſo Einen von meinen Mindeſten (Auserwählten) verachtet, der ehret auch den Größeren nicht. Denn ich habe den Kleinen und den Großen geſchaffen.

Und wer Einen der Auserwählten verkleinert, der verkleinert mich, und alle Uebrige.

Im Himmelreiche ſind alle Eins durch das Band der Liebe. Eins denken ſie, Eins wollen ſie alle und alle lieben ſich unter einander in mir [als wenn ſie alle nur Einer wären *)].

5. Noch mehr, alle lieben mich weit mehr, als ſich ſelbſt und ihr Verdienſt.

Denn über ſich ſelbſt erhaben, und von aller Eigenliebe entblößet, ſind ſie ganz verſunken in der Liebe zu mir, in der ſie auch ihren vollen Genuß und ihre höchſte Ruhe finden.

Nichts kann ſie von mir abwenden, nichts abwärts ziehen; denn ſie ſind voll der ewigen Wahrheit, und glühen vom Feuer der unauslöſchlichen Liebe.

Schweigen ſollen alſo die fleiſchlichen, thieriſchen Menſchen, ſollen es nicht wagen von dem Zuſtande der Heiligen zu ſprechen, ſie, die keine Liebe kennen, als die zu ihrer eigenen Luſt.

Sie urtheilen nur nach ihrer Neigung, nehmen und geben Ehre, wem ſie wollen, nicht nach dem Wohlgefallen der ewigen Wahrheit.

6. Bey Vielen iſt es Unwiſſenheit, beſonders bey ſolchen, die noch nicht genug erleuchtet ſind, und vielleicht die lautere, geiſtige, vollkommene Liebe zu einem Menſchen nie kennen gelernt haben.

Viele **) zieht nur natürliche Neigung und blos menſchliche Freundſchaft zu dieſem oder jenem hin, und wie ſie es im Irdiſchen finden, ſo bilden ſie ſichs auch vom Himmliſchen ein.

Aber unermeßlich iſt der Abſtand zwiſchen dem, was die Unvollkommenen denken, und zwiſchen dem, was erleuchtete Männer im Lichte höherer Offenbarung ſchauen.

7. Hüthe dich alſo mein Sohn, aberwitzig von dem zu reden, was deine Erkenntniß überſteigt, ringe und ſtrebe vielmehr darnach, daß du einſt wenigſtens nur der Geringſte im Reiche Gottes mögeſt erfunden werden.

---

*) et omnes se in me diligunt. Andere leſen: et omnes in unum se diligunt.

**) multi. Andere leſen: multum.

Und wenn es denn auch jemand gewiß wüßte, wer der Heiligſte und Größte im Reiche Gottes ſey; was würde ihm dieſes Wiſſen nützen, wenn es ihn nicht vor mir demüthigte, und zum großen Lobe meines Namens erweckte?

Viel Gott gefälliger handelt der, welcher die Größe ſeiner Sünden und die Kleinheit ſeiner Tugenden erwägt, wie weit er noch von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt ſey; als derjenige, welcher über die höhern und niedern Grade ihrer Heiligkeit ſtreitet.

Beſſer iſt es mit demüthigem, innigem Gebete und Thränen zu Gott flehen, daß wir die ſchönen Beyſpiele der Heiligen nachahmen, als ihre in Gott verborgene Herrlichkeit mit eitler Selbſtgefälligkeit erforſchen wollen.

8. O! ſie ſind alle vollkommen zufrieden; möchten nur auch die Menſchen Zufriedenheit lernen, und ihrem eitlen Geſchwätze ein Ende machen.

Die Heiligen rühmen ſich nicht ihrer eigenen Verdienſte, weil ſie ſich ſelbſt nichts Gutes, ſondern Alles mir zuſchreiben, der ich ihnen Alles aus gränzenloſer Liebe geſchenkt habe.

Sie ſind ſo voll Liebe zu Gott, ſo voll überſchwänglicher Freude, daß ihnen nichts mangelt an Herrlichkeit, und an Seligkeit nichts mangeln kann.

Das iſt eben der Sinn aller Heiligen: je heiliger und höher in der Herrlichkeit, deſto demüthiger und kleiner in ſich ſelbſt, und deſto näher und deſto lieber mir.

Darum ſagt die Schrift: ſie legten ihre Kronen nieder vor Gott, und fielen auf ihr Angeſicht vor dem Lamme und beteten an den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. (Offb. 4, 10.)

9. Viele fragen, wer der Größte im Reiche Gottes ſey, und wiſſen nicht, ob ſie würdig erfunden werden, auch nur unter die Geringſten dort gezählt zu werden.

Es iſt ſchon etwas Großes, der Kleinſte im Himmel zu ſeyn, wo alle groß ſind, weil alle Kinder Gottes heißen und ſind.

Der Kleinſte ſoll zu Tauſenden werden, und ein Sünder von hundert Jahren wird ſterben. (Jeſ. 60, 22. 65, 20.)

Da die Jünger fragten, wer denn der Größte im Himmelreiche ſey, bekamen ſie zur Antwort: Wenn ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, ſo könnt ihr in das Reich Gottes nicht eingehen. Wer ſich ſelbſt ſo erniedrigt, wie dieſes Kind, der iſt der Größte im Himmelreiche. (Matth. 18, 1—4.)

10. Wehe denen, die ſich ſo groß dünken, daß ſie es für herabwürdigend halten, mit den Kleinen freywillig klein zu werden.

Die Thür des Himmels iſt auch klein, und wird ſolche große Menſchen nicht eingehen laſſen.

Wehe auch den Reichen, die hier ihren Troſt (ihren Himmel) haben, denn ſie werden draußen ſtehen und heulen, wenn die Armen in das Reich Gottes eingehen.

Freuet euch alſo, ihr Demüthigen! jauchzet, ihr Armen, denn euer iſt das Reich Gottes, wenn ihr anders in der Wahrheit wandelt.

Das 59ſte Hauptſtück.

Gott allein ſey deine Hoffnung und Zuverſicht.

1. Mein Gott! wie heißt doch meine Zuverſicht, was iſt es doch, worauf ich mich in dieſem Leben verlaſſen kann? oder was von allen Dingen unter der Sonne kann mir den größten Troſt gewähren?

Biſt du es nicht, Herr, mein Gott! deſſen Barmherzigkeit gränzenlos iſt.

Wo war mir je wohl ohne dich?

Oder wie hätte mir je übel ſeyn können, wenn du bey mir wareſt?

Lieber will ich mit dir arm ſeyn, als reich ohne dich. Lieber will ich mit dir pilgern auf Erden, als ohne dich den Himmel beſitzen.

Wo du biſt, da iſt der Himmel.

Wo du nicht biſt, da iſt Tod und Hölle.

Du biſt mein Verlangen, darum muß meine Seele beſtändig ſeufzen, ſchreien und flehen.

Ich kann auf keinen Andern ein volles Vertrauen ſetzen, der mir in der Noth gerade zur rechten Stunde helfen könnte und wollte, als du allein.

2. Du biſt meine Hoffnung, du meine Zuverſicht, du mein Tröſter, du mein treueſter Freund in jeder Hinſicht.

Alle Andere ſuchen nur das Ihre.

Du ſucheſt nur mein Heil und meinen Fortgang im Guten; du lenkeſt mir alles zum Beſten.

Und wenn du noch ſo viele Verſuchungen und Trübſale über mich kommen ließeſt, ſo weiß ich doch, du ordneſt dies Alles mir zum Heile, der du ja auf tauſenderley Art und Weiſe deine Freunde zu prüfen pflegeſt.

Ich darf dich in Prüfungen nicht weniger lieben und loben, als wenn du mich mit himmliſchen Tröſtungen erfülleſt.

3. Auf dich alſo, Herr, mein Gott! ſetze ich meine ganze Hoffnung. Du biſt meine Zuflucht; auf dich lege ich all' mein Trübſal und meine Angſt. Denn was ich außer dir anſehe, finde ich ſchwach und unbeſtändig.

Denn viele Freunde können mir nichts nützen, ſtarke Helfer können nicht helfen, kluge Rathgeber nichts Kluges rathen, die Bücher der Gelehrten nicht tröſten, kein koſtbarer Schatz mich erlöſen, kein geheimer und befeſtigter Ort mich ſchützen, wenn du mir nicht beyſtehſt, du ſelbſt mir nicht hilfſt, mir nicht ratheſt, mich nicht tröſteſt, mich nicht erlöſeſt, mich nicht unterrichteſt und beſchützeſt.

4. Denn Alles, was Friede und Seligkeit zu gewähren ſcheint, iſt nichts, wenn du nicht dabey biſt, und verſchafft ohne dich wahrlich nichts von Seligkeit.

Du biſt alſo das Gut aller Güter, die höchſte Weisheit und der Abgrund alles deſſen, was geſprochen werden kann. Auf dich über alles hoffen, iſt der ſtärkſte Troſt deiner Knechte.

Zu dir hebe ich meine Augen empor, auf dich vertraue ich, mein Gott, Vater der Barmherzigkeit.

Segne meine Seele, ſegne ſie mit deinen himmliſchen Tröſtungen, damit ſie eine heilige Wohnung werde, ein Sitz der ewigen Herrlichkeit, ein Tempel der Gottheit, in dem nichts mehr gefunden werde, was die Augen deiner Majeſtät beleidigen könnte.

5. Nach der Größe deiner Güte und nach der Fülle deiner Erbarmungen ſieh herab auf mich, und erhöre das Flehen deines armen Knechtes, der fern verbannt von dir im Schattenlande des Todes umherirret.

Beſchirme und erhalte die Seele deines geringen Knechtes in ſo vielen Gefahren dieſes gebrechlichen Lebens. Begleitet von deiner Gnade leite ſie auf dem Wege des Friedens in das Vaterland der ewigen Klarheit.

Viertes Buch.

Von dem Sakramente.

Das 1ſte Hauptſtück.

Mit welcher Ehrfurcht wir Chriſtum empfangen ſollen.

(Einladung des Herrn.)

1. Kommet alle zu mir, die ihr mühſelig und beladen ſeyd. Ich will euch erquicken, ſpricht der Herr. (Matth. 11, 28.)

Das Brod, das ich geben werde, iſt mein Fleiſch, welches ich hingebe für das Leben der Welt. (Joh. 6, 51.)

Nehmet hin und eſſet, das iſt mein Leib, der für euch hingegeben wird. Das thut zu meinem Andenken. Trinket Alle daraus, das iſt mein Blut, das Blut des Neuen Teſtamentes, das für euch vergoſſen wird. (Matth. 26, 26.)

Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm. (Joh. 6, 56.)

Die Worte, die ich zu euch rede, ſind Geiſt und Leben. (Joh. 6, 63.)

(Empfindungen des Tiſchgenoſſen.)

Das ſind deine Worte, Jeſus Chriſtus, du ewige Wahrheit, ob ſie gleich nicht zu Einer Zeit von dir geſprochen, und nicht in Einer Stelle der heiligen Schrift zuſammengefaßt ſind.

Weil ſie aber deine Worte und Wahrheit ſind, ſo muß ich ſie alle mit Dankbarkeit und Treue annehmen.

Sie ſind deine Worte, denn du haſt ſie geſprochen.

Sie ſind aber auch mein, denn du haſt ſie zu meinem Heile geſprochen.

Mit Freuden nehme ich ſie aus deinem Munde, damit ſie deſto tiefer in mein Herz eindringen.

Dieſe Worte ſind voll Lieblichkeit, Innigkeit und Liebe, daß ſie in mir Muth erwecken.

Aber meine eigenen Sünden ſchrecken mich, und mein unreines Gewiſſen ſchlägt mich zurück, wenn ich dieſen großen Geheimniſſen mich nahen will.

Die Lieblichkeit deiner Worte lockt mich, aber die Menge meiner Sünden drückt mich wie eine ſchwere Laſt darnieder.

2. Du befiehlſt mir, mit Zuverſicht zu dir hin zu treten, wenn ich an dir Theil haben will.

Du gebieteſt, daß ich die Speiſe der Unſterblichkeit empfangen ſoll, wenn ich das ewige Leben, und die ewige Herrlichkeit erlangen will.

Kommet, ſprichſt du: kommet Alle zu mir, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken.

Welch ein ſüßes freundliches Wort in dem Ohre des Sünders, daß du, Herr, mein Gott! nur Arme und Dürftige einladeſt zur Gemeinſchaft deines heiligſten Leibes und Blutes!

Aber wer bin ich, o Herr! daß ich es wagen darf zu dir hin zu treten?

Sieh', die Himmel der Himmel faſſen dich nicht, und du ſprichſt: Kommet Alle zu mir!

3. Was willſt du mit dieſer gnädigen Herablaſſung, mit dieſer ſo freundlichen Einladung?

Wie darf ich es wagen zu dir zu nahen, da ich mir nichts Gutes bewußt bin, worauf ich vertrauen könnte?

Wie darf ich dich in mein Haus einführen, da ich ſo oft dein huldreiches Angeſicht beleidigt habe?

Engel und Erzengel haben Ehrfurcht vor dir; Heilige und Gerechte ſcheuen ſich, und du ſprichſt: Kommet Alle zu mir!

Wenn du Herr das nicht ſelbſt ſagteſt, wer würde es für wahr halten?

Und wenn du es nicht geböteſt, wer würde es wagen, zu dir zu nahen?

4. Sieh', Noah, der gerechte Mann, arbeitete wohl hundert Jahre am Bau der Arche, damit er und einige Wenige mit ihm gerettet würden.

Und ich, wie kann ich mich in einer Stunde bereiten, um den Baumeiſter der Welt mit gebührender Ehrfurcht aufzunehmen?

Moſes, dein großer Knecht und vertrauter Freund, machte die Bundeslade aus unverweslichem Holze, bekleidete ſie mit dem reinſten Golde, um die Tafeln des Geſetzes in derſelben niederzulegen.

Und ich verwerfliches Geſchöpf, wie ſoll ich es wagen, dich, den Geſetzgeber ſelbſt, ja den Geber des Lebens, ſo leicht [in meinen ſündigen Leib *)] aufzunehmen?

---

*) in corpore meo penalis subdito, haben die gewöhnlichen Ausgaben nicht.

Salomo, der Weiſeſte unter den Königen Iſraels, baute ſieben Jahre lang an einem prächtigen Tempel zur Ehre deines Namens, feierte ganze acht Tage das Feſt der Tempelweihe, opferte tauſend Sühnopfer, und ſtellte die Bundeslade mit großer Feierlichkeit unter Trompetenſchall und Jubelgeſang an die ihr bereitete Stätte.

Und ich, der Elendeſte und Aermſte unter den Menſchen, wie darf ich dich in mein Haus einführen, da ich kaum eine Stunde mit inniger Andacht zubringen kann?

Und o, möchte ich auch nur einmal eine halbe Stunde recht würdig dir weihen können!

5. O mein Gott! wie viel haben jene unternommen, und ſich bemühet, dir zu gefallen!

Und wie unbedeutend iſt das, was ich thue! Wie kurz iſt die Zeit, die ich zur Vorbereitung auf die Kommunion verwende!

Selten bin ich ganz geſammelt, und höchſt ſelten ſuche ich mich vor aller Zerſtreuung rein zu bewahren.

Und doch ſollte in deiner beſeligenden Gegenwart kein ungeziemender Gedanke ſich in mir regen, kein Geſchöpf mein Herz einnehmen, da ich nicht etwa nur einen Engel, ſondern den Herrn der Engel in meine Herberge aufnehmen will.

6. Und doch iſt ein großer Abſtand zwiſchen der Bundeslade ſammt allen ihren Heiligthümern, und zwiſchen deinem reinſten Leibe mit ſeinen unausſprechlichen Kräften, zwiſchen jenen Bundesopfern, die nur Vorbilder des Zukünftigen waren, und zwiſchen dem wahren Opfer deines Leibes, das du zur vollkommenen Erfüllung aller Opfer der Vorzeit ſelbſt dargebracht haſt.

7. Warum werde ich denn alſo vor deiner heiligen Gegenwart, die die höchſte Ehrfurcht erwecket, nicht zu brünſtigem Eifer entzündet?

Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt, dein heiliges Mahl zu genießen? da doch jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, Könige und Fürſten, mit dem ganzen Volke ſo viel Eifer und Andacht für die Verehrung deines göttlichen Namens bewieſen haben?

8. Tanzte doch der fromme König David voll entzückender Freude vor der Bundeslade her aus allen Kräften, indem er die Wohlthaten erwog, die einſt ſeine Väter empfangen hatten; er verfertigte allerley Inſtrumente der Muſik, Harfen und Poſaunen, verfaßte Pſalmen, ließ ſie mit feſtlicher Freude ſingen,

ſang ſelbſt oft mit, und begleitete den Geſang mit der Harfe; angeregt von der Gnade des heiligen Geiſtes, lehrte er ſo das Volk Iſrael mit ganzem Herzen Gott preiſen, und mit einhelliger Stimme alle Tage ſein Lob und ſeine Ehre kund thun.

Wenn damals ſchon das Feuer der Andacht ſo ſehr brannte, und das Lob Gottes ſich ſo mächtig ergoß vor der Bundeslade, welche Ehrfurcht, welche Andacht ſoll nun ich, ſoll das ganze Chriſtenvolk empfinden in der Nähe des Sakramentes, bey dem Genuſſe des heiligſten Leibes und Blutes unſers Herrn Jeſu Chriſti?

9. Viele laufen bald dahin, bald dorthin, um die Ueberbleibſel (Reliquien) der Heiligen zu beſuchen; ſie ſtaunen, wenn ſie von ihren Thaten hören, begaffen die prächtigen Tempelgebäude, und küſſen die in Seide und Gold gefaßten Gebeine der Heiligen.

Und ſieh! du biſt hier auf dem Altare zugegen, du, mein Gott! du Heiliger der Heiligen! Schöpfer aller Menſchen, und Herr der Engel!

Bey dem Schauen jener Dinge iſt es oft nur menſchlicher Fürwitz und die Neuheit des Niegeſehenen, was ſie reizt und treibt, und man gewinnt wenig Früchte der Beſſerung, beſonders wenn es nur ein leichtſinniges Hin- und Herlaufen iſt, dabey das Herz ohne wahre Zerknirſchung bleibt.

Hier aber, im Sakramente des Altares, biſt du ſelbſt, mein Gott, und wahrer Menſch, Jeſus Chriſtus, gegenwärtig!

Hier genießt man die reichſten Früchte des ewigen Heils, ſo oft man dich würdig und andächtig empfängt.

Dazu treibt aber nicht Leichtſinn, nicht Neugierde, nicht Sinnlichkeit, ſondern lebendiger Glaube, innige Hoffnung und aufrichtige Liebe.

10. O unſichtbarer Schöpfer der Welt, mein Gott! wie wunderbar verfährſt du mit uns, wie freundlich und gnädig gehſt du mit uns um, indem du dich ſelbſt im Sakramente uns zur Speiſe mittheilſt!

Das überſteigt allen Verſtand, das zieht die Herzen der Frommen mit beſonderer Kraft, und entzündet die Flamme der Liebe zu dir.

Denn ſie, deine wahren Gläubigen, die ihr ganzes Leben nur zu ihrer Beſſerung anwenden, empfangen beym Genuſſe dieſes herrlichen Sakramentes große Gnade der Andacht und innige Liebe zur Tugend.

11. Wie wunderbar und geheimnißvoll iſt die Gnade die-

ſes Sakramentes! Nur Gläubige, treue Verehrer Chriſti, kennen ſie. Die Ungläubigen, die Sklaven der Sünde, können ſie nicht erfahren.

In dieſem Sakramente wird der Geiſt mit Gnade ausgerüſtet, die verlorne Tugendkraft in der Seele wieder hergeſtellt, und die Schönheit, die durch die Sünde verunſtaltet wurde, wieder mitgetheilt.

Und dieſe Gnade wird manchmal in ſo großem Maaße gegeben, daß durch die Fülle der Andacht, die dadurch erweckt wird, nicht nur die Seele, ſondern auch der ſchwächliche Leib mit neuer Kraft ſich belebt fühlt.

12. Es iſt aber höchſt beweinenswerth, daß wir bey alle dem ſo gar lau und nachläſſig ſind, daß uns kein lebendiges Verlangen treibt, Chriſtum zu empfangen, da doch die Hoffnung und das Verdienſt Aller, die da ſelig werden, auf ihm beruht.

Denn Er iſt unſre Heiligung und Erlöſung; Er der Troſt der Pilger auf Erden; Er der ewige Genuß der Heiligen im Himmel.

Beklagenswürdig iſt es daher, daß ſo viele dies heilbringende Geheimniß ſo geringe achten, ein Geheimniß, das den Himmel mit Freude füllt, und der ganzen Welt Heil verſchafft.

O wie blind und hart iſt das Herz des Menſchen, der eine ſolche unausſprechliche Gabe nicht höher achtet, und durch den öftern Gebrauch derſelben noch gleichgültiger dafür wird.

13. Denn wenn dies heiligſte Sakrament nur an Einem Orte gefeyert, nur von Einem Prieſter in der Welt geweihet würde, mit welchem Verlangen würden die Menſchen nach dieſem Orte, und zu dieſem Prieſter hingetrieben werden, um an dieſem göttlichen Geheimniſſe Theil zu nehmen?

Nun aber ſind ſo viele Prieſter verordnet, und ſo viele Orte, wo Chriſtus im Abendmahle dargereicht wird, damit die Gnade und Liebe Gottes gegen die Menſchen deſto herrlicher und größer erſcheine, je weiter der Genuß dieſes heiligen Mahles ſich ausbreitet über der ganzen Erde.

Dank ſey dir, treuer Jeſus, ewig guter Hirt! daß du uns arme, verbannte Fremdlinge gewürdigt haſt, uns mit deinem theuern Leibe und Blute zu erquicken, und noch dazu mit deinem eigenen Munde uns ſo freundlich einzuladen, indem du ſprichſt: Kommet Alle zu mir, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erquicken.

Das 2te Hauptſtück.

Das Sakrament, ein Pfand der Güte und Liebe Gottes zu den Menſchen.

1. Im Vertrauen auf deine Güte und große Barmherzigkeit, o Herr! komme ich zu dir, als Kranker zu ſeinem Heiland, als ein armer Dürftiger zum Könige des Himmels, als ein Knecht zu ſeinem Herrn, als ein Geſchöpf zu ſeinem Schöpfer, als ein Troſtloſer zu ſeinem freundlichen Tröſter.

Aber wie wird mir das, daß du zu mir kommſt? Wer bin ich, daß du dich ſelbſt mir mittheileſt?

Wie darf ich Sünder es wagen, vor dir zu erſcheinen? Und du, wie kannſt du dich ſo weit herablaſſen, bey einem Sünder einzukehren?

Du kennſt ja deinen Knecht, und weißt, daß er nichts Gutes in ſich hat, das dich bewegen könnte, ihm dieſe Gnade zu ertheilen.

Ich bekenne dir alſo meine Nichtswürdigkeit; ich erkenne deine Gütigkeit, ich preiſe deine Freundlichkeit, ich danke dir für deine gränzenloſe Liebe.

Denn um deiner Liebe willen, thuſt du dieſes; nicht um meiner Verdienſte willen; um deine Güte mir noch herrlicher zu offenbaren, mir ſelbſt größere Liebe einzuflößen, und die Demuth deſto mehr zu empfehlen.

Weil es dir nun ſo gefällt, und du es ſogar geboten haſt, ſo muß ja deine Herablaſſung auch mir gefallen.

Und o! daß nur meine Bosheit nicht im Wege ſtände!

2. O freundlichſter und gütigſter Jeſus! welche Ehrfurcht und Dankbarkeit bin ich dir nicht ſchuldig! Unaufhörlich ſollte ich dich loben dafür, daß du mir deinen Leib und dein Blut zu genießen giebſt, deſſen Würde kein Menſch auszuſprechen vermag.

Aber, was ſoll ich denken bey dieſem heiligen Mahle, im Hingange zu meinem Herrn, den ich nicht nach Würden verehren kann, und doch mit der innigſten Andacht aufnehmen möchte!

Was kann ich Beſſeres und Heilſameres denken, als daß ich mich ſelbſt ganz erniedrige vor dir, und deine unendliche Güte lobpreiſend erhebe über mich!

Ich preiſe dich, mein Gott! und will dich ewig lobpreiſen; mich aber verſchmähe ich, und werfe mich vor dir hin im Abgrunde meines Nichts.

3. Siehe, du biſt der Heilige der Heiligen; ich aber der Unreinſte unter allen Sündern!

Siehe! du neigeſt dich zu mir, der ich nicht werth bin zu dir aufzuſchauen.

Siehe! du kömmſt zu mir, du willſt bey mir ſeyn, du ladeſt mich ſelbſt zu deinem heiligen Mahle ein!

Du willſt mir die Speiſe des Himmels, das Brod der Engel zu eſſen geben, und wahrhaftig kein anderes Brod, als dich ſelbſt, das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen, und der Welt das Leben giebt. (Joh. 6, 51.)

4. Siehe doch, wie unendlich deine Liebe iſt; wie herrlich ſtrahlt deine Herablaſſung! Wer kann dir genug dafür danken, wer genug dich loben?

Wie heilſam und ſegensreich war deine Abſicht, womit du dieſes Mahl geſtiftet haſt!

Wie lieblich und ſüß iſt dieſes Mahl, wobey du dich ſelbſt zur Speiſe darreichſt!

Wie wunderbar iſt deine Wirkung, Herr! wie mächtig deine Kraft! wie unausſprechlich deine Wahrheit! denn du ſprachſt, und es ward Alles; und gerade das ward, was du ſelbſt werden hießeſt.

5. Wunderbar iſt es, aber doch glaubwürdig, wenn es gleich allen Menſchenverſtand überſteigt, daß du, mein Herr und Gott! wahrer Gott und Menſch! unter der geringen Hülle des Brodes und Weines wahrhaftig und ganz zugegen biſt, und von dem Empfänger genoſſen (gegeſſen), aber nicht verzehret wirſt.

Du Herr aller Dinge, der du keines Dinges bedarfſt, du wolleſt durch dieſes Sakrament in uns wohnen.

Bewahre mein Herz (und meinen Leib) unbefleckt, damit ich mit frohem und reinem Gewiſſen recht oft dieſes hohe Geheimniß genießen, und zu meinem Heil empfangen kann, ſo wie du es beſonders zu deiner Ehre und zu deinem ewigen Gedächtniſſe geſtiftet und verordnet haſt.

6. So freue dich denn, meine Seele! und danke Gott für eine ſo edle Gabe und für einen ſo großen Troſt, den er uns in dieſem Thale der Thränen hinterlaſſen hat.

Denn ſo oft du dieſes Geheimniß betrachteſt, und den Leib und das Blut Chriſti empfängſt, ſo oft wird das Werk deiner Erlöſung in dir ausgeführt, und du aller Verdienſte Chriſti theilhaftig.

Denn die Liebe Chriſti iſt immer dieſelbe, nimmt niemals ab, und ſeine vollgültige Verſöhnung wird nie erſchöpft.

Deswegen mußt du jederzeit dich mit wiederholter Erneuerung deines Gemüthes vorbereiten, und das große Geheimniß des Heils aufmerkſam betrachten.

So groß, ſo neu, ſo erfreulich ſoll es dir erſcheinen, ſo oft du es genießeſt oder genießen ſieheſt, als wenn Chriſtus erſt an dieſem Tage im Leibe der Jungfrau menſchliche Natur annähme, oder jetzt eben am Kreuze hienge, und für das Heil der Menſchen litte und ſtürbe.

Das 3te Hauptſtück.

Es iſt nützlich, öfters das heilige Abendmahl zu empfangen.

1. Siehe, Herr! ich komme zu dir, damit mir wohl werde an deinem Gnadentiſche, damit ich fröhlich werde bey deinem heiligen Mahle, das du, o Gott! aus lauter Liebe für mich Armen bereitet haſt.

Siehe! in dir finde ich Alles, was ich wünſchen kann und ſoll!

Du biſt mein Heil und meine Erlöſung, meine Hoffnung und meine Stärke, du mein Schmuck und meine Herrlichkeit!

Erfreue alſo heute die Seele deines Knechtes; denn zu dir, o Herr Jeſus! erhebt ſich meine Seele!

O mit welcher Andacht und Ehrfurcht möchte ich dich nun empfangen! in mein Haus möchte ich dich einführen, um wie Zachäus von dir geſegnet, und unter die Söhne Abrahams gezählt zu werden.

2. Meine Seele verlangt nach deinem Leibe, mein Herz ſehnt ſich mit dir vereinigt zu werden.

Gieb dich mir, und mir genüget.

Denn außer dir, tröſtet doch kein Troſt.

Ohne dich kann ich nicht mehr ſeyn, und ohne deine Heimſuchung nimmer leben.

Deswegen muß ich recht oft zu dir kommen, und dich, mein einziges Heilmittel aufnehmen, damit ich nicht verſchmachte auf dem Wege, wenn ich der himmliſchen Speiſe beraubt wäre.

Denn ſo ſprachſt du einſt, barmherziger Jeſus! als du den Völkern predigteſt, und ihre mancherley Gebrechen heilteſt: „Ich kann ſie nicht ungeſättigt von mir gehen laſſen, damit ſie nicht auf dem Wege verſchmachten.“ (Matth. 15, 32.)

So mache es denn auch ſo mit mir, da du dich ja doch nur zum Troſte der Gläubigen im Sakramente hinterlaſſen haſt.

Du biſt die ſüßeſte Erquickung der Seele, wer dich würdig empfängt, der wird einſt Erbe und Tiſchgenoß der ewigen Herrlichkeit ſeyn.

Ich Sünder, der ich ſo oft falle und ſündige, ſogleich wieder lau und matt werde, ich bedarf es auch ſehr, daß ich durch öfteres Gebet, Bekenntniß der Sünden, und Genuß des heiligen Abendmahls mich erneure, reinige und entzünde, damit ich nicht etwa, wenn ich länger davon ferne bliebe, in meinem heiligen Entſchluſſe wankend würde.

Denn der Sinn des Menſchen iſt von Jugend auf zum Böſen geneigt, und wenn ihm die göttliche Arzney nicht zu Hülfe kömmt, ſo fällt der Menſch ſogleich noch tiefer, und in größere Laſter.

3. Die heilige Kommunion zieht alſo vom Böſen zurück, und ſtärkt im Guten.

Denn wenn ich jetzt, da ich öfters zum Tiſche des Herrn gehe, dennoch ſo lau und nachläſſig bin, was würde aus mir werden, wenn ich dieſe Arzney nicht einnähme, dieſes mächtig wirkende Hülfsmittel nicht gebrauchte?

Und wenn ich nicht jeden Tag geſchickt, und genug vorbereitet bin, dieſes Sakrament zu empfangen, ſo will ich mich doch mit allem Fleiße bemühen, an den dazu beſtimmten Tagen, dieſe göttliche Geheimniſſe genießen und an dieſer großen Gnade Theil nehmen zu können.

Denn für eine gläubige Seele, ſo lange ſie in dieſer ſterblichen Hütte, ferne von dir pilgert, iſt es eine vorzügliche Troſtquelle, daß ſie öfters das Andenken ihres göttlichen Erlöſers feyert, und ihren Geliebten mit inniger Andacht in ihr Herz aufnimmt.

4. O! wie iſt doch deine Güte gegen uns ſo wundervoll und ſo herablaſſend, daß du, unſer Herr und unſer Gott, der Schöpfer und Beleber aller Geiſter, ſo eine arme Seele nicht verſchmäheſt, ſondern ſie heimſucheſt, und mit aller Fülle deiner Gottheit und Menſchheit ihren Hunger überſchwänglich ſtilleſt.

O ſelige, o geſegnete Seele, die das Glück genießt, dich, ihren Gott und Herrn, mit inniger Andacht zu empfangen, und durch dieſem Genuß mit Geiſtes-Freude erfüllt zu werden!

O, was für einen großen Herrn empfängt ſie! was für einen lieben Gaſt beherbergt ſie! Was für einen angenehmen Geſellſchafter nimmt ſie in ihr Haus auf! Was für einen treuen

Freund bekömmt ſie! Was für einen ſchönen und edlen Bräutigam umarmt ſie! Den Lieben über alle Lieben, den Wünſchenswerthen über alles Wünſchenswerthe!

Schweigen, verſtummen müſſen vor deinem Angeſichte, o mein liebenswürdigſter Geliebter! Himmel und Erde, und Alles, was ſie Schönes und Prächtiges in ſich haben! Denn Alles, was Himmel und Erde Schönes und Lobenswerthes haben, das haben ſie aus deiner freygebigen Gnadenhand, und ſie reichen nie an die Herrlichkeit deines Namens, deſſen Weisheit unermeßlich iſt!

Das 4te Hauptſtück.

Eine andächtige Kommunion wirkt viel Gutes.

1. Mein Gott und Herr! komm deinem Knechte mit den Segnungen deiner Liebe zuvor, damit ich zu deinem heiligen Sakramente würdig und andächtig hinzunahen kann.

Erwecke mein Herz zu dir, und befreye mich von der Trägheit, die mich ſo ſehr beſchwert.

Suche mich heim mit deiner heilbringenden Gnade, und laß mich im Geiſte deine Freundlichkeit fühlen, die in dieſem Sakramente, wie in einer Quelle, überſchwänglich verborgen liegt.

Erleuchte meine Augen, um dies große Geheimniß zu ſchauen, und ſtärke mich, daß ich mit zweifelloſer Zuverſicht daran glaube.

Denn es iſt dein Werk, nicht Menſchenwerk, deine heilige Einſetzung nicht eine menſchliche Erfindung.

Kein Menſch iſt fähig durch ſich ſelbſt dies Geheimniß zu faſſen und zu begreifen, ja es iſt ſelbſt über den Verſtand der Engel erhaben.

Wie werde alſo ich unwürdiger Sünder, ich Staub und Aſche, ſo ein hohes, heiliges Geheimniß erforſchen und faſſen können?

2. Herr! in der Einfalt meines Herzens, in redlichem, feſten Glauben, und auf deinem Befehl trete ich zu dir hin, mit Zuverſicht und Ehrfurcht, und glaube wahrhaftig, daß du hier im Sakramente gegenwärtig biſt, als Gott und Menſch.

Du willſt ja, daß ich dich empfangen, und mich mit dir in Liebe vereinigen ſoll.

Daher flehe ich zu deiner Güte, und bitte dich, daß du mir dazu eine beſondere Gnade ſchenkeſt, daß ich vor Liebe zerfließe,

und ganz in dich verwandelt werde, daß ich mich um keinen andern Troſt mehr bekümmere.

Denn dies erhabene und preiswürdige Sakrament iſt heilbringend für Leib und Seele, iſt eine Arzney gegen alle Gebrechen des Geiſtes; es heilt jeden Schaden der Sünde, bezähmt die Leidenſchaften, beſiegt und ſchwächt die Anfechtungen, gießt ein größeres Maaß der Gnade in das Herz, ſtählt den Muth, den angetretenen Weg der Tugend fortzuwandeln, befeſtiget den Glauben, ſtärket die Hoffnung, entzündet und erweitert die Liebe.

3. Vieles Gute haſt du deinen Geliebten, die mit Andacht die Kommunion empfangen, in dieſem Sakramente ſchon geſchenket, und ſchenkeſt ihnen noch immer große Güter, mein Gott, der du auch meine Seele aufnimmſt; wie du denn die Stütze und Hülfe der menſchlichen Schwachheit, und die Quelle alles innern Troſtes biſt!

Denn du ſtrömſt deinen Freunden Troſt in ihre Seele gegen alle ihre Trübſale, und erhebeſt ſie aus dem Abgrunde ihrer eigenen Ohnmacht zur Hoffnung auf deinen Schutz. Du erquickeſt und erleuchteſt ſie innerlich mit einer neuen, beſondern Gnade, und zwar ſo, daß die, welche vor der Kommunion nichts als Angſt und Trockenheit in ſich fühlten, nach der Kommunion, erquickt durch die Speiſe und den Trank des Himmels, ſich wie neu lebendig und in andere Menſchen verwandelt finden.

So weiſe verfährſt du mit deinen Auserwählten, aus keiner andern Abſicht, als daß ſie aus eigener Erfahrung recht handgreiflich erkennen ſollen, wie viel Schwachheit ſie in ſich ſelbſt haben, und wie viel Güte und Gnade ſie von dir erhalten.

Denn von ſich ſelber ſind ſie kalt, hart und ohne Andacht; von dir aber erlangen ſie Kraft, brünſtig, freudig und innig zu ſeyn.

Wer könnte auch zur Quelle des ſüßeſten Troſtes mit Demuth ſich nahen, ohne ein wenig erquickenden Troſt mit zurück zu bringen?

Oder wer könnte bey der Glut eines mächtigen Feuers ſtehen, ohne ein wenig Wärme davon zu fühlen?

Und du biſt ja die ewig volle, die ewig überſtrömende Quelle, du das ewig flammende, nie verlöſchende Feuer!

4. Wenn es mir alſo noch nicht verſtattet iſt, aus der ganzen Fülle der Quelle zu ſchöpfen, und mich ſatt zu trinken, ſo will ich doch an den äußerſten Rand des Himmliſchen meinen Mund anſetzen, damit ich wenigſtens etliche Tropfen dar-

aus trinke, um meinen Durſt zu ſtillen, und nicht ganz zu verſchmachten.

Und wenn ich noch nicht ganz himmliſch geſinnt, und ſo ganz vom Feuer der Liebe durchdrungen ſeyn kann, wie die Seraphim und Cherubim, ſo will ich mich doch bemühen, mein Herz mit ſo viel Innigkeit und Andacht zuzubereiten, daß ich durch den demüthigen Genuß dieſes belebenden Sakramentes wenigſtens einige Fünklein der göttlichen Flamme erhalte.

Was mir aber mangelt, guter Jeſus! heiligſter Erlöſer! das erfülle und ergänze du für mich, durch deine Güte und Gnade, der du ja alle ſo freundlich zu dir eingeladen und gerufen haſt: Kommet Alle zu mir, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, und ich will euch erquicken!

5. Ach! ich bin ja wohl **mühſelig** und ringe im Schweiße meines Angeſichts, werde von Herzeleid und Angſt gequält; bin **beladen** mit der Laſt der Sünden, von Verſuchungen beunruhigt, von vielen böſen Leidenſchaften verwickelt und niedergedrückt, und finde überall Keinen, der mir helfen, Keinen, der mich erlöſen und ſelig machen könnte, als dich, mein Herr! Gott, mein Heiland! Dir übergebe ich mich und Alles, was ich bin und habe, daß du mich bewahreſt und zum ewigen Leben einführeſt.

Nimm mich auf zum Lobe und zur Ehre deines heiligen Namens, der du mir deinen Leib und dein Blut zur Speiſe und zum Tranke bereitet haſt!

Verleihe mir, Herr, Gott, mein Heiland, daß durch den öfteren Genuß dieſes Sakramentes meine Andacht immer inniger und brünſtiger werde!

Das 5te Hauptſtück.

Von der Würde des Sakramentes und dem Prieſterſtande

1. Wenn du auch die Reinheit eines Engels oder die Heiligkeit des Täufers Johannes hätteſt, ſo wäreſt du doch nicht würdig, dieſes Sakrament zu empfangen oder auszuſpenden.

Denn das iſt nicht Menſchenverdienſt, daß Jemand das Sakrament Jeſu Chriſti weihe, und das Brod der Engel genieße.

Erhaben iſt das Geheimniß, und groß die Würde der Prieſter; denn es iſt ihnen gegeben, was den Engeln nicht gegeben iſt. Denn allein die in der Kirche geweihten Prieſter haben die

Gewalt, den Leib und das Blut Chriſti einzuſegnen, und das Sakrament zu ſpenden.

Der Prieſter iſt zwar nur Diener Gottes, der das Wort Gottes gebraucht nach dem Befehl und der Einſetzung Gottes; Gott aber iſt es, der hier vorzüglich handelt und unſichtbar wirket, dem Alles zu Gebote ſteht, was er will, und dem Alles gehorchet, was er gebietet.

2. Du mußt alſo in dieſem herrlichen Sakramente dem allmächtigen Gott mehr glauben, als dem eigenen Sinne, oder dem Scheine eines ſichtbaren Zeichens.

Darum nahe dich mit tiefſter Ehrfurcht dieſer heiligen Handlung. Habe Acht auf dich ſelbſt, und bedenke es wohl, was für ein Amt dir anvertraut iſt durch Auflegung der Hände. Siehe, du biſt zu einem Prieſter geweihet, um das Sakrament zu ſpenden; ſorge daher, daß du mit Andacht und Treue bey dieſem Werke vor Gott erſcheineſt, und dich ſelbſt untadelig darſtelleſt.

Du haſt deine Bürde nicht erleichtert, ſondern du biſt vielmehr durch ein engeres Band an die Zucht gebunden, und zu einem höheren Grade der Vollkommenheit und Heiligung berufen.

Ein Prieſter ſoll mit allen Tugenden geſchmückt ſeyn, und Andern als ein Muſter des heiligen Lebens vorleuchten.

Er ſoll nicht auf der breiten Straße mit dem großen Haufen wandeln, ſondern ſein Wandel ſoll im Himmel ſeyn mit den Engeln, und ſein Umgang mit den heiligen Menſchen auf Erden.

3. Ein Prieſter in ſeinem heiligen Berufe ſteht an Chriſti Statt; er ſoll Gott für ſich und für alles Volk demüthig und inbrünſtig anrufen.

Alle ſeine Verrichtungen ſollen ihn immer an Chriſtus und ſein Kreuz, an ſein Leiden und ſeinen Tod erinnern; daß er ſich befleiße, in Chriſti Fußſtapfen zu treten, und alle Widerwärtigkeiten, Schmach und Verfolgung willig zu tragen.

Er ſoll über ſeine eigenen Sünden Leid tragen, und die Sünden anderer aus Mitleid beweinen; er ſoll ſich ſelbſt als zwiſchen Gott und dem Volke in die Mitte geſtellt, anſehen, und im Gebete und heiligem Flehen nicht ermüden, bis er Gnade und Barmherzigkeit erlangt hat.

Wenn ein Prieſter mit Andacht ſein Amt verrichtet, ſo verherrlicht er Gott, erfreut die Engel, erbaut die Kirche, erfleht Kraft den Lebendigen, und Leben den Todten, und macht ſich ſelbſt alles Gutem theilhaftig.

Das 6te Hauptſtück.

Frage an Chriſtus, wie man ſich zur Kommunion vorbereiten ſoll.

1. Wenn ich an deine Würde, o Herr! und an meine Unwürdigkeit gedenke, ſo zittre ich und erröthe vor mir ſelbſt.

Denn gehe ich nicht hin zu deinem Mahle, ſo fliehe ich das Leben; gehe ich aber unwürdig hinzu, ſo falle ich in größere Sünde.

2. Was ſoll ich alſo thun, mein Gott! du mein Helfer und Berather in allen meinen Nöthen?

Zeige du mir den rechten Weg, lehre du mich, wie ich mich auf eine kurze, zweckmäßige Weiſe zu dieſem heiligen Mahle vorbereiten ſoll?

Denn es iſt mir doch nützlich, zu wiſſen, mit welcher Andacht und Ehrfurcht ich mein Herz bereiten ſoll, um mit Segen dein Sakrament zu empfangen, und das Denkmal deines Todes zu meinem Heile zu feyern.

Das 7te Hauptſtück.

Antwort auf vorige Frage: Prüfe dich ſelbſt, dann iß von dieſem Brode.

1. Vor Allem muß ſowohl der Prieſter, der dieſes Sakrament ſpendet, als der Chriſt, der daſſelbe empfängt, mit tiefſter Demuth ſeines Herzens, mit gebeugter Ehrfurcht, mit lebendigem Glauben, und mit der lauteren Abſicht, nur Gott dabey zu verherrlichen, zum Genuſſe dieſes Sakramentes hinzutreten.

Durchforſche alſo dein Gewiſſen mit allem Fleiße, und reinige und läutere es, ſo viel dir möglich iſt, durch innige, aufrichtige Reue und ein demüthiges Bekenntniß, und zwar ſo, daß du nichts in dem Herzen duldeſt, oder dir bewußt ſeyeſt, was dich drückte oder ängſtigte und den freyen Zutritt hinderte.

Ueber alle deine Sünden ſollſt du im Allgemeinen ein großes Mißfallen fühlen, und deine täglichen Fehler insbeſondere ſchmerzlich bereuen.

So viel es ſeyn kann, bekenne Gott im Innerſten deines Herzens all dein Elend, das dir deine Leidenſchaften verurſachen.

2. Beweine mit tiefem Schmerze, daß du noch ſo fleiſchlich und weltlich geſinnt biſt, ſo ungetödtet in deinen Neigungen,

ſo voll böſer Lüſte, ſo unbewacht in deinen äußeren Sinnen; noch ſo oft verwickelt in ſo mancherley thörichten Einbildungen, ſo ſehr geneigt zum Aeußerlichen, und ſo unachtſam auf das Innerliche; ſo fertig zum Lachen und zur Zerſtreuung, ſo hart zu Thränen der Reue und der Zerknirſchung; ſo ſchnell hingeriſſen zu jeder Freyheit und Gemächlichkeit des Fleiſches, ſo träge zum Ernſt und brünſtigem Eifer, ſo begierig Neues zu hören, und Schönes zu ſehen, ſo kraftlos das Verachtete und Niedrige zu ergreifen, ſo gierig Viel zu haben, ſo karg zum Geben, und ſo geizig zum Behalten.

Du biſt noch ſo unbedachtſam im Reden, ſo unenthaltſam im Schweigen, ſo ungezogen im Betragen, ſo ungeſtüm in Handlungen, noch ſo lüſtern nach Speiſe, noch ſo taub für Gottes Wort, ſo eilig zur Ruhe, ſo langſam zur Arbeit, ſo wachſam bey leerem Geſchwätze, ſo ſchläfrig bey Erbauung, ſo träge zur heiligen Wachſamkeit im Gebete, ſo eilfertig eine Sache zu endigen, und ſo zerſtreut, wo Aufmerkſamkeit erfordert wird.

Du biſt noch ſo nachläſſig im anhaltenden Gebete, ſo lau im Gottesdienſte, ſo trocken beym Abendmahle, ſo leicht zerſtreut, ſo ſelten oder gar nie ganz geſammelt, ſo plötzlich zum Zorn bewegt, ſo reizbar Andern wehe zu thun, ſo geneigt Andere zu richten, ſo ſtrenge Andere zu beſtrafen, ſo ausgelaſſen im Glücke, ſo verzagt im Unglücke, ſo reich an guten Vorſätzen, und ſo arm an Erfüllung derſelben.

3. Wenn du dieſe und deine andern Gebrechen mit Herzeleid und großem Mißfallen an deiner eignen Schwachheit bekannt und beweint haſt, ſo erneure den feſten, ernſtlichen Entſchluß, dein Leben zu beſſern und im Guten immer vorwärts zu ſchreiten.

Dann bringe dich ſelbſt, ganz, und ohne Vorbehalt, mit ungetheiltem Willen, zur Ehre meines Namens auf dem Altar deines Herzens zum ewigen Opfer dar; das heißt: gieb dich mir mit Leib und Seele zum ewigen Eigenthum, damit du würdig werdeſt, zu meinem Tiſche hinzutreten, und das Sakrament meines Leibes und Blutes zu deinem Heile zu empfangen.

Denn du kannſt Gott kein wohlgefälligeres Opfer bringen, und um Vergebung der Sünden zu erhalten, nichts Zweckmäßigeres thun, als wenn du beym Genuſſe des heiligen Abendmahles, oder bey der Gedächtnißfeyer des Todes Jeſu, dich ſelbſt, ganz, wie du biſt, ohne Ausnahme, Gott hingiebſt.

Wenn der Menſch thut, was er kann, und aufrichtig bereut,

was er Böſes gethan hat, ſo oft er um Gnade und Vergebung ſich zu mir wendet, ſo verſichere ich ihn (ſpricht der Herr): ſo wahr ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, ſondern vielmehr, daß er ſich bekehre und lebe. Seiner Sünden will ich nicht mehr gedenken, alle ſollen ſie ihm vergeben ſeyn. (Ezech. 33, 11. 16.)

Das 8te Hauptſtück.

Chriſtus opferte ſich am Kreuze, daß du dich auch opferſt mit all' dem Deinen.

1. Wie ich mich am Kreuze mit ausgeſpannten Armen und entblößtem Leibe für deine Sünden Gott dem Vater freywillig opferte, und zwar ſo, daß nichts an mir übrig blieb, was nicht ein Sühnopfer der Gerechtigkeit geworden wäre, ſo ſollſt auch du dich ſelbſt, mit allen deinen Kräften und Neigungen, freywillig, und ſo innig wie möglich, zu einem reinen und heiligen Opfer mir täglich darbringen.

Was ſoll ich denn ſonſt von dir fordern, als daß du dich völlig an mich ergebeſt?

Alles, was du Anderes als dich ſelbſt, mir giebſt, das acht' ich für nichts, denn ich will nicht deine Gaben, ſondern dich.

2. Gleichwie du nicht zufrieden ſeyn könnteſt, wenn du alles Andere, aber nicht mich hätteſt, ſo kann es auch mir nicht gefallen, was du mir immer giebſt, wenn du dich ſelbſt mir nicht hingiebſt.

Opfere dich mir, und gieb dich ganz um Gottes willen hin, und dein Opfer wird angenehm ſeyn.

Sieh, ich habe mich ganz für dich dem Vater geopfert, habe dir meinen Leib und mein Blut zur Speiſe und zum Tranke hingegeben, damit ich ganz dein ſey und du ganz mein bleibeſt.

Wenn du aber immer in dir ſelbſt ſtehen bleibeſt, und dich nicht freywillig meinem Willen hingiebſt, ſo iſt dein Opfer nicht vollſtändig, und unſre Vereinigung kann nicht ganz und vollkommen werden.

Wenn du alſo Freyheit und Gnade erlangen willſt, ſo mußt du allen andern frommen Werken die freywillige und gänzliche Hingabe deiner ſelbſt in die Hände Gottes voranſchicken oder vorziehen.

3. Denn deswegen findet man ſo wenige innerlich erleuchtete, freye Menſchen, weil ſie von der gänzlichen Verleugnung ihrer ſelbſt nichts wiſſen wollen.

Aber feſt bleibt mein Wort: Wer nicht allen Dingen abſagt, der kann mein Jünger nicht ſeyn. (Luk. 14, 26 — 33.)

Willſt du alſo mein Jünger ſeyn, ſo gieb dich ganz, mit allen deinen Neigungen, mir zum Opfer hin.

Das 9te Hauptſtück.

Gieb dich und Alles Gott hin — bete für Alle.

1. Herr! dein iſt Alles im Himmel, Alles auf Erden dein. Darum möchte ich mich ſelbſt als ein freywilliges Opfer dir hingeben, und ewig dein ſeyn und bleiben.

Herr! heute ergebe ich mich alſo dir in Einfalt meines Herzens, als dein ewiger Diener dir zu gehorchen, und deinen Namen zu preiſen und zu loben in Ewigkeit.

Nimm mich hin, ſo wie ich das köſtliche Sakrament des Leibes und Blutes Jeſu Chriſti heute genieße, in deſſen Gemeinſchaft und Vereinigung ich mich dir zum Opfer darbringe, damit es mir und deinem ganzen Volke zum Heile gereiche.

2. Herr! ich lege auch alle meine Sünden und Uebertretungen, die ich von dem erſten Tage meines Sündigens an bis dieſe Stunde vor dir und deinen heiligen Engeln begangen habe, auf deinen Sühn=Altar, daß du ſie alle anzündeſt, und mit dem Feuer deiner Liebe verbrenneſt; daß du jeden Flecken, den ſie mir zurückgelaſſen, austilgeſt, und mein Gewiſſen von aller Schuld und Strafe reinigeſt; daß du mir auch deine Gnade, die ich durch die Sünde verloren habe, wieder ſchenkeſt, mir Alles rein und vollkommen vergebeſt, und den Kuß des Friedens erbarmungsvoll wieder ertheileſt.

3. Was kann ich thun für alle meine Sünden, als ſie demüthig bekennen und beweinen, und ohne Unterlaß um Begnadigung bey dir flehen?

So bitte ich dich denn, o Herr! erhöre mich, und ſey mir gnädig!

Siehe! ich ſtehe vor dir, mein Gott! Alle meine Sünden verabſcheue ich von ganzem Herzen; nie, nie will ich ſie wieder begehen; ſie ſind mir leid, und ſollen mir, ſo lange ich lebe, leid ſeyn; ich bin ganz bereit, nun Buße zu thun, meinen ganzen Sinn mit deiner Gnade zu ändern, und zu verbeſſern, was ich vermag.

Vergieb mir, o Gott! vergieb mir alle meine Sünden um

deines heiligen Namens willen! Rette meine Seele, die du mit deinem theuren Blute erlöſet haſt.

Sieh, ich werfe mich ganz in die Arme deiner Barmherzigkeit, überlaſſe mich deinen Händen; handle mit mir nach deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Ungerechtigkeit.

4. Ich bringe dir auch all mein Gutes, ſo wenig und unvollkommen es immer ſeyn mag, ich bringe es dir, daß du es verbeſſerſt und heiligſt, daß du es ſelbſt dir gefällig und angenehm macheſt, daß du es immer mehr vervollkommneſt, und mich faulen und unnützen Knecht zu einem ſeligen und herrlichen Ziele hinleiteſt.

5. Ich bringe dir auch alle heiligen Wünſche der Frommen, die Anliegen meiner Aeltern, Freunde, Brüder, Schweſtern und aller meiner Lieben, die mir oder ihnen aus Liebe zu dir Wohlthaten erwieſen haben; auch derer, die ſich und die Ihrigen in mein Gebet empfohlen haben, ſie mögen noch auf Erden pilgern oder ſchon entſchlafen ſeyn.

Ich bitte für Alle, daß du ſie den Beyſtand deiner Gnade, die Hülfe deines Troſtes, Schutz in Gefahren, und Befreyung von Strafen erfahren laſſen wolleſt, damit ſie, von allen Uebeln errettet, dir mit Freuden danken und dich ewig lobpreiſen mögen.

6. Ich bringe dir auch mein Gebet, im Vertrauen auf die Verdienſte Jeſu, ſeines Leidens und Verſöhnungs-Todes, beſonders für diejenigen, die mich beleidigt, betrübet, geläſtert, beſchädigt, oder, wie immer, gekränkt haben; ſo wie auch für alle diejenigen, die ich betrübet, gekränket, beſchädigt, und mit Worten oder Werken, mit oder ohne Wiſſen, geärgert habe, daß du uns Allen mit einander unſre Sünden und gegenſeitigen Beleidigungen verzeihen wolleſt.

7. Nimm, o Herr! von unſerm Herzen hinweg allen Argwohn, Zorn, Verbitterung, Zank, und Alles, was die Liebe ſtören und die brüderliche Eintracht hindern kann.

Erbarme dich, o Herr! erbarme dich Aller, die deine Erbarmungen anflehen! Gieb Gnade allen Gnade-Bedürftigen, und mache aus uns ſolche Leute, die deiner Gnade empfänglich, und tüchtig ſind, das ewige Leben zu erlangen.

Das 10te Hauptſtück.

Laß dich nicht ſo leicht vom Tiſche des Herrn zurückhalten.

1. Recht oft mußt du hineilen zur Quelle der Gnade und der göttlichen Barmherzigkeit, zur Quelle aller Güte und Reinigkeit, wenn du anders, von deinen Leidenſchaften und Sünden geheilt, wider alle Verſuchungen und liſtigen Angriffe des Teufels immer ſtärker und wachſamer werden willſt.

Der Feind, der wohl weiß, welche Kraft und heilbringende Arzney in der heiligen Kommunion niedergelegt iſt, trachtet auf alle Weiſe, und bey jeder Gelegenheit, die Gläubigen und innigen Chriſten, ſo viel er kann, davon zurück zu halten und zu hindern.

2. Denn Manche haben, wenn ſie ſich zur heiligen Kommunion vorbereiten wollen, mehr als ſonſt mit ſchändlichen Eingebungen des Satans zu kämpfen.

Ja wahrhaftig, der böſe Geiſt kömmt, wie es bey Hiob geſchrieben ſteht, unter die Kinder Gottes, um ſie mit ſeiner gewöhnlichen Bosheit in Verwirrung zu ſetzen, ſie allzu furchtſam und verzagt zu machen, indem er ihren Eifer ſchwächt, oder ihren Glauben durch Scheingründe angreifet und wegſtiehlt, daß ſie entweder gar nicht, oder nur kalt und ohne Andacht zur heiligen Kommunion gehen.

Aber man muß alle ſeine liſtigen Angriffe und Eingebungen, ſo ſchändlich und ſchreckhaft ſie immer ſeyn mögen, verachten, und alle ſeine Vorſpiegelungen auf ſein Haupt zurückweiſen.

Ja, verachten und beſiegen muß man den Elenden durch Gottes Kraft, und aller ſeiner Anfälle und Bemühungen ungeachtet, die heilige Kommunion nicht unterlaſſen.

3. Manche laſſen ſich dadurch abhalten, daß ſie allzu bekümmert ſind um Andacht und Eifer, und allzu ängſtlich, eine vollſtändige Beichte abzulegen.

In dieſem Falle folge du dem Rathe der Weiſen, und gieb allem Skrupel und aller Aengſtlichkeit Abſchied, weil ſie doch nur die Gnade Gottes hindern, und die Andacht des Herzens zerſtören.

Wegen irgend einer kleinen Unruhe oder Beklemmung deiner Seele, ſollſt du die Kommunion nicht unterlaſſen, ſondern eile lieber, dein Herz durch ein redliches Sündenbekenntniß auszuſchütten, und alle Beleidigungen Andern gern zu verzei-

hen. Haſt aber du jemanden beleidigt, ſo bitte in Demuth um Verzeihung, und Gott wird dir auch gern verzeihen.

4. Was hilft es denn, daß du die Beichte ſo weit hinausſchiebſt, und das heilige Abendmahl ſo lange ausſetzeſt?

Reinige dich, ſobald wie möglich; wirf ſchnell das Gift aus, und nimm eilig die Arzney, ſo wirſt du dich beſſer befinden, als wenn du es länger verſchoben hätteſt.

Wenn du dich heute von dieſem Hinderniſſe zurückhalten läßt, ſo wird ſich dir morgen vielleicht noch ein größeres in den Weg ſtellen; und ſo kannſt du lange, lange von der heiligen Kommunion abgehalten, und immer untüchtiger für dieſelbe werden.

Mache dich alſo, ſo ſchnell du kannſt, von der gegenwärtigen Beklemmung und Trägheit los, denn es nützt dir nichts, ſo lange ſich mit Aengſtlichkeit ſchleppen, und in Unruhe hingehen, und ſich alle Tage durch ein anderes Hinderniß vom Genuſſe des göttlichen Heilmittels abhalten laſſen.

Ja es iſt vielmehr höchſt ſchädlich, die Kommunion ſo lange zu verſchieben, denn es pflegt eine große Trägheit nach ſich zu ziehen.

5. Es giebt leider ſo laue und leichtſinnige Menſchen, die mit ihrem Sündenbekenntniſſe gern zögern, und die Kommunion blos deswegen verſchieben, damit ſie nicht zu größerer Wachſamkeit über ſich ſelbſt gezwungen werden.

Ach! wer die heilige Kommunion ſo leicht hintanſetzen kann, der verräth deutlich genug, wie gering ſeine Liebe, und wie ſchwach ſeine Andacht ſey.

Aber wie ſelig und Gott gefällig iſt der, welcher ſo lebt und ſein Gewiſſen ſo rein bewahrt, daß er jeden Tag bereit und geneigt wäre, zum Tiſch des Herrn zu gehen, wenn er dürfte und es ohne Anſtoß thun könnte.

6. Wenn Jemand aus Demuth oder einer andern gegründeten Urſache ſich manchmal vom Abendmahle entfernt hält, ſo iſt es heilige Ehrfurcht, die man nicht tadeln, ſondern loben muß.

Wenn ſich aber Kälte oder Schläfrigkeit einſchleicht, ſo muß man ſich ſelbſt erwecken, und thun, ſo viel man kann; der Herr wird die fromme, obgleich ſchwache Sehnſucht, doch mit ſeiner Nähe ſegnen, wegen des guten Willens, auf den er immer ein beſonderes Augenmerk hat.

Iſt Jemand wirklich gehindert aus gültigen Gründen, ſo nähre er doch den guten Willen und das ſehnliche Verlangen, zum Tiſche des Herrn zu gehen, ſtets in ſich, und er wird die Frucht und Kraft des Sakramentes nicht entbehren (ſondern an ſich erfahren, als wäre er dabey geweſen).

7. Denn es kann jeder fromme Chriſt alle Tage, ja jede Stunde, zur geiſtlichen Kommunion (Gemeinſchaft oder Vereinigung) Chriſti mit großem Segen für ſein Herz gelangen, ohne daß ihn Jemand hindern kann.

Deß ungeachtet ſoll er aber doch an gewiſſen Tagen und zur beſtimmten Zeit den Leib und das Blut ſeines Erlöſers auch im Sakramente mit inniger Liebe und Ehrfurcht empfangen, und dabey vielmehr Gottes Lob und Ehre im Auge haben, als ſeinen eigenen Troſt ſuchen.

Denn ſo oft kommunizirt der Chriſt im Geiſte (das heißt, er wird Chriſti theilhaftig) und wird unſichtbar erquickt, ſo oft er das Geheimniß der Menſchwerdung und des Leidens Chriſti mit Andacht betrachtet, und dadurch zu inniger Liebe gegen ihn entzündet wird.

Wer ſich nur an Feſttagen und nur aus Gewohnheit dazu bereitet, der wird wohl nie recht bereitet ſeyn.

Selig, wer ſich dem Herrn ganz als ein Schlachtopfer hingiebt, ſo oft als er kommunizirt, oder das Andenken des Todes Jeſu in ſich erneuert.

Bey dem Abendmahle ſelbſt ſey nicht zu eilig und nicht anſtößig, ſondern ſo ehrerbietig, als wenn Chriſtus ſelbſt ſichtbar vor dir ſtände.

Du ſollſt denen, die mit dir zu dem heiligen Mahle gehen, weder Verdruß noch Ekel verurſachen, ſondern dich vielmehr ſo halten, daß du vorzüglich auf den Nutzen und die Erbauung Anderer Rückſicht nehmeſt, und nicht nur deine eigene Andacht und Innigkeit beförderſt.

Das 11te Hauptſtück.

Das heilige Sakrament und die heilige Schrift, zwey unentbehrliche Gaben für gläubige Seelen.

1. O freundlicher Herr Jeſus! welche Seligkeit fühlt eine innige Seele, die mit dir an deinem geſegneten Tiſche ißt und trinkt, wo ihr keine andere Speiſe zum Genuſſe dargereicht wird, als du ſelbſt, ihr einzig Geliebter, des Herzens höchſtes Verlangen, der ihr über alles Wünſchenswerthe geht!

Auch mir wäre es Seligkeit, in deiner heiligen Gegenwart aus der Fülle der innigſten Empfindung zu weinen, und mit der reumüthigen Sünderinn Magdalene deine Füße mit Thränen zu benetzen.

Aber wo nähme ich ſolche Andacht, wo eine ſo heilige Thränenfluth her?

Sollte nicht, in deinem Angeſichte, und vor deinen heiligen Engeln, mein ganzes Herz vor Liebe glühen und vor Freude weinen?

Denn ich habe dich im Sakramente wahrhaft gegenwärtig, obgleich unter der fremden Hülle des Brodes und Weines verborgen.

2. Denn dich in deiner eigenen göttlichen Klarheit zu ſchauen, das könnten meine Augen nicht ertragen.

Ja ſelbſt die ganze Welt müßte vor dem Glanze deiner Majeſtät und Herrlichkeit vergehen.

Dadurch, daß du dich unter dem Sakramente verbirgſt, kommſt du alſo meiner Schwachheit zu Hülfe.

Aber ich habe doch wahrhaftig und bete an denſelben, den die Engel im Himmel anbeten; ich jetzt zwar nur im Glauben, jene aber im Schauen ohne Schleier.

Ich muß mich ſchon begnügen mit dem Lichte des wahren Glaubens, und in demſelben getroſt fortwandeln, bis der Tag der ewigen Herrlichkeit anbricht und die Schattenbilder vergehen.

Wenn einmal das Vollkommene erſcheint, dann wird auch der Gebrauch der Sakramente aufhören.

Denn die Sakramente ſind unter äußeren Hüllen verborgene Heilmittel, und die Seligen bedürfen in der Herrlichkeit des Himmels kein Mittel mehr zur Heilung. Denn ſie haben Gott gegenwärtig, und freuen ſich in Ihm ohne Ende, indem ſie von Angeſicht zu Angeſicht ſeine Herrlichkeit ſchauen, und von Klarheit zu Klarheit in daſſelbe Bild der unergründlichen Gottheit verwandelt werden. Sie genießen das Wort Gottes, das Fleiſch geworden iſt, wie es war von Anbeginn, und wie es ſeyn und bleiben wird in Ewigkeit.

3. Wenn ich an dieſe Wunder gedenke, ſo wird mir ſelbſt jeder geiſtliche Troſt geſchmacklos; denn ſo lange ich meinen Herrn nicht in ſeiner Herrlichkeit unverhüllt ſchauen kann, halte ich Alles für nichts, was ich in dieſer Welt ſehe und höre.

Du, mein Gott! biſt ſelbſt mein Zeuge, daß mich nichts trö-

ſten, keine Kreatur mich befriedigen kann, als du, mein Gott, allein, den ich ewig zu ſchauen verlange.

Das iſt nun aber unmöglich, ſo lange ich in dieſem ſterblichen Leibe walle.

Und darum muß ich mich zu großer Geduld gefaßt machen, und mich mit all meinem Verlangen dir unterwerfen.

4. Mußten ja doch auch deine Heiligen, die jetzt in deinem Himmelreiche ſich mit dir freuen, im Glauben und großer Geduld, ſo lange ſie hier pilgerten, der Offenbarung deiner Herrlichkeit entgegenharren.

Was ſie geglaubt haben, glaube ich auch.

Was ſie hofften, das hoffe ich auch; wohin ſie endlich gekommen ſind, dahin hoffe ich durch deine Gnade auch zu kommen.

Indeß wandle ich im Glauben, und ſtärke mich mit den Beyſpielen der Heiligen.

5. Ich habe ja auch die heiligen Bücher zum Troſte, und als einen Spiegel des Lebens vor mir, und was über Alles iſt, das heilige Sakrament deines Leibes und Blutes als das unvergleichbarſte Heilsmittel und die ſicherſte Zuflucht.

Denn zweyerley Bedürfniſſe fühle ich in dieſem Leben, deren Befriedigung mir unentbehrlich, und ohne die mir dieſes elende Leben unerträglich wäre.

Und dieſe zwey Dinge, die ich als Gefangener im Kerker dieſes Leibes höchſt nöthig habe, ſind: Speiſe und Licht.

Deswegen haſt du mir Schwachen deinen Leib und dein Blut zur Erquickung und Stärkung der Seele und des Leibes gegeben, und dein Wort zur Leuchte für meine Füße hingeſtellt.

Ohne dieſe zwey könnte ich nicht wohl leben; denn dein Wort, mein Gott! iſt das Licht meiner Seele, und dein Sakrament das Brod des Lebens.

6. Dieſe kann man auch die zwey Tiſche nennen, die du im Heiligthum deiner Kirche aufgeſtellt haſt.

Einer iſt der Tiſch des heiligen Altares, auf welchem das heilige Brod, dein koſtbarer Leib, liegt.

Der andere iſt der Tiſch des göttlichen Geſetzes, auf dem die heilige Lehre liegt, die uns im wahren Glauben unterweiſet, und ſicher hinter den Vorhang in das Allerinnerſte, in das Allerheiligſte hineinleitet.

7. Dank dir, Herr Jeſu! du Licht vom ewigen Lichte! Dank dir für den Tiſch der heiligen Lehre, den du uns durch

deine Knechte, die Propheten und Apoſtel und andre Lehrer bereitet haſt.

Dank ſey dir gebracht, du Schöpfer und Erlöſer der Menſchen, daß du, um der Welt deine Liebe zu beweiſen, das große Nachtmahl bereitet haſt, in welchem du uns nicht nur ein Lamm zum Vorbilde (wie im alten Bunde), ſondern deinen heiligen Leib und dein Blut zur Speiſe und zum Trank darreichſt, wodurch du in dieſem heiligen Mahle alle Gläubige mit Freuden erfülleſt, und ſie trunken machſt mit dem Kelche des Heils, in dem alle Freuden des Paradieſes enthalten ſind, daß ſelbſt die heiligen Engel mit uns an dieſem Mahle Theil nehmen, nur mit größerer Seligkeit.

8. O wie groß und ehrwürdig iſt das Amt der Prieſter, denen es gegeben iſt, den Leib und das Blut Chriſti mit heiligen Worten zum geſegneten Mahle zu weihen, mit ihren Lippen zu ſegnen, mit ihren Händen zu halten, ſelbſt mit dem Munde zu genießen, und Andern auszuſpenden!

O wie rein ſollen ihre Hände ſeyn, wie heilig ihr Mund, wie keuſch ihr Leib, wie unbefleckt ihr Herz, da der Urheber der Reinheit ſo oft bey ihnen einkehrt! (Und ſollte das Herz, der Mund, die Hände des Layen nicht eben ſo rein und heilig ſeyn, da er daſſelbe heilige Sakrament empfängt?)

Aus dem Munde des Prieſters (und jedes Chriſten) ſoll kein anderes Wort hervorgehen, als was heilig und erbaulich iſt, da er ſo oft das Sakrament Chriſti empfängt.

Seine Augen, die den Leib Chriſti ſchauen, ſollen einfältig und rein ſeyn; rein und aufgehoben zum Himmel ſeyen ſeine Hände, die den Schöpfer Himmels und der Erde berühren.

Den Prieſtern iſt ganz beſonders im Geſetze geboten: „Seyd heilig, denn ich, euer Herr und Gott, bin heilig.“ (3 Moſ. 19, 2.)

9. Allmächtiger Gott! komm uns zu Hülfe mit deiner Gnade, daß ſowohl Prieſter als Layen in aller Reinheit des Gewiſſens würdig und voll Andacht dir dienen.

Und wenn wir nicht in ſolcher Reinheit und Unſchuld des Lebens wandeln, wie wir ſollten, ſo ſchenke uns die Gnade, daß wir das Böſe, das wir gethan haben, von Herzen bereuen, und im Geiſte der Demuth, mit dem feſten Entſchluſſe eines guten Willens, in Zukunft dir eifriger dienen mögen. Amen.

Das 12te Hauptſtück.

Bereite dich mit großem Fleiße, Chriſtum im Abendmahle zu empfangen.

1. Ich bin (ſpricht Jeſus) ein Freund der Reinheit, und die Quelle aller Heiligkeit. Daher ſuche ich ein reines Herz, denn nur in reinen Herzen nehme ich Herberge.

So bereite mir denn einen großen, gerüſteten Speiſeſaal, ſo will ich bey dir mit meinen Jüngern Oſtern halten.

Wenn du willſt, daß ich zu dir komme, und bey dir bleiben ſoll, ſo fege den alten Sauerteig aus, und reinige die Wohnung deines Herzens.

Treibe die ganze Welt, das aufrühreriſche Heer der Sünden aus deinem Herzen, und verſchließe ihnen deine Thüre.

Sitze wie ein einſamer Sperling auf dem Dache, und bedenke deine Sünden mit reumüthigem Herzen.

Denn jeder Menſch, der einen Freund hat, den er liebt, bereitet für ihn die reinſte und ſchönſte Wohnung, weil ſich eben dadurch die Liebe deſſen, der den Geliebten aufnimmt, zu erkennen giebt.

2. Doch das ſollſt du wiſſen, aus eigner Kraft und durch dein Verdienſt könnteſt du nie eine würdige Vorbereitung zu Stande bringen, wenn du auch ein ganzes Jahr lang daran arbeiteteſt, ohne an etwas Anderes dabey zu denken.

Es iſt lauter Gnade und Güte von meiner Seite, daß ich dir den Zutritt zu meinem Tiſche geſtatte; ſo wie, wenn ein Bettler zum Tiſche eines Reichen geladen wird. Da hat der arme Mann auch nichts Anders, dieſem ſeine Wohlthat zu vergelten, als daß er ſich demüthiget und dankt.

So thue nun, was du kannſt, und thue es mit aller Sorgfalt, nicht aus kalter Gewohnheit, nicht aus Zwang, ſondern mit kindlicher Furcht, Ehrerbietung und Liebe empfange den Leib und das Blut deines geliebten Herrn und Gottes, der dich würdiget, zu dir zu kommen.

Ich bin es, der dich geladen; ich habe es ſo befohlen; ich will erſetzen, was dir mangelt. Komm nur, und nimm mich auf in dein Herz.

3. Wenn ich dir die Gnade der innigen Andacht ſchenke, ſo danke mir, deinem Gott, dafür; denn ſie iſt dir gegeben, nicht weil du deſſen würdig biſt, ſondern weil ich mich deiner erbarmte.

Haſt du die Gabe der Andacht nicht, und fühlſt du dich vielmehr trocken, ſo halte an im Gebete, ſeufze, klopfe an, und laß

nicht nach zu beten, zu ſeufzen, zu klopfen, bis dir ein Broſamen, oder ein Tropfen meiner heilſamen Gnade geſchenket wird.

Du bedarfſt meiner, ich bedarf deiner nicht.

Du kommſt nicht zu mir, um mich heilig zu machen, ſondern ich komme zu dir, um dich zu heiligen und zu beſſern.

Du kommſt, um durch mich geheiliget und mit mir vereiniget zu werden.

Du kommſt, um neue Gnade zu empfangen, und zur erneuerten Beſſerung von Neuem entzündet zu werden.

Verſäume dieſe Gnade nicht, ſondern bereite dein Herz mit allem Fleiße, und führe deinen Geliebten bey dir ein.

4. Du ſollſt dich aber nicht nur mit aller Andacht zur Kommunion vorbereiten, ſondern auch nach dem Genuſſe dieſes Sakramentes dich in derſelben Andacht und Innigkeit ſorgfältig zu bewahren ſuchen.

Dieſe Bewahrung nach der Kommunion iſt gerade ſo nothwendig, als die andächtige Vorbereitung.

Denn die treue Bewahrung nach der Kommunion iſt wieder die beſte Vorbereitung zum Empfange neuer und größerer Gnade.

Denn gerade dadurch macht ſich der Menſch ſehr untüchtig für die Gnade, wenn er ſich nach dem Empfange derſelben ſogleich wieder durch das Haſchen nach äußerem Troſte zerſtreut.

Hüte dich alſo vor der Geſchwätzigkeit und Redſeligkeit; bleib ſtill daheim, und genieße deinen Gott.

Denn du haſt nun den, den die ganze Welt nicht nehmen (und auch nicht geben) kann.

Ich bin es, dem du dich ganz hingeben mußt, und zwar ſo, daß du nun gar nicht mehr in dir ſelbſt, ſondern nur in mir, ohne alle andre Sorge, leben ſollſt.

Das 13te Hauptſtück.

Der fromme Chriſt trachtet durch das Sakrament mit Chriſtus vereinigt zu werden.

1. Wie komme ich endlich dazu, Herr! daß ich dich finde, vor dir mein ganzes Herz ausſchütten kann, daß ich dich genieße, wie es meine Seele ſich wünſcht? Daß keine Verachtung, kein Geſchöpf mich ſtöre oder aus der Faſſung bringe, ſondern du allein mit mir redeſt, und ich allein mit dir, wie ein Geliebter mit ſeinem Geliebten redet, wie ein Freund mit ſeinem Freunde umgeht bey einem freundſchaftlichen Mahle?

Das iſt mein Gebet, das der Wunſch meines Herzens, daß ich mit dir ganz vereinigt werde, und mein Herz, von allen geſchaffenen Dingen losgeriſſen, durch die heilige Kommunion und das öftere Betrachten deines Leidens und Todes immer mehr das Ewige und Himmliſche lieben und genießen lerne.

2. Ach! mein Herr, Gott! wann, wann werde ich doch ganz mit dir vereinigt, ganz in dich verſenkt ſeyn, ſo daß ich mich ſelbſt völlig vergeſſe, und du in mir biſt, und ich in dir bin?

Ach! laß uns beyde ſo mit einander Eins ſeyn und bleiben!

Du biſt wahrhaftig mein Geliebter, mein Auserwählter aus Tauſenden, mit dem meine Seele zuſammenwohnen und umgehen möchte alle die Tage ihres Lebens.

Du biſt wahrhaftig mein Friedensfürſt, in dem ich den höchſten Frieden und die wahre Ruhe finde, außer dem nichts als Mühſeligkeit und Schmerz und gränzenloſes Elend iſt.

Du biſt wahrhaftig ein verborgener Gott; deine Rathſchlüſſe und Wege ſind den Gottloſen unbekannt, nur die Demüthigen und Einfältigen ſind es, mit denen du vertraulich redeſt. (Jeſ. 57, 15.)

3. Wie freundlich iſt dein Geiſt, o Herr! Um deine ſüße Liebe deinen Kindern zu beweiſen, erquickeſt du ſie mit dem ſüßeſten Brode, das vom Himmel gekommen iſt.

Wahrlich, kein Volk auf Erden iſt ſo hochgeehrt, keines kann ſich rühmen, daß ſich ihm ſeine Götter ſo ſehr nahen, und zu ihm herablaſſen, wie du, Herr, unſer Gott, allen deinen Gläubigen nahe biſt, denen du, um ſie täglich zu tröſten und ihr Herz zum Himmel zu erheben, dich ſelbſt zur Speiſe und zum Genuſſe hingiebſt.

4. Ja, wo iſt ein Volk, ſo herrlich, wie das Chriſtenvolk? Wo ein Geſchöpf unter dem Himmel ſo beſeligt, ſo geliebt, wie eine innige Seele, bey der ihr Herr einkehrt, um ſie mit ſeinem herrlichen Fleiſche und Blute zu nähren?

O unausſprechliche Gnade! O bewunderungswürdige Herablaſſung! O unermeßliche Liebe! Wie haſt du dich doch ſo ganz beſonders den Menſchen hingegeben!

Aber wie kann ich dem Herrn vergelten dieſe Gnade, dieſe unausſprechliche Liebe?

Es iſt gewiß keine andere Gabe, die ich geben, die ihm gefälliger ſeyn könnte, als daß ich ihm mein Herz ganz hingebe, und innigſt mit ihm verbinde.

Dann, wann meine Seele vollkommen mit Gott Eins iſt,

dann wird meine ganze Seele voll Jubel ſeyn, all mein Innerſtes ewig frohlocken.

Dann wird er zu mir ſagen: „Willſt du bey mir ſeyn, ſo will ich mit dir ſeyn.“

Und ich werde ihm antworten: Mache mich der Freude werth, daß du bey mir bleibeſt; ich will ja gerne bey dir ſeyn!

Das iſt eben mein einziges Verlangen, daß mein Herz ewig mit dir vereinigt ſey und bleibe.

Das 14te Hauptſtück.

Von der beſondern Andacht inniger Chriſten beym Abendmahle.

1. Wie groß iſt die Fülle der Freude und Seligkeit, die du, Herr, denen, die dich fürchten, im Verborgenen mittheilſt.

Wenn ich daran denke, daß es fromme Chriſten giebt, die mit glühender Andacht und brennender Liebe zu deinem Sakramente hingehen, o Herr! ſo erröthe ich und ſchäme mich vor mir ſelber, daß ich ſo kalt, ſo lau zu deinem Altare, zu deinem heiligen Abendmahle hinzutrete; daß ich ſo trocken, und ohne Rührung des Herzens dabey bleiben kann; daß ich vor dir, o mein Gott! nicht ganz entzündet, nicht ſo mächtig angezogen und ergriffen werde, wie ſo viele andere Fromme, welche vor brennendem Verlangen nach der Kommunion, und vor Uebermaaß der Liebe, ſich der Thränen nicht enthalten konnten, ſondern mit Herz und Mund nach dir, o Gott! als der lebendigen Quelle, ſehnſuchtsvoll ſchmachteten, und die ihren heißen Hunger nicht anders zu mäßigen und zu ſtillen wußten, als bis ſie deinen Leib und dein Blut mit aller Seelenluſt und der innigſten Geiſtes-Sättigung genoſſen hatten.

2. Wahrhaftig, ihr Glaube, in Liebe brennend, iſt ein auffallender Beweis deiner heiligen Gegenwart.

Denn ſie ſind es, die wahrhaftig ihren Herrn am Brodbrechen erkennen, weil ihr Herz ſo mächtig in ihnen brennt, indem Jeſus mit ihnen wandelt.

Aber dieſes innige Gefühl der Andacht, dieſe flammende Liebe und ſüße Inbrunſt iſt gar oft ferne von mir!

Guter Jeſus, voll Huld und Freundlichkeit! ſey mir gnädig, laß deinen armen Bettler doch nur bisweilen ein Fünklein von der Flamme deiner innigen Liebe fühlen in der heiligen Kommunion, damit mein Glaube mehr Kraft und Leben ge-

winne, meine Hoffnung auf deine Güte neues Wachsthum erhalte, die Liebe einmal völlig entzündet werde, und, durch den Genuß des himmliſchen Manna's geſtärket, nimmermehr erlöſche.

3. Deine Barmherzigkeit iſt groß und mächtig genug, dieſe erſehnte Gnade mir zu verleihen und mich, ſobald es dir gefällig ſeyn wird, durch deine freundliche Heimſuchung mit dem Geiſte der Liebe und Inbrunſt zu erfüllen.

Denn wenn gleich mein Verlangen nach dir nicht ſo glühend iſt, wie es deine innigſten Verehrer fühlen, ſo habe ich doch durch deine Gnade ein ſehnliches Verlangen nach jenem großen glühenden Verlangen.

Es iſt im Gebete meines Herzens Wunſch, derſelben brünſtigen Liebe, die dieſe andächtigen Freunde beſitzen, theilhaftig, und ihrer heiligen Gemeinſchaft beygezählt zu werden.

Das 15te Hauptſtück.

Innigkeit und Andacht wird nur durch Demuth und Selbſtverleugnung erlangt.

1. Die Gnade der Andacht mußt du ohne Unterlaß ſuchen, inſtändig erbitten, geduldig und zuverſichtlich erwarten, dankbar annehmen, demüthig bewahren, fleißig gebrauchen, und Zeit und Maaß der himmliſchen Heimſuchung Gott, bis er kommt, überlaſſen.

Wenn du wenig oder gar keine Andacht in deinem Herzen fühlſt, iſt dir Demuth beſonders nothwendig; doch ſollſt du nicht verzagt, nicht kleinmüthig werden oder gar verzweifeln.

Gott giebt oft in einem Augenblicke, was er lange Zeit verſagt hat.

Giebt manchmal am Ende des Gebetes, was er im Anfange zurückbehalten hat.

2. Würde uns die Gnade immer ſogleich gegeben, und ſtände ſie uns nach Wunſch zu Gebot, ſo würde dies unſre menſchliche Schwachheit nicht wohl ertragen können.

Darum muß man in feſter Hoffnung und demüthiger Geduld auf die Gnade der Andacht harren.

Und wenn ſie dir nicht gegeben oder unvermerkt entzogen wird, ſo mußt du es deinen Sünden zuſchreiben.

Es iſt oft etwas Geringes, was die Gnade hemmt oder verbirgt; wenn man anders das gering nennen darf und nicht

vielmehr groß nennen muß, was uns eines ſo großen Gutes beraubt.

Wenn du nun dieſes kleine oder große Hinderniß aus dem Wege geräumt und vollkommen beſiegt haben wirſt, ſo wird dir gegeben werden, was du gebeten haſt.

3. Denn ſobald du dich Gott von ganzem Herzen ergeben haſt, und nicht mehr bald dies, bald jenes nach deinem Wunſch und Willen ſucheſt, ſondern ohne Ausnahme dich in ſeine Hände gelegt haſt, von dem Augenblicke an, wirſt du dich auch Eins mit Gott und ruhig fühlen, indem dir nichts mehr ſo angenehm und wohlgefällig erſcheinen wird, als Gottes Wille und Wohlgefallen.

Wer alſo ſein Augenmerk in Einfalt des Herzens zu Gott emporgerichtet, ſich von aller ungeordneten Liebe oder Abneigung gegen irgend ein geſchaffenes Ding losgeriſſen hat, der iſt der Würdigſte und Tüchtigſte, die Gnade der Andacht zu empfangen.

Denn wo der Herr leere Gefäße findet, da legt er ſeinen Segen hinein.

Und je vollkommener Jemand den niedrigen Dingen entſagt, und durch Selbſtverſchmähung ſich ſelber abſtirbt, deſto ſchneller kommt die Gnade, deſto überſchwänglicher ergießt ſie ſich, und deſto höher hebt ſie das freye Herz empor.

Dann gehen ihm die Augen auf, er wird entzückt, ſtaunt, und ſein Herz erweitert ſich in ihm. Denn die Hand des Herrn iſt mit ihm, und er hat ſich ganz und auf ewig in die Hand des Herrn gelegt.

Sieh, ſo wird der Mann geſegnet, der den Herrn aus ganzem Herzen ſucht, und ſein Herz nicht an eitle Dinge hängt.

Ein ſolcher wird beym Genuſſe des heiligen Abendmahles die große Gnade erlangen, mit Gott innigſt vereinigt zu werden, weil er nicht blos ſeinen eigenen Troſt und das ſüße Gefühl der Andacht im Auge hat, ſondern ſich Gottes Ehre und Herrlichkeit mehr am Herzen gelegen ſeyn läßt, als alle (ſelbſtſüchtige) Andacht und Tröſtung.

Das 16te Hauptſtück.

Klage Chriſto deine Noth, und bitte um ſeine Gnade.

1. O du liebenswürdigſter und liebendſter Herr! ich möchte dich jetzt mit inniger Andacht empfangen; du kennſt aber meine Schwachheit und meine Noth, weißt, was mir fehlt, in welchen Sünden, in welchem Elende ich daliege, wie oft ich niedergebeugt, verſucht, verwirrt und befleckt werde.

Um Hülfe komme ich zu dir, um Troſt und Erleuchtung flehe ich dich an.

Zu dir, Herr! wende ich mich; zu dir, der Alles weiß, rede ich; zu dir, der mein ganzes Innerſtes kennt, und der allein mich vollkommen tröſten, mir wahrhaft helfen kann.

Du kennſt das Gute, das mir beſonders abgeht, und das ich vor Allem haben ſollte; du weißt, wie arm ich an Tugend bin.

2. Sieh, arm und nackt ſteh ich vor dir, und flehe um Gnade und ſchreye um Barmherzigkeit!

Erquicke deinen hungrigen Bettler, entzünde mein kaltes Herz mit der Flamme deiner Liebe; erleuchte meine Blindheit mit dem Lichte deiner Gegenwart.

Laß mir alles Irdiſche bitter werden; laß mich alles Schwere und Widerwärtige mit Geduld tragen, alles Niedrige und Erſchaffene verſchmähen und vergeſſen.

Erhebe mein Herz in den Himmel, zu dir hinauf, und laß mich nicht umherirren hier unten auf Erden.

Du allein ſollſt mir ſüß und lieblich ſeyn und bleiben, von nun an bis in Ewigkeit; denn du biſt allein meine Speiſe und mein Trank, du allein meine Liebe und meine Freude, du meine ſüßeſte Luſt und mein höchſtes Gut!

3. Möchteſt du mit deiner heiligen Gegenwart mich ganz entzünden, mich im Feuer deiner Liebe verzehren, und in dich verwandeln; damit ich Ein Geiſt mit dir werde, durch die Gnade, die mich in der Gluth der Liebe zerſchmelzen, und innigſt mit dir zuſammenſchmelzen und vereinigen kann.

Laß mich doch nicht hungrig und dürre von dir gehen; handle mit mir nach deiner Barmherzigkeit, wie du oft mit deinen Heiligen wundervoll gehandelt haſt.

Wäre es denn ein Wunder, wenn ich durch dich ganz entflammt würde, und in mir ſelbſt verginge, da du ein Feuer biſt,

daſs immer brennt und nie erliſcht; da du die Liebe biſt, die Herzen reiniget und den Verſtand erleuchtet?

Das 17te Hauptſtück.

Von der brünſtigen Liebe und heißen Begierde, Chriſtum zu empfangen.

1. Mit der innigſten Andacht und brennendſten Liebe, mit dem glühendſten Eifer und der heißeſten Sehnſucht des Herzens möchte ich dich empfangen, o Herr! mit einer Sehnſucht, wie ſie viele heilige und fromme Seelen bey deinem heiligen Mahle nach dir gefühlt haben, deren heiliger Wandel dir am meiſten gefallen hat, und die die glühendſte Andacht gefühlt haben.

O! mein Gott! du ewige Liebe! Mein höchſtes Gut! du unendliche Seligkeit! Ich möchte dich empfangen mit dem lebendigſten Verlangen, mit der tiefſten Ehrfurcht, die je ein Heiliger empfand oder empfinden konnte.

2. Und ob ich gleich unwürdig bin, alle dieſe Empfindungen der Andacht zu genießen, ſo bringe ich dir doch mein ganzes Herz mit dieſem brünſtigen Verlangen dar, als ob ich alle jene heiligen Empfindungen der glühendſten Andacht allein fühlte.

Und Alles, was je ein frommes Gemüth faſſen und verlangen konnte, bringe ich dir mit tiefſter Ehrfurcht und innigſter Liebe dar.

Nichts will ich für mich zurückbehalten, ſondern mich mit Allem, was mein iſt, lege ich dir freywillig mit größter Freude als ein Schlachtopfer auf deinen Altar.

Herr, mein Gott! mein Schöpfer und mein Erlöſer! mit jener Empfindung, Ehrfurcht, Lobpreiſung und Anbetung, mit jenem Dankgefühle, mit jener Würdigkeit und Inbrunſt, mit jenem Glauben, jener Hoffnung und jener Liebe möchte ich dich heute empfangen, mit welcher dich empfangen und aufgenommen hat deine heilige Mutter, die ehrwürdige Jungfrau Maria, als ſie dem Engel, der ihr das Geheimniß der Menſchwerdung verkündigte, voll Demuth und Andacht antwortete: „Sieh, ich bin die Magd des Herrn; mir geſchehe, wie du geſagt haſt.“ (Luk. 1, 38.)

3. Und wie dein ſeliger Vorläufer, der Ausgezeichnetſte unter den Heiligen, Johannes der Täufer, vor deiner Gegen-

wart voll Freude des heiligen Geiſtes ſchon aufhüpfte, da er in Mutterleibe verſchloſſen war, und nachher, als er dich unter den Menſchen wandeln ſah, ſich tief erniedrigte und mit inniger Liebe ſprach: Der Freund des Bräutigams ſteht und höret mit Freude die Stimme des Bräutigams. (Joh. 3, 29.)

So möchte auch ich von großen und heiligen Begierden entzündet werden, und dir mich ſelbſt von ganzem Herzen hingeben.

Daher ſtimme ich mit Freuden ein in die Jubelgeſänge aller frommen Herzen, in alle ihre glühenden Empfindungen und entzückenden Herzenserhebungen, in alle ihre himmliſchen Erleuchtungen und heilige Anſchauungen, und in alle Tugenden und Lobpreiſungen, die dir von allen Geſchöpfen im Himmel und auf Erden je dargebracht worden, und noch dargebracht werden. Ich lege dir dies alles hin mit meinem Herzen, das dich ſelbſt gerne ſo verherrlichen und lobpreiſen, lieben und anbeten möchte, für mich ſelbſt ſowohl, als für alle die, welche ſich in mein Gebet empfohlen haben, mit dem innigen Wunſche, daß du von Allen würdig gelobet und ewig verherrlicht werdeſt.

4. Nimm dieſe meine Wünſche an, Herr, mein Gott! und laß dir gefallen das Verlangen meines Herzens, dich ohne Ende loben und verherrlichen zu können, ſo wie es dir nach der Fülle deiner unausſprechlichen Herrlichkeit gebührt.

Das bringe ich dir, und möchte es dir täglich, ja jeden Augenblick meines Lebens bringen.

Ich möchte wohl alle himmliſchen Geiſter und alle deine Gläubigen auf Erden mit dringenden Bitten dazu einladen und reizen, daß ſie mir hälfen, dich zu loben und dir zu danken.

5. Loben ſollen dich alle Völker, alle Geſchlechter und Zungen. Erheben und mit höchſtem Jubel preiſen ſollen ſie deinen heiligen beſeligenden Namen!

Und Alle, die dein heiligſtes Sakrament mit Ehrerbietung und Andacht ausſpenden, oder mit lebendigem Glauben empfangen, mögen Gnade und Barmherzigkeit bey dir finden.

O möchten ſie alle für mich Sünder bey dir bitten!

Und wenn ſie, in inniger Andacht des ſeligen Genuſſes, der Vereinigung mit dir theilhaftig geworden; mit reichem Troſte erfüllet, und durch die wundervolle Speiſe gelabet, von deinem himmliſchen Tiſche zurückkehren, dann mögen ſie ja auch meiner, des ärmſten Sünders, gedenken!

Das 18te Hauptſtück.

Grüble nicht über das Sakrament, ſondern glaube, und folge demüthig Chriſto nach.

1. Hüte dich vor neugieriger und unnützer Grübeley über das unerforſchliche Sakrament, wenn du nicht von den Abgründen der Zweifel verſchlungen werden willſt.

Wer die Majeſtät Gottes erforſchen will, der wird von ihrer Herrlichkeit zerdrückt. (Spr. Sal. 25, 27.)

Gott kann gewiß mehr thun, als der Menſch begreifen kann.

Nicht zu verwerfen, ſondern allerdings erlaubt iſt dagegen eine demüthige fromme Unterſuchung der Wahrheit, die ſich aber gerne belehren läßt und ſich befleißet, auf der Bahn der geſunden Lehre erleuchteter Lehrer zu wandeln.

2. Selig iſt die Einfalt, die den Weg der unauflöslichen und ſpitzfindigen Fragen vorbeygeht, und auf dem ebenen und ſicheren Wege der Gebote Gottes fortwandelt.

Viele haben Innigkeit und Salbung verloren, indem ſie das Höhere erforſchen wollten.

Gott fordert von dir nur Glauben und einen frommen Wandel, nicht hohen Verſtand und tiefe Erkenntniß der Geheimniſſe Gottes.

Wenn du nicht verſtehſt und begreifſt, was unter dir iſt, wie wirſt du begreifen, was über dir iſt?

Unterwirf du dich Gott, und deine Vernunft ſey eine demüthige Magd des Glaubens, ſo wird dir das Licht der wahren Erkenntniß gegeben werden, ſo viel als dir nützlich und nöthig iſt.

3. Einige Menſchen werden hart verſucht wider den Glauben an dieſes Sakrament. *)

Aber das muß man nicht ihnen, ſondern vielmehr dem Feinde auf die Rechnung ſchreiben.

Bekümmere dich deswegen nicht, und fange keinen Krieg mit deinen eigenen Gedanken an; antworte auch dem Teufel nicht ein Wort auf alle Zweifel, die er in dir erweckt, ſondern ſchlage den kürzeſten Weg ein, — glaube dem Worte Gottes, glaube ſeinen heiligen Freunden, den Propheten und Apoſteln,

---

*) de fide in sacramento; Andere: de fide et sacramento, wider Glauben und Sakrament.

und der Feind wird, auf das Haupt geſchlagen, von dir fliehen. *)

Oft iſt es ſehr heilſam für Knechte Gottes, daß ſie ſolche Leiden haben.

Denn die Ungläubigen und muthwilligen Sünder verſucht der Satan nicht, weil ſie ohnehin ſchon, ohne Verſuchung, in ſeiner Gewalt ſind, und thun, was er haben will.

Aber die Gläubigen und Innigen verſucht und plagt er auf mancherley Weiſe.

4. Fahre alſo fort, einfältig und unzweifelhaft zu glauben, und geh mit Ehrfurcht und Demuth zum Sakramente hin.

Und was du nicht begreifen kannſt, das überlaß getroſt dem allmächtigen Gott.

Gott betrügt dich nicht; wer aber ſich ſelbſt zu viel zutrauet, der wird von ſich ſelbſt betrogen.

Gott geht gern mit den Einfältigen um, offenbart ſich den Demüthigen, giebt Verſtand den Unmündigen, öffnet den Sinn reinen Gemüthern, und verbirgt ſeine Gnade vor den Neugierigen und Hoffärtigen.

5. Die menſchliche Vernunft iſt ſchwach, und kann leicht irren oder betrogen werden.

Der wahre Glaube aber kann nicht irren und nicht betrogen werden.

Daher muß alle Vernunft und menſchliche Forſchung ſich nach dem Glauben richten, dem Glauben nachfolgen, nicht vorlaufen, viel weniger ihn beeinträchtigen.

Glaube und Liebe beweiſen ſich beſonders bey dieſem hochheiligen und unübertrefflichen Sakramente, und wirken in demſelben auf die verborgenſte Weiſe.

Gott, der Ewige und Unermeßliche, deſſen Macht gränzenlos iſt, thut große und unerforſchliche Wunder im Himmel und auf Erden, und ſeine wundervollen Werke kann kein Menſch ergründen.

Denn wären die Werke Gottes von der Art, daß ſie von der menſchlichen Vernunft leicht begriffen werden könnten, ſo wären ſie eben deswegen nicht wunderbar und nicht unausforſchlich zu nennen.

) Freund Nathanael F. ſagte: Zweifel ſind vom Teufel; marſch! — damit bin ich fertig.

Anmerkung des Ueberſetzers

am Ende des Büchleins.

Ich hätte freylich auch eine Vorrede zu dieſem köſtlichen Büchlein machen ſollen; ich wollte es auch; allein ich konnte nicht dazu kommen. Dann dachte ich: es ſind der Vorreden und Einleitungen ſchon genug, die nicht geleſen werden; und — das Büchlein bedarf wohl auch keiner Vorrede und Einleitung; denn gleich unter der Hausthüre — in der erſten Zeile des Büchleins — ſteht der freundliche Hausherr, der jeden Leſer ſelbſt empfängt, und *einleitet*, indem er ihn anredet: „*Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finſterniß.*" Ich wollte daher den Leſer nicht lange aufhalten, ſondern ihn gleich dem Herrn ſelbſt in die Hände laufen laſſen, der der beſte Vorredner iſt.

Hier am Schluſſe aber muß ich folgende Bemerkungen machen:

1. Ich überſetze aus der lateiniſchen Urſchrift, und zwar nicht nach den gewöhnlichen Ausgaben, die voll Fehler, und nach denen faſt alle deutſche Ueberſetzungen gemacht ſind; ſondern ich hatte eine, nach den älteſten Manuſcripten verbeſſerte, lateiniſche Ausgabe vor mir: De imitatione Christi, libri quatuor, ad manuscriptorum ac primarum editionum fidem castigati, et mendis plus sexcentis expurgati. Recensuit J. Valart. Bambergae et Wirceburgi. Impensis Tobiae Goebhard. MDCCLXXXVI.

Einigemal habe ich die abweichende Leſart in einer Anmerkung angezeigt.

2. Da die Abſicht des Verlegers iſt, das Büchlein recht gemeinnützig zu machen, ſo habe ich in einigen Stellen, wo die ſeiner Zeit gemäßen Anſichten des frommen Verfaſſers anders gebildeten Ohren anſtößig ſeyn könnten (welches jedoch ſelten vorkömmt), etwas freyer überſetzt, um es den Chriſten aller Confeſſionen genießbar zu machen, ohne daß Einem etwas Weſentliches entgeht.

3. Was die Ueberſetzung ſelbſt betrifft, ſo hatte ich, nebſt der lateiniſchen Urſchrift, auch zwey deutſche, und zwar die jetzt beliebteſten, Ueberſetzungen vor mir, von denen die Eine Vielen zu frey, zu geſchmückt und amplificirt, die andere Andern zu ſteif und trocken zu seyn ſcheint. Ich wollte zwiſchen dieſen zwey Klippen mitten durchſchiffen und die Mittelſtraße treffen; denn die Einfalt des Verfaſſers verträgt weder den künſtlichen, eiteln Schmuck, noch die gezwungene Steifheit. Ob ich nun in der Mitte geblieben, und weder dem Einen noch dem Andern mich zu viel genähert oder gleich geſtellt habe, das mag entſcheiden, wer Luſt und Recht dazu hat. Mein Wunſch iſt, daß das köſtliche Büchlein nicht bloße Leſer, die Ueberſetzung nicht bloße Richter, ſondern daß Chriſtus Nachfolger bekomme.

4. Ich weiß, es giebt Leute, die, wie ſie ſagen, längſt über dieſes Büchlein weg ſind. Ich aber muß aufrichtig geſtehen, dieſe Leute kennen entweder das Büchlein nicht, oder ſie kennen ſich ſelbſt nicht; oder ſie müſſen einen Seitenweg entdeckt zu haben glauben, auf dem man außer dem Wege, den Chriſtus zeigte und ging, in das Reich Gottes kömmt; den ich aber weder ſelbſt einſchlagen, noch Andern anrathen möchte; denn bis zur Wiederkunft Chriſti bleibt uns kein anderer Weg übrig, und keine andere Thür, als der ſchmale Weg und die enge Thür, wie es uns Chriſtus lehrte, und dieſes Büchlein ſo meiſterhaft darſtellt.

Aber unſer Büchlein iſt ſo beſcheiden, daß es ſich Keinem aufdringt, ſondern mit Chriſti Worten nur freundlich einladet: Wer mir nachfolgen will, der verleugne ſich ꝛc.

5. Freylich, wer die Gnade und den Geiſt Chriſti nicht kennt und nicht hat, und alſo aus eigner Kraft über das Büchlein herfällt, der wird es zu einem bloßen Geſetzbuche machen, ſich ſelbſt martern, und ſeines Lebens nie froh werden. Wer aber Gnade gefunden hat, dem iſt auch Moſis Geſetz ein Evangelium, und dieſes Büchlein ein evangeliſches Licht auf dem dunkeln Wege dieſes Lebens, welches ihn zu der innigſten Gemeinſchaft mit Gott in Chriſto führt. Möge der Herr alle Leſer dahin gelangen laſſen!

Gnade und Friede ſey mit Allen! Amen.

Thomas

Das Büchlein von der Nachfolge Christi vier Bücher

Leipzig 1824

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.th.c.o.76
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11731303-9